



universität
wien

DISSERTATION

„Sprung Auf, Vorwärts, Hurrah“ – Das Studentenfreikorps, eine militante Organisation des österreichischen Heimatschutzes

Eine Studie unter Berücksichtigung der schwierigen
innenpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen
Situation der ersten Republik

Verfasserin

Mag. Dr. Liselotte Renkin

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie

Wien, im Dezember 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 308

Dissertationsgebiet lt.
Studienblatt: Volkskunde

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Olaf Bockhorn

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Einleitung.....	6
Teil I: Die Erste Republik.....	8
1. Der Zeitraum 1918 – 1920.....	8
1.1. Der Weg zur Eigenstaatlichkeit.....	10
1.2. Gründung der Volkswehr und des österreichischen Bundesheeres.....	12
1.3. Die ersten Wahlen, politische Anfangsschritte des jungen Staates.....	16
1.4. Der Kampf um die Erhaltung des neuen Staatsgebietes.....	17
1.5. Der Friedensvertrag von St. Germain-en-Laye.....	19
1.6. Die wirtschaftliche und soziale Situation der Nachkriegszeit.....	21
2. Der Zeitraum 1920 – 1924.....	23
2.1. Eine kurze Geschichte der Sozialdemokratie in Österreich.....	24
2.2. Bedeutende sozialdemokratische Politiker dieser Zeit.....	26
2.3. Die Gewerkschaften – Interessensvertretungen der Arbeiter....	29
2.4. Bruch der Koalition und weitere Ereignisse.....	31
2.5. Ignaz Seipel und sein Sanierungsprogramm.....	35
2.6. Gründung des Republikanischen Schutzbundes.....	37
2.7. Weitere wichtige innenpolitische Ereignisse bis 1924.....	38
3. Der Zeitraum 1924 – 1933.....	39
3.1. Das Jahr 1924 – Seipel-Attentat und Gründung RAVAG.....	39
3.2. Das Jahr 1925 – Zusammenstöße, Hitlers „Mein Kampf“.....	40
3.3. Das Jahr 1926 – Ende Finanzkontrolle durch Völkerbund und Linzer Programm.....	41
3.3.1. Das Linzer Programm.....	41
3.4. Das Jahr 1927 – Schattendorf und Justizpalast-Brand.....	43
3.4.1. Die Schüsse von Schattendorf.....	43
3.4.2. Der Schattendorfer Prozess am 14. Juli 1927.....	44
3.4.3. Der Justizpalastbrand – innenpolitische Situation	46
3.5. Das Jahr 1928 – Wachsende innenpolitische Spannungen.....	48

3.6. Das Jahr 1929 – Der Beginn der Weltwirtschaftskrise.....	49
3.7. Das Jahr 1930 – Ende der Reparationszahlungen und Korneuburger Eid.....	51
3.8. Das Jahr 1931 – Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz und Pfrimer-Putsch.....	53
3.9. Das Jahr 1932 – Regierungsantritt Dollfuß.....	55
3.10. Das Jahr 1933 – Die Hirtenberger Waffenaffäre, Verbot des Republikanischen Schutzbundes.....	57
4. Das Jahr 1934.....	60
4.1. Der Bürgerkrieg.....	61
4.2. Der autoritäre Ständestaat.....	63
4.3. Nationalsozialistischer Putsch und Dollfuß-Mord.....	66
5. Der Zeitraum 1935 – 1938.....	69
5.1. Das Jahr 1935 – Dreimächtekonferenz und neuerliche Regierungsumbildung.....	69
5.2. Das Jahr 1936 – Einführung der Bundesdienstpflicht.....	71
5.3. Das Jahr 1937 - Seyss-Inquart wird Staatsrat, Expansionspläne Hitlers.....	72
5.4. Das Jahr 1938 – Treffen Schuschnigg – Hitler, Einmarsch der deutschen Truppen.....	74
Teil II: Der österreichische Heimatschutz und die Heimwehren.....	77
1. Von den lokalen Selbstschutzverbänden zu den Heimwehren.....	77
2. Der Gründervater – Richard Steidle	80
3. Wehrverbände, die zeitweise der Heimwehr angehörten.....	84
4. Einfluss der bayrischen Einwohnerwehren.....	86
5. Die Heimwehrlandesverbände.....	88
6. Die Heimwehren als politische Bewegung.....	92
7. Das Korneuburger Gelöbnis.....	100
7.1. Gedanken der Heimatschutzbewegung.....	107
8. Ernst Rüdiger Starhemberg.....	109
8.1. Starhemberg wird Bundesführer.....	115
8.2. Starhembergs Schwächen.....	120

8.3. Starhembergs Reden.....	121
8.4. Einige wichtige Broschüren und Zeitungsausschnitte.....	127
9. Der Pfrimer Putsch.....	130
10. Emil Fey – der Widersacher.....	138
10.1. Der Wiener Heimatschutz.....	140
11. Auflösung des Heimatschutzes.....	142
12. Heimatschutz-Medaillen.....	144
Teil III: Das Studentenfreikorps (Stufko).....	147
1. Geschichte der Gründung bis 1932.....	147
1.1. Studentische Verbindungen.....	147
1.1.1. Studentenverbindungen in Deutschland.....	147
1.1.2. Die österreichischen Studentenverbindungen.....	149
1.1.3. Der Antisemitismus in Wien	151
1.2. Die Akademische Legion (AL).....	152
1.2.1. Die Akademische Legion - 1848.....	152
1.2.2. Die Akademische Legion im 20. Jahrhundert.....	155
1.2.3. Korrespondenzen, Befehle und Kompanielisten.....	157
1.3. Gründung des Studentenfreikorps anhand von Aufzeichnungen ehemaliger Mitglieder bis 1932.	168
1.4. Das Studentenfreikorps – Wien als Verein.....	177
1.5. Geschichte des Stufko von 1932 bis 1936.....	192
2. Mitglieder des Studentenfreikorps Wien.....	197
2.1. Exemplarisch dokumentierte Mitglieder (Duval, Drimmel, Spanien-Müller, Renkin).....	198
2.1.1. Dipl. Ing. Quirin Duval des Dampierre:.....	198
2.1.2. Dr. Heinrich Drimmel	202
2.1.3. Der "Spanien Müller".....	203
2.1.4. Dipl. Ing. Herbert Renkin.....	206
2.2. Reguläre Mitglieder.....	208
2.3. Unterstützende Mitglieder.....	221
2.4. Mitgliedsbeiträge und Spenden.....	226
3. Aktivitäten.....	228

3.1. Allgemeine Aktivitäten.....	228
3.1.1. Heimatschutzzeitungen.....	228
3.1.2. Stufko-Pressestelle.....	236
3.1.3. Organisatorische Materialien.....	238
3.2. Militärische Aktivitäten.....	245
3.2.1. Befehle und Aktivitäten 1930/1931.....	245
3.2.2. Befehle und Aktivitäten 1932.....	259
3.2.3. Befehle und Aktivitäten 1933.....	261
3.2.4. Befehle und Aktivitäten 1934.....	263
3.3. Gesellschaftliche Aktivitäten.....	267
3.3.1. Ankündigungen, Einladungen.....	267
3.3.2. Ball.....	270
3.3.3. Studentenfreikorps-Lieder.....	293
4. Waxenberg.....	310
4.1. Bericht eines Lagerkommandanten.....	313
4.2. Das Sommer - Ferienlager 1933.....	316
4.3. Weitere Unterlagen von 1933 aus Waxenberg.....	320
5. Das Jahr 1934.....	331
5.1. Der Bürgerkrieg im Februar 1934.....	331
5.2. Putsch und Dollfuß-Mord im Juli 1934.....	337
6. Das Ende.....	342
7. Ausklang.....	352
Kurzfassung in deutscher Sprache.....	361
Kurzfassung in englischer Sprache – Summary.....	363
Literatur.....	365
Abbildungen.....	379
Lebenslauf.....	380

Vorwort

Mein ganz besonderer Dank gilt Frau emer. Univ. Prof. Dr. Editha Hörandner, Vorstand des Instituts für Volkskunde und Kulturanthropologie an der Universität Graz bis 2007 und Univ. Doz. am Institut für Europäische Ethnologie an der Universität Wien. Ihr Verdienst ist es, dass ich mich nach langer, gesundheitlich bedingter Pause wieder entschlossen habe, meine begonnene Arbeit fertigzustellen. Leider konnte sie mich durch ihren plötzlichen Tod nicht bis zum Abschluss meiner Arbeit begleiten.

Weiters möchte ich mich bei Herrn Univ. Prof. Dr. Olaf Bockhorn am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien bedanken, der trotz der langen Unterbrechung meinerseits, meine Arbeit weiterhin als Zweitbegutachter übernahm und nach dem Tod von Frau Prof. Hörandner bereit war, die Aufgabe des Erstbegutachters zu übernehmen.

Aber auch Herrn Prof. Hermann Steiniger möchte ich danken, denn er erklärte sich nach den vorangegangenen Ereignissen für die Aufgabe als Zweitbegutachter bereit.

Herrn Univ. Prof. Anton Staudinger vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien danke ich für wertvolle Hinweise, die mir bei der Durchführung meiner Arbeit sehr geholfen haben.

Zuletzt jedoch gilt mein Dank noch meinen Söhnen Maximilian und Heribert, die mich mit Verständnis, Rat und Hilfe bei kleinen Computerpannen unterstützt haben.

Einleitung

Diese Arbeit möchte ich meinem 1992 verstorbenem Mann Dipl. Ing. Herbert Renkin widmen. Er, 1908 geboren, hat diese Zeit bewusst erlebt und durch seine Teilnahme beim Studentenfreikorps, wenn auch als Einer von Vielen, an den Ereignissen dieser Zeit mitgewirkt. Aber es war auch sein Verdienst, dass ich die Unterlagen über das Studentenfreikorps für meine Arbeit verwenden konnte.

Wie aber kam es dazu?

Der Taufpate einer meiner Söhne war beim Wiener Heimatschutz tätig und hatte auch wichtige Funktionen im Studentenfreikorps inne. Bei Hitlers Machtergreifung gelang es ihm noch, Unterlagen bei verschiedenen Personen in Kellern und Dachböden zu verstecken, bevor er verhaftet wurde. Da er während der Verhöre nicht bereit war, Namen von wichtigen Mitarbeitern zu nennen, wurde er in einem Konzentrationslager interniert. Durch eine glückliche Fügung hat er diese schwere Zeit überstanden.

In den Nachkriegsjahren sammelte er die verstreuten, noch vorhandenen Unterlagen ein und vermachte sie meinem Mann. Während der Zeit seines Ruhestandes versuchte mein Mann dieses Durcheinander an Unterlagen, das in verschiedenen Kartons aufbewahrt war, zu ordnen.

Mit der Zeit wurden daraus elf Aktenordner und noch einiges an Material an Mappen. Diese Bestände habe ich nun in Verwahrung. So entstand mein Entschluss, seine Arbeit zusammenzufassen und in schriftlicher Form aufzubereiten.

Für ein grundlegendes Verständnis der Entstehung und der Ausrichtung des Studentenfreikorps scheint es mir unabdingbar, das politische,

wirtschaftliche und soziale Szenario in Österreich, beginnend mit der Endphase des Ersten Weltkriegs und der Nachkriegszeit darzustellen.

Deshalb habe ich die Arbeit in drei Abschnitte unterteilt und zwar:

- Teil I: Die Erste Republik.
- Teil II: Der österreichische Heimatschutz und die Heimwehren.
- Teil III: Das Studentenfreikorps.

Die Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten des kleinen Reststaates und die vielen innen- und außenpolitischen Probleme der Ersten Republik sind für das Verständnis dieser Zeit wichtig. Da es aber genügend ausführliche Literatur über die Erste Republik gibt, habe ich diesen Zeitraum nach Perioden aufgeteilt und in diesen jeweils wichtige Ereignisse etwas näher betrachtet. Die dafür notwendigen Hinweise fand ich in der "Chronik Österreichs".¹

Neben einschlägiger Literatur geben auch die noch erhaltenen Zeitungsartikel und Bilder Einblick über Aufbau und Organisation des Heimatschutzes, vor allem aber über das Studentenfreikorps. Außerdem waren Radiosendungen, Fernsehaufnahmen, Filme, Internet und Unterlagen aus dem Österreichischen Staatsarchiv wichtige Quellen für Teil II und Teil III.

1) Vgl.: "Die Chronik Österreichs". Dortmund 1984, S. 471-517.

Teil I: Die Erste Republik

1. Der Zeitraum 1918 – 1920

Letztes Kriegsjahr und Ende des Vielvölkerstaates

Eigentlich rückte mit dem Tod von Kaiser Franz Josef im November 1916 schon das Ende des Krieges und der Monarchie nahe. Trotz einiger militärischer Erfolge der Verbündeten im Jahr 1917 machte sich bereits überall die schwierige wirtschaftliche Lage deutlich bemerkbar. Vor allem durch die schlechte Versorgung der Zivilbevölkerung und die Nachschub-schwierigkeiten für die Streitkräfte wurde die Situation immer bedenklicher. Mit dem Kriegseintritt der USA im Frühjahr 1918 zeichnete sich aber dann allmählich das bevorstehende Ende ab.

Nach vorangegangenen ergebnislosen Friedensverhandlungen mit Russland proklamierte US-Präsident Thomas Woodrow Wilson am 8. Jänner 1918 ein Friedensprogramm mit 14 Punkten, das allerdings von den betroffenen Staaten keine Zustimmung erlangte.

Durch die allgemeine Notlage wurden weitere militärische Offensiven immer schwieriger. Vor allem aber war die innenpolitische Situation äußerst bedenklich. Die lange Kriegsdauer, verbunden mit großen Opfern, machte die Bevölkerung kriegsverdrossen und die schlechte Versorgung war schon längere Zeit Ursache für Streiks. Diese erreichten ihren Höhepunkt im Jänner 1918 unter der Führung von Julius Deutsch und Otto Bauer. Von da an häuften sich die Schwierigkeiten.

Am 3. März 1918 konnten die Mittelmächte mit Russland den Frieden von Brest-Litowsk schließen und am 7. Mai wurde mit Rumänien der Frieden von Bukarest geschlossen.

Am 14. September 1918 richtete Kaiser Karl I. eine Friedensnote an alle kriegsführenden Staaten. Dieses Angebot wurde aber von der Entente² abgelehnt. Durch die Sixtus-Affäre hatte er die letzte Chance auf einen gütlichen Friedensabschluss verspielt.³

Kurz danach trat der Krieg in seine letzte Phase und im Inneren der Habsburg-Monarchie gähte es deutlich. Um sein Reich vor dem drohenden Zerfall zu retten, versuchte der Kaiser am 16. Oktober 1918 durch ein „Völkermanifest“ die Monarchie in einen Bundesstaat umzugestalten, aber es war schon zu spät. Der Kampfwille der Truppen litt zunehmend durch die verschiedenen innen- und außenpolitischen Ereignisse und die Situation an den Fronten gestaltete sich immer katastrophaler.⁴ So kam es Ende Oktober zur militärischen Niederlage und zum Zerfall der Donaumonarchie.

2) Die Entente war im Ersten Weltkrieg ein Staatenbündnis, dem die Gegner der Mittelmächte angehörten

3) Sixtus von Bourbon-Parma war der Schwager Karls I. und belgischer Offizier. Die Sixtus-Briefe enthielten geheime österreichische Friedensbemühungen, in denen Kaiser Karl seine Unterstützung für die französischen Gebietsrückgabe-Forderungen von Elsass-Lothringen anbot. Bei Bekanntwerden des Briefinhaltes im April 1918 folgten Spannungen im deutsch-österreichischen Verhältnis.

4) Dusek-Pelinka-Weinzierl: "Zeitgeschichte im Aufriss" Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien 1995, S. 177 ff.

1.1. *Der Weg zur Eigenstaatlichkeit*

Inzwischen konstituierte sich in Wien am 21. Oktober 1918 die „Provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich“ und in der Nacht vom 30. auf 31. Oktober trat die erste deutsch-österreichische Regierung im Wiener Landhaus zusammen, bestehend aus Parteimitgliedern der Deutschnationalen, Liberalen, Christlichsozialen und Sozialdemokraten unter Vorsitz von Staatskanzler Dr. Karl Renner⁵. Die Nationalversammlung wählte einen Staatsrat mit drei Präsidenten: 1. Präsident Franz Dinghofer, 2. Prälat Johann Hauser, 3. Karl Seitz. Die Staatsfarben wurden mit Rot-Weiß-Rot festgelegt.

Während mehrerer vorangegangener Gespräche vertrat Viktor Adler⁶ die Gründung einer demokratischen Republik, wobei andere Redner für die Form einer demokratisch-konstitutionellen Monarchie eintraten. Übereinstimmend wollten aber alle, dass das Volk über seine künftige staatliche Ordnung selbst zu bestimmen habe und die Beziehungen zu anderen Nationen selbst regeln werde.⁷

5) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 18. Mannheim 1986, S. 291.: Dr. Karl Renner, geb. 1870 in Untertannowitz (bei Nikolsburg), gest. 1950 in Wien. Er war ursprünglich Parlamentsbibliothekar. Führer der österreichischen Sozialdemokratie, ab 1907 im Reichsrat. Vertreter des Austromarxismus. Von Oktober 1918 - bis Juni 1920 Staatskanzler und Staatssekretär des Äußeren. 1919 bei den Friedensverhandlungen unterzeichnete er den Vertrag von Saint-Germain. Ausarbeitung der provisorischen Verfassung und Mitbegründer der Sozialgesetze.

6) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 1. Mannheim 1986, S. 146.: Adler, Viktor, am 24. Juni 1852 in Prag geboren, starb am 11. November 1918 in Wien. Er war in Wien Armenarzt, widmete sich dann aber ausschließlich der Partei. Er galt als Einiger der Partei und wurde 1889 ihr Führer. Außerdem setzte er sich für den arbeitsfreien 1. Mai ein. Seit 31. Oktober 1918 war er Staatssekretär für Äußeres. Er war der Vater von Friedrich Adler, der in der Sozialdemokratie der Ersten Republik eine wichtige Rolle spielte.

7) Dusek/Pelinka/Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriß seit 1918. Wien 1995. S. 177 ff.

Die Waffenstillstandsverhandlungen vom November 1918 gestalteten sich schwierig und kamen einer bedingungslosen Kapitulation gleich. Die dabei gestellten harten Forderungen machten den ehemaligen Mittelmächten weitere Verhandlungen unmöglich. Sie mussten schließlich allen Bedingungen zustimmen.

Nun begann der Rückzug der Truppen zu Fuß, per Bahn oder auf andere Art. Alle strebten in Richtung Heimat. Aber plötzlich gab es keine Einheit mehr, obwohl man miteinander gekämpft hatte. Soweit es noch irgendwie möglich war, wurden die Soldaten nach Nationalitäten geordnet und von ihren Offizieren heimgeführt. Aber es kam zu Meutereien, Disziplinosigkeit und Plünderungen verschiedener versprengter Gruppen. Oft wurden Offiziere von ihren Soldaten verhöhnt, geschmäht und beschimpft. Noch ärger benahmen sich Teile der Zivilbevölkerung den ehemaligen Soldaten, besonders aber den Offizieren gegenüber. Sie rissen ihnen ihre Auszeichnungen ab und beschimpften sie. Die Verbitterung kannte keine Grenzen.⁸

Durch Dr. Seipels Einfluss kam am 11. November 1918 eine Verzichtserklärung Kaiser Karls I.⁹ zustande und am 12. November wurde in der Sitzung der provisorischen Nationalversammlung dem von Karl Renner ausgearbeiteten Gesetzesentwurf zugestimmt. In dem heißt es: „*Art. 1: Deutschösterreich ist eine demokratische Republik, alle öffentlichen Gewalten werden vom Volk eingesetzt.*

Art. 2: Deutschösterreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik.“

Um 15.55 gab Präsident Franz Dinghofer von der Rampe des Parlaments den Gesetzesentwurf für die Gründung der Republik Deutschösterreich

8) Lernet-Holenia, A: Die Standarte. Wien 1997, S.170-184 und S. 309-311.

9) In der Verzichtserklärung bestätigte der Kaiser, dass er auf alle Staatsgeschäfte verzichten wolle und jede Entscheidung der Provisorischen Nationalversammlung über eine künftige Staatsform anerkennen würde.

bekannt. Plötzlich rissen Rotgardisten¹⁰ die weißen Teile der rot-weiß-roten Fahnen heraus, hissten den Rest als rote Fahne und forderten die Gründung einer Sozialistischen Republik. Ein kommunistischer Putschversuch mit Tumulten, der dann mit Schießereien endete, forderte zwei Tote und 40 Verletzte. Zum Glück für den neuen Staat stellte die Rote Garde mangels gezielter Führung das Feuer ein.

Die provisorische Nationalversammlung beschloss, dass aufgrund der Nachkriegswirren militärischer Schutz für das Staatsgebiet und die Bevölkerung notwendig sei. Nach Gründung des deutschösterreichischen Staatsamtes für Heereswesen im November 1918 übernahm dieses Amt Dr. Julius Deutsch von der Sozialdemokratischen Partei. Er war eine wichtige Persönlichkeit während der Konsolidierung der Republik bis zum Frühjahr 1920.

1.2. Gründung der Volkswehr und des österreichischen Bundesheeres

Dr. Julius Deutsch erhielt die schwierige Aufgabe, eine Ordnungsmacht aufzubauen. Er stand der „Linken“ innerhalb seiner Partei nahe, hatte sich im Krieg ausgezeichnet und wurde noch während des Krieges nach Wien berufen, um eine Verbindungsstelle zwischen Gewerkschaften und Unternehmern für Fragen des Arbeitsschutzes zu gründen. Aber dazu kam es nicht mehr.

Immer wieder entstanden Unruhen durch Demonstrationen von ehemaligen Unteroffizieren und Soldaten. Sie forderten die Schaffung einer deutschösterreichischen Armee. Bei der folgenden Konferenz

10) Die Rote Garde war eine bewaffnete kommunistische Formation, deren Mitglieder auch Rotgardisten genannt wurden.

zwischen den Abgeordneten der Nationalversammlung und gewählten Soldatenvertretern wurde die Bildung von Soldatenräten beschlossen.¹¹

Bereits am 3. November 1918 wurde Julius Deutsch vom Staatsrat beauftragt, eine deutschösterreichische Volkswehr aufzustellen und am 18. Dezember 1918 wurde ein Wehrgesetz beschlossen, in dem die allgemeine Wehrpflicht in der Volkswehr festgelegt und damit gleichzeitig der Einfluss der zahlreichen kommunistischen Militärangehörigen eingeschränkt werden konnte.¹²

Dr. Deutsch, als Organisator der republikanischen Wehrmacht Deutschösterreichs, veranlasste gleich die Wahl der Soldatenräte. Dadurch konnte er die „Roten Garden“ hindern, beim Heer eine Vormachtstellung zu erreichen. Diese standen nämlich in Verbindung mit der am 3. November 1918 gegründeten kommunistischen Partei Deutschösterreichs und planten eine Revolution nach russischem Vorbild. Deutsch gelang es aber, diesen Einfluss einzuschränken, da er sich entschloss, sie in die Volkswehr einzugliedern.

In der neu gegründeten Volkswehr gab es eine Dienstordnung mit demokratischer Grundlage, und die Soldatenräte als Vertrauensmänner überwachten auch den Dienst. Das politische Konzept war die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Zusätzliche Impulse für diese Maßnahmen kamen von Friedrich Adler und Otto Bauer.¹³

Am 15. November 1918 erfolgte der offizielle Aufstellungsbefehl für die deutschösterreichische Volkswehr. Die dringende Notwendigkeit dieser Einrichtung zeigte sich bald. Alle militärischen Einrichtungen waren ohne Bewachung Plünderungen ausgesetzt und sowohl Gendarmerie als auch

11) Jedlicka, L.: Ein Heer im Schatten der Parteien. Graz 1955, S. 9 ff.

12) Vgl.: "Die Chronik Österreichs". Dortmund 1984, S. 471.

13) Haas, K.: Studien zur Wehrpolitik der österreichischen Sozialdemokratie 1918-1926. Diss. UNI Wien 1967, S. 8 ff.

Polizei waren überlastet. Außerdem gab es mehrere Gefechte mit tschechischen und ungarischen Truppen, die sich am Heimweg befanden und sich weigerten, ihre Waffen abzugeben.

Für Freiwillige in der Volkswehr hatte man vorerst einen Verpflichtungszeitraum von drei Monaten vorgesehen. Zunächst war der Zustrom sehr gering, da viele Bürger hofften, eine bessere Position in der Wirtschaft zu erreichen. Aber Deutsch konnte den Anwärtern verständlich machen, dass die endgültige Wehrmacht in der neuen politischen Situation Bestand haben werde. Schließlich stellten sich auch viele ehemalige Offiziere der neu gegründeten Wehrmacht zur Verfügung. Darunter war auch Generalstabschef Theodor Körner¹⁴, der sich schon lange der Sozialdemokratie verbunden fühlte.¹⁵

Das ganze Staatsgebiet war in fünf Befehlsbereiche unterteilt. Für die Verteidigung der Grenzen stellte sich sogar eine kleine Fliegertruppe unter Feldpilot Anton Sieber zur Verfügung; eine Luftraumüberwachung sollte aufgebaut werden. Aber die interalliierte Luftfahrtkommission verhinderte dies und veranlasste die Auflösung dieser Einheiten bis Sommer 1920.

Die neue Armee war der sozialdemokratischen Parteiführung gegenüber verantwortlich. Es war klar, dass nur die Sozialdemokraten dieses Heer leiten konnten, denn nur für sie war es möglich, sich mit den Arbeitslosen zu verständigen, um sie von revolutionären Abenteuern abzuhalten.¹⁶

14) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 12. Mannheim 1990. S. 374.: Theodor Körner, geb. 24. April 1873 in Ungarn, gest. 4. Jänner 1957 in Wien. Im I. Weltkrieg Oberst an der Isonzofront, 1924 trat er als General in den Ruhestand. Mitglied der SPÖ. Ab 1923 als Vertreter des Bundeslandes Wien im Bundesrat, bis zu dessen Auflösung 1933. Am Aufbau des Republikanischen Schutzbundes beteiligt. Nach dem Februaraufstand 1934 in Haft. 1944 kurze Zeit durch Gestapo verhaftet. Nach dem II. Weltkrieg von 1945-1951 Bürgermeister von Wien. Ab 1951 bis zu seinem Tod österreichischer Bundespräsident.

15) Jedlicka, L.: Ein Heer im Schatten der Parteien. Graz 1955, S. 12 f.

16) Rabinbach, A.: Vom Roten Wien zum Bürgerkrieg“. Wien 1989, S. 23 ff.

Der Friedensvertrag beendete den Wunsch der Sozialdemokraten nach einem Milizheer, da in diesem die Wehrform eines Söldnerheeres festgelegt war und eine Reduzierung der Volkswehrangehörigen verlangt wurde. Das neue Heer sollte zu einem demokratisch-republikanischen Volksheer werden. Es blieb jedoch weiterhin der Wunsch, die Machtstellung der Partei zu erhalten.

Das eigentliche Wehrgesetz wurde dann am 18. März 1920 vom Parlament verabschiedet. Durch den Abbau von Volkswehrpersonal war Deutsch gezwungen, eine strenge individuelle Sichtung vorzunehmen. Radikale, unverlässliche Elemente wurden ausgeschieden und sozialdemokratische Anhänger konnten bleiben. Auch die Offiziersfrage hatte parteipolitischen Hintergrund.

Aber die Entente hatte Berufsoffiziere verlangt und diese mussten größtenteils aus dem Offizierskorps der alten Armee genommen werden. Grundsätzlich handelte es sich auch bei dem neuen Heer um eine Wehrmacht der Sozialdemokratie.

Dies änderte sich während der Ära des christlichsozialen Heeresministers Carl Vaugoin¹⁷ ab Mai 1922, der fast zehn Jahre dieses Amt inne hatte. Er begann die sukzessive Umpolung des Bundesheeres.

17) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S.343.: Carl Vaugoin, geb. 8. Juli 1873 in Wien, gest. 1949. Trainoffizier. Vor 1914 freiwilliger Abschied, Eintritt in die Niederösterreichische Landesregierung. 1914-1918 Reserveoffizier. Ab 28. April 1921 Heeresminister mit kurzer Unterbrechung bis 1933. Unter Streeruwitz Vizekanzler, 1930 kurze Zeit Bundeskanzler, ab 21. September 1933 Präsident der Verwaltungskommission der Bundesbahnen, 1938 im KZ.

1.3. Die ersten Wahlen, politische Anfangsschritte des jungen Staates

Am 16. Februar 1919 fanden in Deutschösterreich Wahlen zur verfassunggebenden (konstituierenden) Nationalversammlung statt. Dabei ging die Sozialdemokratische Partei als stimmenstärkste Partei hervor.

Durch die großen Gebietseinbußen verlor Restösterreich wichtige Gebiete mit Rohstoffreserven, die für Industrie und Versorgung der Bevölkerung von großer Bedeutung waren. Da allgemein der Glaube an die Lebensfähigkeit des neuen Staates fehlte, war der Anschlusswunsch an Deutschland verständlich. Deshalb führte Dr. Otto Bauer, Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, schon im Februar bzw. März 1919 in Berlin Geheimverhandlungen in dieser Angelegenheit.

Am 3. März 1919 trat die seit 30. Oktober 1918 bestehende Regierung Renner zurück und am 4. März trat die verfassunggebende Nationalversammlung erstmals zusammen. Karl Seitz von der Sozialdemokratischen Partei wurde zum Ersten Präsidenten der Nationalversammlung und damit zum Staatsoberhaupt Deutschösterreichs gewählt. Einige Tage später erklärte die Nationalversammlung offiziell: „Deutschösterreich ist ein Teil der Deutschen Republik“ und am 15. März bildete Karl Renner seine zweite Regierung. Währenddessen fand in Paris eine Tagung der Kommission für territoriale Friedensbestimmungen statt. Dabei wurde die Aufrechterhaltung der Grenzen zwischen Deutschland und Österreich beschlossen.

Die Monarchenfamilie begab sich zunächst nach Schloss Eckartsau im Marchfeld. Im März 1919 erhielt der Exkaiser die Einreisebewilligung für die Schweiz und verließ mit seiner Familie unter britischem Militärschutz

am 23. März Österreich. Während dieser Reise nahm der Kaiser durch das „Feldkircher Manifest“ sämtliche Erklärungen vom 11. November 1918 zurück.

Anfang April 1919 beschloss die Regierung die Abschaffung der Todesstrafe, die Landesverweisung und Enteignung des Hauses Habsburg-Lothringen sowie die Abschaffung der Adelstitel. Am 14. April erklärte US-Präsident Wilson, dass Südtirol nunmehr zu Italien gehört. Ende Mai verlangten die Alliierten eine Reduzierung der Volkswehr auf 12.000 Mann.

1.4. *Der Kampf um die Erhaltung des neuen Staatsgebietes*

Ein großes Problem des neuen Staates waren die offenen Grenzen. Niemand wusste, welche Grenzforderungen die Nachfolgestaaten stellen würden. Die aus der Donaumonarchie neu entstandenen Nationalstaaten versuchten, ihre Grenzen so weit wie möglich hinauszuschieben, damit diese dann bei den Friedensverhandlungen anerkannt werden.

Slowenen und Serben marschierten nach Österreich und besetzten schon im November 1918 Gebiete in Südkärnten und in der Untersteiermark.

Täglich musste mit einem neuen Angriff der Südslawen gerechnet werden.

Aus diesem Grunde hatten sich verschiedene Selbstverteidigungstruppen zusammengefunden. Sie verhinderten Plünderungen der rückkehrenden Wehrverbände und verteidigten nach Möglichkeit kleine Grenzübergriffe. Diese Selbstschutzverbände bestanden aus Ortswehren, Bürgergarden,

Frontkämpferorganisationen und wurden von den Landesregierungen unterstützt.

Als südslawische Verbände Völkermarkt besetzten, war die Geduld der Bevölkerung zu Ende und am 5. Dezember 1918 beschloss die Kärntner Landesversammlung aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes den bewaffneten Widerstand gegen die Invasoren. Es folgte ein Aufruf zur Verteidigung der Grenzen an die Kärntner Bevölkerung. Spontan sammelten sich Bürger- und Heimatwehren, um dem Ruf zu folgen. Oberstleutnant Hülgerth¹⁸ wurde als Landesbefehlshaber bestellt. Er bekam später auch durch die Volkswehr aus Wien Verstärkung zur Sicherung der langen Front.

Nach Besichtigung der umkämpften Gebiete durch eine amerikanische Studienkommission wurde im Jänner 1919 ein Waffenstillstand vereinbart. Trotzdem verlagerten die feindlichen Truppen weiterhin die Grenze in Richtung Norden. Selbst während der Friedensverhandlungen im April 1919 und Anfang Mai kam es zu einer Offensive der feindlichen Truppen. Immer wieder folgten für die Kärntner Kämpfer, verstärkt durch viele Freiwillige und auch Wiener Volkswehrregimenter, harte Kämpfe.

Der spektakuläre „Kärntner Abwehrkampf“ im Frühjahr 1919 lenkte die Weltaufmerksamkeit auf Deutschösterreich. Er machte auch Eindruck auf die Alliierten und wirkte sich bei den Friedensverhandlungen aus. Noch dazu hatten die Jugoslawen sämtliche Waffenstillstandsabkommen missachtet. Deshalb wurde im Friedensvertrag von St. Germain-en-Laye eine Volksabstimmung für den 10. Oktober 1920 festgelegt. Eine alliierte Kommission sollte die Abstimmung überwachen. Wie allgemein bekannt,

18) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 336.: Oberstleutnant Ludwig Hülgerth, am 26. Jänner 1875 in Wien geboren, am 13. August 1939 gestorben. Führer der Kärntner Freiheitskämpfer, später Landesführer des Kärntner Heimatschutzes. Vom 7. März 1934 bis 3. November 1936 Landeshauptmann von Kärnten, unter Bundeskanzler Schuschnigg von 5. November 1936 bis 11. März 1938 Vizekanzler.

entschied sich die Bevölkerung für den Verbleib bei Österreich und somit war die Einheit Kärntens gesichert.¹⁹

Später verfügten die zwei größten politischen Parteien über eigene Wehrverbände, die immer wieder innenpolitische Schwierigkeiten verursachten. Es waren dies der Republikanische Schutzbund von der Sozialdemokratie und die Heimatwehren oder Heimwehren, die dem bürgerlichen Lager nahe standen. Sie hatten ihre Wurzeln schon in dieser Zeit.²⁰

1.5. *Der Friedensvertrag von St. Germain-en-Laye*

Ab Mai 1919 fanden die Friedensverhandlungen in St. Germain-en-Laye bei Paris statt. Dabei wurden die späteren Grenzen festgelegt und wichtige Entscheidungen getroffen. Die österreichische Delegation unter Dr. Karl Renner durfte nicht an den Verhandlungen teilnehmen, sie musste lange Zeit tatenlos auf ihre Vorladung warten.

Nach drei Wochen wurde den Österreichern der erste Teil der Friedensbedingungen vorgelegt. Aus diesem Grund war es der Delegation nicht möglich, die vorbereiteten Verhandlungsunterlagen zu erläutern.

Auch der künftige Anschluss an Deutschland wurde abgelehnt. Eine Vergrößerung des Deutschen Reiches war unerwünscht, deshalb hatte man schon Österreichs Unabhängigkeit im vorangegangenen deutschen Friedensvertrag festgelegt.

19) Dusek/Pelinka/Weinzierl: "Zeitgeschichte im Aufriß" Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien 1995, S. 184 ff. Ebenso: Domandl, H.: Kulturgeschichte Österreichs. Wien 1992, S. 554 ff.

20) Jedlicka, L.: Ein Heer im Schatten der Parteien. Graz 1955, S. 15 ff.

Die zu leistenden Reparationszahlungen waren erheblich. Da aber das Land diese nicht aufbringen konnte, mussten die Siegermächte schließlich darauf verzichten. Lediglich ein Berufsheer mit 30.000 Soldaten wurde gestattet. Später war es jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht möglich, diesen Stand zu erreichen. Trotzdem konnte die österreichische Delegation während der langen Wartezeit einige Erfolge erzielen: Vor allem die Einheit Kärntens, der Verbleib von Radkersburg und auch des heutigen Burgenlandes, ehemals Teil von Westungarn.²¹ Außerdem konnte eine Verbesserung der Behandlung von Kriegsgefangenen erreicht werden.

Schließlich wurde am 6. September 1919 der Friedensvertrag von St. Germain-en-Laye unter Protest von der Mehrheit der Nationalversammlung angenommen. Allerdings bezeichnete man später allgemein das Vertragswerk als Staatsvertrag.

Dr. Karl Renner bildete am 17. Oktober 1919 seine dritte Regierung, die bis zum 11. Juni 1920 hielt. Am 21. November 1919 verabschiedete die Nationalversammlung das Gesetz über die neue Staatsform.

Darin lautet der Art. 1.: „Deutschösterreich in seiner durch den Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye bestimmten Abgrenzung ist eine demokratische Republik unter dem Namen <Republik Österreich>. Die Republik Österreich übernimmt jedoch – unbeschadet der im Staatsvertrag von Saint-Germain auferlegten Verpflichtungen – keinerlei Rechtsnachfolge nach dem ehemaligen Staate Österreich, das ist den <im Reichsräte vertretenen Königreichen und Ländern>“.²²

21) Der territoriale Gewinn von Westungarn, dem späteren Burgenland, war lange Zeit durch die Weigerung Ungarns in Frage gestellt.

22) Vgl.: "Die Chronik Österreichs". Dortmund 1984, S. 481.

1.6. Die wirtschaftliche und soziale Situation der Nachkriegszeit

Allgemein wurde der kleine Reststaat Österreich nicht für lebensfähig gehalten. Zu Beginn war die Erste Republik auch nicht den auf sie zukommenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Anforderungen gewachsen. Die gesamte Entwicklung stagnierte.

Es kamen zahlreiche Geschäftsleute, Beamte und Zivilisten aus den ehemaligen Kronländern zurück. Sie hatten Hab und Gut verloren und nun auch keine Existenzmöglichkeit. Durch diese Notlage entstand die neue Form eines vergrößerten Wirtschaftsproletariats. Am stärksten betroffen war der Mittelstand, er sah sich zu Vermietungen, Verkauf von Wertgegenständen oder Hausrat gezwungen.

Auch ein starker Anstieg von Prostitution aus diesen Kreisen war in den Nachkriegsjahren zu verzeichnen. Viele versuchten sich dadurch einen Nebenverdienst zu schaffen. So waren 1920 von 775 erkrankten Prostituierten, die sich als Patientinnen in der Heilanstalt Klosterneuburg befanden, 86 Beamtentöchter, 231 Töchter von selbständig Gewerbetreibenden oder Wirtschaftsbesitzern. Auch die Selbstmorde bei jungen Leuten nahmen deutlich zu.²³

Als schwierig erwies sich von Anfang an die mangelhafte Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Schon während des Krieges kam es zum Rückgang der Produktion. Gründe dafür waren damals fehlende Arbeitskräfte, Mangel an Saatgut, Fehlen von Pferden – sie befanden sich beim Militär, schlechtes Futter u. v. m. Daher gab es schon gegen Kriegsende Hungerstreiks und das Hamstern der Städter auf dem Land nahm zu.

23) Vgl.: Matthes, R.: Das Ende der Ersten Republik. Diss. UNI-Berlin 1979, S. 23 ff.

Besonders große Not gab es in Wien, da nach dem Krieg die geplanten Lebensmittelrationen nicht mehr ausgegeben werden konnten. Durch die Kapitalknappheit war die Aufnahme von Auslandskrediten notwendig, um die Nahrungsmittelversorgung zu ermöglichen. Als die Not immer größer wurde, gab es von ausländischen Hilfsorganisationen öffentliche Ausspeisungen und Kinder kamen zur Erholung ins Ausland. Die Bevölkerung war unterernährt und fror im Winter wegen der fehlenden Kohlelieferungen. Die Folge waren wilde Schlägerungen in den Wäldern.

Nur die Bauern überstanden die Krise verhältnismäßig gut. Sie konnten ihre Produkte zu Schwarzmarktpreisen verkaufen und vorhandene Schulden hatten sich durch die Inflation fast erledigt. Trotz staatlicher Subventionen konnte jedoch der Inlandsbedarf an Nahrungsmitteln nicht gedeckt werden. Ursache waren veraltete Anbaumethoden, geringe Mechanisierung, Fehlen von Traktoren und schlechte Zufahrtswege. Vor allem in den Bergbauregionen fehlte es an Strom und vielen anderen wichtigen Einrichtungen.

Nach Reinard Matthes bedeutete die Auflösung des Habsburgerreiches die *„Zerreißung eines weitgehend autarken Wirtschaftsgebietes, das nach innen in mannigfacher Weise verflochten, mit der Außenwelt jedoch nur durch ziemlich lockere Fäden verknüpft war.“*²⁴

24) Zit. aus: „Das Ende der Ersten Republik“ - R. Matthes, Diss. UNI-Berlin 1979, S. 17.

2. Der Zeitraum 1920 – 1924

Die neue österreichische Regierung, die Verfassung und weitere wichtige Ereignisse

Staatskanzler Renner hatte die Aufgabe übernommen, eine Verfassung für den neuen Staat vorzubereiten. Sie sollte eine wichtige Voraussetzung für die innere Ordnung im Staate werden. Als Konsulenten und wichtigen Mitarbeiter gewann er den Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht Prof. Hans Kelsen²⁵ von der Universität Wien. Kelsen wirkte maßgeblich an der Ausarbeitung des Bundesverfassungsgesetzes mit. Ja, er galt sogar als Baumeister der Verfassung.

Die neue Verfassung für den Bundesstaat Österreich wurde am 1. Oktober 1920 vom Parlament angenommen und mit 10. November 1920 wirksam. Sie beruht auf drei Prinzipien: +) Dem demokratischen Prinzip: „Art. 1: Österreich ist eine demokratische Republik, ihr Recht geht vom Volke aus“ +) Dem bundesstaatlichen Prinzip: „Art. 2: Abs. 1: Österreich ist ein Bundesstaat“ +) Dem rechtsstaatlichen Prinzip: „Art. 18 Abs. 1: Die gesamte staatliche Verwaltung darf nur aufgrund der Gesetze ausgeübt werden“.

Die neue Verfassung blieb außer den Novellierungen von 1925 bzw. 1929 und bis zur Proklamation des Ständestaates am 1. Mai 1934 gültig. Nach

25) Internet v. 25. 05. 2008: <http://www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/kelsen.htm>: Prof. Hans Kelsen wurde am 11. Oktober 1881 in Prag geboren. Bald nach seiner Geburt zog seine Familie nach Wien. Nach seiner Matura absolvierte er 1 Jahr Militärdienst. 1906 – Promotion an der UNI Wien zum Dr. Jur., 1911 Habilitation für Staatsrecht und Rechtsphilosophie. 1919 – Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der UNI Wien. Ausarbeitung des Bundesverfassungsgesetzes von 1920. Emigrierte 1940 in die USA. Dort war er als Professor an verschiedenen Universitäten tätig. Am 19. April 1973 verstarb er in Kalifornien.

dem Zweiten Weltkrieg wurde sie von der provisorischen Staatsregierung wieder in Kraft gesetzt und ist im Wesentlichen bis heute unverändert.²⁶

Da es aber während der Verhandlungen verschiedene Unstimmigkeiten zwischen den Ländern und den politischen Parteien gab, musste durch Kompromisse Einigkeit erzielt werden. Deshalb wurde beschlossen, dass künftig außer dem Nationalrat auch ein Bundesrat als Länderkammer der Regierung angehören sollte. Beide gemeinsam wählten den Bundespräsidenten.

So konnte am 9. Dezember 1920 der parteilose Michael Hainisch erster gewählter Bundespräsident werden, dies blieb er bis 5. Dezember 1928.²⁷

2.1. Eine kurze Geschichte der Sozialdemokratie in Österreich

Die wesentlichen Merkmale des österreichischen Sozialismus von den Anfängen bis in die Frühzeit der Republik waren die Rolle als Nachvollzieher des österreichischen Liberalismus und seine einzigartige Bildungspolitik. Die Sozialdemokratie vertrat die Idee eines konstitutionellen Staates mit allgemeinem Wahlrecht und einer kulturellen Erneuerung als politisches Ziel.

Ursprünglich entstand die Sozialistische Partei Österreichs in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus Bildungsvereinen und kulturellen Vereinigungen. Durch den kulturellen Charakter der Organisationen konnte die repressive Gesetzgebung dieser Zeit, die

26) Vgl.: "Die Chronik Österreichs". Dortmund 1984, S. 482.

27) Die Verfassungsänderung von 1929 ermöglichte die Wahl des Bundespräsident durch das Volk.

politische Organisationen untersagte, umgangen werden. Bildung bot den Arbeitern die Möglichkeit eine Gleichstellung in der hierarchisch gegliederten Klassengesellschaft zu erreichen.²⁸

Wirtschaftliche Schwierigkeiten brachten Arbeitslosigkeit und Verelendung der Arbeiterklasse. Dies führte zu Unzufriedenheit und schließlich zur Aufspaltung der Arbeiterbewegung in mehrere uneinige Gruppen.

Nach diesem Tiefpunkt trat eine Führungsgestalt in der Person Victor Adlers auf. Um die Partei wieder zu einigen, arbeitete er ein für alle akzeptables Programm aus und wurde auch 1889 ihr Führer.

Schließlich konvertierte er zum evangelischem Glauben und mit ihm viele Juden des Mittelstandes. Viele Forderungen der Bewegung um soziale Gerechtigkeit wurden nicht beachtet, da sie im deutlichen Gegensatz zu der pragmatischen Gemeindepolitik des Wiener Bürgermeisters Karl Lueger²⁹ standen. Starken Einfluss auf die damalige österreichische Politik hatten auch die Ansichten von Georg Schönerer³⁰, der neben Antisemitismus auch radikalen pangermanischen Nationalismus vertrat. .

28) Erst durch das Gesetz v. 15. Nov. 1867 konnte der Wiener Arbeiterbildungsverein gegründet werden.

29) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 13. Mannheim 1990, S. 58 f.: Karl Lueger, geb. 24. Oktober 1844 in Wien, gest. 10. März 1929 in Wien. Er war seit 1875 im Wiener Gemeinderat, unterstützte die Interessen des Kleinbürgertums und deren antisemitischen Strömungen. 1895 zum Wiener Bürgermeister gewählt, Seine Wahl wurde jedoch mehrmals vom Kaiser abgelehnt. Erst 1897 konnte er im Amt bestätigt werden. Er baute Wien zu einer modernen Großstadt aus.

30) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 19. Mannheim 1992, S. 490.: Georg Ritter von Schönerer, geb. 1842 in Wien, gest. 14. 12. 1921 Schloss Rosenau (NÖ) Seit 1873 Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, ab 1879 Führer in der deutschnationalen Bewegung. Er war Gegner des Klerikalismus ebenso des Liberalismus und überzeugter Vertreter des Antisemitismus.

1905 befürwortete der Kaiser eine Wahlrechtsreform und 1907 wurde das allgemeine Wahlrecht für Männer eingeführt. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges war ein deutlicher Zuwachs an Mitgliedern innerhalb der Arbeiterbewegung zu verzeichnen. Nach dem Krieg, im Kampf um die Staatsmacht und die erreichte absolute Mehrheit in Wien, wollte die österreichische Sozialdemokratie ihre traditionelle Bildungspolitik weiter ausbauen.³¹ In der neuen Provisorischen Regierung der Ersten Republik 1918 war Victor Adler Staatssekretär im Außenamt.

2.2. *Bedeutende sozialdemokratische Politiker dieser Zeit*

Während der ersten Zeit des neuen Staates wurden durch sozialdemokratische Politiker eine Reihe von sozialen Errungenschaften durchgeführt, die bis heute Geltung haben.

Nach Victor Adler war Dr. Otto Bauer³² einer der bedeutendsten Männer der Sozialdemokratie in der Ersten Republik. Er lebte empfindsamen Sozialismus und versuchte die herrschenden gesellschaftlichen Zustände der marxistischen Theorie anzupassen. Sein Motto war: *„Dem Marxismus gehört der Verstand, dem Proletariat das Herz“*.³³ Zwischen seinem Denken und Handeln bestand jedoch immer eine Kluft. Seine politische

31) Vgl.: Weinzierl, E./K. Skalník: Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Wien 1983, S. 225 ff.

32) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Bd. 2. Mannheim 1971, S. 330.: Dr. Otto Bauer, geb. 5. September 1882 in Wien, gest. 4. Juli 1938 in Paris. Seit 1907 Redakteur der Arbeiterzeitung. 1918/1919 Staatssekretär für Äußeres. 1926 Verfasser des sozialdemokratischen Parteiprogramms, als „Linzer Programm“ bekannt. Nach der Februarrevolte 1934 flüchtete er in die Tschechoslowakei, später nach Paris.

33) Vgl.: Reimann, V.: Zu groß für Österreich. Seipel und Bauer im Kampf um die Erste Republik. Wien 1968, S. 253 ff.

Laufbahn begann 1906 als Mitarbeiter von Victor Adler. Im Ersten Weltkrieg war er als Leutnant Vorbild für seine Kameraden. 1914 geriet er in russische Gefangenschaft. So erhielt er Einblick in die Verhältnisse nach der Revolution. Wieder daheim schloss er sich dem linken Flügel seiner Partei an. Sein Glaube an den Sieg der Arbeiterklasse war genährt vom Hass gegen Ausbeutung und von dem sozialistischen Ideal der klassenlosen Gesellschaft.

In der Regierung Renner war Bauer Außenminister und im Jänner 1919 legte er der Koalitionsregierung das Konzept der Sozialisierungspolitik seiner Partei vor. Er sah es als Aufgabe der Sozialdemokratie, die revolutionären Bestrebungen von 1918-1919 in gemäßigter Form umzusetzen und in Fabriken sowie Kasernen eine starke Position des Proletariats zu erreichen. So versuchte er, in wichtigen Unternehmen und auch durch die Kontrolle Wiens, die Macht der bürgerlichen Seite einzuschränken. (Vgl auch: Reimann, V.: Zu groß für Österreich. Seipel und Bauer im Kampf um die Erste Republik. Wien 1968, Teil II).

In den ersten drei Jahren der Republik entstanden viele moderne Sozialgesetze, die die Lage der Arbeiter wesentlich verbesserten. Als ihr Initiator galt Ferdinand Hanusch.³⁴ Diese Gesetze wurden aber während der Wirtschaftskrise zu einer schweren Belastung für den Staat.

Zu erwähnen wäre noch Dr. Julius Deutsch. Er baute die Volkswehr und später das Bundesheer nach der Wehrpolitik der österreichischen

34) Internet v. 15. 01. 2005: aeio das kulturinformationssystem des bm:bwk: Ferdinand Hanusch, geb. 1866 in Schlesien, gest. 28. September 1923 in Wien. Er war sozialdemokratischer Politiker und Mitbegründer der österreichischen Sozialpolitik. Mitglied der Provisorischen und Konstituierenden Nationalversammlung. Bis 1920 Staatssekretär für soziale Fürsorge, baute das Sozialministerium und eine neue Sozialgesetzgebung auf. Für Arbeiter erreichte er den Achtstundentag, zwei Wochen Urlaub, Arbeitslosenversicherung, Jugend- und Frauenschutz, Einigung über Kollektivverträge, Einrichtung von Arbeiterkammern und Betriebsräten usw. Es erschienen mehr als achtzig sozialpolitische Gesetze und Verordnungen unter seiner Ära.

Sozialdemokratie auf und war 1923 Gründer des Republikanischen Schutzbundes.

Julius Tandler³⁵ schuf viele soziale Einrichtungen wie Kindergärten, Schulzahnkliniken, Kinderübernahme- und Mutterberatungsstellen in einem geschlossenen System der Fürsorge. Er förderte auch besonders den Arbeitersport. 1936 wurde er als Berater für Spitalsreformen nach Moskau berufen, wo er auch verstarb.

Otto Glöckel³⁶ war sozialdemokratischer Politiker der Ersten Republik. Schon als Unterrichtsminister führte er eine Demokratisierung der Schule durch, die teilweise bis in die Gegenwart Gültigkeit hat. Von 1922 bis 1934 übte er das Amt des Wiener Stadtschulratspräsidenten aus.

Seine Reformen waren: Mitbestimmung der Lehrer, Eltern und Schüler im Schulbereich, Chancengleichheit durch Abbau von Bildungsbarrieren, Verbesserung der Lehrpläne und kindgerechte Lehrbücher. Weiters die Einführung von Klassensprechern, Schulsprechern, Lehrerfortbildungsmöglichkeiten und Ausbau der Sonderschulen.

Als Unterrichtsminister schuf er am 22. April 1919 den Glöckel-Erlass. Dieser ermöglichte den Frauen freien Zugang zu den Universitäten. 1923 gründete er das Pädagogische Institut der Stadt Wien mit einer Fachbibliothek und Bundeserziehungsanstalten. Die verpflichtende Teilnahme am Religionsunterricht und das tägliche Schulgebet wurden

35) Internet v. 15.01.2005: aeio das kulturinformationssystem des bm:bwk: Julius Tandler, geb. 16. Februar 1869 in Iglau (damals Kronland Mähren), gest. 25. August 1936 in Moskau. Er war Arzt und sozialdemokratischer Politiker. Ab 1910 Universitätsprofessor in Wien, 1919/1920 Unterstaatssekretär für Volksgesundheit. von 1919 bis 1934 Mitglied der Wiener Landesregierung.

36) Internet v. 21.11.2007: <http://de.wikipedia.org/wiki/otto-gl%C3%B6ckel>: Otto Glöckel, geb. 8. Februar 1874 in Pottendorf (Niederösterreich), gest. 23. Juli 1935 in Wien. Er war ab 1907 Reichsratsabgeordneter, von 1918-1920 Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung, 1919/1920 Unterrichtsminister. Er war während seiner Amtszeit ein bedeutender Schulreformer.

abgeschafft. Außerdem strebte er schon damals eine Gesamtschule der 10 bis 14-jährigen an.

2.3. Die Gewerkschaften – Interessensvertretungen der Arbeiter

Neben den Arbeiterkammern waren die Gewerkschaften wichtige Arbeitnehmervertretungen. Sie setzten sich im Interesse ihrer Mitglieder für günstigere Bedingungen im wirtschaftlichen sowie sozialen Bereich ein.

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es mehrere Gewerkschaften, die teilweise politisch organisiert waren und sich in einem Konkurrenzkampf befanden. Es handelte sich dabei um die Freien Gewerkschaften der Sozialdemokratie, die Christlichsoziale Gewerkschaft, die Landarbeitergewerkschaft und erst später die Gelben Gewerkschaften.³⁷ Sie wurden von der Unternehmerseite unterstützt.

Die Freien Gewerkschaften hatten fast eine Monopolstellung in den Industriebetrieben und galten als zweite Säule der Arbeiterbewegung. Die Arbeiterpartei konnte bereits die Schaffung von Betriebsräten und ein Gesetz über Einigungsämter bzw. Arbeitsverträge erreichen. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Arbeiterkammern, die juristisch den Handelskammern gleichgestellt waren.

Zu Beginn wurde das alles von Unternehmerseite und Rechtssprechung akzeptiert, weil die Freien Gewerkschaften auch eine wichtige Ordnungs-

37) Die Gelben Gewerkschaften waren wirtschaftsfriedlich. Sie lehnten Klassenkampf und Streik ab und strebten ein freundschaftliches Verhältnis zu den Arbeitgebern an. Ursprünglich sind sie in Frankreich entstanden.

funktion ausübten. Durch die neue Sozialgesetzgebung der Ära Hanusch verstärkte sich jedoch der Druck der Freien Gewerkschaften auf Nichtmitglieder.

Wenn die Gewerkschaft wieder mehr Rechte für die Arbeiter verlangte, wurde es für die Unternehmer schwierig. Oft genügte schon die Androhung von Arbeitsniederlegung, um Forderungen durchzusetzen.

Gegen Ende der Zwanziger-Jahre, als sich die Wirtschaft langsam erholte, wurden die Methoden der Freien Gewerkschaften als „roter Terror“ bezeichnet und die Presse sprach von „Betriebsterror“.³⁸

Allerdings wurden die Zwangsmaßnahmen der Freien Gewerkschaften auf Mitglieder der anderen Gewerkschaften von der Sozialdemokratischen Partei nicht gedeckt, aber trotzdem war ein deutlicher Mitgliederzuwachs der Freien Gewerkschaften zu vermerken.

Von den christlichsozialen und nationalen Gewerkschaften wurde oftmals eine legislative Begrenzung des Organisationszwanges verlangt und auch im Nationalrat vorgebracht. Aber die Auffassungen über diesen Vorschlag waren erwartungsgemäß sehr unterschiedlich.

Das Sozialministerium unter der Leitung von Ferdinand Hanusch verhielt sich ablehnend und sogar der Industriellenverband vertrat in einer Eingabe an Bundeskanzler und Justizminister im Jänner 1920 die Meinung, dass der Zeitpunkt zur Regelung dieser Frage ungeeignet sei.

Zu diesem Zeitpunkt wurde nämlich die Errichtung von Arbeiterschiedsgerichten gefordert. Diese sollten über Entlassung oder Arbeitsbehinderung aus politischen Gründen entscheiden.³⁹

38) Stubenvoll, K.: Zur Genesis und Funktion des „Antiterrorgesetzes“ vom 5. April 1930. In: Materialien zur Arbeiterbewegung. Hg.: Konrad, Helmut/Wolfgang Maderthaner. Wien 1984, S. 213-239.

Ähnlich lauteten die Stellungnahmen der christlichsozialen und der bürgerlichen Vertretungen, da durch diese Maßnahme der Widerstand der Sozialdemokratie zu erwarten war. In den ersten Nachkriegsjahren gelang es nicht, den Gewerkschaftszwang legislativ zu verhindern. Zu groß war die Macht der Arbeiter und an der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratischen Partei scheiterten alle derartigen Versuche.

2.4. *Bruch der Koalition und weitere Ereignisse*

Der Friedensvertrag von Trianon am 4. Juni 1920 forderte Ungarn auf, das westungarische Gebiet, das heutige Burgenland, an die Republik Österreich abzutreten.

Einige Tage später, am 10. bzw. 11. Juni 1920 kam es zum Bruch der Koalition zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen. Das führte zum Rücktritt der Regierung Renner. Bald darauf, am 7. Juli 1920, gründete der christlichsoziale Michael Mayr eine Proporzregierung aller Parteien, die bis zum 20. November des Jahres bestand. Karl Renner erhielt das Amt des Staatssekretärs im Außenamt und Ferdinand Hanusch wurde Vizekanzler.

Mitte Juli fand die erste Parade des Bundesheeres am Heldenplatz statt. Wie schon erwähnt, war es zur Ratifizierung des Friedensvertrages gekommen, die neue Verfassung trat in Kraft und die im Oktober stattgefundene Volksabstimmung in Südkärnten endete positiv für Österreich.

39) Ders.: S. 218. Weiter lautete die Eingabe: "es sei unbillig, den Gewerkschaften Verpflichtungen aufzuerlegen, solange diesen Verpflichtungen nicht gewisse Berechtigungen, die vielleicht gerade in der Richtung des Organisationszwanges liegen müssten, gewährt werden. Nur mit einer grundsätzlichen Regelung der rechtlichen Stellung der Gewerkschaften könnte eine Einführung der Haftpflicht verbunden werden."

Bei den Nationalratswahlen am 17. Oktober 1920 siegte die Christlichsoziale Partei. Aufgrund dieses Ergebnisses schieden die sozialdemokratischen Minister aus der Regierung und von nun an blieben die Sozialdemokraten bis zum Ende der Ersten Republik als starke Kraft in der Opposition.

Kaiser Karl I. erklärte am 8. November 1920 die dynastische Verbindung zwischen Österreich und Ungarn als gelöst und wollte weiterhin König von Ungarn bleiben.

Erstmals gab es eine weibliche bürgerliche Abgeordnete im Parlament. Hildegard Burjan⁴⁰ wurde am 10. November 1920 durch das Amt für „soziale und volkserziehende Aufgaben“ Mitglied des österreichischen Nationalrates. Aber eine spätere Wiederkandidatur lehnte sie ab.

Am 16. Dezember 1920 fand die einstimmige Aufnahme Österreichs in den Völkerbund statt und knapp vor Weihnachten forderten die Alliierten Ungarn abermals zur Räumung des Burgenlandes auf.

Von 26. März bis 4. April 1921 unternahm Kaiser Karl I. seinen ersten Restaurationsversuch zur Wiedererlangung seiner Königswürde in Ungarn, aber ungarische Truppen zwangen ihn zur Umkehr.

Ende April 1921 übernahm der christlichsoziale Politiker Carl Vaugoin das Amt des Heeresministers.

40) Vgl.: Wisinger, M.: Land der Töchter. Wien 1992, S. 90 ff: Hildegard Burjan, 1883 in Gablonz a. d. Neiße geboren, bekam nach ihrer universitären Ausbildung in Zürich eine Assistentenstelle angeboten, zog aber mit ihrem Mann nach Berlin, dann nach Wien und gründete dort ab 1912 soziale Einrichtungen für notleidende Frauen und Mütter. Während des Krieges und danach betreute sie Heimarbeiterinnen. Sie war die Gründerin der Schwesternschaft „Caritas Socialis“, die sich besonders um obdachlose Frauen und „gefallene Mädchen“ bemühte. Auch der „St. Elisabeth-Tisch“, wo Bedürftigen ein warmes Essen verabreicht wurde, entstand durch ihre Initiative. Diese Einrichtung besteht auch heute noch im III. Wiener Gemeindebezirk in der Ungargasse.

Anton Rintelen, Landeshauptmann der Steiermark, wurde am 8. Mai 1921 während einer Demonstration marxistischer Arbeiter schwer verletzt. Da die Bundesländer Tirol und Salzburg eine inoffizielle Volksbefragung über die Anschlussfrage durchführten, legte Bundeskanzler Mayr am 1. Juni d.J. sein Amt zurück.

Als sein Nachfolger folgte ihm der parteilose, jedoch der Großdeutschen Volkspartei⁴¹ nahe stehende Wiener Polizeipräsident Dr. Johann Schober⁴². Dieser erhielt die Unterstützung der Bürgerlichen. Doch ein Jahr danach scheiterte er am Widerstand der Deutschnationalen gegen seine Außenpolitik und an Intrigen der Christlichsozialen.

Nach Inkrafttreten des Friedensvertrages von Trianon am 26. Juli 1921 sollte Ungarn endlich das Burgenland an Österreich abtreten. Durch die Weigerung Ungarns verzögerte sich jedoch die Übergabe noch längere Zeit.

Im Herbst 1921 fand auch für Ödenburg und Umgebung eine Volksabstimmung statt, die aber zugunsten Ungarns verlief. Somit mussten diese Gebietsverluste hingenommen werden.

Exkaiser Karl I. unternahm am 20. Oktober 1921 seinen zweiten Restaurationsversuch. Er landete mit seiner Gattin Zita per Flugzeug bei

41) Die Großdeutsche Volkspartei setzte sich aus mehreren deutschnationalen Splittergruppen zusammen. Auf einem Einigungsparteitag im September 1920 vereinten sich mehrere Gruppen bis auf die Nationalsozialisten und den später entstandenen Landbund. Die Partei versuchte mehrmals vergeblich eine Einigung aller Gruppen, um eine nationale Einheitsfront zu schaffen.

42) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 341.: Dr. Johannes Schober, geb. 14. November 1874, gestorben am 19. August 1932. Ab 1918 Polizeipräsident von Wien, Bundeskanzler von 21. Juni 1921 bis Mai 1922 und von 26. September 1929 bis 20. Juni 1930, von 4. Dezember 1930 bis 29. Jänner 1932 Vizekanzler. Außenminister von 21. Juli 1921 bis 26. April 1922 und von 4. Dezember 1930 bis 29. April 1932. Er vertrat die parlamentarische Vereinigung von „Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund“ der Großdeutschen Volkspartei und des Landbundes.

Ödenburg (Sopron). Zwei Tage danach marschierten seine Truppen in Richtung Budapest.

Aber auch dieser Versuch endete am 24. Oktober mit einer Niederlage und der Gefangenschaft des Kaiserpaares. Bald darauf brachte man ihn mit seiner Familie in das von den Alliierten festgesetzte Exil nach Madeira. Dort starb er am 1. April 1922 im Alter von 34 Jahren.⁴³

Im Dezember 1921 stieg die Inflation beträchtlich und in Wien kam es immer wieder zu Plünderungen. Die Industrieproduktion begann sich sehr zögernd zu erholen, aber die vielen Kleintriebe arbeiteten weiterhin mit unzureichenden technischen Mitteln und konnten dem immer stärker spürbaren Druck von Großbetrieben nicht standhalten.

Deutlich spürbar wurde auch die mangelnde Rentabilität der Bundesbahnen durch die verbliebenen kostspieligen Gebirgsstrecken.

Wien wurde am 1. Jänner 1922 von Niederösterreich getrennt und zu einem selbständigen Bundesland erklärt. Von nun ab war Wiens Bürgermeister auch Landeshauptmann des neunten Bundeslandes.

Auf Grund von Schwierigkeiten mit den Politikern der Großdeutschen Partei musste Bundeskanzler Schober am 26. Jänner 1922 sein Amt niederlegen. Schon am nächsten Tag bildete er seine zweite Regierung, aber ohne Minister der Großdeutschen.

Seine Minderheitsregierung war jedoch nur von kurzer Dauer. Es gab immer wieder Differenzen, bis auch diese Regierung am 24. Mai 1922 ihren Rücktritt bekannt gab.

43) Kaiser Karl I. von Österreich und König Karl IV. von Ungarn wurde aufgrund einer Wunderheilung am 3. Oktober 2004 selig gesprochen. Als letzter Kaiser von Österreich wurde er im Jahr 1917 in der Friedhofskapelle Korneuburg in einem Jugendstil-Bild dargestellt. (Siehe Korneuburger Pfarrblatt Oktober 2004).

Bereits am 31. Mai 1922 übernahm Prälat Ignaz Seipel⁴⁴ von der Christlichsozialen Partei die Regierungsgeschäfte. Während seiner langen Amtszeit prägte er die Politik der Ersten Republik entscheidend. Es kam zu einer Koalition zwischen Christlichsozialer Partei und der Großdeutschen Volkspartei.

2.5. Ignaz Seipel und sein Sanierungsprogramm

Seiner Initiative war eine mittelfristige Verbesserung der Wirtschaftslage zu verdanken. Trotz eines Kredites der Tschechoslowakei im Dezember 1921 war die Inflation dauernd gestiegen. Die ständige Belastung der Republik durch ökonomische, soziale und politische Schwierigkeiten verhinderte gezieltes überlegtes Handeln der Regierung.

Zunächst versuchte Seipel die Wirtschaft durch inländische Kredite zu stabilisieren. Jedoch die großen Banken waren durch ausländische Beteiligungen in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt und konnten sein Selbsthilfeprogramm nicht unterstützen. Als die Inflation im August 1922 einen Höhepunkt erreichte, bereiste der Bundeskanzler mehrere Länder, um finanzielle Hilfe für Österreich zu erreichen.

Während einer eindrucksvollen Rede vor dem Völkerbund in Genf wies er auf Österreichs ernste Existenzgefahr hin. Schließlich kam es am 4.

44) Vgl.: Reimann, V.: Zu groß für Österreich. Seipel und Bauer im Kampf um die Erste Republik. Wien 1968, S. 238-245.: Prälat Dr. Ignaz Seipel, geb. am 19. Juli 1876, gest. am 2. August 1932. Er war unter Kaiser Karl kurze Zeit Minister für Soziales. Später Vorsitzender der Christlichsozialen Partei, Professor für Moraltheologie in Salzburg. Bundeskanzler vom 31. Mai 1922 bis 20. November 1924, nochmals von 10. Oktober 1926 bis 4. Mai 1929. Er erreichte eine Völkerbund-Anleihe für Österreich zur Sanierung der Wirtschaft. Vom 30. September 1930 bis 4. Dezember 1930 war er Außenminister. Am 1. Juni 1924 wurde er bei einem Attentat schwer verwundet. Er schrieb zahlreiche Bücher.

Oktober 1922 zur Unterzeichnung der Genfer Protokolle mit England, Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei. Dadurch erhielt Österreich eine Völkerbund-Anleihe von 650 Millionen Goldkronen auf 20 Jahre mit 10 % Zinsen.

Die dafür auferlegten Bedingungen waren jedoch hart. Verlangt wurde Österreichs politische Unabhängigkeit sowie die territoriale Unverletzlichkeit. Auch ein Sanierungskonzept musste Österreich vorlegen, das durch einen Generalkommissär überwacht wurde. Wegen dieser Forderungen gab es innerhalb der Regierung Unstimmigkeiten. Aber am 24. November 1922 nahm der österreichische Nationalrat die Genfer Protokolle mit allen Forderungen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Partei an.

Zur Währungssanierung wurde am 1. November 1923 die Österreichische Notenbank gegründet und im nächsten Jahr die Schilling-Währung eingeführt. Das bedeutete ein baldiges Ende der Inflation. Ein neu geschaffenes Kabinett für ein Wiederaufbauprogramm beschloss radikale Sparmaßnahmen, durch die sich die Situation des Staatshaushaltes verbesserte, aber für die Volkswirtschaft vergrößerten sich die Probleme.

Durch die festgelegten Sparmaßnahmen von November 1922 wurden im Laufe der Zeit über 84.000 Beamtenstellen aufgelöst. Dies verschlechterte die innenpolitische Situation deutlich, da das Heer der Arbeitslosen immer mehr zunahm und vielen von ihnen keine Arbeitslosenunterstützung mehr zustand.

2.6. Gründung des Republikanischen Schutzbundes

Schon seit November 1918 gab es Ordnerorganisationen und Arbeiterwehren, die von der Sozialdemokratischen Partei unterstützt wurden und als Vorläufer des Republikanischen Schutzbundes galten.

Am 12. April 1923 wurde schließlich der Republikanische Schutzbund vom Innenministerium bewilligt. Es handelte sich hier ausschließlich um eine bewaffnete Organisation der Sozialdemokratischen Partei, die von Julius Deutsch⁴⁵ gegründet wurde. Der Republikanische Schutzbund galt als Symbol der wehrhaften Arbeiterklasse. Der Partei wurde klar, dass die Machtstellung zwischen Sozialismus in Wien und der konservativen Hegemonie der Länder und dem Staat nicht aufrecht erhalten werden konnte.

Der Republikanische Schutzbund wurde im Rahmen des Klassenkampfes zum Schutz der demokratischen Republik aufgebaut und sollte vor allem einen Gegenpol zu den Heimwehren (zu deren Gründung und Strukturen vgl. Teil II) die dem bürgerlich Lager nahe standen, darstellen. Er war auf Bundes-, Landes-, Kreis-, Bezirks- und Ortsebene organisiert. Julius Deutsch war Bundesobmann.

Weitere wichtige Führungspersönlichkeiten des Republikanischen Schutzbundes waren noch Otto Bauer und Theodor Körner, der auch nach dem

45) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 332.: Dr. Julius Deutsch, geb. 2. Februar 1884 in Ungarn, gest. 18. Jänner 1968 in Wien. Sozialdemokratischer Politiker, 1918/1919 Staatssekretär für Heereswesen, baute die Volkswehr und später das Bundesheer auf, 1919 Mitglied im Nationalrat, Gründer und Obmann des Republikanischen Schutzbundes. Nach den Februarereignissen 1934 Flucht in die Tschechoslowakei. Er organisierte die republikanischen Truppen in Spanien. 1939 war er in Paris, 1940 in den Vereinigten Staaten. 1946 wieder in Wien und übte bis 1958 wirtschaftliche Funktionen aus. Er war auch Direktor des sozialistischen Buchverlages „Konzentration“. 1959 erfolgte sein Parteiaustritt.

Zweiten Weltkrieg während des Wiederaufbaues bis zu seinem Tod eine wichtige politische Aufgabe in Österreich erfüllte.

2.7. Weitere wichtige innenpolitische Ereignisse bis 1924

Um Ministerien und Ministerposten einzusparen demissionierte Bundeskanzler Seipel bereits am 16. April 1923 mit seiner ersten Regierung, aber schon am nächsten Tag bildete er seine zweite Regierung.

Anfang Mai 1923 veranstalteten die Nationalsozialisten eine große Versammlung in Wien, die von Sozialdemokraten und Kommunisten gestört wurde. Schließlich kam es am Ende der Veranstaltung zu tätlichen Auseinandersetzungen, die trotz Eingreifen der Polizei mehrere Verletzte und einen Toten forderten.

Ein bedeutender Tag für Wien war der 21. September 1923. Durch die Verarmung des Bürgertums kam die Bautätigkeit von Privaten zum Erliegen. Deshalb wurde im Stadtsenat der Bau von 25.000 Wohnungen innerhalb der nächsten Jahre beschlossen, die zu niedrigen Preisen den armen unteren Schichten angeboten wurden. Dieses Vorhaben schaffte auch zusätzliche Arbeitsplätze. Durch ein neues Steuersystem konnten die dafür erforderlichen Geldmittel aufgebracht werden. Auf diese Weise wurden bis 1934 60.000 neue Wohnungen errichtet.

Am 21. Oktober 1923 fanden die zweiten Nationalratswahlen statt. Das Wahlergebnis bestätigte die Regierung Seipel. Einen Monat später, am 20. November, kam es zum kurzen Rücktritt seiner Regierung, aber gleich anschließend zu seiner dritten Regierungsperiode. An diesem Tag folgte

der sozialdemokratische Politiker Karl Seitz Jakob Reumann⁴⁶ als Wiener Bürgermeister.

3. Der Zeitraum 1924 – 1933

Politisches, soziales und wirtschaftliches Geschehen

3.1. Das Jahr 1924 – Seipel-Attentat und Gründung RAVAG

Auf Initiative von Marianne Hainisch, der Mutter der Bundespräsidenten, wurde am 11. Mai 1924 erstmals in Österreich der Muttertag gefeiert.

Am 1. Juni 1924 wurde am Wiener Südbahnhof ein Revolver-Attentat auf Bundeskanzler Ignaz Seipel verübt. Seine Verletzungen waren jedoch nicht lebensgefährlich. Deshalb untersagte er jede weitere Verfolgung und Bestrafung des Attentäters.

Ende September 1924 wurde der erste österreichische Rundfunksender RAVAG (Radio-Verkehrs-AG) gegründet und am 1. Oktober konnte die erste Sendung ausgestrahlt werden. Gleich zu Beginn wurden 11.000 Empfangslizenzen erteilt. Generaldirektor war Oskar Czeija.

Wegen eines Streiks der Eisenbahner und Differenzen mit den Bundesländern aufgrund der drastischen Sparmaßnahmen trat

46) Jakob Reumann, geb. 31. Dezember 1853, war von 1919 – 1923 Bürgermeister von Wien. Er starb am 29. Juli 1925

Bundeskanzler Seipel am 8. November 1924 zurück. Nach ihm übernahm der Salzburger christlichsoziale Politiker Karl Ramek diese Aufgabe.

Michael Hainisch wurde am 9. Dezember 1924 zum zweiten Mal als Bundespräsident gewählt.

3.2. *Das Jahr 1925 – Zusammenstöße, Hitlers „Mein Kampf“*

Mitte Mai 1925 kam es in Niederösterreich zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischen Arbeitern und bewaffneten Nationalsozialisten. In Mödling gab es mehrere Verletzte, auch in Stockerau kam es am 10. Juni zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen mit Verletzten.

Am 18. Juli 1925 veröffentlichte Adolf Hitler den ersten Teil seines Buches „Mein Kampf“, den er während seiner achtmonatigen Festungshaft geschrieben hatte.

Zwischen 18. und 31. August 1925 fand in Wien ein internationaler Zionistenkongress statt, der zu heftigen Protesten der Bevölkerung führte. Eisenstadt wurde am 19. Oktober 1925 zur Hauptstadt des Burgenlandes ernannt.

3.3. *Das Jahr 1926 – Ende Finanzkontrolle durch Völkerbund und Linzer Programm*

Am 14. Jänner 1926 kam es wegen einer Regierungsumbildung zum Rücktritt der Regierung Ramek, aber schon am 15. Jänner fand der Amtsantritt seiner zweiten Regierung statt.

Die vom Völkerbund verhängte Finanzkontrolle Österreichs wurde am 9. Juni 1926 aufgehoben. An diesem Tag konnte auch die neue Seilbahn auf die Rax in Betrieb genommen werden. Es war die erste 1.250 Meter lange Seilschwebebahn Österreichs. Sie wurde in drei Jahren erbaut.

Wegen einer Streikdrohung der Bundesbediensteten kam es am 16. Oktober zum Rücktritt von Bundeskanzler Ramek, aber bereits vier Tage später, am 20. Oktober 1926, bildete Prälat Dr. Ignaz Seipel seine vierte Regierung.

3.3.1. *Das Linzer Programm*

Von 30. Oktober bis 3. November 1926 fand in Linz der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei statt. Während dieser Veranstaltung verabschiedete Otto Bauer seine neuen Parteirichtlinien, die als „Linzer Programm“⁴⁷ bekannt wurden.

47) Vgl.: Die Chronik Österreichs. Dortmund 1984, S. 492. Das „Linzer Programm“ als Hauptprogramm des Austromarxismus, strebte den „Übergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaftsordnung“ an. Wichtige Aussagen: Die großen Industriebetriebe zwingen der Regierung, d. h. der Volksvertretung ihren Willen auf und die großen Banken beeinflussen die Produktion. So wird das Volk von den Kapitalisten beherrscht. Wenn die Arbeiter das Kapitalwesen bekämpfen, werden andere Bevölkerungsschichten unterstützt und erst wenn die Macht im Staate erobert ist, müssen die Produktionsmittel vergesellschaftet werden. Die Sozialdemokratie sieht den Anschluss an das deutsche Reich als Abschluss der Revolution von 1918.

Dieses Hauptdokument galt als Grundlage für den Austromarxismus und strebte vor allem einen Übergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft an. Die politische Sprache der Delegierten war an diesem Tag stark ideologisch gefärbt.⁴⁸ Dadurch verschärfte sich das innenpolitische Klima in der Republik Österreich drastisch.

Aber die revolutionären Hoffnungen der Partei wurden durch Inflation und wirtschaftliche Krise zerstört. Sie verlor von ihrer Machtposition der ersten Zeit immer mehr. Der Begriff „Diktatur des Proletariats“ bedeutet mehr als die Herrschaftsausübung als soziale Funktion in einer Demokratie. Für die Erreichung der Macht, ob friedlich oder revolutionär, wäre dies nur für den Übergang von der kapitalistischen zur sozialistischen, klassenlosen Gesellschaft hilfreich.

Leider versäumte die Sozialdemokratie, diese scharf formulierten Redewendungen zu entschärfen. Dadurch nahm die Gesprächsbereitschaft von christlichsozialer Seite ab und somit auch das gegenseitige Vertrauen.⁴⁹

Zu Jahresende erreichte die Zahl der offiziell unterstützten Arbeitslosen einen Höchststand.

48) Vgl.: Leser, N.-Sailer-Wlasitz, P.: „1927 – Als die Republik brannte“. Wien 2002, S. 95. Dazu eine Aussage aus dem Protokoll des Parteitages: *„Die Bourgeoise wird nicht freiwillig ihre Machtstellung räumen. Findet sie sich mit der ihr von der Arbeiterklasse aufgezwungenen demokratischen Republik ab, solange sie die Republik zu beherrschen vermag, so wird sie die demokratische Republik zu stürzen, eine monarchistische oder faschistische Diktatur aufzurichten versuchen, sobald das allgemeine Wahlrecht die Staatsmacht der Arbeiterklasse zu überantworten drohen oder schon überantwortet haben wird.“* Und schließlich: *„Würde durch einen solchen Versuch der Bourgeoise die Demokratie gesprengt, dann könnte die Arbeiterklasse die Staatsmacht nur noch im Bürgerkrieg erobern und in der Zeit des Bürgerkrieges nur mit den Mitteln der Diktatur ausüben.“*

49) Vgl.: Rabinbach, A.: „Vom Roten Wien zum Bürgerkrieg“. Wien 1989, S. 53 ff.

3.4. Das Jahr 1927 – Schattendorf und Justizpalast-Brand

Das Jahr 1927 stand für die Republik unter keinem guten Stern. Schon im Jänner dieses Jahres kam es zu schwerwiegenden Zusammenstößen zwischen politischen Gruppen.

3.4.1. Die Schüsse von Schattendorf

Schattendorf ist ein Straßendorf, das sich parallel zur ungarischen Grenze erstreckt und galt in den 20er Jahren als „Rote Gemeinde“. Es liegt an der Bahnlinie Mattersburg-Ödenburg (Sopron).

Im Jahr zuvor – 1926 – wurde von einigen Wienern eine „Frontkämpferortsgruppe“⁵⁰ mit etwa 30 Mitgliedern gegründet. Als Vereinslokal wählten sie den Gasthof Tscharmann in der Ortsmitte. Daraufhin kam es zu einer Gegengründung durch den Republikanischen Schutzbund, dessen etwa 70 Mitglieder setzten sich aus sozialdemokratischen Arbeitern, Kleinbauern, protestantischen Bauern und deutschsprachigen Burgenländern zusammen. Ihr Vereinslokal befand sich in einem Gasthaus am Ortsrand.

Prinzipiell gab es ein Übereinkommen, dass die beiden gegensätzlichen Organisationen ihre Versammlungen alternierend abhalten sollten. Aber am 30. Jänner 1927 fanden diese zum gleichen Zeitpunkt statt. Noch dazu war bei den Frontkämpfern der Besuch ihres gesamtösterreichischen Führers Oberst Hermann Hiltl aus Wien angesagt. Deshalb mar-

50) Die „Frontkämpfer“ setzten sich zumeist aus ehemaligen Offizieren der kaiserlichen Armee zusammen.

schierte an diesem Tag eine große Anzahl „Schutzbündler“ zum Bahnhof, was ein Risiko für eine Auseinandersetzung darstellte.

Daraufhin verzichteten die aus Wien kommenden Frontkämpfer auf die Teilnahme an der Versammlung und die Schutzbundangehörigen zogen sich in den Ort zurück. Zum Überfluss kamen doch noch einige von ihnen in das Gasthaus Tscharmann, um zu sehen, welche Einheimische bei den Frontkämpfern mit dabei waren. Aber nun kam es im Gasthof wegen gegenseitiger Beschimpfungen zur Konfrontation. In dieser unklaren Situation gab Tscharmann Junior zwei Warnschüsse ab. Schließlich eröffneten die Frontkämpfer das Feuer mit dem Ergebnis, dass es auf sozialdemokratischer Seite zwei Tote, darunter ein Kind und mehrere Verletzte gab.

Am 24. April 1927 kam es zu den dritten Nationalratswahlen. Das Ergebnis brachte der bisherigen Regierung Mandatsverluste. Es wurde eine Koalition zwischen Christlichsozialen, Großdeutschen und dem Landbund geschlossen, die als Seipels fünfte Regierung am 19. Mai ihr Amt antrat.

3.4.2. *Der Schattendorfer Prozess am 14. Juli 1927*

Während der gerichtlichen Ermittlungen wurde das politische Tauziehen dieser politisch instabilen Zeit deutlich. Durch Drohungen von mehreren Seiten versuchte man auf Gerichte und Behörden Einfluss zu nehmen. Schließlich übertrug der Mattersburger Richter den Fall dem Landesgericht Wien. Das von einem Wiener Geschworenengericht gefällte Urteil, ein Freispruch für die drei Schuldigen, ließ viele Bürger an der Objektivität der Gerichte zweifeln. Die Enttäuschung über das Fehlurteil führte zu Massendemonstrationen der Wiener sozialdemokratischen Arbeiterschaft.

In der Nacht zum 15. Juli erreichte die Nachricht vom Schattendorfer Prozessurteil die Bevölkerung. Ein Artikel in der Arbeiterzeitung, verfasst vom Chefredakteur Friedrich Austerlitz,⁵¹, sorgte für Aufregung und Unruhen. Das Gerechtigkeitsempfinden der Sozialdemokraten, aber auch vieler Bürgerlich-Liberalen war stark angeschlagen. Die sozialdemokratische Führung war unentschlossen, denn möglicherweise hätte ein Protest gegen das Schwurgerichtsurteil die gesamte Schwurgerichtbarkeit in Frage gestellt. Otto Bauer, der Wiener Bürgermeister Karl Seitz und auch Austerlitz hofften, die Demonstranten zu beruhigen und zur Rückkehr an den Arbeitsplatz bewegen zu können.

Aber am Morgen des 15. Juli kam es zu Arbeitsniederlegungen und viele Arbeiter, unter ihnen auch eine Anzahl Kommunisten, zogen von den Außenbezirken Wiens in Richtung Innere Stadt. Die links orientierte Belegschaft der städtischen Elektrizitätswerke beschloss als Protestaktion, an diesem Tag den Strom für die Straßenbahn abzuschalten.

Trotz mehrerer Demonstrationen versäumte die Partei, den Republikanischen Schutzbund einzuberufen, aber auch die Wiener Polizei war auf derartige Massendemonstrationen unvorbereitet. Vor der Universität kam es zu kleineren Zwischenfällen zwischen Arbeitern, Studenten und Polizei und eine Attacke durch die Polizeikavallerie erwiderten die Demonstranten mit Steinwürfen und zogen weiter in Richtung Justizpalast, wo sie Barrikaden gegen die Schüsse der Polizei errichteten. Dabei wurden einige Demonstranten getötet, aber schließlich musste sich die Polizei doch zurückziehen.

51) Vgl.: Dusek/Pelinka/Weinzierl: "Zeitgeschichte im Aufriß" Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien, 1995, S. 192 ff.

3.4.3. *Der Justizpalastbrand – innenpolitische Situation*

Eine kleine Schutzbundtruppe versuchte die Demonstranten vom Justizpalast zurückzuhalten, aber leider war es zu spät. Ein Teil der Truppe sympathisierte mit der aufgebrachten Menge – sie sahen in ihnen ja auch ihre Kollegen. Die Eindringlinge zerschlugen die Einrichtung und verbrannten Akten. Die Feuerwehr hinderten sie an der Löscharbeit.

Der damalige Polizeipräsident Johannes Schober ersuchte den Wiener Bürgermeister um Bewaffnung für die Polizei. Schließlich gelang es durch Intervention von Bundeskanzler Seipel, regierungstreue Wachleute mit Bundesheerkarabinern auszurüsten und Schutzbundführer Julius Deutsch gelang es, der Feuerwehr den Weg zum Justizpalast freizumachen.

Die erbitterte Menge forderte von ihren Führern Waffen aus den geheimen Lagern. Aber durch Vernunft konnten weitere Konfrontationen vermieden werden.

Die im Gebäude befindlichen Demonstranten konnten durch die Hilfe einer Schutzbundeinheit unter Führung von Theodor Körner vor den herannahenden Polizeieinheiten flüchten. Der Polizei gelang es, durch den Gebrauch der Schusswaffe, die revoltierenden Massen in die Außenbezirke zu drängen. Das traurige Ergebnis dieses Tages waren 89 Tote und 1057 Verletzte auf beiden Seiten.⁵²

In den Außenbezirken gab es noch weiterhin einige Unruhen mit Plünderungen und auch in den Bundesländern fanden mehrere Arbeiterdemonstrationen statt, die teilweise durch Heimwehrgruppen aufgelöst wurden. Die Sozialdemokratische Partei rief einen eintägigen Generalstreik aus. Otto Bauer bat um Amnestie für die Verhafteten, Seipel jedoch war nur bei Streikabbruch zu Gesprächen bereit. Die

52) Vgl.: Leser, N.- Sailer-Wlasits, P.: 1927 – Als die Republik brannte. Wien 2002.

Amnestie wurde dann teilweise gewährt, aber der erhoffte politische Erfolg der Sozialdemokraten blieb aus.

Durch seine entschlossene, unnachgiebige Haltung blieb Ignaz Seipel Sieger in dieser schweren Zeit, erhielt aber im Volksmund den Titel „Prälat ohne Milde“, der von der Opposition verbreitet wurde. Er nützte die Schwäche der Sozialdemokraten für eine Stärkung seiner Staats- und Regierungsautorität unter Einbeziehung der Heimwehr. Im bürgerlichen Lager sah man diese Ereignisse als Niederlage der sozialdemokratischen „Herrschaft der Straße“ und immer deutlicher wurden antidemokratische Tendenzen in ihren Reihen. Diese innenpolitische Situation bot den Nährboden für eine schwelende Bürgerkriegssituation.⁵³

Die Folge dieser Ereignisse war das immer deutlicher zutage tretende Misstrauen der Arbeiter gegenüber dem Staat und dessen Führung. Die Arbeiterbewegung verstärkte die militärische Ausrüstung des Republikanischen Schutzbundes - aber ebenso war das deutliche Erstarken der Heimwehr zu bemerken.

Friedrich Austerlitz, Chefredakteur der „Arbeiter Zeitung“, bezeichnete das Urteil vom 14. Juli 1927 in einem Artikel vom 15. Juli folgendermaßen: *„Und diese Schandtat bleibt ungesühnt...“*

Mitte September erschien ein Plakat von Karl Kraus, Herausgeber der Zeitschrift „die Fackel“, auf dem der Wiener Polizeichef Johannes Schober wegen des Polizeieinsatzes vom 15. Juli zum Rücktritt aufgefordert wurde. Im Oktober erschien eine Sondernummer dieses Blattes, in der dieses Ereignis als mörderische Razzia gegen Wehrlose, Ahnungslose und Unschuldige bezeichnet wurde.

53) Vgl.: Dusek/Pelinka/Weinzierl: "Zeitgeschichte im Aufriß" Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien 1995, S. 193 ff.

Am 10. Dezember 1927 begann die Stadt Wien mit dem Bau des Karl-Marx-Hofes in Heiligenstadt als größte Wohnbauanlage der Stadt mit fast 1.600 Wohnungen. An diesem Tag übernahmen Richard Steidle und Waldemar Papst gemeinsam die Führung des Heimatschutzes.

3.5. Das Jahr 1928 – Wachsende innenpolitische Spannungen

Die Prozesse gegen die Demonstranten vom 15. Juli 1927 fanden am 13. Jänner 1928 statt und endeten ebenfalls mit einem Freispruch der Angeklagten.

In Feldkirchen (Kärnten) veranstaltete die Sozialdemokratische Partei am 24. März 1928 eine große Versammlung, die von der Heimwehr gestört wurde. Wieder gab es mehrere Verletzte. Bereits am 22. April 1928 fanden in Wien Gemeinderatswahlen statt und bei diesen konnte die Sozialdemokratische Partei wieder deutliche Stimmengewinne erreichen.

Am 27. Juni stellte der sozialdemokratische Abgeordnete Albert Sever im Nationalrat den Antrag, das „Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz“⁵⁴ vom 24. Juli 1917 aufzuheben. Dieses Anliegen wurde jedoch von der Regierungskoalition abgelehnt.

Die Zusammenstöße zwischen Verbänden der Heimwehr und des Republikanischen Schutzbundes wurden in dieser Zeit immer häufiger und dabei gab es meistens einige Verletzte auf beiden Seiten. In Wiener Neustadt fand am 7. Oktober 1928 eine Großkundgebung der beiden rivalisierenden Organisationen statt, bei der es aber wegen der gut

54) Das Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz (KWEG) enthielt ein Notverordnungsrecht, wodurch die Bundesregierung eine Möglichkeit erhielt, besondere Maßnahmen zu setzen.

vorbereiteten Sicherheitsmaßnahmen jedoch zu keinen Zwischenfällen kam.

Doch bei dem großen Heimwehraufmarsch in Innsbruck, am 12. November dieses Jahres kam es zu einem Zusammenstoß mit sozialdemokratischen Arbeitern, der wieder mit einigen Verletzten endete.

Am 5. Dezember 1928 wurde der christlichsoziale Nationalratspräsident Wilhelm Miklas von der Bundesversammlung zum Bundespräsidenten gewählt.

3.6. *Das Jahr 1929 – Der Beginn der Weltwirtschaftskrise*

Der christlichsoziale Arbeiterführer Leopold Kunschak stellte am 27. Jänner 1929 fest, dass das Erstarken der Heimwehrebewegung möglicherweise eine Gefahr für das parlamentarische System werden könnte. Bald darauf, am 3. Februar, störte die Heimwehr eine Versammlung der Sozialdemokraten, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Es folgte am 24. März d.J. während eines Heimwehraufmarsches in Gratwein bei Graz wieder ein Zusammenstoß mit sozialdemokratischen Arbeitern, der ebenfalls mehrere Verletzte forderte.

Am 3. April kam es als Folge einer Koalitionskrise zum Rücktritt der Regierung Seipel und am 1. Mai gab es in Kapfenberg (Steiermark) abermals Verletzte nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Republikanischen Schutzbund und der Heimwehr. Einige Tage später, am 4. Mai, bildete der christlichsoziale Politiker Ernst Streeruwitz eine neue Regierung.

Am 19. August überfielen sozialdemokratische Arbeiter in Vösendorf bei Wien einige Heimwehrmänner. Der dabei getötete Franz Janisch war Mitglied der NSDAP. Für die Propaganda der Nationalsozialisten war dies der erste „Blutzeuge“ in Österreich.

Die Creditanstalt als größte österreichische Bank musste im September 1929 die bankrotte Bodenkreditanstalt übernehmen, was ein wesentlicher Grund für die Schwierigkeiten der Creditanstalt im nächsten Jahr war.

Schon am 25. September 1929 gab Bundeskanzler Streeruwitz seinen Rücktritt bekannt und bereits am nächsten Tag bildete Altbundeskanzler Johannes Schober seine dritte Regierung. Vizekanzler wurde der christlichsoziale Heeresminister Carl Vaugoin.

Durch den New Yorker Börsenkrach am 24. Oktober 1929 kam es zur Auslösung der Weltwirtschaftskrise, die bis Mitte 1931 andauerte. Deshalb stieg die Zahl der Arbeitslosen in diesem Jahr wieder deutlich an.

Die sozialwissenschaftliche Studie von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel über: "Die Arbeiter von Marienthal" vermittelt ein Bild über die wirtschaftlichen und sozialen Folgen lang andauernder Arbeitslosigkeit.⁵⁵

Am 27. Oktober fand eine Großkundgebung der Heimwehr am Wiener Heldenplatz mit 12.800 Heimwehrmännern statt. Unter ihnen war eine große Anzahl von „Starhembergjägern“, die allgemein als Privatarmee von Ernst Rüdiger Starhemberg bezeichnet wurden.

Eine Novellierung der Verfassung von 1. Oktober 1920 wurde am 7. Dezember 1929 von der Regierung und der sozialdemokratischen Opposition angenommen. Dadurch wurde die Stellung des Bundespräsidenten gestärkt. Von nun an konnte er die Bundesregierung

55) Vgl.: Jahoda, M.: "Die Arbeiter von Marienthal" eine sozialwissenschaftliche Studie...über die wirtschaftlichen und sozialen Folgen lang andauernder Arbeitslosigkeit im Wiener Neustädter Industriegebiet zu Beginn des Jahres 1930. Frankfurt/Main 1997.

ernennen oder entheben. Bis dahin war dafür eine Mehrheit im Nationalrat notwendig. Weiters erhielt er das Notverordnungsrecht und wurde auch Oberbefehlshaber des Bundesheeres.

3.7. Das Jahr 1930 – Ende der Reparationszahlungen und Korneuburger Eid

Gleich zu Beginn des neuen Jahres gründete der Landbund in ganz Österreich Bauernwehren als Gegenstück zu den Heimwehren.

Durch die Schlussakte der zweiten Haager Konferenz am 20. Jänner 1930 wurde Österreich von den Reparationspflichten, den Forderungen der Nachfolgestaaten der k. und k. Monarchie und dem Generalpfandrecht befreit.

Bundeskanzler Schober unterzeichnete am 6. Februar in Rom einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Österreich und dem faschistischen Italien. Einige Zeit danach, am 23./24. Februar, konnte Schober anlässlich eines Besuches in Berlin einen deutsch-österreichischen Handelsvertrag abschließen, der dann am 12. April unterzeichnet wurde.

Das schon seit 1926 immer wieder von den christlichsozialen Gewerkschaften beantragte Gesetz zum Schutz der Arbeits- und Versammlungsfreiheit wurde nun doch am 5. April 1930 vom Nationalrat angenommen.

Dieses „Antiterrorgesetz“⁵⁶ sollte politische Freiheit in Betrieben sichern und Gesinnungszwang ausschalten. Zu Monatsende fand bei Zistersdorf, in Niederösterreich, die erste Ölbohrung statt, die jedoch noch nicht wirtschaftlich erfolgsversprechend ausfiel.

Anfang Mai übernahm Heeresminister Carl Vaugoin von Ignaz Seipel die Führung der Christlichsozialen Partei.

Am 18. Mai 1930 fand in Korneuburg eine Großkundgebung des österreichischen Heimatschutzes statt. Rund 800 Delegierte bekannten sich zu dem von Bundesführer Steidle verlesenen „Korneuburger Eid“, der eigentlich eine Absage an die parlamentarische Republik darstellte und wesentliche Grundsätze des Faschismus enthielt.

Bundeskanzler Schober veranlasste Mitte Juni die Ausweisung des deutschen Ex-Majors Waldemar Pabst wegen unzulässiger politischer Betätigung. Pabst war 1920 nach Österreich geflüchtet und hatte 1927 eine führende Rolle in der Heimwehr übernommen.

Am 10. Juli 1930 traf Ernst Rüdiger Starhemberg erstmals mit Mussolini in Rom zusammen und bereits am 2. September übernahm er die Bundesführung des gesamten österreichischen Heimatschutzes.

Noch im Juli konnte eine Investitionsanleihe für Österreich von rund 440 Millionen Schilling in London abgeschlossen werden. Wieder kam es in diesem Monat zu einem Zusammenstoß zwischen Heimwehr und dem Republikanischen Schutzbund mit mehreren Verletzten in Puntigam bei Graz.

Da Bundeskanzler Schober eine engere Zusammenarbeit mit der Heimwehr ablehnte, trat er am 25. September 1930 mit seiner Regierung zurück. Sein Amt übernahm Heeresminister Carl Vaugoin. Er bildete eine

56) Vgl.: Stubenvoll, K.: Zur Genesis und des „Antiterrorgesetzes“ vom 5. April 1930. Wien 1984, S. 218 ff.

Minderheitsregierung mit den Christlichsozialen und der Heimwehr, die zwei Ministerposten bekam. Starhemberg wurde Innenminister, Franz Huemer Justizminister.

Bundespräsident Miklas löste am 1. Oktober 1930 den Nationalrat auf. Die Neuwahlen – es waren die letzten freien Wahlen – fanden am 9. November statt. Daraus gingen die Sozialdemokraten als stärkste Partei hervor, am 29. November 1930 trat Bundeskanzler Vaugoin mit seiner Regierung zurück. Anfang Dezember bildete der Landeshauptmann von Vorarlberg, Otto Ender, eine neue Regierung.

Noch im Jahr 1930 begann man mit dem Bau der Großglockner-Hochalpenstraße, die 1935 fertiggestellt wurde.

3.8. Das Jahr 1931 – Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz und Pfrimer-Putsch

Im Jänner kam es zwischen Österreich und Ungarn zur Unterzeichnung eines Freundschaft- und Schiedsgerichtsvertrages und in Wien fand am 18./19. März 1931 eine Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz statt. Daran nahmen außer Österreich noch das Deutsche Reich, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und die Tschechoslowakei teil.

Zu gleicher Zeit kam es zur Unterzeichnung eines deutsch-österreichischen Zollunionsvertrages, wogegen es heftige Proteste von Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei gab.

Bei der Oberösterreichischen Landtagswahl am 19. April konnte die Christlichsoziale Partei auf Kosten des Heimatblocks⁵⁷ deutliche Stimmengewinne verzeichnen.

Im Mai erreichte das Defizit der Creditanstalt, die 1929 auf Druck der Regierung die bankrotte Bodenkreditanstalt übernehmen musste, einen Höhepunkt. Da viele Industrieunternehmen diesem Bankkonzern angehörten, hätte ein Zusammenbruch viele Konkurse mit sich gebracht. Daher wurde nach langen Verhandlungen die Regierung im Juli durch den Nationalrat ermächtigt, die Bank vor dem Zusammenbruch zu retten.

Aus persönlichen Gründen ließ sich Starhemberg vorübergehend von seinem Amt als Bundesführer der Heimwehr beurlauben. Sein Nachfolger wurde der steirische Landeskommandant Walter Pfrimer.

Bundeskanzler Ender legte am 16. Juni 1931 sein Amt zurück und der Landeshauptmann von Niederösterreich, Karl Buresch, bildete aus den bürgerlichen Parteien eine neue Koalitionsregierung.

Wegen der Proteste aufgrund des Zollübereinkommens mit dem Deutschen Reich erklärte Außenminister Johannes Schober in Genf, dass Österreich von dieser Vereinbarung zurückgetreten sei.

Am 12. und 13. September kam es zum Pfrimer-Putsch, der aber mangels Unterstützung von anderen Heimwehrverbänden kläglich endete. Pfrimer flüchtete nach Jugoslawien, kam aber zu seinem Prozess am 18. Dezember zurück. Das Geschworenengericht fällte für alle Beteiligten einen Freispruch.

Im Oktober wurde Wilhelm Miklas ein zweites Mal Bundespräsident und der Völkerbund bestellte einen Niederländer als Finanzkontrolleur für Österreich.

57) Die Heimwehr unter Starhemberg kandidierte bei diesen Wahlen als Heimatblock.

3.9. Das Jahr 1932 – Regierungsantritt Dollfuß

Ende Jänner 1932 kam es zu Differenzen mit den Großdeutschen innerhalb der Regierung Buresch und zu deren Rücktritt. Aber gleich darauf bildete Buresch seine zweite Regierung ohne Beteiligung der Großdeutschen.

Im März forderte der christlichsoziale Arbeiterführer Leopold Kunschak die Entwaffnung aller Parteiarmeen.

Die Landtagswahlen für Wien, Niederösterreich und Salzburg am 24. April 1932 brachten deutliche Stimmengewinne für die Nationalsozialisten. Durch einen Misstrauensantrag der Parlamentsmehrheit kam es zum Rücktritt der Regierung Buresch.

Die darauf folgende neue Koalitionsregierung zwischen Christlichsozialen, Landbund und Heimatblock gründete der christlichsoziale Landwirtschaftsminister Engelbert Dollfuß.⁵⁸

Noch im Mai erklärte der steirische Heimwehrführer Walter Pfrimer, dass er nunmehr Weisungen der Münchner NSDAP-Zentrale entgegennehme. Dies führte zur Spaltung der Heimwehrbewegung. Inzwischen gab es in Innsbruck eine Saalschlacht zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, bei der es einen Toten und 60 Verletzte gab.

58) Internet v. 10. 11. 2007: aeio das kulturinformationssystem: Engelbert Dollfuß, geb. 4. Okt.1892 in Taxing (NÖ), ermordet am 25. Juli 1934 im Bundeskanzleramt-Wien. christlichsozialer Politiker. Kriegsteilnehmer - I. Weltkrieg, dann Sekretär des NÖ Bauernbundes, 1927 Direktor der NÖ Landwirtschaftskammer, 1931 Minister f. Land- und Forstwirtschaft. 1932-1934 Bundeskanzler und Außenminister. Er verbot 1933 die NSDAP, die Kommunistische Partei und den Republikanischen Schutzbund. Im Mai 1934 schuf er den autoritären Ständestaat, schloss mit dem heiligen Stuhl ein Konkordat und die "Römischen Protokolle" mit Italien und Ungarn.

Da sich die innenpolitische Lage immer mehr zuspitzte und die Differenzen zwischen den beiden bewaffneten Organisationen oft eskalierten, kam es vermehrt zu Zusammenstößen mit mehreren Verletzten.

Vom 29. September bis 2. Oktober 1932 veranstalteten die Nationalsozialisten einen Gau-Parteitag in Wien mit einer Großkundgebung am Heldenplatz unter der Anwesenheit des Propagandachefs der NSDAP Joseph Goebbels und SA-Führer Ernst Röhm. Es kam zu Zusammenstößen und Ausschreitungen mit sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern, wobei es wieder zahlreiche Verletzte gab.

Am 1. Oktober wendete Bundeskanzler Dollfuß das „Kriegswirtschaftliche Ermächtigungsgesetz“ vom 24. Juli 1917 an, um das Inkrafttreten von Verordnungen des Justizministers im Zusammenhang mit der Creditanstalt-Affäre ohne Zustimmung des Nationalrates bewirken zu können. Diese war in den Übergangsbestimmungen der Bundesverfassung vom 1. Oktober 1920 verblieben, obwohl damals die Sozialdemokraten die Aufhebung dieses Gesetzes forderten.

Die letzten Landtagswahlen der Ersten Republik in Vorarlberg fanden am 6. November 1932 statt. Das Ergebnis ergab einen deutlichen Stimmengewinn für die Nationalsozialisten und die Kommunistische Partei. Anfang Dezember gab es wieder mehrere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und der Heimwehr bzw. Arbeitern.

3.10. *Das Jahr 1933 – Die Hirtenberger Waffenaffäre, Verbot des Republikanischen Schutzbundes*

Die Hirtenberger Waffenaffäre⁵⁹ wurde am 8. Jänner 1933 durch sozialdemokratische Eisenbahner entdeckt. Dabei sollten Waffen von Italien über Österreich nach Ungarn geschmuggelt werden.

Am 4. März kam es zu einer Auseinandersetzung im Nationalrat und noch während der Sitzung verließen alle drei Nationalratspräsidenten den Saal. Dadurch war das Parlament vorübergehend arbeitsunfähig, was Dollfuß nutzte, um es auszuschalten und auf Grund des "Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes" aus dem Jahre 1917 autoritär zu regieren.

Schließlich verlangten die Siegermächte immer dringender die Abrüstung der Wehrverbände. So entschloss sich die Bundesregierung unter diesem Druck am 25. März 1933 zum Verbot des Republikanischen Schutzbundes – aber nur dieser wurde verboten! Zu Ende des Monats wurde er offiziell aufgelöst, blieb aber weiterhin illegal bestehen. Durch das Erstarken der rechten paramilitärischen Wehrverbände entstand eine Krise in der Sozialdemokratischen Politik. Die Partei war nicht imstande, der Macht der Rechten Widerstand zu leisten und deshalb kam es zu einer Vertrauenskrise zwischen Führung und der Basis.

Inzwischen fand im April ein Treffen des Bundeskanzlers mit Mussolini in Rom statt, im August kam es zu einem zweiten Treffen. Dabei versicherte Mussolini, im Notfalle Österreichs Selbständigkeit sogar mit Waffengewalt zu verteidigen. Bestärkt durch diese Absicherung wollte Dollfuß seinen eingeschlagenen autoritären Kurs beibehalten. Die Innsbrucker

59) Es handelte sich um ein dunkles Geschäft der Hirtenberger Patronenfabrik. 40 Waggon, als Eisenwaren deklariert, aber mit Waffen aus Italien sollten in Hirtenberg auf Autos umgeladen und nach Ungarn transportiert werden. Wegen Verstoßes gegen die Friedensverträge gab es heftigen ausländischen Protest.

Gemeinderatswahlen vom 23. April brachten einen Rückschlag für Christlichsoziale und Sozialdemokraten. Als stärkste Partei erhielten die Nationalsozialisten 40 % der Stimmen.

Der Mai 1933 war für Österreichs Politik durch verschiedene Aktivitäten sehr ereignisreich. Zuerst wurde der Aufmarsch der Sozialdemokraten am 1. Mai von der Bundesregierung verhindert und anlässlich des Bundesparteitages der Christlichsozialen Partei vom 5. bis 7. Mai in Salzburg wurde Carl Vaugoin zum Obmann gewählt.

Einige Tage darauf kam es zur Umbildung des Kabinetts Dollfuß und Altbundeskanzler Karl Buresch wurde zum Finanzminister ernannt. Außerdem kam es unter Anwendung des „Notverordnungsrechts“ zum vorläufigen Verbot von Landtags- und Gemeinderatswahlen bis Ende Oktober. Später wurde das Verbot bis Ende März 1934 verlängert.

Es entstand ein Bündnis zwischen der Großdeutschen Partei und den Nationalsozialisten. Am 20. Mai 1933 gründete Dollfuß die Vaterländische Front. Er bezeichnete diese als „überparteiliche“ Zusammenfassung aller regierungstreuen Österreicher. Im September trat dann die Heimwehr korporativ in die Vaterländische Front ein und Starhemberg löste die Partei „Heimatblock“ auf.

Am 26. Mai 1933 kam es zum Verbot der Kommunistischen Partei. Am nächsten Tag verhängte das Deutsche Reich die „1000-Mark Sperre“⁶⁰. Grund dafür war die Ausweisung eines nationalsozialistischen Funktionärs. Als Folge kam es am 19. Juni zum Verbot der NSDAP durch Bundeskanzler Dollfuß.

60) Am 27. Mai 1933 führte Adolf Hitler die 1000-Mark Speere ein. Reichsdeutsche mussten für Reisen nach oder durch Österreich 1000 Mark entrichten. Dies war die Antwort auf die Ausweisung des nationalsozialistischen Reichsjustizkommissars aus Österreich am 15. Mai. Von österreichischer Seite erfolgte daraufhin das Verbot der NSDAP.

Bundeskanzler Dollfuß und Justizminister Kurt von Schuschnigg unterzeichneten in Rom am 5. Juni ein Konkordat mit dem Heiligen Stuhl. Ab Juni vermehrten sich die nationalsozialistischen Anschläge. Es kam zu Brandstiftungen, Bombenexplosionen, verschiedenen Sprengstoffanschlägen in ganz Österreich und zu einem Attentat auf den Tiroler Heimwehrführer Steidle.

Am 11. September 1933 fand die erste Großkundgebung der Vaterländischen Front am Wiener Trabrennplatz statt. Dort hielt der Bundeskanzler seine „Trabrennplatzrede“.

Am selben Tag starb Hildegard Burjan. Aufgrund von Spannungen mit dem Landbund bildete Dollfuß am 21. September eine neue Regierung ohne Mitwirkung des Landbundes. Als Vizekanzler ernannte er Major Emil Fey. Ende dieses Monats kam es zur Errichtung von Anhaltelagern für politische Häftlinge.

Am 3. Oktober 1933 wurde Bundeskanzler Dollfuß durch ein Revolver-Attentat von Nationalsozialisten verletzt. Während des Parteitages der Sozialdemokraten vom 14.-16. Oktober wurde die Streichung des Anschlussartikels aus dem Parteiprogramm beschlossen.

Im November beschloss die Bundesregierung die Wiedereinführung der Todesstrafe.

4. Das Jahr 1934

Bürgerkrieg und Dollfuß-Mord



Abbildung 1: Artikel aus: Der Kämpfer - III/1933

Schon im Jänner breitete sich die nationalsozialistische Terrorwelle über ganz Österreich aus und die Heimwehr nützte die innenpolitischen Probleme für ihre Aktivitäten reichlich aus. Wegen der schwierigen innenpolitischen Lage versuchte Dollfuß — ohne Ergebnis — eine

Zusammenarbeit mit den Arbeiterführern zu erreichen. Anfang Februar demonstrierten niederösterreichische Bauern gegen den nationalsozialistischen Terror und die Tiroler Landesregierung forderte die Heimwehr zur Sicherung ihrer Landesgrenzen auf.

Am 11. Februar fand in Großenzersdorf (Niederösterreich) eine großangelegte Übung der Heimwehr statt. Bei dieser Gelegenheit beendete Major Fey seine Kampfreden mit dem Worten: „...*Wir werden morgen an die Arbeit gehen, und wir werden ganze Arbeit leisten!*“

4.1. Der Bürgerkrieg

Die Situation zwischen Regierung und Sozialdemokratie hatte sich drastisch verschärft. Auch die Provokationen zwischen der Heimwehr und den Sozialdemokraten spitzten sich immer mehr zu. Schon am 11. Februar suchte die Polizei in ganz Österreich wiederum nach Waffen in sozialdemokratischen Parteiheimen und verhaftete führende Funktionäre.

Das Hotel Schiff in Linz war seit dem 16. Jahrhundert als „Bruderhaus der Armen“ bekannt und das Hauptquartier der Sozialdemokratischen Partei. Natürlich wurden in der Zentrale auch Waffen und Munition des Linzer Schutzbundes versteckt. Schließlich wurde am 12. Februar auch hier nach Waffen gesucht.

Richard Bernaschek⁶¹, sozialdemokratischer Parteisekretär und Schutzbund-Kommandant in Oberösterreich, erklärte, dass er bei derartigen Maßnahmen oder Verhaftungen seiner Männer gewaltsamen Widerstand leisten würde. Als es zur Durchsuchung des Lokals kam, setzte sich Bernaschek mit seinen Leuten durch Schüsse zur Wehr.

Das war das Signal für den allgemeinen Aufstand des Schutzbundes, der auch in den Industriezentren durchgeführt wurde. In Wien verschanzten sich Schutzbund-Einheiten mit bewaffneten Arbeitern in Parteilokalen und Gemeindebauten. Sie waren bereit zu kämpfen.

Es kam zum Generalstreik der Wiener Elektrizitätswerke, vor allem, um die Straßenbahn stillzulegen. Da es um die Existenz der Partei ging, kämpften in Wien Gruppen von Schutzbündlern und Sozialdemokraten in verschiedenen Bezirken erbittert weiter. Als sich die Lage zuspitzte, setzte der Bundeskanzler Heer, Polizei, Heimwehr ein und gab den Befehl, Feldgeschütze einzusetzen, um die Unruhen zu beenden. Trotzdem dauerten die Kämpfe bis zum 15. Februar 1934 an. Aber die Übermacht von Seiten der Regierungseinheiten erwies sich als zu groß.

Noch während der Kämpfe am 14. Februar 1934 kam es zum Verbot der Sozialdemokratischen Partei und in der Nacht versprach Dollfuß den Kämpfenden Nachsicht, wenn sie bis zu Mittag des nächsten Tages die Waffen niederlegten. Obwohl die eigentlichen Kämpfe nur zwei Tage

61) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S.61.: Richard Bernaschek, geb. am 12. Juni 1888 in Budapest, am 18. April 1945 im KZ-Mauthausen erschossen. Er war Schlossergeselle, später Angestellter der Sozialdemokratischen Partei. Von 1914-1918 Kriegsdienst, dann italienische Gefangenschaft. Von 1921-1923 Monteur in Utrecht, 1923 in Linz. Oberösterreichischer Landeskommandant des Republikanischen Schutzbundes. Gab am 12. Februar 1934 Schießbefehl auf die Polizei, die Waffen suchte. Es folgte seine Verhaftung. In der Nacht vom 2. auf 3. April 1934 – Flucht nach Deutschland. Anschließend ging er nach Zürich, dann nach Moskau und Prag bis März 1939. Nach deutschem Einmarsch bis 1944 Vertragsangestellter des Magistrats Linz. Am 21. Juli 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet.

andauerten, gab insgesamt etwa 300 Tote bei Exekutive, Heimwehr, vor allem aber beim Schutzbund und der Zivilbevölkerung.

Otto Bauer und Julius Deutsch gelang die Flucht in die Tschechoslowakei und Wiens Bürgermeister Seitz wurde durch einen Regierungskommissar ersetzt. So verlor Wien, die einstige Hochburg der österreichischen Sozialdemokratie, mit der von Julius Tandler gegründeten Sozialfürsorge, die weltweit Anerkennung gefunden hatte, eine wichtige Position in der sozialdemokratischen Bewegung.

4.2. Der autoritäre Ständestaat

Seit den Ideen des Philosophen und Universitätsprofessors Othmar Spann⁶² sowie der Etablierung des italienischen Faschismus bekam der Gedanke eines Ständestaates viele Anhänger. Vor allem Politiker um Prälat Dr. Ignaz Seipel favorisierten einen ständisch autoritären Kurs, während einige Vertreter der Bundesländer für demokratische Prinzipien eintraten und berufsständische Organisationen für unrealistisch hielten.

Schon im 19. Jahrhundert während der katholischen Romantik und schließlich durch die Enzyklika „Quadragesimo anno“ von Papst Pius XI.⁶³

62) Othmar Spann (1878-1950) war Professor der politischen Ökonomie und Gesellschaftslehre an der UNI-Wien. Sein 1921 in Leipzig erschienenes Buch "Der wahre Staat" beinhaltet seine im Sommersemester 1920 gehaltenen Vorlesungen über Abbruch und Neubau der Gesellschaft. Der "Dritte aufbauende Teil" gibt Aufschluss über seine Vorstellung der künftigen Gestaltung der Stände.

63) Darin vertrat der Papst die Meinung, dass sich die Menschen durch die Zugehörigkeit zum gleichen Beruf oder zu berufsständischen Körperschaften zusammenfinden sollten und somit könnte die Auseinandersetzung zwischen den Klassen behoben werden. Seipel vertrat die Meinung, Parteien und Gewerkschaften wären den Klassen zuzuordnen, daher könnte man sie unter Berufung auf die Enzyklika abschaffen, da sie keine organischen Glieder der Gesellschaft sind.

aus dem Jahre 1931 bekamen die Wünsche nach einer berufsständischen Ordnung wieder Aufwind. Seit Juli 1933 beschäftigte sich der Vorarlberger Landeshauptmann Otto Ender mit der Ausarbeitung einer ständischen Verfassung.

Bundeskanzler Dollfuß war ein Befürworter des Ständestaates und auch Sektionschef Dr. Robert Hecht⁶⁴ trat für ein autoritäres Regime ein. Nach Abschluss des Konkordats⁶⁵ bekam der Bundeskanzler Unterstützung durch den Vatikan. Inzwischen verlor aber die Regierung immer mehr an moralischer Autorität. Am 17. März 1934 wurden die „Römischen Protokolle“ zwischen Italien, Österreich und Ungarn unterzeichnet. Sie enthielten eine Vereinbarung über wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit.

Die Verfassung des Ständestaates, die nicht mehr demokratisch war, wurde am 1. Mai 1934 feierlich proklamiert, aber die neuen gesetzgebenden Körperschaften traten erst Ende Oktober in Kraft. Die neue Verfassung vermied das Wort Republik, betont aber, dass alle Macht des „ständisch geordneten Bundesstaates Österreich“ bei der Bundesregierung liege. Nach der neuen Verfassung sollten Berufsstände die Interessen des Volkes vertreten. Die Kirche forderte von ihren Amtsträgern Zurückhaltung in der Politik, aber der Ständestaat war ohnehin auf den Lehren der katholischen Kirche aufgebaut. Nun war die Teilnahme am Glaubensleben, an kirchlichen Veranstaltungen für Beamte und Schulen Pflicht, auch Wallfahrten wurden unterstützt.⁶⁶

Die „Christlichsoziale Arbeiterbewegung“ unter Leopold Kunschak hatte schon im Frühjahr versucht, die Ausschaltung der freien Gewerkschaften

64) Vgl.: Huemer, P.: Sektionschef Dr. Robert Hecht und die Zerstörung der Demokratie. Wien 1975.

65) Konkordat ist eine Vereinbarung bzw. Regelung über die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat mit völkerrechtlichem Status.

66) Domandl, H: Kulturgeschichte Österreichs. Wien 1992, S. 560 ff.

und die im März beschlossene Installierung der Einheitsgewerkschaft mit eingesetzten Funktionären zu verhindern. Im Frühjahr dieses Jahres hatte Kunschak den „Christlichsozialen Arbeiterverein“ in den „Bund der christlichen Arbeiter und Angestellten“ umgewandelt. Dieser erhielt ein kulturelles Programm und wurde von der „Katholischen Aktion“⁶⁷ aufgenommen.

Nach den Stimmengewinnen der Nationalsozialisten bei den Landtags- und Gemeinderatswahlen 1932, stellte sich die Christlichsoziale Partei vermehrt gegen die Sozialdemokratie profilierte autoritäre Regierungspolitik und Antisemitismus.

Der öffentliche Dienst wurde streng kontrolliert, die Mitgliedschaft bei der Vaterländische Front war Pflicht, Polizei und Heer wurden aufgewertet. Nur durch den Schein der Gesetzmäßigkeit konnte die Vorstellung eines Polizeistaates verwischt werden.

Ob die Regierung im Austrofaschismus bereit war, die gegen die Juden gerichteten Maßnahmen in die Tat umzusetzen ist fraglich. Jedoch die Haltung der politischen Monopolorganisation Vaterländische Front unter Guido Zernatto, der "die allmähliche Ausscheidung der Juden aus dem kulturellen Leben und öffentlichen Ämtern für eine sehr dringende Notwendigkeit" sah, ist schon ein Beweis für das Bestreben, Juden von Postenbesetzungen auszuschließen.

Antisemitismus bedeutet Judenfeindlichkeit. Diese ist jedoch von den Judenverfolgungen, der Vertreibung und Vernichtung von Juden während der NS-Herrschaft fern zu halten ⁶⁸

67) Die Katholische Aktion fördert Aktivitäten von Laien in der katholischen Kirche und dieses apostolische Engagement der Laien untersteht der Leitung des Klerus.

68) Vgl.: Staudinger, Anton: "Katholischer Antisemitismus in der Ersten Republik". In: Botz, Gerhard u. a. (Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe 1990, S. 247-270.

Das harmonische Bild des Ständestaates täuschte. Die Konflikte innerhalb der Regierung nahmen immer mehr zu. Von den vorgesehenen sieben Berufsständen wurden bis 1938 nur zwei eingeführt und zwar die Berufsstände Öffentlicher Dienst und Land- und Forstwirtschaft.⁶⁹ Der Ständestaat dauerte nur bis zum 11. März 1938, dem Ende der Ersten Republik.

Lucian Meysels schreibt in seinem Buch über den Ständestaat: *"Die eigentliche Einführung des austrofaschistischen oder - vielleicht besser ausgedrückt - des <austro-klerikal-autoritären> Systems blieb demnach seinem <Testamentsvollstrecker> Schuschnigg überlassen: unter normalen Umständen eine Sisyphus-Arbeit, unter den damals herrschenden Umständen ein Himmelfahrtskommando. Zwangsläufig verstrickten sich Schuschnigg und der Austrofaschismus in einen tödlichen Zweifrontenkrieg gegen die Systemgegner von links und rechts. Bei dem sie - gerade rettungslos - auf der Strecke bleiben mussten".*⁷⁰

4.3. Nationalsozialistischer Putsch und Dollfuß-Mord

Nach Hitlers Machtergreifung in Deutschland ließ der Anschlussgedanke in der Sozialdemokratischen Partei nach. Nun kamen aber derartige Bemühungen von Deutschland und vermehrte Terroranschläge der Nationalsozialisten. Es gelang ihnen sogar, einen Teil des steirischen Heimatschutzes zu gewinnen und auf ihr Drängen sollte Bundeskanzler Dollfuß Neuwahlen ansetzen, obwohl ihnen schon zwei Ministerposten versprochen wurden. Am 24. Juli 1934 konnte in Klagenfurt ein Anschlag

69) Vgl.: Hanisch, E.: Der lange Schatten des Staates. Wien 1994, S. 315 ff.

70) Zitat aus: Meysels, L.: Der Austrofaschismus. Das Ende der Ersten Republik und ihr letzter Kanzler. Wien 1992, S. 8 f.

eines Wiener SS-Kommandos auf Bundespräsidenten Miklas verhindert werden.

Es vermehrten sich die Anzeichen für einen bewaffneten Aufstand der Nationalsozialisten. Ursprünglich war diese Aktion für den 24. Juli 1934 geplant. Da aber die Ministerratssitzung verschoben wurde, musste das Vorhaben auf den nächsten Tag verlegt werden. Am 25. Juli erhielt der Bundeskanzler Informationen über den geplanten Putsch. Er brach daher die Sitzung vorzeitig ab. Daraufhin verließen fast alle Minister bis auf Innenminister Fey und zwei Staatssekretäre das Kanzleramt.

Trotz aller Sicherheitsvorkehrungen konnten 154 als Soldaten verkleidete Nationalsozialisten nach der Wachablöse in den Hof des Bundeskanzleramtes gelangen. Sie nützten das Überraschungsmoment und besetzten das Gebäude. Dollfuß, auf der Suche nach einem Fluchtweg, wurde von einer Putschistengruppe unter Otto Planetta gestellt.

Dieser gab zwei Schüsse auf den Bundeskanzler ab, die tödlich waren. Priester und Arzt wurden ihm verweigert. Mit letzter Kraft ersuchte Dollfuß Fey, Mussolini um Schutz für seine Familie zu bitten. Die Regierung sollte Bundesminister Kurt von Schuschnigg⁷¹ übernehmen und jedes weitere Blutvergießen vermeiden. Fey und ein Staatssekretär wurden im Bundeskanzleramt kurze Zeit festgehalten.

Zu gleicher Zeit gelang es einer Gruppe der SS-Standarte 89⁷², in Zivilkleidung in der Johannesgasse die Telefonzentrale und das

71) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 341.: Dr. Kurt Schuschnigg, geb. 14. Dezember 1897 in Riva am Gardasee, Rechtsanwalt in Innsbruck. 1927 Nationalratsabgeordneter für die Christlichsoziale Partei. 29. Jänner 1932 bis 21. September 1933 Justiz- und Unterrichtsminister. Ab 29. Juli 1934 bis 11. März 1938 Bundeskanzler. Von 1938-1940 interniert in Wien, von 1940-1945 in mehreren KZ. Am 3. Mai 1945 von den Amerikanern befreit. Einige Zeit in Italien, ab 1948 Universitätsprofessor in St. Louis (USA), ab Dezember 1967 wieder in Innsbruck, er starb am 18. November 1977.

72) SS war die Kurzbezeichnung für Sturm-Staffel.

Rundfunksendehaus der RAVAG⁷³ zu besetzen. Mit Waffengewalt zwang man den Sprecher, die von den Putschisten mitgebrachte Erklärung zu verlesen: „*Die Regierung Dollfuß ist zurückgetreten, Dr. Rintelen hat die Regierungsgeschäfte übernommen.*“⁷⁴ Die Putschisten versuchten jedoch vergeblich, mit ihren Anführern Kontakt aufzunehmen, um weitere Anweisungen zu erhalten.

Inzwischen war es der Polizei gelungen, die Sendestation der RAVAG zurückzuerobern. Das Haus in der Johannesgasse wurde von Polizei, Bundesheer und Heimwehr umstellt. Nach Verhandlungen mit den Aufständischen gewährte man ihnen freien Abzug sowie freies Geleit bis zur deutschen Grenze. Bundespräsident Miklas ernannte die Regierung Schuschnigg.

Mussolini ließ am Abend vier Divisionen am Brenner aufmarschieren. Er schien zu einer bewaffneten Invasion zugunsten Österreichs entschlossen zu sein.

Viele Rebellen wurden verhaftet, einige mit Planetta hingerichtet und der Rest später begnadigt. Den Anführern gelang jedoch die Flucht ins Ausland. Am 30. Juli 1934 waren die Kämpfe beendet, aber leider gab es etwa 220 Tote und 700 Verletzte. Offiziell distanzierte sich die deutsche Regierung von den Ereignissen.

73) RAVAG ist die Bezeichnung für Radio-Verkehrs-AG, sie wurde am 30. September 1924 konstituiert, Gründer: Oskar Czeijak (1887- 1958).

74) Dr. Rintelen war ehemaliger Landeshauptmann der Steiermark, 1932/33 Unterrichtsminister und Gesandter in Rom. Er wurde nach dem Putsch festgenommen, unternahm einen Selbstmordversuch, wurde aber im März 1935 zu lebenslangem Kerker verurteilt.

Franz von Papen⁷⁵, Hitlers ehemaliger Vizekanzler, wurde nach Wien beordert. Er sollte Gewalt ausschalten und freundschaftliche Beziehungen zu Österreich anbahnen.⁷⁶

5. Der Zeitraum 1935 – 1938

Die weiteren Ereignisse in der folgenden Zeit

5.1. Das Jahr 1935 – Dreimächtekonferenz und neuerliche Regierungsumbildung

Anfang Jänner 1935 kam es zwischen Frankreich und Italien zu Verhandlungen über einen allgemeinen Nichteinmischungspakt für Österreich. Bundeskanzler Schuschnigg besuchte im März Paris und London.

Von 11. bis 14. April 1935 fand in Stresa (Italien) eine Dreimächtekonferenz zwischen Frankreich, Großbritannien und Italien statt. Die Beratungen betrafen die zukünftige Haltung gegenüber dem Deutschen

75) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 341.: Franz von Papen, geb. 1879 in Westfalen, gest. 2. Mai 1969. War vor dem Ersten Weltkrieg Militärattaché in Washington, dann Generalstabschef der 4. türkischen Armee in Palästina. Ab 1921 Zentrumsabgeordneter im preußischen Landtag, 6. Juni 1932-17. November 1932 Reichskanzler, unter Hitler Vizekanzler von 20. Jänner 1933-26. Juli 1934, dann in Wien Botschafter bis 1938. Er hat den Anschluss vorbereitet. Ab 1939 Botschafter in Ankara. In Nürnberg als Kriegsverbrecher angeklagt. 1946 freigesprochen.

76) Vgl.: Dusek/Pelinka/Weinzierl: "Zeitgeschichte im Aufriß" Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien 1995. S. 299 ff.

Reich und die Frage der Unabhängigkeit Österreichs. Bald darauf, am 21. Mai 1935, erklärte Hitler als deutscher Reichskanzler: „*Deutschland hat weder die Absicht noch den Willen, sich in innerösterreichische Angelegenheiten einzumischen, Österreich etwa zu annektieren oder anzuschließen.*“⁷⁷

Franz von Papen, deutscher Gesandter in Wien, versuchte am 11. Juli 1935 einen politischen Ausgleich zwischen Österreich und dem Deutschen Reich zu ermöglichen. Allerdings war es seine eigentliche Aufgabe, einen friedlichen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich vorzubereiten.

Am 3. August 1935 fand die feierliche Eröffnung der neu erbauten Großglockner-Hochalpenstraße statt. Die Maut erbrachte noch in diesem Jahr deutliche Gewinne.

Ende August 1935 wurden in Südtirol Manöver der italienischen Armee abgehalten. Mussolini wollte damit nach eigener Aussage Italiens „Wacht am Brenner“ deutlich machen.

Am 16. Oktober 1935 konnte die neun Kilometer lange Wiener Höhenstraße, die vom Stadtrand über die Wienerwaldberge führt, eröffnet werden.

Durch persönliche Differenzen zwischen dem Bundeskanzler und Major Fey kam es zu einer Kabinettsumbildung am 17. Oktober 1935. Dabei übernahmen Heimwehrmänner drei wichtige Positionen. Starhemberg wurde Vizekanzler, Egon Berger-Waldenegg Außenminister und Eduard Baar-Barenfels Innen- und Sicherheitsminister. Knapp vor Weihnachten erließ Bundeskanzler Schuschnigg eine Amnestie für politische Gefangene. Dabei handelte es sich um sozialdemokratische Mitstreiter vom Februar 1934 und am 25. Juli 1934 beteiligte Nationalsozialisten.

77) Zitat aus: "Die Chronik Österreichs". Dortmund 1984, S. 513.

5.2. Das Jahr 1936 – Einführung der Bundesdienstpflicht

Ab dem Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten in Wien am 9. März 1936 kam es zur Zusammenarbeit beider Staaten. Noch in diesem Monat fand eine Konferenz der Staaten der „Römischen Protokolle“ zur Unterzeichnung von Zusatzprotokollen zwischen Italien, Österreich und Ungarn über weitere gegenseitige Zusicherungen statt.

Am 1. April 1936 wurde die allgemeine „Bundesdienstpflicht“⁷⁸ eingeführt und damit alle Wehrverbände in der Vaterländischen Front zusammengefasst. Da der deutsche Gesandte in Wien, Franz von Papen, schon vor längerer Zeit die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich angeboten hatte, berieten Bundeskanzler Schuschnigg und Vizekanzler Starhemberg am 12. Mai 1936 über ein derartiges Abkommen. Aber schon am nächsten Tag gab es internationale Proteste wegen eines Glückwunschtelegramms von Starhemberg an Mussolini zu dessen Abessinienkrieg. Dies nahm der Bundeskanzler als Gelegenheit, den Rücktritt seines Vizekanzlers zu verlangen.

Gleich darauf bildete Schuschnigg seine Regierung um und übernahm die Führung der Vaterländischen Front. Durch Starhembergs Ausscheiden war ein Abkommen mit dem Deutschen Reich erleichtert. Noch Ende Mai konnte die Packer Höhenstraße eröffnet werden. Sie ermöglichte die kürzeste Verbindung zwischen der Steiermark und Kärnten.

Anlässlich eines Rom-Besuches des Bundeskanzlers und dessen Außenministers erklärte ihnen Mussolini, Österreich müsse nun auf eigenen Füßen stehen, da Italien anderweitig gebunden sei. Durch den

78) Die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für öffentliche Zwecke sollte nicht mit der im Friedensvertrag verbotenen Wehrpflicht identisch sein - aber trotzdem den gesetzlichen Übergang zur Wehrpflicht vorbereiten.

Verlust der italienischen Unterstützung kam es zu Geheimverhandlungen mit Papen und am 11. Juli 1936 konnte ein Verständigungsabkommen zwischen Deutschland und Österreich unterzeichnet werden. Darin wird betont, dass Österreichs Souveränität durch die deutsche Reichsregierung gesichert sei, aber dafür sollte sich Österreich als deutscher Staat bekennen. Damit verzichtete Österreich indirekt auf seine eigenständige Außenpolitik.

Im Oktober 1936 kam es zur Auflösung aller österreichischen Wehrverbände und das sogenannte „Frontmilizgesetz“ wurde erlassen. Dadurch sollte die Tradition der Wehrverbände im Rahmen der Vaterländischen Front weitergeführt werden. Als Kommandant wurde Feldmarschallleutnant Ludwig Hülgerth ernannt.

Anfang November bildete Bundeskanzler Schuschnigg seine vierte Regierung mit Ludwig Hülgerth als Vizekanzler. Der Nationalsozialist Edmund Glaise-Horstenau wurde Innenminister und Guido Schmidt Staatssekretär für Äußeres, der bald einen offiziellen Besuch in Berlin machte.

5.3. *Das Jahr 1937 - Seyss-Inquart wird Staatsrat, Expansionspläne Hitlers*

Die politischen Ereignisse im Jahr 1937 lassen schon aus heutiger Sicht die Schwierigkeiten erkennen, die unaufhaltsam auf die österreichische Regierung zukamen, da die Zusammenarbeit und der innere Frieden verloren gegangen waren.

Bundeskanzler Schuschnigg kündigte am 14. Februar 1937 die Schaffung eines „Volkspolitischen Referats“⁷⁹ an. Dieses wurde dann etwa vier Monate später im Rahmen der Vaterländischen Front errichtet.

Zum gleichen Zeitpunkt ernannte der Kanzler den Wiener Rechtsanwalt Arthur Seyss-Inquart⁸⁰ zum Staatsrat. Er sollte eine Verbindung zwischen der Regierung und der nationalen Opposition ermöglichen.

Noch im Februar 1937 kam der deutsche Reichsaußenminister zu einem offiziellen Besuch nach Wien. Im April stattete Innenminister Edmund Glaise-Horstenau Berlin einen inoffiziellen Besuch ab, wobei ein Treffen mit Adolf Hitler zustande kam. Gleichzeitig führte Bundeskanzler Schuschnigg ein ergebnisloses politisches Gespräch in Italien. Ein Besuch von Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Guido Schmidt in Budapest sollte die guten nachbarlichen Beziehungen verstärken. Auch weitere Besuche von Schmidt in London und Paris hatten den gleichen Zweck.

Am 17. September 1937 vernichtete ein Großbrand die Wiener Rotunde⁸¹ im Prater und am 10. Oktober konnte nach dreijähriger Bauzeit die neue Reichsbrücke über die Donau eröffnet werden.

79) Das im Februar vom Bundeskanzler angekündigte „Volkspolitische Referat“ wurde am 17. Juni 1937 im Rahmen der Vaterländischen Front unter Leitung des national eingestellten Walter Pernbauer eingeführt. Das Misstrauen der Nationalsozialisten wurde durch die Bestellung des Nationalsozialisten Arthur Seyss-Inquart zum Staatsrat beruhigt.

80) Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 341.; Seyss-Inquart, geb. 22. Juni 1892 in Iglau. Verurteilt im Nürnberger Prozess, hingerichtet am 16. Oktober 1946. Von 16. Februar -11. März 1938 Innenminister und von 11. März-13. März 1938 Bundeskanzler. Dann Vorsitzender der noch bestehenden österreichischen Landesregierung, führte den „Anschluss“ durch. Von 16. März 1938-1. Mai 1939 Reichsstatthalter Österreichs, dann bis 1940 in Polen, anschließend Reichskommissär der Niederlande.

81) Die Rotunde im Wiener Prater war das Ausstellungsgebäude der Weltausstellung von 1873. Die Brandursache blieb ungeklärt.

Adolf Hitler erläuterte am 5. November in der Berliner Reichskanzlei die schon im Juni durch den deutschen Reichskriegsminister vorbereiteten Expansionspläne. Er strebte als Beginn seiner Pläne die Angliederung Österreichs und der Tschechoslowakei an.

5.4. Das Jahr 1938 – Treffen Schuschnigg – Hitler, Einmarsch der deutschen Truppen

Am 11. Februar 1938 leitete Seyss-Inquart den vorbereiteten Verhandlungsentwurf der österreichischen Regierung für ein künftiges Treffen mit Hitler ohne Wissen der Regierung an diesen weiter und somit war Hitler über dessen Inhalt genau informiert. Am 12. Februar 1938 fand die Begegnung zwischen Hitler und Schuschnigg in Berchtesgaden statt.

Hitlers Taktik der Einschüchterung und Erpressung, begleitet von seinen Wutausbrüchen gegen den „ununterbrochenen Volksverrat“ Österreichs, führten schließlich zur Unterzeichnung des vorgelegten Protokolls und der Annahme von Hitlers Forderungen. Diese lauteten: Anerkennung des Nationalsozialismus in Österreich, Ernennung Seyss-Inquarts zum Innenminister, Wiedereinstellung von verhafteten Offizieren und Beamten, Amnestie für alle Nationalsozialisten. Außerdem sollte Österreichs Wirtschaftssystem an das deutsche angeglichen werden, ebenso war der Austausch von Offizieren beider Länder geplant.

Eine Frist für die Anerkennung der Forderungen war mit 15. Februar 1938 festgelegt. Während des Gespräches fielen unmissverständliche Andeutungen über einen möglichen Einmarsch deutscher Truppen in Österreich. Der Bundespräsident hatte Bedenken gegen dieses aufgezwungene Protokoll, gab aber schließlich nach und am 15. Februar

wurde das neue Kabinett mit Seyss-Inquart als Innen- und Sicherheitsminister gebildet.

Eine deutliche Warnung wegen dieser Forderungen erhielt Schuschnigg von Dr. Otto Habsburg. Am 24. Februar 1938 stand der Bundeskanzler Rede und Antwort vor dem Bundesrat wegen der Anschuldigungen und Forderungen Hitlers. Er forderte die Regierung auf, Österreichs Freiheit und Unabhängigkeit mit allen Kräften zu schützen. Er endete mit der Devise: *“Rot-weiß-rot-bis-in-den-Tod!”*

Auf französischen Rat wurde eine Volksabstimmung vorbereitet. Alle Österreicher über 24 Jahre waren wahlberechtigt. Deshalb kam es zu Gesprächen mit den Sozialdemokraten, die aber für ihre Unterstützung Forderungen stellten.

Diese Verhandlungen wurden am 11. März 1938 erfolgreich abgeschlossen und am Abend sollten die Arbeiter über den Rundfunk aufgefordert werden, für Schuschnigg zu stimmen. Die Volksabstimmung war für 13. März festgelegt. Als Antwort auf den Plan einer Volksabstimmung für ein freies, unabhängiges Österreich folgten verstärkte politische Aktivitäten der Nationalsozialisten auf allen Linien. Die Lage spitzte sich immer mehr zu.⁸²

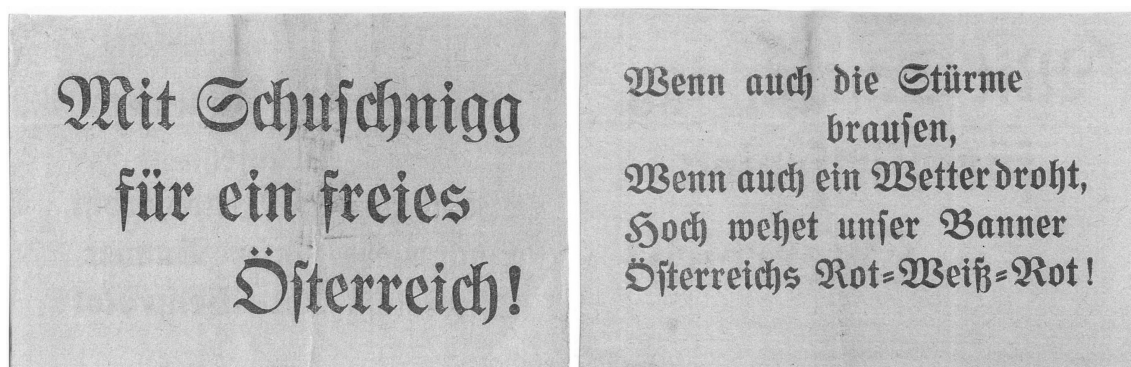


Abbildung 2: Werbung Volksabstimmung 1938

82) Vgl.: Dusek/Pelinka/Weinzierl: "Zeitgeschichte im Aufriß" Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien 1995, S. 230 ff.

Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschaften riefen auf, für ein freies Österreich zu stimmen. Schuschnigg hielt noch am 11. März 1938 eine Radioansprache und erwähnte Hitlers Ultimatum, dass die Regierung nach deutschen Vorstellungen zu bilden sei, ansonsten wäre ein Einmarsch deutscher Truppen unvermeidbar, es sei denn, Österreich verzichte auf die Abstimmung.

Hitler wollte um jeden Preis den Volksentscheid verhindern. Schon am 10. März informierte er seine Militärs, verlangte die militärische Intervention, da eine Volksabstimmung im Widerspruch zum Berchtesgadner Abkommen sei. Bundespräsident Miklas wollte Blutvergießen vermeiden, er zog es vor, der Gewalt zu weichen.

Die Volksabstimmung wurde abgesagt und Schuschnigg legte sein Amt mit den Worten: „*Gott schütze Österreich*“ nieder. Am 12. März 1938 marschierten deutsche Truppen in Österreich ein. Das war das Ende der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs.

Wenn man in Betracht zieht, dass die oft radikalen Ideologien der im Parlament vertretenen Parteien jedes Verständnis füreinander unmöglich machten, ist es nicht verwunderlich, dass sich während der Bürgerkriegssituation die Lage noch mehr zuspitzte. All diese Gegebenheiten führten letztlich zum totalitären Machtanspruch in Form eines Ständestaates.

Mit dem Ende der Demokratie zeichnete sich aber bereits der nahende Untergang Österreichs am politischen Horizont ab. Schon der häufige Regierungswechsel ist ein deutliches Abbild der innenpolitischen Schwierigkeiten während der Ersten Republik.

Teil II: Der österreichische Heimatschutz und die Heimwehren

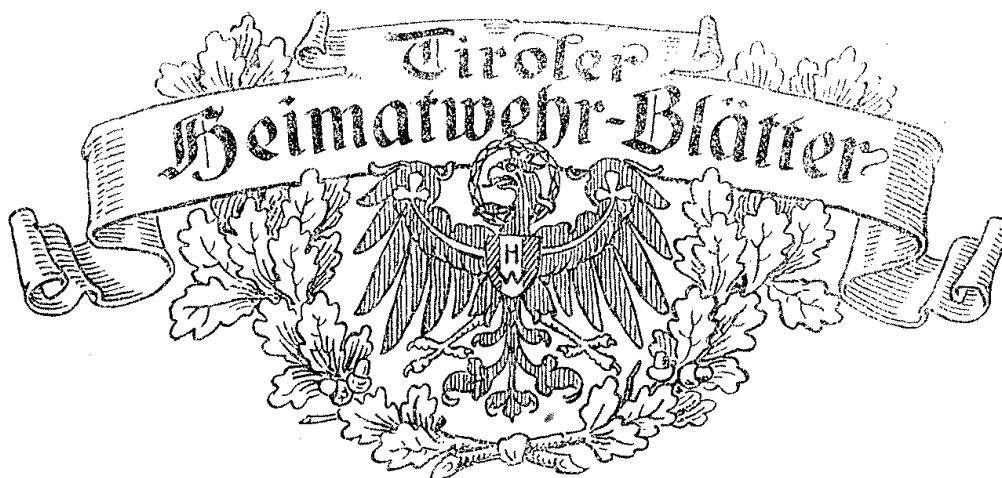
1. Von den lokalen Selbstschutzverbänden zu den Heimwehren

Nach dem Friedensvertrag von St. Germain-en-Laye war Restösterreich so geschwächt, dass es scheinbar unmöglich schien, eine eigene Außenpolitik zu führen und sich selbst zu erhalten. Trotz allem waren noch Ideologien wie "Vaterlandsliebe" und "Patriotismus" bei vielen Österreichern erhalten geblieben, und als gleich nach Kriegsende Nachbarstaaten versuchten, ihre Grenzen auf Kosten Österreichs zu erweitern, sammelten sich in der Steiermark und in Kärnten Männer, um die aus ihrer Sicht "gefährdete Heimat" auch gegen Marxismus und Internationalismus zu verteidigen.

Es handelte sich um Ortswehren, Bürgerwehren, Frontkämpferorganisationen, Selbstschutzverbände, einfache Bürger und Heimwehren.

Diese freiwilligen Kämpfer hatten kein einheitliches Kommando, sondern nur lose Verbindungen, sie blieben auf ihrem Posten bis die Grenzen endgültig festgelegt waren. Ihr gemeinsames Ziel war aber die Erhaltung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des verbliebenen Reststaates. Die spätere Bezeichnung dieser Verbände als Heimwehren oder Heimatschutz war daher schon ideologisch gefärbt. Der von der provisorischen Regierung aufgestellten Volkswehr wurde, da sie stark links orientiert war, wegen des verbreiteten Antimarxismus nicht vertraut.

Einzelnummer 1000 K.



Folge 1
Erster Jahrgang

Verandgeber: Landesleitung des S.-S.-V. Tirol. — Für die
Schriftleitung verantwortlich: Dr. R. Ruch. — Schriftleitung
und Anzeigenannahme: Innsbruck, Wilhelm Greißstraße Nr. 10,
Stöckl. — Erscheint an jedem 7. und 21. eines Monats.

7. Oktober 1924

Was wir wollen!

Die Notwendigkeit und Existenzberechtigung eines eigenen Blattes, in dem die Interessen der Heimatwehr entschieden vertreten werden, in dem der Kampf gegen den vaterlandslosen, zersetzenden und zerstörenden roten Internationalismus zielbewußt durchgeführt wird, muß wohl nicht besonders betont werden.

Die „Tiroler Heimatwehr-Blätter“ sollen auch den Zusammenhang in unseren Reihen fördern und dazu beitragen, noch vorhandene Gegensätze in unserem Tirolervolke zu überbrücken, das Mißtrauen, das zwischen den verschiedenen Berufskreisen besteht, zu beseitigen. Weiters sollen sie den ehrlichen Mittler zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber bilden.

Die „Tiroler Heimatwehr-Blätter“ werden auch besonders eingehend über die Tätigkeit der marxistischen Parteien laufend berichten, aber dabei auch stets darauf hinweisen, wie der roten Wühlarbeit entgegengetreten werden muß.

Unsere Zeitung wird sich aber auch kein Blatt vor den Mund nehmen, wenn es gilt, Mißstände zu beseitigen oder Schädlinge an unserem Tiroler Volkstume zu brandmarken.

Die Presse ist gerade in der Jetztzeit eine gewaltige Macht. Bisher entbehrten wir dieses Machtmittels. Nun soll es anders werden.

Mit reinem Herzen, frei von jeder parteipolitischen Fessel, unabhängig und furchtlos wollen die „Tiroler Heimatwehr-Blätter“ ihren geraden Weg gehen, den die Satzungen der Heimatwehr klar und deutlich weisen.

Die Landesleitung des S.-S.-V. Tirol.

Abbildung 3: Gründungsausgabe der "Tiroler Heimatwehr-Blätter" Seite 1

Seite 2

„Tiroler Heimatwehr-Blätter.“

Folge 1

Abblafen?

Vom Landesführer Dr. Steidle.

Vor kurzem stand in einer Innsbrucker Wochen-

schrift: „... daß sich die Idee der Heimatwehr, die ursprünglich begrüßenswert gewesen sein mag, schon längst überlebt hat. Meiner Meinung nach gehören die Heimatwehr als auch die Arbeiterwehr aufgelöst. So lange sie bestehen, sind sie nichts anderes, als Garantien eines werdenden Bürgerkrieges, den wir absolut nicht nötig haben.“ Also, Abblafen! ... Nun, einmal hat ein geistreicher Mann, als über die Abschaffung der Todesstrafe verhandelt wurde, gemeint, zuerst müßten die Herren Mörder den Anfang machen. Solange die Arbeiterwehren (jetzt republikanischer Schutzbund genannt) weiter bestehen, mit einem ehemaligen General an der Spitze immer kräftiger auf- und ausgebaut, straff organisiert und uniformiert, mit Waffen versehen und zu einem brauchbaren Revolutionärsinstrument geschmiedet werden, kann die Heimatwehr sich nicht auflösen. Die Herren revolutionären Klassenkämpfer mögen den Anfang machen.

Die sozialdemokratische Partei beschäftigt sich ernsthaft mit dem Gedanken einer neuen sozialen, oder besser gesagt, sozialistischen Revolution. Und ihr fähigster Kopf, Dr. Bauer, spricht offen aus, daß sie in der Uebergangszeit bis zu dieser Revolution alle Kampfmittel der Partei erhalten und weiter ausgestatten müsse, bis zu dem Augenblicke, „wenn der jetzt unterbrochene revolutionäre Prozeß wieder von neuem einsetzen wird.“ Das erklärt die unentwegten militärischen Rüstungen der sozialdemokratischen Kampfverbände. Für die Zukunft erwarten die revolutionäre eingestellten sozialdemokratischen Führer neue revolutionäre Erschütterungen in den europäischen Staaten und mit ihnen rechnen sie in Bezug auf die Tätigkeit im eigenen Lande. Die Methode der bewaffneten Gewalttätigkeit wird von der Sozialdemokratie zielbewußt aufgebaut und angewendet, wo die Gelegenheit und der Boden günstig scheint, wie die blutigen Vorfälle in Klosterneuburg und an anderen Orten lehren.

Wer mit offenen Augen die Aufmärsche und Uebungen des republikanischen Schutzbundes ansieht, wer mit Nutzen den Versammlungs- und Uebungsplan der sozialdemokratischen Tagesblätter liest und wer nicht taub ist für die Bereitschaftsrufe der marxistischen Führer, der kann nicht im Zweifel sein, ob es für uns heißt: Abblafen oder Vergatterung. Die Sozialdemokratie, zielstrebig wie immer, will nicht in denselben Fehler verfallen, wie die sogenannten bürgerlichen Regierungen, die immer glauben, mit dem formalen Recht allein das Auskommen finden zu können und daher von einem Kompromiß ins andere, von einer Halbsheit in die andere taumeln. Recht ohne Macht ist Schall und Rauch. Darum sorgt die Sozialdemokratie bei Zeiten für eine Macht, mit der sie ihr eigenes Recht schaffen wird.

Wenn auch alle anderen dieser Entwicklungen der Dinge tatenlos zusehen, so wollen doch wir Tiroler uns nicht in Bequemlichkeit einlassen lassen, nicht in den verhängnisvollen Bürgerkrieg verfallen, sondern vorsorgen, für die Zeit da es hart um die Entscheidung ringen heißt. Man darf uns nicht wieder überfallen können, wie im Jahre 1918, man muß uns wach und bereit finden. Wir haben einen Bürgerkrieg wahrscheinlich nicht nötig, aber wir werden ihn erleben, wenn wir die Hände in den Schoß legen und vorzeitig auseinandergehen, während der Gegner rüstet wie nie zuvor. Diese Blätter sollen dazu beitragen, uns gegenseitig zu

ermuntern und untereinander Fühlung zu behalten. Sie sollen solange zum Sammeln aufrufen, bis wieder Ruhe und Vernunft auch in die Klassenkämpferisch verheßten Volksgenossen eingezogen sind. Dann wird es Zeit sein, ans Auflösen und Abblafen zu denken. Bis dahin aber wollen wir als gute Kameraden, als volksbewußte und heimattreue Tiroler ansharren und die Reihen enger schließen im Dienst des Landes und des Volkes.

Vor 19 Jahren.

Am 20. Mai 1905 schrieb bereits die Wiener „Finanz-

zielle Warte“:
„Das Anschwellen der sozialdemokratischen Partei kann die Börse keineswegs mit Besorgnis erfüllen. Nicht zu übersehen ist, daß die Sozialdemokraten den großen Kampf gegen die Klerikale jetzt mit ihren großen Mitteln ankämpfen werden. ... Mit rühmender Klugheit haben die Sozialdemokraten für die Stichwahlen die Parole ausgegeben, daß ihre Anhänger stets gegen die Klerikale oder Christlichsozialen zu stimmen hätten. Das hat die Börse sehr zu erwägen und sie hat daran fest zu halten, daß es ihrem Interesse weniger abträglich wäre, wenn alle 516 Abgeordneten Sozialdemokraten wären, als wenn nur die Hälfte des Hauses aus Klerikalen bestünde.“

Lieber Kamerad!

fr. Tiroler Heimatwehr. — Aus Not entstanden, aus Not gebildet, hat sie sich als ein starker Schutz für Heimat, Familie, Haus und Hof und als eine zuverlässige Stütze der Ordnung bewährt. Sie war eine der hauptsächlichsten Grundlagen der Selbstbestimmung und des Wiederaufbaues. Die Heimatwehr war und ist auch eine Pflanzstätte selbstlosen Gemeinschaftsgefühls und treuer vaterländischer Gesinnung.

Frei von Politik, frei von Klassenunterschieden ist sie die Vereinigung aller ordnungs- und vaterlandsliebenden Männer. Herzenssache sei uns auch weiterhin die Pflege echten Bruderjims, die zusammenführt, versöhnt, sich verträgt und nicht versagt in ernsten Stunden.

Die vielen Versuche, durch Lug und Trug und die Ausaat ecken Mißtrauens zeretzende Einflüsse in unsere Reihen zu bringen, sind kläglich gescheitert, sie werden auch in Zukunft an dem gesunden Sinne der Heimatwehrleute abprallen.

Viele aber fehlen noch in unseren Reihen. Es heißt die Gleichgültigen aufzurütteln, diesen oder jenem die Schlafmüge herunterzuziehen und vielen Bequemern, die hinterm Bierisch in einer Stunde viermal das Vaterland zu retten wissen, etwas Pulver beizubringen. Heimatwehrkamerad, laß dich's nicht verdrießen. Werbe heute, morgen und alle Tage. Nicht der Zahl wegen, sondern Bürger und Bauer, Stadt und Land sollen in unserem Verbände vereint sein. Viele Gegensätze werden dadurch schwinden oder leichter überbrückt. Wir müssen uns wieder vertrauen und verstehen lernen. Insbesondere die Jungmannschaft, die Zukunft unseres Volkes, führe in unsere Reihen. Seien wir ihnen nicht der aufdringliche Berater und ständige Mörgler, sondern ein Freund und guter Kamerad. So wird sich auch da eine Brücke aufstun, die Jung und Alt, die sich heute oft verständnislos, ja feindselig gegenüber stehen, verbindet. —

Also, lieber Heimatwehrkamerad, werbe fleißig für unsere gute Sache!

2. Der Gründervater – Richard Steidle

Dr. Richard Steidle, 1881 in Meran als Sohn eines württembergischen Einwanderers geboren, war christlichsozialer Politiker und beschäftigte sich ab 1920 mit dem Aufbau der Heimwehren.

In der Zeitung „**Die Heimat**“ vom 21. August 1929 fand ich folgenden Artikel:

„Bundesführer Dr. Steidle und Landeshauptmann Dr. Stumpf sprachen in Lienz.“ Als Einleitung hieß es:

„Die erste grössere Heimatwehrtagung der Osttiroler Heimatwehren in Lienz, die am 17. und 18. August bei schönstem Wetter stattfand, gestaltete sich zu einem wahren Feste der ganzen bodenständigen Bevölkerung von Osttirol! Ganz Lienz prangte bereits Samstag in überreichem Flaggenschmuck und kaum ein Haus war ohne Fahne und Blumenschmuck.

Im Laufe des Samstag nachmittags waren die Osttiroler Führer zu einer Besprechung mit dem ersten Bundesführer Dr. Steidle zusammengetreten, während die Lienzener Heimatwehrkapelle am Johannes, Kaiser-Josefs-Platze konzertierte. Am Abend trafen zahlreiche Abordnungen aus Nordtirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und Wien ein, die auf dem Bahnhofe von der Bundesführung und von der Lienzener Sturmkompanie mit Musik empfangen wurden.

Nach dem Einzug in die Stadt, der unter dem Jubel von ganz Lienz sich vollzog, fand ein stark besuchter Kameradschaftsabend statt, bei dem unter anderem der von Bruder Willram verfasste Prolog über die Not der Heimat stürmisch bejubelt wurde....“

Nach einer Rede von Landeshauptmann Dr. Stumpf ergriff der erste Bundesführer Dr. Steidle das Wort:

Steidles Rede.

Ihr Heimatwehrkameraden steht heute wieder da als die lebendig gewordene Idee der Volksgemeinschaft. An die verschiedenen Gruppen des städtischen Bürgertums reihen sich die Kompagnien unserer Bergbauern und zwischen ihnen sind die Abteilungen der Arbeiterschaft aufmarschiert. Das ist der fleischgewordene Beweis dafür, daß bei uns kein Stand im Volksganzen als Gruppe minderen Rechtes angesehen oder daß gar die Arbeiterschaft bekämpft wird. Hier ist das Beispiel dafür gegeben, wie sich unser Volk nach Ständen und Berufsinteressen gruppieren kann, um in verständigem Ausgleich der widerstreitenden Wünsche und Forderungen dem großen Ganzen zu dienen.

Und genau so, wie es für die Allgemeinheit und für den einzelnen gut und förderlich ist, wenn die städtischen Unternehmer und die Handel- und Gewerbetreibenden, ebenso wie die Bauernschaft in berufständischen Selbstverwaltungskörpern ihre Interessen wahren und den Ausgleich mit den andern Ständen finden können, so gereicht auch der berufständische Zusammenschluß der Arbeiterschaft dem Volks- und Staatsganzen zum Vorteil. Denn wir sind keine Gegner des Gewerkschaftsgedankens an sich, wie uns aus recht durchsichtigen Gründen nur allzu gerne der Vorwurf gemacht wird. Dieser Vorhalt stammt von Leuten, die nur mehr in Parteien denken können, die nicht sehen, daß die Gewerkschaften gleich der Volksvertretung vom Parteigeist zugrunde gerichtet werden und deren Vozentrum, so lächerlich klein es oft sein mag, um seinen eigenen Bestand Angst hat.

Wie es auch unbegreifliche Leute gibt, die es nicht verstehen können, daß gerade Heimatwehrmänner ohne Unterschied des Berufes und Standes es nicht nur in Tirol, sondern auch in anderen Ländern, so zuletzt in Österreich, als ihre selbstverständliche, demokratische Pflicht erachtet haben, dem bedrängten Nebenmenschen bei Naturkatastrophen Hilfe zu bringen oder den staatlichen Exekutivorganen, wie der Gendarmerie, beizustehen. Das ist freilich unverständlich für jene sonderbaren Demokraten, die sich

jede öffentliche Betätigung nur unter dem Gesichtspunkte der Entlohnung und Besoldung zu denken vermögen, für die eine Betätigung im Dienste der Allgemeinheit ohne Eigennutz und ohne klingendes Entgelt nur Anlaß zu Hohn und Spott bildet. Es ist dies bezeichnend für eine Zeit, in der wir bettelarm geworden sind, in der die Wirtschaft nach Erleichterung ihrer Lasten schreit und in der trotzdem alles vom Staate leben, Lohnempfänger der Allgemeinheit sein möchte und ehrenamtliche Dienstleistungen für das Volksganze als lächerliche Zumutung ansieht.

Auch das gehört zum Kapitel Demokratie und Volksgemeinschaft, der wir in ihrer urtümlichen deutschen Gestalt zum Siege verhelfen wollen. Für die Zeugnis abzulegen heute unsern Bauern kein Weg zu weit und zu beschwerlich, und unsern Arbeitern das Opfer ihrer freien Stunden nicht zu groß war.

Man wird fragen: Wie reimt sich unser Bekenntnis zur wahren Demokratie mit unserem rücksichtslosen Kampf gegen die österreichische Sozialdemokratie zusammen?

Demokratie bedeutet Zusammenfassung aller Volkskräfte für das Volks- und Staatsganze und damit auch Achtung für jede Wirtschafts- und Weltanschauung, Sicherung der Meinungs- und Ueberzeugungsfreiheit jedes Volksgenossen. Wir sind daher auch von jeher für die Befreiung aller Staatsbürger vom Gefinnungsterror und für die körperliche und geistige Freiheit des Arbeiters eingetreten. Wir achten als wahre Demokraten jede ehrliche, religiöse, politische und wirtschaftliche Ueberzeugung. Für uns wahre Demokraten können Stand und Herkunft, sowie verschiedene Anschauungen über soziale und wirtschaftliche Fragen kein Anlaß zu gehässigem Kampfe oder Niederknüppelung des Gegners sein. Auch nicht dem Sozialismus als einer wirtschaftlichen Anschauung gilt unser Kampf.

Wohl haben wir dem Klassenkämpferischen und internationalen Marxismus Fehde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln angesagt. Dem Marxismus gegenüber treten wir auch als gute Demokraten keine Duldsamkeit. Hier gibt es nur unerbittlichen Kampf bis zur Vernichtung, ohne Kompromisse und ohne Friedensschluß.

Der Klassenkämpferische und internationale Marxismus ist Gift für jedes Volk; er ist bereits zum Unglück für das österreichische Volk geworden und jede Duldsamkeit dieser nationalen Pest gegenüber wäre Selbstmord des versuchten Volkes. Hier geht es um Leben und Sterben der Nation, und der Kampf um Sein oder Nichtsein des Volkes ist reine Notwehr.

Und daher predigen wir, trotzdem oder gerade weil wir gute Demokraten sind, den Kreuzzug gegen den marxistischen Feind, für den kein Platz im demokratischen Staate, in der von uns angestrebten Volksgemeinschaft sein kann. Wir predigen den Kreuzzug, nach dem das Volk schreit, weil es leben und nicht zugrunde gehen will. Und darum führen wir auch notgedrungen den Kampf gegen alle die einsichtlosen und mit Blindheit geschlagenen Verfechter eines unsinnigen und volksmörderischen Verständigungsgedankens.

Mit jedem Volksgenossen und Staatsangehörigen können und müssen wir uns verständigen um der Gemeinschaft willen. Nur mit den Klassenkämpferischen Marxisten kann und darf es keine Verständigung und keinen Frieden geben. Seuchen müssen ausgerottet werden. Das ist der Sinn und Zweck unserer Kampfarbeit. Nicht die Bildung einer neuen Parlamentärpartei, wie immer wieder von engstirnigen Kritikern behauptet wird. Es wäre wahrhaftig schade um den stolzen Schwung unserer Bewegung, um so viel jugendlichen Idealismus, um die zähe und erbitterte Arbeit der lebenserfahrenen und arbeitshaften Männer, wenn daraus wieder nur eine politische Partei werden sollte. Nein, unser Ziel ist die Reinigung der politischen Luft von den Giftgasen, welche marxistische und Parteiwirtschaft erzeugt haben, die Herstellung der wahren Demokratie durch Befreiung von der Parteidiktatur, die Aufrichtung einer Verfassung, welche Volksrechte und Volksfreiheiten verbürgt. Dazu braucht es keine neue Partei, dazu braucht es Kämpfer, fanatische und entschlossene Kämpfer und das sind die Heimatwehren.

Hierauf formierten sich die Abteilungen zum Aufmarsch, der durch alle Straßen von Wien führte. Die ganze Bevölkerung jubelte der Heimatwehr zu und bedachte sie mit so reichen Blumenpenden, daß die Straßen buchstäblich einem Blumentepich gleich. Mit einem Vorbeimarsch vor der Bundesführung, dem Landeshauptmann Dr. Stumpf und der Gauleitung, fand die offizielle Kundgebung der Österrömer Heimatwehren ihren Abschluß.

Abbildung 5: Steidles Rede 21. August 1929

Dr. Steidle und Dr. Pfriemer waren die ersten bundesweiten Vorsitzenden der Selbstschutzverbände. 1930 wurden sie von Starhemberg abgelöst, Steidle war jedoch von 1932 bis 1934 dessen Stellvertreter. 1933 wurde er durch ein Attentat von Nationalsozialisten schwer verletzt.

Nach dem Putsch vom 2. Juli 1934 verlor er seine Ämter, da man befürchtete, dass er nach seiner schweren Verletzung dem harten Kampf gegen die Nationalsozialisten nicht mehr gewachsen sei und wurde als Generalkonsul nach Triest entsandt.

Aber offensichtlich war er für die Nationalsozialisten weiterhin ein Feindbild, denn sofort nach ihrer Machtergreifung in Österreich 1938 wurde er verhaftet, kam in ein KZ und starb am 30. August 1940 im KZ-Buchenwald.

Vom Verlag „Die Alpenländische Heimatwehr“ gibt es eine Broschüre, die die neun wichtigsten Reden des Bundesführers Dr. Steidle ab 7. Oktober 1928 in Wiener Neustadt bis 26. Mai 1929 in Gmunden beinhaltet. Leider fehlen daraus zwei Seiten und daher sind die erste und zweite Rede unvollständig erhalten. Diese noch vorhandenen Reden sind aus Sicht der vorliegenden Arbeit nicht von grundlegender Bedeutung und wurden daher wegen ihres Umfanges hier nicht aufgenommen.

Nach dem Urteil von Schattendorf waren die Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern schärfer geführt worden; auch 1929 kam es immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Schutzbund und Heimwehren, was den politischen Hintergrund zur Gründungsphase der Heimwehren illustriert – hier ein Artikel aus der Zeitung der Wiener Heimwehr:

1200 Stück die besten Stimmzettel.
Das kann sich nur kein Mann mehr.
Der ist nicht mehr, der kann es nicht.
Nicht Stimmzettel mehr!

Erscheint allwöchentlich Mittwoch mittags.

Preis 20 Groschen

Die Heimat!

Organ der Wiener Heimwehr.

Für Volkswohl! — Für Freiheit und Vaterland!

Heberparteiliches Wochenblatt mit Zeitbildern.

Veranstaltung u. Verwaltung:
Hofen, IV., Blumengasse Nr. 7
(durch den Geh.)
Telephon: U-434-88
Postfachkonto D 12.588

Bezugspreise:
62 Wochen S. 10.—
26 S. 5.—
18 S. 2.50
Einzelnummer 20 Groschen

Folge 15

Wien, 21. August 1929

1. Jahrgang

Den Opfern roter Gewaltpolitik

Das kleine St. Dorenzen in Steiermark, das schon vor einigen Jahren dadurch eine traurige Berühmtheit erlangte, daß der Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Kienlen, von roten Wegegagern beim Fenster hinausgeworfen wurde, war am vergangenen Sonntag der Schauplatz einer regelrechten Schlacht. Es vergeht fast kein Sonntag, an welchem sich nicht blutige Heberfälle der Aufrömmargisten auf die Heimwehren oder sonstige Gefinnungsgegner ereignen.

St. Dorenzen bildet also fortwährend einen Brennpunkt der anarchistischen Terrorpolitik der Aufrömmarschweiken. Es ist immer dasselbe Bild, das aber nicht oft genug festgehalten und aufgezeigt werden kann. Zuerst planmäßige rote Provokationen und Heberfälle auf die Heimatwehrleute und dann, wenn sich diese selbstverständlicherweise zur Wehr setzen und nicht widerspruchslos erschlagen lassen, das große Geschrei über die blutigeren Heimwehr. Da wird dann gelogen und verdreht und Tag in Nacht umgeschwibelt um der Öffentlichkeit und dem Auslande darzutun, daß die Margisten mit ihrem Schutzbunde weiße Unschuldslämmer, die Heimwehren aber die reißenden Wölfe sind.

Genau so wird auch wieder im Falle von St. Dorenzen vorgegangen. Zuerst wird eine gesetzwidrige Schutzbundversammlung abgehalten und Herr Wallisch weigert sich dieselbe trotz des behördlichen Verbotes aufzulösen! In dieser Versammlung wird gegen den Heimatsschutz geheßt und als dieser dagegen protestiert, wird auf ihn geschossen. Es kommen nun andere Heimatsschutzabteilungen ihren bedrohten Kameraden zu Hilfe und räumen den Platz, worauf der Schutzbund aus Pistolen, Gewehren und Maschinengewehren das Feuer gegen die unbewaffneten Heimatsschutzleute eröffnet. Wenn diese nun aber in Ausübung, des jedem Staatsbürger gewährtesten selbstverständlichen Notwehrrechtes sich gleichfalls bewaffnen um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, ist großes Geschrei.

So wie am 11. in Pürkersdorf und Madersdorf-Weidlingau, so hat auch die amtliche Untersuchung den oben geschilderten Tatbestand in St. Dorenzen einwandfrei festgestellt. Im Uebrigen bedarf es solcher Feststellungen in den einzelnen Fällen gar nicht mehr, um zu beweisen, daß die roten Rowdies stets die Angreifer sind, da ja die letzten elf Jahre eine ununterbrochene Kette roter Gewalttaten darstellen und weil ja eben einzig und allein diese unerhörte Gewaltpolitik der österreichischen Sozialdemokraten zur Aufstellung der Heimatwehren geführt hat. In der richtigen Erkenntnis, daß ein Volk unter einem solchen Druck nicht leben kann, ist die Heimatwehrbewegung zu einer Volksbewegung geworden, die alle Schichten der Bevölkerung mit sich fortzieht und die im Begriffe ist, den Aufrömmarismus endgültig schachmatt zu setzen. Das erkennen auch die roten Bonzen und darum versuchen sie in zwölfter Stunde durch fortgesetzte Steigerung ihrer Terrorakte das rollende Rad des Heimatsschutzes aufzuhalten und ihre ungelegliche Herrschaft nochmals durch Gewalt zu retten. Aber weder Gewalt, noch Verleumdung und Lüge werden die Sturmflut der Heimatwehrbewegung zum Stillstande bringen, die nicht abebben wird, bevor nicht unser Vaterland von der Pest des Aufrömmarschweikismus befreit ist.

Wir bedauern die Opfer von St. Dorenzen aufs Tieffte, auch wenn sie heute noch als deutsche Arbeiter im roten Lager stehen. Sie sind Opfer der volksfremden skrupellosen Führer, über die zur gegebenen Zeit das Volk selbst Gericht halten wird.

Unser tiefstes Mitgefühl und unser herzlichster Dank aber gebührt den Kameraden vom steirischen Heimatsschutz, die in treuer Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht für unsere große Sache Blut und Leben geopfert haben. Wir schwören ihnen, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen sein wird und daß wir nicht ruhen werden, bis wir das Ziel das auch sie anstrebten, erreicht haben — die Freiheit unseres Volkes und unserer Heimat!

Abbildung 6: Wochenzeitung "Die Heimat" der Wiener Heimwehr. (Hinweis: Anfangszeile 2. Absatz beschädigt)

Das eingangs erwähnte Ziel der Heimwehren stand aber im krassen Gegensatz zu den Plänen der sozialistischen Staatsführung, die den Anschluss an das Deutsche Reich als politisches Ziel hatte. In der provisorischen Nationalversammlung am 12. November 1918 versicherte Dr. Karl Renner als Regierungsoberhaupt, dass Deutschösterreich nunmehr ein Bestandteil der deutschen Republik sei.

Der Anschlusswunsch der Sozialdemokraten war jedoch bis zum Abschluss der Lausanner Verträge für die Völkerbundanleihe vom 30. August 1932 gegenwärtig. In diesem wurde ja nochmals das Anschlussverbot festgehalten. Deshalb wollte die Sozialdemokratische Partei vorerst ihre Zustimmung für dieses Vertragswerk verweigern. Erst als Hitler 1933 in Deutschland zur Macht kam, wurde der Wunsch nach Anschluss aufgegeben

Durch wirtschaftliche und soziale Probleme in weiten Kreisen der Bevölkerung kam es immer wieder zu Unruhen, Krawallen und Streiks. Inzwischen hatten sich in den Bundesländern viele der Abwehrkämpfer unter einer Landesleitung formiert und nannten sich schon Heimwehren. Sie waren eine bewaffnete Formation des bürgerlichen Lagers. Unterstützt wurden sie vorerst mit Geld und Waffen von Bayern für den Kampf gegen die Rätebewegung, später von Ungarn, aber auch von der österreichischen Industrie.

3. Wehrverbände, die zeitweise der Heimwehr angehörten

„In der Heimwehr hat es zur Erschwerung der inneren Führung und zur Verwirrung der Öffentlichkeit beigetragen, dass sich ihr Organisationen

*der verschiedensten Art korporativ anschlossen, ihre Politik mehr oder weniger beeinflussten, aber ihre Selbständigkeit behielten und früher oder später – meist mit Krach – wieder ausschieden...*⁸³

Es handelte sich um:

- Akademische Legion
- Studentenfreikorps
- Eisenbahnerwehr
- Post- und Telegraphenwehr
- Straßenbahnerwehr
- Wehrzüge des Deutschen Turnerbundes
- Verband „Deutsche Wehr“
- Bund Oberland
- Jägerfreikorps Starhemberg⁸⁴

83) Zitat aus: Wiltsegg Walter: „Die Heimwehr“. Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 334.

84) Vgl: Wiltsegg Walter: "Die Heimwehr". Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 334 ff.

4. Einfluss der bayrischen Einwohnerwehren

Die Räterepubliken Bayerns und Ungarns waren nur vorübergehender Natur. Schon während der Räteregierung⁸⁵ begann man in Bayern mit dem Aufbau lokaler Bürger- und Bauernwehren unter den Namen: Kanzler, Escherich und Grenzschutz Süd. Zwischen dem gegenrevolutionären Bayern und Ungarn lag das sozialistische Österreich mit der Regierung Renner und das bedeutete möglicherweise eine Gefahr.

Die Einwohnerwehren wurden systematisch aufgebaut und wuchsen zu starken bewaffneten Verbänden heran. Nach ihrem Erstarken und dem günstigen Wahlergebnis vom Juni 1920 konnten sich diese sogar über die bayrischen Landesgrenzen ausbreiten. Die zunehmende Stärke der Einwohnerwehren führte dazu, dass von den Alliierten strengste Entwaffnungsbestimmungen erlassen wurden; die Siegermächte verlangten die Auflösung der Verbände.

Führende Salzburger Politiker planten nichtmarxistische Abwehrkräfte gegen kommunistischen Einfluss in Österreich zu organisieren. Daher nahmen sie Verbindung mit den Bayern auf und diese waren interessiert, in ihrer Nachbarschaft Räteregierungen zu vermeiden. Es kam zu Gesprächen mit dem bayrischen Ministerpräsidenten, um die österreichische Organisation nach dem Vorbild der Einwohnerwehren zu unterstützen, da diese als Garant für Recht und Ordnung galten. So

85) Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie. Mannheim 1992, Bd. 18, S. 76.: Die Räterepublik ist ein politisches Herrschaftssystem mit direkter Demokratie, von unten nach oben mit gewählten Räten. Parteien oder Interessensverbände sind mit der Räteidee unvereinbar. In Deutschland wollte Rosa Luxemburg einen revolutionären, sozialistischen Staat. In Russland, nach der Oktoberrevolution 1917, war die Idee Grundlage des bolschewistischen Verfassungssystems mit Ziel der Alleinherrschaft der kommunistischen Partei. In Deutschland und Ungarn konnte sich die Räterepublik auf Dauer nicht halten.

wurde die Salzburger Heimwehr dem bayrischen „Grenzschutz Süd“ unter Rudolf Kanzler übertragen. Ebenso geschah es in Tirol, hier erhielt die Heimwehr Geld, Ausrüstung und Unterstützung durch den Gründer der bayrischen Einwohnerwehren, Dr. Escherich.

In der Zeit zwischen August 1920 bis April 1921 wurden Waffen aus Bayern nach Österreich geliefert.⁸⁶

Am 25. Juli 1920 wurden Heimwehren der westlichen Länder von der bayrischen Organisation Escherich (Orgesch) übernommen, aber ihre Führer behielten ihre Befehlsgewalt. Doch bald darauf übernahmen Offiziere der bayrischen Einwohnerwehr den gezielten Aufbau der österreichischen Gruppen und deren Schulung. Waffen- und Materialtransporte kamen nach Österreich. Bei den Waffentransporten, die ja laut Friedensvertrag verboten waren, wurden alte Schmuggelwege in der Dunkelheit benützt. Den Nachrichtendienst übernahmen Briefftauben oder verlässliche Boten.

Die Mitgliederzahl der österreichischen Wehrverbände erreichte 1922/23 einen Höchststand und übertraf die erlaubte Stärke des Bundesheeres bei weitem. Auch an Waffenmaterial waren sie überlegen. Der Großteil stammte aus Beständen der Weltkriegsarmee und nur ein geringer Teil war Schmuggelgut aus Bayern. In den grenznahen Regionen waren die Heimwehren wegen der Grenzzwischenfälle mit Jugoslawien noch auf die Hilfe aus Bayern angewiesen. Durch Rudolf Kanzler gab es finanzielle Unterstützung, die dieser wieder von Escherich erhielt. Vor allem die Heimwehr Salzburgs und der Steiermark wurde durch Waffenlieferungen und Finanzhilfe für Offiziere unterstützt.

Jedoch ab 1921 steigerte sich der Kostenaufwand derart, dass Kanzlers Unterstützung eingeschränkt wurde. Durch Escherichs Kürzung des Etats

86) Naderer, O.: Die österreichischen Heimwehren im Kräftespiel der Innenpolitik und als Wegbereiter des Faschismus. In: Zeitschrift für Militärgeschichte. Heft 5. Sommer 2003, S. 4 ff.

mussten mehrere Verbindungsoffiziere entlassen werden. Von nun an sollten die Dienstreisen der Verbindungsoffiziere von den österreichischen Heimwehren finanziert werden. Kurz vor der offiziellen Auflösung der Einwohnerwehren im Juni 1921 versiegten die Quellen endgültig. Da Kanzler nirgends mehr finanzielle Mittel auftreiben konnte, trat er am 19. August 1921 zurück. Trotz allem erwies sich diese Situation für die Unabhängigkeit vom bayrischem Einfluss als vorteilhaft. Durch die Auflösung der bayrischen Verbände verloren die Heimwehren auch deren Unterstützung. Nur von der ungarischen Regierung erhielten sie noch Finanzhilfe.

Aber mit der Zeit entstanden von bayrischer Seite deutliche Machtgefühle, es wurden innen- und außenpolitische Rücksichten übergangen. Die Heimwehrverbände hielten aber trotz einigem Widerstand aus den eigenen Reihen an ihren Zielen fest. Eine starke Gegnerschaft bildete eine Gruppe von Monarchisten. Sie träumten noch immer von der Donaumonarchie oder wenigstens von einer Konföderation der Nachfolgestaaten. Aber nach dem Tod Kaiser Karls 1922 verloren die Legitimisten⁸⁷ an Bedeutung.

5. Die Heimwehrlandesverbände

In Wien hatten sich währenddessen Teile der Frontkämpfervereinigung den Heimwehren angeschlossen und das führte zu weiteren Spannungen innerhalb der Führungsspitzen. Die Wiener und niederösterreichischen Heimwehren waren unzufrieden, da sie sich ohne Unterstützung

87) Legitimisten sind Anhänger eines monarchistischen Prinzips, die nach dem Sturz eines derartigen Regimes dessen Wiedereinsetzung wünschen.

formieren mussten und außerdem immer ideologischen Streitigkeiten zwischen Christlichsozialen, Nationalen und Monarchisten ausgesetzt waren.

Aber die Heimwehrverbände sollten letztlich als Waffe gegen die Sozialdemokratie eingesetzt werden. Hingegen sah sich die Sozialdemokratische Partei durch das Vorhandensein einer immer stärker werdenden Heimwehr um ihr Wehrprogramm betrogen und musste 1920 auf einige innenpolitische Machtpositionen verzichten. Durch den Bruch der Koalition zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen im Juni 1920 und die darauf folgenden Wahlen im Oktober erlitt die Sozialdemokratie eine schwere Niederlage und verlor dadurch die Möglichkeit, parlamentarischen Druck auf die Heimwehr auszuüben.⁸⁸

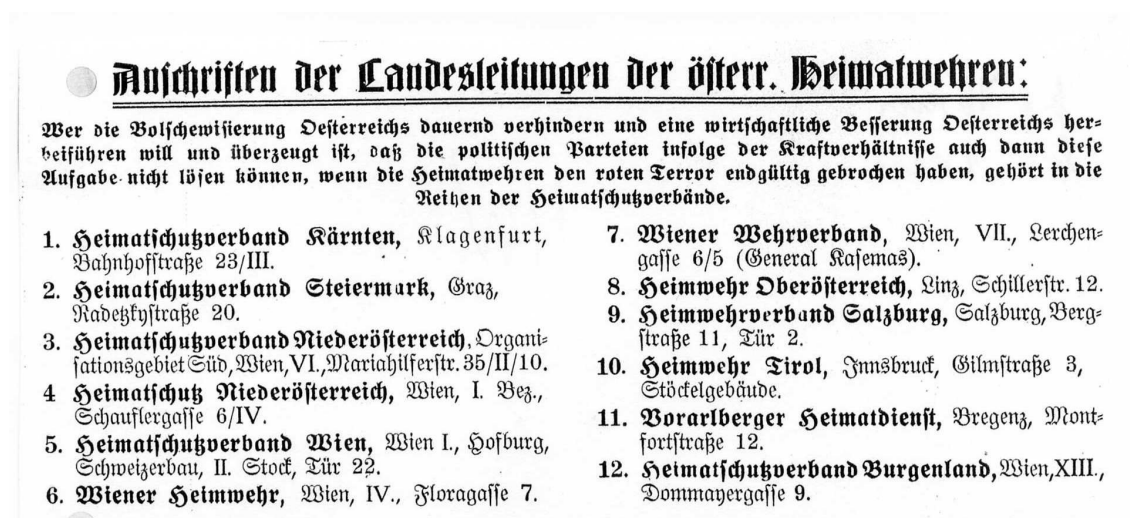


Abbildung 7: Adressliste Landesleitungen Heimatwehren

In den Bundesländern wurden die Heimwehrverbände immer stärker. Viele Mitglieder waren ehemalige Kriegsheimkehrer, die sich an das "Gemeinschaftserlebnis" der Frontsoldaten erinnerten und dies auch in der Organisation erwarteten. Viele dieser Wehrverbände in den

88) Vgl.: Rape, L.: Die österreichischen Heimwehren und die bayrische Rechte 1920 - 1933. Wien 1977, S. 88 ff..

westlichen Regionen ähnelten den traditionellen Schützenverbänden – sie wurden nie durchmilitarisierte Einheiten.

Aber die Heimwehrführer wollten ihre Einheiten der Öffentlichkeit durch gemeinsame Veranstaltungen präsentieren, um Geschlossenheit zu demonstrieren. Mit der Zeit entwickelten sich die Heimwehrbewegungen zu unabhängigen Landesverbänden.

Das neue österreichische Wehrgesetz vom Frühjahr 1920, in dem die Institutionen von Soldatenräten und Soldatengewerkschaften ermöglicht wurden, war eigentlich ein Weiterbestand des Provisoriums aus der Aufbauzeit der sozialdemokratisch dominierten Volkswehr.

Als beim Landesschießen der Tiroler Heimwehr im Dezember 1920 in Innsbruck auch Kontingente der bayrischen Einwohnerwehr eingeladen wurden, wollte die Sozialdemokratische Partei die Entente einschalten.

Trotz Hinweis des interalliierten Überwachungsausschusses an die Friedensvertragsbestimmungen gelang es der Regierung, die Veranstaltung als folkloristisch darzustellen und so konnte diese stattfinden. Der sozialdemokratische Heeresminister Dr. Deutsch musste das akzeptieren, aber dadurch verschlechterte sich das innenpolitische Klima der Ersten Republik drastisch.

Zu Beginn dieser Veranstaltung am 19. November 1920 marschierten bewaffnete sozialdemokratische Arbeiterwehren vor das Innsbrucker Elektrizitätswerk. Gleichzeitig gaben sie den Streik der Tiroler Eisenbahner und einiger wichtiger Industriebetriebe bekannt.

In Wien wurde rasch eine Kabinettsitzung einberufen, da man befürchtete, dass sich der Verkehrsstreik ausbreite und sich dadurch die notwendigen jugoslawischen Getreidelieferungen verzögern könnten, was bei der schlechten Ernährungslage der Bevölkerung zu weiteren innenpolitischen Schwierigkeiten führen könnte.

Schließlich richtete die Bundesregierung an den bayrischen Ministerpräsidenten die Bitte, der Einwohnerwehr die Einreise nach Tirol zu untersagen. Auf diese Weise wurde der Ablauf des Landesschießens gerettet und die Heimwehr konnte ihre Stärke ungehindert unter Beweis stellen. Während der Veranstaltung waren die Arbeiterwehren in Bereitschaft und durch ihr Handeln konnten sie die Teilnahme der bewaffneten Einwohnerwehren verhindern.

Es kam immer wieder zu Zusammenstößen der Heimwehr mit kommunistischen und sozialdemokratischen Gruppen. Zunächst war ihr Ziel, Ruhe und Ordnung zu erhalten und konservative Lebens- oder Traditionsräume vor dem Einfluss der Sozialdemokratie zu schützen. Im bürgerlichen Lager machte sich die Angst durch die dauernden Unruhen vor zunehmenden Marxismus deutlich bemerkbar und von nun an unterstützten es, ebenso wie Industrie und Handel, die Heimwehren.

Nachdem die Einwohnerwehr an Bedeutung verloren hatte, konnte die Heimwehr noch länger als ein Jahrzehnt auf den Staat einwirken, indem sie die politische Einstellung einer konservativen Generation beeinflusste. Ihre Ausrüstung erhielten die Heimwehren aber hauptsächlich durch österreichische Initiativen, die mithalfen, noch verstreute Waffenbestände der Weltkriegsarmee im Land zu suchen.

Da diese Aktionen illegal im Dunklen geschahen, gibt es bis heute wenig Nachweise über die Herkunft der Waffen. Durch die reichlichen Waffenbestände waren die Heimwehren 1921 bereits so stark, dass sie ihre Politik immer mehr nach eigenem Gutdünken bestimmen konnten. Im April 1921 wurde Carl Vaugoin neuer Heeresminister.⁸⁹

89) Vgl.: Rape, L.: Die österreichischen Heimwehren und die bayrische Rechte 1920-1933. Wien 1977, S. 80-115.

6. Die Heimwehren als politische Bewegung

Im Laufe der Zeit entwickelte sich die Heimwehrebewegung von einer Abwehrformation zu einer politischen Bewegung. Ihre Ideologie richtete sich gegen die Sozialdemokratie bzw. den Marxismus und wurde später vom Faschismus beeinflusst. Verschärft wurde die Situation noch durch einen Aufruf von Dr. Julius Deutsch am sozialdemokratischen Parteitag im November 1921, in dem er eine Steigerung der Wehrhaftigkeit des Proletariats forderte.

Eigentlich war dies die Geburtsstunde der politisch organisierten Wehrverbände. Es begann ein gegenseitiges Aufrüsten und die Kluft im Volk verstärkte sich immer mehr. Für die Heimwehrebewegung war die Sozialdemokratische Partei eine radikale, fremde Macht, die die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Existenz bedrohte und deshalb abgewehrt werden musste.

Das Schlagwort „Wehrhaftigkeit“ bedeutete nun die Bereitschaft, sich für "Ideale" einzusetzen. Gefördert wurde die Freude an körperlicher Betätigung, am Marschieren, der Kameradschaft, Disziplin, Abenteuer, Mutproben, Waffenübungen usw. All dies war "Freizeitprogramm" der verschiedenen Organisationen. Der Wille zur Verteidigung der Republik und Demokratie wurde immer stärker, aber mit verschiedenen politischen Idealen im Hintergrund.

Im bürgerlichen Lager stieg das Misstrauen gegenüber der Sozialisierungskommission unter der sozialistischen Regierung, der gegründeten Volkswehr, die von Dr. Otto Bauer als „*Waffenträger des Proletariats*“ bezeichnet wurde, und der Einrichtung von Soldatenräten.

Unter diesen Umständen begrüßte das Bürgertum die langsam erstarkende Heimwehrebewegung. Für diese war die Sozialdemokratie

eine radikale, fremde Macht, die die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Existenz bedrohte und deshalb abgewehrt werden müsste. Vor allem das „*Rote Wien*“ war ihnen ein Dorn im Auge⁹⁰

Die Mitglieder der neu formierten Heimwehren stammten aus nichtmarxistischen Kreisen, nationalen Verbänden, schlagenden Studentenverbindungen, Bauernbünden, Turnerbund usw. Sie gaben sich halb-militärisches Gepräge, veranstalteten Feldmessen, Fahnenweihen und trugen den später so bekannten Heimwehrhut mit Spielhahnstoß, ihr Symbol als „Hahnenschwänzler“.

Es war eine jugendstarke Bewegung. Ihre bedeutendsten Führergestalten waren der Tiroler Richard Steidle, Ernst Rüdiger Starhemberg aus Oberösterreich, Walter Pfrimer aus der Steiermark und der Wiener Emil Fey. Es bestand jedoch eine große Rivalität zwischen diesen und das führte schließlich zur Schwächung der Bewegung.

Durch die schwierigen innenpolitischen Verhältnisse der Ersten Republik wandelte sich der Idealismus der Heimwehren; sie wurden zu einer zunehmend faschistisch orientierten Organisation. Eigentlich hatte sich die Führung nie eingehend mit ideologischen Fragen beschäftigt.

Ihre Einstellung war zum Teil deutschnational, autoritär und faschistisch, wie aus dem Verhalten dem italienischen Faschismus gegenüber und der Verbindung mit Mussolini deutlich sichtbar wurde. Durch den Einfluss einiger Führer trat immer wieder eine latente Putschbereitschaft um die Macht im Staate hervor.⁹¹

90) Rape, L.: Die österreichischen Heimwehren und die bayrische Rechte 1920-1923. Wien 1977, S. 33 ff.

91) Vgl.: Naderer, O.: Die österreichische Heimwehr im Kräftespiel der Innenpolitik und als Wegbereiter des Faschismus. In: Pallasch, Zeitschrift für Militärgeschichte, Heft 15, Sommer 2003.

Es gibt nach wie vor unterschiedliche Meinungen über die politische Richtung der Heimwehren in den Bundesländern. Handelte es sich um eine konservative, patriotische Bewegung, die Österreich gegen den Nationalsozialismus verteidigte, oder um eine gefährliche faschistische Organisation, die Unruhe im Staatsgefüge verursachte und schließlich an der Vernichtung der Demokratie Anteil hatte?⁹²

Die Christlichsoziale Partei und die Großdeutsche Partei schlossen kein festes Bündnis, blockierten aber durch ihre Stimmenmehrheit jeden Versuch der Sozialdemokratischen Partei, gegen die Heimwehren Stimmung zu machen. Die Sozialdemokraten wurden immer mehr in eine Oppositionsrolle gedrängt, hofften aber auf ihre Geschlossenheit und Stärke bei einem innenpolitischen Kampf.

Sie bewaffneten ihre Anhänger, um schließlich eigene Wehrverbände zu erlangen. Das Zentrum ihrer Militarisierung war Wien, und durch die Wohnbaupolitik von Wiens Bürgermeister entstanden wahre Festungen. Das Waffenmaterial lieferte die Volkswehr, die sich in Auflösung befand. Aber auch aus alten Beständen der Weltkriegsarmee konnten Waffen organisiert werden.

Als in den Jahren bis 1922 das Ziel der Heimwehren, die äußeren Feinde abzuwehren, abgeschlossen war, wendeten sie sich vermehrt dem „*Feind im Inneren*“, den Sozialdemokraten, zu. Durch dieses Ziel entstand eine gewisse Geschlossenheit zwischen den Landesverbänden. Es vermehrten sich gegenseitige Attacken zwischen den politischen Lagern und anlässlich einiger Machtdemonstrationen der Heimwehren kam es zu offenem Widerstand der Arbeiterpartei.⁹³

92) Wiltsegg, W.: Die Heimwehr. Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 10 ff.

93) Rape, L.: Die österreichischen Heimwehren und die bayrische Rechte 1920-1933. Wien 1977, S. 87 f.

Dr. Steidle⁹⁴, Tiroler Heimwehrführer, sprach sich am 22. Oktober 1922 für einen Kampf gegen die Sozialdemokratie aus. Dadurch entstand in der Heimwehrbewegung eine autoritäre Staatsauffassung mit konservativer Prägung. Othmar Spann sowie die bürgerlichen Rechten befürworteten diese Ideologie schon lange und später wurde sie auch von Bundeskanzler Dollfuß übernommen.

Am 12. April 1923 kam es zur Gründung des Republikanischen Schutzbundes. Darauf folgte eine etwas ruhigere Zeit, nur Ungarn stellte die finanzielle Hilfe für die Heimwehr ein. Nun aber traten die ersten ideologischen Differenzen im Lager der Heimwehren auf.

Im Frühjahr 1923 schlossen sich die Verbände Vorarlbergs, Tirols, Salzburgs, Kärntens und Oberösterreichs zum „Alpenklub“ zusammen. Nur die Steiermark hielt sich fern, denn hier teilte sich die Bewegung schon 1922 in einen christlichsozialen und völkisch nationalen Flügel unter Dr. Walter Pfrimer.⁹⁵ Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde der Kern der Spaltung innerhalb der Heimwehren begründet.

Der „Alpenklub“ war eine weitgehend militärische Vereinigung und sollte als Abwehrformation die bürgerlichen Kräfte im Kampf gegen den Sozialismus unterstützen. Aber es gab kein gemeinsames Programm.

94) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren": Wien 1971, S. 342.: Dr. Richard Steidle, 1881 in Meran geboren, wurde im Sommer 1938 im KZ-Buchenwald ermordet. Er war Vertreter des Bauernbundes, Sicherheitskommissar und Landesrat der Tiroler Landesregierung. Mit Dr. Pfrimer von 1926-1930 Bundesleiter des Heimatschutzes, ab 1932 Stellvertreter von Bundesführer Starhemberg, Vertreter der Tiroler Volkspartei. Am 11. Juni 1933 durch Attentat eines deutschen Nationalsozialisten schwer am Arm verletzt.

95) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren". Wien 1971, S. 339 und Wiltscegg, W.: "Die Heimwehr". Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 194 ff.: Dr. Walter Pfrimer, 1881 in Judenburg geboren, 1968 gestorben, war Rechtsanwalt, Führer der steirischen Heimwehr und mit Dr. Steidle Bundesobmann des Heimatschutzes bis 2. September 1930. Nach seinem missglückten Putsch vom 13. September 1931 flüchtete er zunächst nach Jugoslawien, nach seinem Freispruch in Österreich ging er nach Deutschland, wo er eine gute Position erreichte.

Das Ringen um gemeinsame Ziele war vom Beginn der Bewegung bis zur Auflösung dominant. Die einzelnen Heimwehrverbände waren untereinander oft zerstritten, dezentral organisiert und immer in finanziellen Nöten.

Die andauernden Streiks sowie die provokanten Aufmärsche des Republikanischen Schutzbundes und dessen Parole: *„Alle Räder stehen still, wenn der Schutzbund es will“* - führten zu folgender Gegenantwort der Heimwehr: *„Alle Räder werden rollen, wenn die Heimwehren es wollen.“*⁹⁶

Am Linzer Parteitag der Sozialdemokraten am 3. November 1926 hatte Otto Bauer mit der Diktatur des Proletariats gedroht. Dies versetzte Teile des Bürgertums in Angst und Schrecken. Bei einer Führertagung in Wels im Juli 1927 wurde die Heimwehr als *„Schutz der Demokratie vor der roten Diktatur“* proklamiert. Sie sollte eine Entwicklung aufhalten, die möglicherweise zum Bürgerkrieg führen könnte.

Ernst Rüdiger Starhemberg trat nach diesen Ereignissen der oberösterreichischen Heimwehrbewegung als Mitglied bei. Durch seine militärische Erfahrung wurde er bald Orts-, dann Bezirks-, Gau- und Kreisführer. Als Rednertalent konnte er bei seinen Reden die Gefahr von Links sehr glaubhaft machen.

Bald hatte er viele Anhänger und schon zwei Jahre nach seinem Beitritt wurde er am 13. Juli 1929 Landesführer. Nach dem am 3. November 1927 erfolgten Tod seines Vaters erbte er ein großes Vermögen und gründete auf seine Kosten die *„Starhemberger Jäger“*.

Das Linzer Programm vom 3. November 1926 stärkte die Stellung der Heimwehren, da hier erstmals Gewalt als Mittel der Politik erwähnt wurde, gegen die es sich zu wappnen galt.

96) Zitat aus: Berger-Waldenegg, Egon und Heinz: „Biographie im Spiegel.“ Die Memoiren zweier Generationen. Wien 1998, S. 360-419.



Abbildung 8: Postkarte

Nach dem Freispruch im Schattendorfer Prozess, am 15. Juli 1927, entstand Aufruhr in der Arbeiterschaft, der schließlich mit dem Brand des Justizpalastes endete und viele Tote forderte. Den Generalstreik in den Bundesländern konnte die Heimwehr brechen. Durch mehrere Einsätze der Heimwehren während dieser Zeit wurde der Republikanische Schutzbund in die Defensive gedrängt. Das führte zum "Sieg" des Heimwehrgedankens in Österreich.

Im Juli 1928 wurden Dr. Steidle und Dr. Pfrimer zu Bundesführern gewählt, ein deutliches Zeichen für das Zentrum der Heimwehr in Tirol und der Steiermark mit ihrer Ideologie: christlichsozial (Tirol, Steidle) bzw. deutschnational (Steiermark, Pfrimer). Endlich standen die Heimwehren mit ihren Landesführern unter einem einheitlichen Kommando.

Die beiden Bundesführer mussten sich für gemeinsame Aktionen mit den Landesleitungen verständigen. Die Bundesorganisation nannte sich von nun an Heimatschutz. Vorrangiges Ziel des Heimatschutzes war lange Zeit, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs zu wahren.

Nun ergab sich aber von anderer Seite eine Unterstützung und dies führte in weiterer Folge zur Stärkung der Organisation. Anlässlich eines Treffens zwischen Mussolini und Ungarns Ministerpräsident im April 1928 in Mailand wurde erstmals eine Rechtswendung Österreichs mit Hilfe der Heimwehr in Erwägung gezogen.

Nach der Wahl der Bundesführer schien daher ein günstiger Zeitpunkt gekommen. Es wurde beschlossen, die Heimwehr durch finanzielle Mittel und Waffenlieferungen zu unterstützen. Italien wollte die materiellen Mittel zur Verfügung stellen, Ungarn die Rechtswendung durch diplomatischen Einfluss vorbereiten.⁹⁷

Durch das Erstarken der Heimwehrebewegung nahmen die Provokationen gegen den Republikanischen Schutzbund deutlich zu. So auch bei einem Heimwehraufmarsch in Wiener Neustadt, der am gleichen Tag mit einer Veranstaltung des Schutzbundes stattfinden sollte.

Aber schließlich gelang es, die Aufmärsche zeitlich zu trennen und durch den starken Einsatz der Exekutive konnte ein Ausbruch der Gewalt verhindert werden. Immerhin gab es bei den häufigen Zusammenstößen zwischen den beiden Organisationen oftmals Tote und Verletzte.

97) Kerekes, Lajos: „Italien, Ungarn und die österreichische Heimwehrebewegung 1928-1931“. S. 1-12.

Als Starhemberg 1929 Landesführer der oberösterreichischen Heimwehr wurde, kam es in diesem Jahr zur Gründung der Bauernwehren als Konkurrenzorganisation zu den Heimwehren, die auch innenpolitischen Einfluss hatten. Es folgten auch hier gegenseitige Machtdemonstrationen durch Aufmärsche und Veranstaltungen.

Einige Jahre später verbreitete sich in konservativen Kreisen Österreichs der Wunsch nach einer politischen Struktur im Geiste des faschistischen italienischen Modells. Aber nicht nur Mussolinis Ideologie, sondern auch Othmar Spanns Ständestaatsideen fanden Eingang in diese Vorstellungen.

Im September 1929 wurde Dr. Schober⁹⁸, der die Heimwehr unterstützte, wieder Bundeskanzler. Anlässlich der aktuellen Verfassungsreform hofften die Heimwehren, eine Änderung in ihrem Sinne zu erreichen. Es wurden Stimmen laut, die den Ständestaat bzw. einen faschistischen Staat forderten. In manchen Kreisen herrschte die Meinung, dass die Gemeinsamkeit von Faschismus mit Ständestaat, Parteien und Gewerkschaften durch korporative Organisationen – den Ständen – im Arbeitsleben, aber auch in politischer Auseinandersetzung ersetzt werden könnten.

Während einer Übergangsdiktatur, die schon mit Bundeskanzler Schober besprochen war, sollte die gesetzgebende, vollziehende Gewalt von einem Führerrat ausgehen, dieser aber wieder mit einem Staatsrat zusammenarbeiten. Für die Sozialdemokratie war keine Mitsprachemöglichkeit innerhalb dieses Konzepts geplant, da in einem derartigen Ständeparlament keine Opposition vorgesehen war.

98) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren". Wien 1971, S. 341.: Dr. Johannes Schober, geb. 14. November 1874, gest. 19. August 1932. Seit 1918 Polizeipräsident von Wien, ab 21. Juni 1921-31. Mai 1922 und vom 26. November 1929-20. Juni 1930 Bundeskanzler. Vizekanzler von 4. Dezember-1930-29. Jänner 1932. Außenminister von 21. Juli 1921-26. April 1922 und von 4. Dezember 1930-29. April 1932 Vertreter der Großdeutschen Volkspartei und des Landbundes im Parlament.

Nach Pfrimers Meinung sollte diese Verfassungsreform ohne Änderungen durchgeführt werden. Jedoch der Bundeskanzler entschied anders, sehr zur Enttäuschung der Heimwehren, die sich weiterhin nur als Gehilfe der Parteien sahen.

7. Das Korneuburger Gelöbnis

In Niederösterreich versuchte Bundesführer Dr. Steidle eine Entscheidung zur Stärkung des faschistischen Gedankens durch den Korneuburger Eid herbeizuführen.

Nachdem klar war, dass keine Partei bereit war, den Staat grundlegend umzugestalten, wollte er Julius Raab, der als niederösterreichischer Heimwehrführer auch Exponent der christlichsozialen Partei war, dazu drängen, die Heimwehr als politische Kraft zu mobilisieren. Sein Ziel einer faschistischen Diktatur fand im Text des Korneuburger Eides seinen Niederschlag⁹⁹

Seitens der Regierung Schober wurde die Entwaffnung aller Wehrverbände betrieben, was in diametralem Gegensatz zu den Bestrebungen der Heimwehren stand. In diesem Zusammenhang erfolgte bald darauf der Landesverweis des deutschen Staatsbürgers und Heimwehr-Stabschefs Waldemar Pabst¹⁰⁰, was für die Heimwehr einen Affront bedeutete.

99) Vgl.: Naderer, O.: „Die österreichische Heimwehr im Kräftespiel der Innenpolitik und als Wegbereiter des Faschismus.“ In: Pallasch, Zeitschrift für Militärgeschichte, Heft 15, Sommer 2003.

100) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren". Wien 1971, S. 338: Pabst, Waldemar, geb. 1881, gest. 1970, war preußischer Major, Gründer des Garde-Kavallerie-Freikorps, beteiligt am Kapp-Putsch, flüchtete nach Österreich, wurde Stabschef der Heimwehr, 1930 von Bundeskanzler Schober aus Österreich ausgewiesen.

Dr. Richard Steidle veranstaltete am 18. Mai 1930 eine Großkundgebung für alle Heimwehrorganisationen im niederösterreichischen Korneuburg, nahe bei Wien, und verkündete dort das neue Programm des Heimatschutzes, das unter der Bezeichnung „Korneuburger Eid“ in der Geschichte der Ersten Republik festgehalten ist.

Darin war eine Erneuerung Österreichs durch Abschaffung des Parlamentarismus vorgesehen; die Regierungsverantwortung sollte von den Ständen übernommen werden. Im Grunde genommen war das Konzept des Korneuburger Eides eine Kampfansage gegen das marxistische Ideal des Klassenkampfes sowie die parlamentarische Demokratie. Es kursierten auch Gerüchte über einen Staatsstreich.

Nach einer Feldmesse verlas Bundesführer Steidle das Grundsatzprogramm und ließ alle anwesenden Delegierten feierlich auf **„Richtung und Gesetz der Heimatwehren“**¹⁰¹ mit folgendem Wortlaut schwören:

„Wir wollen Österreich von Grund aus erneuern!

Wir wollen den Volksstaat der Heimatwehren!

Wir fordern von jedem Kameraden:

den unverzagten Glauben ans Vaterland,

den rastlosen Eifer der Mitarbeit und

die leidenschaftliche Liebe zur Heimat.

Wir wollen nach der Macht im Staate greifen und zum Wohle des gesamten Volkes Staat und Wirtschaft neu ordnen.

Wir müssen eigenen Vorteil vergessen, müssen alle Bindungen und Forderungen der Parteien unserm Kampfziele unbedingt unterordnen, da wir der Gemeinschaft des deutschen Volkes dienen wollen!

101) Vgl.: Hanisch, Ernst: Der Lange Schatten des Staates. Wien 1994, S. 290. Ebenso: Portisch, Hugo: Österreich, Die unterschätzte Republik. Wien 1989, S. 376 und „Die Chronik Österreichs“. Dortmund 1984, S. 300.

Wir verwerfen den westlichen demokratischen Parlamentarismus und den Parteienstaat!

Wir wollen an seine Stelle die Selbstverwaltung der Stände setzen und eine starke Staatsführung, die nicht aus Parteienvertretern, sondern aus den führenden Personen der großen Stände und aus den fähigsten und den bewährtesten Männern unserer Volksbewegung gebildet wird.

Wir kämpfen gegen die Zersetzung unseres Volkes durch den marxistischen Klassenkampf und die liberal-kapitalistische Wirtschaftsgestaltung.

Wir wollen auf berufsständiger Grundlage die Selbstverwaltung der Wirtschaft verwirklichen. Wir werden den Klassenkampf überwinden, die soziale Würde und Gerechtigkeit herstellen.

Wir wollen durch eine bodenständige und gemeinnützige Wirtschaft den Wohlstand unseres Volkes heben.

Der Staat ist die Verkörperung des Volksganzen, seine Macht und Führung wacht darüber, dass die Stände den Notwendigkeiten der Volksgemeinschaft eingeordnet bleiben.

Jeder Kamerad fühle und bekenne sich als Träger einer neuen deutschen Staatsgesinnung; er sei bereit, Gut und Blut einzusetzen, er erkenne die drei Gewalten: den Gottesglauben, seinen eigenen harten Willen, das Wort seiner Führer!“

Auf Grund dieses Gelöbnisses gab als erster Landesführer Ing. Julius Raab folgende Erklärung ab: *„Ich habe schon auf der Landesführertagung in Salzburg der Bundesführung das Treuegelöbnis geleistet. Ich habe dieses Gelöbnis bis heute immer gehalten. **Ich erkläre auch heute, mit den Zielen der Bundesführung einverstanden zu sein.**“*

Dann leistete Landesführer Raab das Gelöbnis mit Handschlag.¹⁰²

Nach Raabs Worten ergriff Bundesführer Steidle das Wort:

*„Es ist besser, wir reden nicht lange hin und her. Es handelt sich nicht darum, ob man gute oder bessere Statuten macht, das ist eine ziemlich nebensächliche Angelegenheit, **denn wir sind eine Wehrorganisation, der nur der Führer befiehlt.***

Zweitens kommt es mir vor, dass wir auf einer vollständig falschen Bahn oder zumindest auf einem Nebengeleise sind. Ob dem oder jenem die Person des Landesführers oder der Landesführung passt oder nicht, das ist nicht das Grundlegende.

Es kann allen auch gleichgültig sein, ob der eine oder der andere Führer sich bisher der oder jener Partei zugewendet hat. In der Heimwehr darf das keine Rolle spielen. Es ist falsch, zu sagen, dass kein Führer der Träger eines Mandates sein darf. Gerade, wie die Verhältnisse heute sind, müssen wir trachten, möglichst viele Träger von Mandaten zu haben.

Aber der Träger des Mandates hat sein Mandat zuerst und allein für die Heimwehrinteressen auszunützen.

Ich gehe noch weiter: Wenn es sich um unsere Interessen handelt, gibt es für den Träger eines Mandates keine Parteidisziplin, sondern nur den rücksichtslosen Einsatz für unsere Idee.

Kommt tatsächlich ein Entwaffnungsgesetz gegen die Heimwehr, dann wehe jedem Heimwehrmann im Parlamente, der sich gegen die Heimwehr stellen würde....“¹⁰³

102) Vgl.: Propagandablatt der Bundesführung der Österreichischen Selbstschutzverbände. Wien I.

103) Aus: „Informationen der Bundesführung der Österreichischen Selbstschutzverbände.“ Wien I., Herrengasse 2.

Nachfolgend drei Fotos aus dem Nachlass meines Großvaters Ferdinand Kottek ¹⁰⁴ zu dieser Veranstaltung am 18. Mai 1930 in Korneuburg.

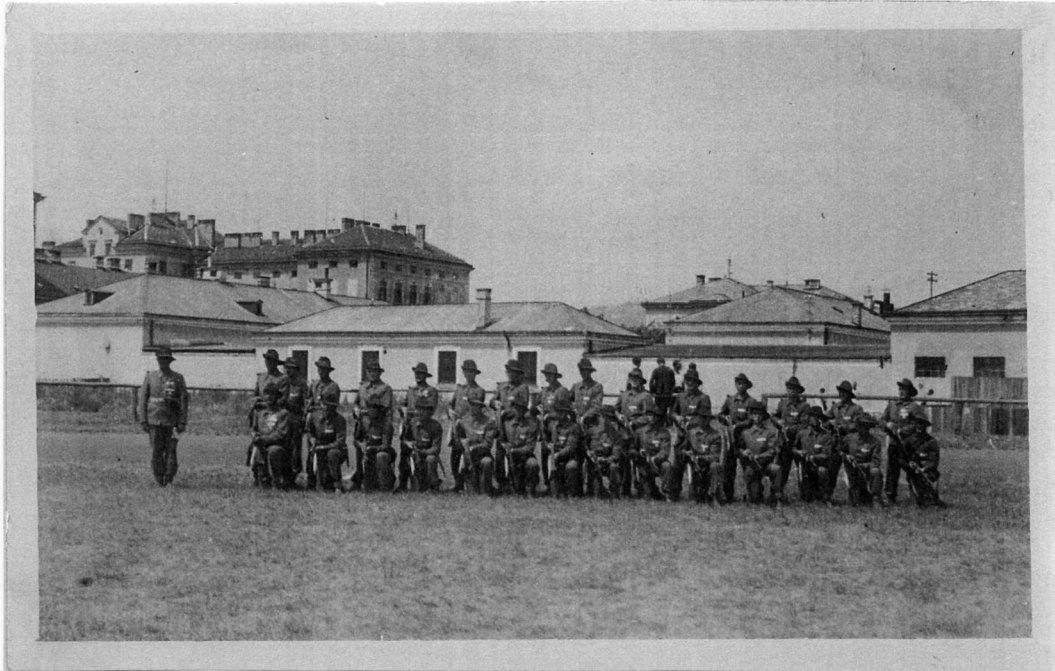


Abbildung 9: Heimwehrtruppe am Turnplatz der Mädchenschule

104) Kommerzialrat Ferdinand Kottek, geb. am 27. April 1874, war Gastwirt in Korneuburg und von 1922 bis 1938 Bürgermeister dieser Stadt. Ab 1927 christlichsozialer Abgeordneter im Niederösterreichischen Landtag. Nach der Machtübernahme Hitlers wurde er als Bürgermeister abgesetzt und hatte während dieses Regimes viele Schikanen zu erdulden. 1945 wurde er Vizebürgermeister. Er ist am 5. Juni 1955 in Korneuburg gestorben.

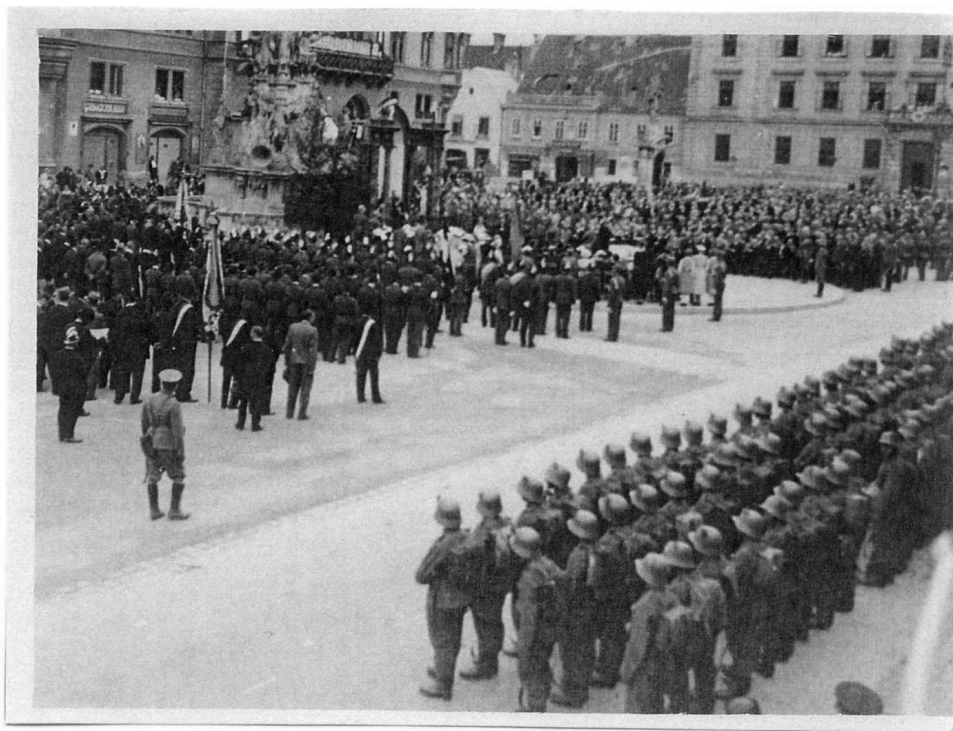


Abbildung 10: Die Veranstaltung am Hauptplatz Korneuburg



Abbildung 11: Aufmarsch am Hauptplatz Korneuburg

Dr. Pfrimer war Steidles deutschnationaler Partner in der Bundesführung. Er kritisierte, dass im Korneuburger Eid Hinweise auf Faschismus, ebenso ein antiklerikales Element fehlten. Alle Ziele Steidles konnten nicht erreicht werden, und schließlich hatte der Eid dasselbe Ergebnis wie das Linzer Programm, nämlich, dass sich dadurch die Bürgerkriegsgefahr deutlich verschärfte.

Die Einigkeit, in Korneuburg demonstriert, dauerte nur kurze Zeit. Schon im September 1930 löste Starhemberg Steidle und Pfrimer als Bundesführer der Heimwehr ab und wurde Innenminister unter Bundeskanzler Vaugoin.

Bald nach Raabs Zustimmung für Steidles Programm musste Raab zum Jahreswechsel 1930/31 die Heimwehr verlassen. Er hatte den Mitgliedern seiner Niederösterreichischen Heimwehr nahe gelegt, bei der Nationalratswahl am 9. November nicht den Heimatblock – der parteipolitischen Struktur der Heimwehr, sondern die Christlichsoziale Partei zu unterstützen. Auch andere Parteienvertreter lehnten Steidles Plan ab. Es gelang Steidle auch später nicht, die Heimwehren durch ein eigenständiges politisches Programm zu einigen.

Auch der Anschlussgedanke war in der damaligen Führung ein Anliegen. In der steirischen Heimwehr gab es Sympathien zur Hitlerbewegung. Das bewies schon ein erstes gemeinsames Treffen 1926/27. Auch im Burgenland schien es ähnliche Tendenzen zu geben. Die österreichischen Nationalsozialisten suchten daher Kontakte zum Heimatschutz mit dem am 2. September 1930 frisch gewählten Bundesführer Starhemberg. Doch dieser hatte eigene ehrgeizige Pläne.

7.1. Gedanken der Heimatschutzbewegung

Das folgende Schriftstück fand ich im Nachlass meines Großvaters Ferdinand Kottek. Vermutlich handelt es sich um das Manuskript für eine Rede eines leider unbekannten Verfassers.

Ferdinand Kottek war zur Zeit des „Korneuburger Eides“ Bürgermeister in Korneuburg. Durch seine Söhne, die ebenfalls Mitglied der Niederösterreichischen Heimwehr waren, und als christlichsozialer Landtagsabgeordneter kannte er Ing. Julius Raab, mit dem er bis zu seinem Lebensende freundschaftlich verbunden war.

Der antidemokratische und antisemitische Inhalt des nachfolgend abgebildeten Schriftstückes erinnert zudem sehr an die Österreich-Ideologie im Ständestaat, in der Traditionsbewusstsein durch Brauchtum, Trachtenpflege, Feste aller Art, Handwerk und Heimatliebe immer wieder hervorgehoben wurde.¹⁰⁵

105) Vgl.: Bockhorn, Olaf: „Tiefes Heimatgefühl, treue Liebe zu Volkstum und Volksbrauch...“ In: „Volkskultur“ in Österreich in Bild und Ton. Filmarchiv Austria, Wien 2002. S. 277-299.

Mein Heimatland, mein Österreich als grundlegender Gedanke
der Heimatschutzbewegung!

Heimat! Ein Wort mit sehr viel Inhalt.
Und was sagt mir dieses Wort? Was ist denn überhaupt meine Heimat. Es ist jenes Stückchen Erde wo ich geboren, wo ich aufgewachsen und an dem ich mit Leib und Seele hänge. Und nun eine kleine Geschichte. Hoch oben im Gebirge steht eine einfache Hütte in der seit vielen Jahren einsam ein alter Bauer haust. Sein weisses Hahr kündigt uns, dass er schon viel gesehen und erlebt. Manchen Tropfen Schweiss hat er gelassen bis er sich eine kleine Fleckchen Erde erobert und er lieb dies Stückchen Erde wie sein Leben und wehe wenn einer es ihm stehlen wollte, sein Leben gebe er dafür. Und jetzt fragen wir, was ist ihm dieses St. Erde? Seine Heimat! Das nennt man Heimat im engsten Sinne des Wortes. Und so wie dieser alte Bauer seine Heimat hat so hat Sie jeder Mensch.

Das ist ein Österreicher und wir alle zusammen bilden ein Volk und wir nennen unsere gemeinsame Heimat unser Heimatland unser Österreich. Und gerade so wie dieser Bauer sein Heimat liebt so sollen und müssen auch wir unsere Heimat lieben.

Doch durch den Lauf der Jahre hat bei Vielen Volksgenossen diese Heimatliebe kräftig nachgelassen und Sie predigen die rote Internationale! Sie schämen sich Österreicher zu sein Sie verleugnen Ihre Heimat. Ehrlos und auf Kommando von Juden und Bolschewiken zerstören Sie unser Volksgut Sie weichen von unseren Sitten, und Gebräuchen nehmen uns hauptsächlich der Jugend Ihre Ideale. Das sind die inneren feinde unserer Volksgemeinschaft. Aber es gibt noch andere das sind jene die schon am Sprung sind aus unseren Grund und Boden Nutzen zu ziehen.

Gegen diese gemeinsamen Feinde zu kämpfen haben sich die heimatstreuen Männer zusammen geschart um all den Übeln abzuhelpen. Diese Gemeinschaft nennt sich "Österreichischer Heimatschutz" und Sie haben auf Ihre Fahne geschrieben " Ehre Freiheit Vaterland"

Ehre! Schiller sagt "Nichtswürdig ist die Nation die nicht Alles setzt in Ihre Ehr. " Damit ist das erste Wort des Wahlspruches am besten gekennzeichnet.

Freiheit! Wir wollen frei sein wie es die Väter waren und nicht in der Knechtschaft leben. Frei in unsern Tun und Lassen frei unsere Gesinnung bekennen frei ohne Fremdherrschaft.

Vaterland! Was dies Wort bedeutet hab ich bereits gesagt. Und wir sollen jede zeit treu zu unseren Vaterland zu unseren Volke stehen damit es nach Jahrzehnten nicht heisst es hat ein Österreich gegeben sondern dass es heisst "

Sei gesegnet ohne Ende ----

Abbildung 12: Vermutlich Manuskript für eine Rede zum Heimatschutzgedanken (Autor unbekannt) - Seite 1

Aus all diesen Gedanken heraus entstand zur Zeit des Frie-
dens schlusses an den Grenzen Tirols und Kärntens zur
Abwehr der eindringenden Welschen und Slaven die öst. Heimats-
schutzbewegung. Sie vertheidigte zur der Zeit Öst. gegen die
büsseren Feinde und hat es in der jetzigen zur Aufgabe gestell-
im innern des Landes für die freiheit des Bürgers Bauers und
Arbeiters einzutreten. So ist die Heimatschutzbewegung zu einer
unaufhaltsamen Volksbewegung in Öst. geworden. Und es ist für
uns aller Pflicht für diese hohe heilige Sache jederzeit eizu-
treten..

Und zum Schlusse hat Karl Lustig das Wort.

Auf! Herbei Ihr Volksgenossen,
die Ihr froh und unverdrossen
Hammer, Pflug und Feder führt
Herd und Heimat zu erretten,
gilt es aus der Knechtschaft Ketten!
Weh dem Wicht der Zwietracht schürt!
Heil Grün weiss!
Heilige Fahne, der wir uns neigen,
du, unser Glück unser Eigen,
leit uns in Drang und Sturmesbraus,
Führ uns zum Siege! Bürger heraus!
Auf, Ihr Getreuen! Mit Herz und Hand
Für Ehre Freiheit und Vaterland!

Abbildung 13: Vermutlich Manuskript für eine Rede zum Heimatschutzgedanken (Autor unbekannt) - Seite 2

8. Ernst Rüdiger Starhemberg

Die bedeutendste, wohl auch umstrittenste Führerpersönlichkeit des österreichischen Heimatschutzes war Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg, ein Nachfahre des wahrscheinlich allen Österreichern bekannten Verteidigers von Wien während der Türkenbelagerung im Jahr 1683. Ab Mitte der zwanziger Jahre ist sein Leben und Wirken mit der Geschichte der Heimwehr so verflochten, dass über diese Zeit nur ein kurzer, chronologischer Überblick vonnöten ist.

Ernst Rüdiger Starhemberg wurde am 10. Mai 1899 in Eferding, Oberösterreich, als ältester Sohn von Ernst Rüdiger (1861-1927), dem sechsten Fürsten von Starhemberg, und Franziska (Fanny), Fürstin Starhemberg, geborene Gräfin Larisch-Moennich (1875-1943), geboren. Er hatte noch drei Geschwister: Ferdinand, Sophie und Georg.

Ab Herbst 1917 diente er im Ersten Weltkrieg bei den Dragonern und erhielt die Große Silberne Tapferkeitsmedaille. Bei seiner Heimkehr 1918, nach Kriegsende, mussten er und viele seiner Offizierskameraden erleben, dass ihnen von Teilen der Bevölkerung ihre Auszeichnungen von den Uniformen gerissen und sie beschimpft wurden. Zum Schutz vor Plünderern stellte er daheim bewaffnete Feld- und Flurwachen auf.

Während des Besuches der Universität Innsbruck schloss er sich 1920 einer schlagenden Studentenverbindung an. Zu dieser Zeit trat er auch der Tiroler Heimwehr unter Dr. Richard Steidle bei und nahm an bewaffneten Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten teil. Viele der damals entstandenen losen Milizgruppen schlossen sich zusammen und nannten sich ab 1927 offiziell „Österreichischer Heimatschutz“, mit der Kurzbezeichnung „Heimwehr“.

Im Frühjahr 1921 wurde Starhemberg Mitglied des „Freikorps Oberland“, nahm am Feldzug in Oberschlesien teil und kämpfte gegen polnische Einheiten mit. Doch den Terror dieser radikalen Geheimorganisation lehnte er strikt ab, was schließlich zu seinem Austritt führte.

1923 faszinierten ihn Hitlers Reden, er sympathisierte er mit den Nationalsozialisten und beteiligte sich am 9. November am „Hitler-Putsch“. 1924 trat er in die deutsche Reichswehr ein, kehrte aber bald nach Österreich zurück, nachdem seine politischen Ansichten sich immer weiter von Hitlers Ideen entfernten.

Als Otto Bauer im November 1926 beim Linzer Parteitag mit der „Diktatur des Proletariats“ drohte und 1927 nach dem Justizpalastbrand schwere

Unruhen folgten, schloss er sich der oberösterreichischen Heimwehr an. Nach dem Tod seines Vaters, am 16. November 1927, wurde er siebenter Fürst und übernahm das väterliche Erbe. Im nächsten Jahr heiratete er Maria Elisabeth Altgräfin von Salm-Reifferscheid-Raitz.

Wie schon erwähnt, wurde er am 13. Juli 1929 Landesführer der oberösterreichischen Heimwehr. 1930 erfolgte durch Vermittlung seiner Mutter die erste Begegnung mit dem Faschistenführer Benito Mussolini und am 2. September dieses Jahres wurde er Bundesführer der Heimwehr. Diese Funktion übte er, bis auf kleine Unterbrechungen wegen Beurlaubung, bis zum 10. Oktober 1936 aus.

Im Oktober 1930 trat er in das Kabinett Vaugoin als Innenminister ein. Bei den nächsten Wahlen kandidierte die Heimwehr als „Heimatblock“, erreichte acht Mandate und Starhemberg kam ins Parlament. Nach der Demission des Kabinetts Vaugoin schied er als Innenminister aus der Regierung.

Wegen privater finanzieller Schwierigkeiten ließ er sich ab 2. Mai 1931 als Bundesführer beurlauben. Walter Pfrimer, während dieser Zeit wieder mit der Bundesführung betraut, versuchte daher am 13. September einen Putsch. (Näheres darüber im Abschnitt 9). Schon am 14. September wurde Starhemberg, obwohl unbeteiligt, verhaftet und blieb bis 17. September in Linz inhaftiert.

1932 kam es zum Ausgleich des Starhemberg-Vermögens. Im April traf er ein letztes Mal Hitler, nahm am „Stahlhelmtag“ in Berlin teil. Im Oktober schlug er Bundeskanzler Dollfuß den Wiener Heimwehrführer Emil Fey als Innenminister vor, was er später bereute.

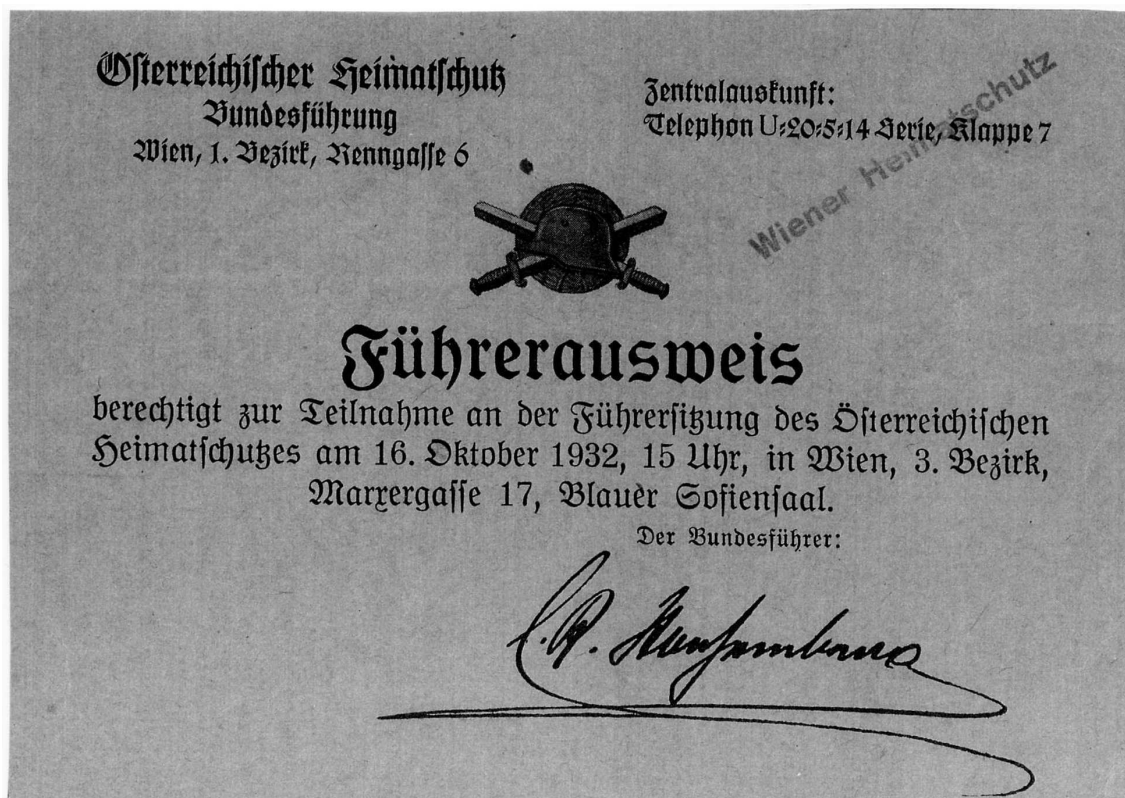


Abbildung 14: Berechtigungsausweis Führersitzung Heimwehr

1933 kam es zur Hirtenberger Affäre durch einen geheimen Waffentransport aus Italien über Österreich nach Ungarn. Nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland vermehrten sich die Terroranschläge von Nationalsozialisten in Österreich. Da sich diese aber auch auf Regierungsmitglieder erstreckten, kam es zum Beschluss der Wiedereinführung der Todesstrafe. Starhemberg wurde im Oktober stellvertretender Führer der Vaterländischen Front und am 1. Mai 1934 gab Bundeskanzler Dollfuß die Verfassung des Ständestaates bekannt.

Am 12. Februar 1934 wütete der Bürgerkrieg. Bundeskanzler Dollfuß schickte Starhemberg nach Steyr, um dort die Waffenfabrik während der Unruhen zu schützen. Einige Tage später, wieder daheim, detonierte in Starhembergs Schreibtisch eine Bombe. Dollfuß ernannte ihn am 1. April zum Vizekanzler. Während des Naziputsches am 27. Juli 1934 und der Ermordung des Bundeskanzlers war Starhemberg auf Urlaub in Venedig.

Von dort gab er sofort seiner Heimwehr Befehl, den Putsch niederzuschlagen. Bei seiner Rückkehr begrüßte ihn Außenminister Berger-Waldenegg als zukünftigen Kanzler. Aber am 29. Juli wurde der bisherige Justiz- und Unterrichtsminister Kurt von Schuschnigg Bundeskanzler. Starhemberg blieb Vizekanzler und übernahm die Führung der Vaterländischen Front.

Im Mai 1936 enthob Schuschnigg überraschend Starhemberg seines Postens. Angeblicher Grund war ein Glückwunschtelegramm an Mussolini anlässlich dessen erfolgreichen Abessinien-Feldzuges. Am 11. Juli kam es zwischen Schuschnigg und Hitler zum Berchtesgadner Abkommen mit schwerwiegenden Folgen für Österreich. Starhemberg legte die Führung des Heimatschutzes zurück und begab sich in die Berge Oberösterreichs. Am 10. Oktober 1936 löste Bundeskanzler Schuschnigg die Heimwehr auf.

Starhembergs Ehe mit Marilies Salm wurde 1937 annulliert. Im Dezember heiratete er die Burgschauspielerin Nora Gregor und begab sich mit ihr und seinem Sohn Heinz, der am 4. Oktober 1934 zur Welt kam, in die Schweiz.

Am 12. März 1938 annektierten deutsche Truppen Österreich. Starhemberg blieb in der Schweiz im Exil. Im nächsten Jahr übersiedelte er nach Frankreich, schrieb seine Memoiren und versuchte eine Widerstandsbewegung aufzubauen. Sein Vermögen in Österreich wurde von den Nationalsozialisten beschlagnahmt.

1940 diente er bei der französischen Luftwaffe, nach Frankreichs Zusammenbruch im Juni kam er nach England. Während eines Afrika-Einsatzes erkrankte er an Malaria, bald danach quittierte er seinen Armeedienst, emigrierte 1942 zu seiner Familie nach Argentinien und arbeitete in einer Rinderfarm. Im Jahr darauf starb seine Mutter. Seine Frau, inzwischen bekannte Filmschauspielerin, übersiedelte mit Sohn

Heinz nach Chile, wo sie 1949 plötzlich verstarb. Starhemberg zog nun zu seinem Sohn nach Chile.

Um die Rückgabe seines Vermögens zu verhindern, wurde er im Juli 1949 von der sozialistischen Bezirksorganisation seines Heimatortes wegen Hochverrates angezeigt. Nach Beschluss des Nationalrates unterstellte man sein Vermögen der öffentlichen Verwaltung. 1954 wurde dieses Gesetz aufgehoben und er erhielt wieder die Verfügungsgewalt über sein Vermögen. Zu Jahresende reiste er mit Sohn Heinrich nach Europa und im Dezember 1955 kam er nach Österreich, blieb aber vorerst bei seiner Schwester in Kärnten.

Am 15. März 1956 starb er nach einem Herzanfall in einer Klinik in Schruns (Vorarlberg) und wurde in der Familiengruft in Eferding beigesetzt.¹⁰⁶

In seinen Memoiren¹⁰⁷ schreibt er folgendes über sich selbst:

“Ich bin nicht als Politiker in die politische Arena gekommen, sondern als Soldat.

Als ich in den Heimatschutz führend eintrat, da hatte ich gar nicht die Absicht, Politiker zu werden und eine politische Laufbahn zu betreten. Nicht von einem politischen Programm und von dem Willen, dasselbe durchzusetzen erfüllt, trat ich in das öffentliche Leben ein, sondern von dem Drang beseelt, als Ersatz für die infolge der Friedensverträge fehlende Wehrmacht des Staates ein freiwilliges Wehrsystem aufzubauen.

106) Starhembergs Lebenslauf (gekürzt), wurde dem Buch: „Starhemberg-oder die Spuren der 30er Jahre“ von Gudula Walterskirchen entnommen. Wien 2002, S. 35-44.

107) Zitat aus: Starhemberg, Ernst Rüdiger: Memoiren - mit einer Einleitung von Heinrich Drimmel und einem Nachwort von seinem Sohn Heinrich R. Starhemberg. Wien 1971, S. 19.

Für eine organisatorische Aufgabe, glaube ich sagen zu dürfen, war ich in hohem Maße geeignet. Ich besaß Instinkt für militärische Notwendigkeiten und für militärisch organisatorische Erfordernisse.

Oft wurde von mir behauptet, dass ich von übergroßen Ehrgeiz besessen wäre. Ich war zu wenig ehrgeizig, was deshalb ein Fehler war, weil sich jeder politische Führer nur dann wirklich durchsetzen wird, wenn persönlicher Ehrgeiz ihn dazu treibt. Selbstloser Dienst an einer Idee scheint nicht zu genügen. ...“

8.1. Starhemberg wird Bundesführer

Wie schon erwähnt, wurde Ernst Rüdiger Starhemberg am 13. Juli 1929 Landesführer der oberösterreichischen Heimwehr. Im Oktober dieses Jahres trat er in das Kabinett Vaugoin¹⁰⁸ als Innenminister ein. Im November 1930 fanden die letzten freien Nationalratswahlen statt. Stärkste Partei wurden die Sozialdemokraten. Die Christlichsozialen konnten nur durch eine Koalition weiter regieren. Die Landtagswahlen in Wien, Niederösterreich und Salzburg brachten große Erfolge für die Nationalsozialisten.

Am 2. September 1930 wurden alle Heimwehrführer von den beiden Bundesführern, Richard Steidle aus Tirol und Walter Pfrimer aus der Steiermark, zu einer Tagung nach Schladming einberufen. Es war geplant, dass Pfrimer als Vertreter des nationalen Flügels zum alleinigen

108) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren". Wien 1971, S. 343.; Carl Vaugoin, geboren am 8. Juli 1873 in Wien, gestorben 1949. Um 1914 Eintritt in die niederösterreichische Landesregierung, Reserveoffizier von 1914-1918. Heeresminister von 28. April 1921 (kurze Unterbrechung 1922) – 21. September 1933. Unter Streeruwitz Vizekanzler von 26. September 1929 bis 30. April 1930, von 30. September 1930-4. Dezember 1930 Bundeskanzler. 1933 Verleihung des Dienstgrades „General der Infanterie“ (ohne Bezüge), ab 21. September 1933 Präsident der Verwaltungskommission der Bundesbahnen. 1938 KZ.

Führer gewählt und Steidle, vom klerikalen Flügel, ausgebootet werden sollte.

Während seiner Wortmeldung warf Starhemberg den Führern vor, ziellos und unfähig zu sein. Darauf traten beide zurück und Starhemberg wurde zum Bundesführer gewählt. Der nationale Flügel blieb daher auf die Steiermark beschränkt und der neue Führer musste von nun an mit einer gefährlichen Opposition in den eigenen Reihen rechnen.

Bei den Wahlen 1930 wollte der Heimatschutz als selbstständige politische Partei unter der Bezeichnung „Heimatblock“ antreten. Oft gab es mehrere Wahlveranstaltungen an einem Tag und nicht selten wurden diese Kundgebungen von anderen politischen Gruppen gestört.

Das Ergebnis bei den Wahlen war nur ein geringer Erfolg für die neue Partei. Sie erreichte nur acht Mandate, da die alten Parteien schon zu sehr etabliert waren. Trotzdem konnte sie damit den Einzug der Nationalsozialisten ins Parlament verhindern. Starhemberg legte aber nach 66 Tagen sein Mandat wieder zurück.



Abbildung 15: Stimmzettel Nationalratswahl 1930

In der Regierung Vaugoin, im Oktober 1930, war er Innenminister, schied aber auch hier wieder, nach der Demission des Kabinetts Vaugoin, aus. Nach zwei Monaten, im Dezember 1930 setzte er Ing. Julius Raab¹⁰⁹ als niederösterreichischen Landesführer ab, da dieser mit seiner Landesgruppe bei den Nationalratswahlen die Christlichsozialen unterstützte.

Den Mitgliedern wurde abgeraten, den Heimatblock zu wählen. Raab war politisch christlich-sozial orientiert und Mitglied des Nationalrates. Als bekannt wurde, dass sein Stellvertreter Geheimverhandlungen mit den Nazis führte, wurde auch dieser ausgeschlossen. Starhemberg übernahm dann selbst die Führung der niederösterreichischen Heimwehr.

Durch die Vermittlung seiner Mutter, die eine einflussreiche christlichsoziale Politikerin war, lernte Starhemberg im Jahr 1930 Mussolini kennen. Dieser gab ihm den Rat, die Macht in der Heimwehr zu übernehmen. Starhemberg begann nun die Heimwehr umzugestalten. Er versuchte, die verschiedenen Heimwehrverbände zu einigen und straff zu organisieren.

Außerdem plante er, tüchtige Männer zu einem kampffähigen Sturmbataillon heranzubilden. Dafür waren Waffen und Geld nötig. Jedoch der Friedensvertrag von St. Germain verbot Waffen einzuführen, aber Mussolini half. Obwohl der Waffenschmuggel aufflog, konnte ein Teil für die Heimwehr abgezweigt werden.

Aber im immer stärker werdenden Heimatschutz gab es auch Mitglieder, die ehrgeizige, politische Ziele verfolgten und somit zu Rebellen innerhalb der Bewegung wurden. Das zeigte sich deutlich im Pfrimerputsch von

109) Ing. Julius Raab, am 29. November 1891 in St. Pölten geboren, am 8. Jänner 1964 in Wien gestorben, war von 1914-1918 Sappeuroffizier (Vorläufer der Pioniere), von 1927-1934 Abgeordneter zum Nationalrat und 1928 Landesführer der niederösterreichischen Heimwehr.

1931 und dem Überlaufen einer starken Gruppe des steirischen Heimatschutzes zu den Nationalsozialisten in den folgenden Jahren.¹¹⁰

Ursprünglich waren die Heimwehren keine parteipolitischen Organisationen, aber von nationalen Werten geprägt. Später beeindruckte sie die faschistische Idee. Ihr Feindbild war die Sozialdemokratie. Jedoch mit den eigentlichen politischen Problemen dieser Zeit haben sich die Führer sicher nicht eingehend befasst.

Auch mit der Ständestaatsidee von Dr. Spann dürfte es sich ähnlich verhalten haben. Der seitens der Heimwehr betriebene Kampf gegen die Nationalsozialisten und das Streben nach einer faschistischen Diktatur war schließlich Mitgrund für ihre Auflösung durch Bundeskanzler Schuschnigg.¹¹¹

Starhemberg hatte den Aufbau seiner Heimwehrtruppe mit seinem Vermögen finanziert und musste sich aufgrund finanzieller Schwierigkeiten Anfang Mai 1931 als Bundesführer des Heimatschutzes beurlauben lassen. Walter Pfrimer übernahm nun die Führung und nützte diese Gelegenheit für die Durchführung seiner ehrgeizigen Pläne.

Unumstritten bleibt, dass Starhemberg eine beeindruckende Führerpersönlichkeit gewesen sein muss, denn trotz seinen persönlichen Schwächen, die auch seinen Führungsstil beeinflussten, ist es ihm immer wieder gelungen, selbst nach längeren Absenzen, seine Anhänger zu begeistern und seine Führungsposition im Heimatschutz zu behaupten. Sicher haben seine jugendliche Kraft und seine Rednerbegabung dazu beigetragen. Ein Beweis dafür ist auch der Aufruf seiner Kameraden zu seinem 32. Geburtstag. Siehe nachfolgende Abbildung.

110) Vgl.: Berger – Waldenegg, Egon und Heinrich: Biographie im Spiegel. Die Memoiren zweier Generationen. Wien 1998, S. 362 f.

111) Naderer, O.: Die österreichische Heimwehr im Kräftespiel der Innenpolitik und als Wegbereiter des Faschismus. In: Pallasch, Zeitschrift für Militärgeschichte, Heft 15, S. 18 ff. Sommer 2003.

Der Panther

1931

Zu Führers Geburtstag!

Am 10. Mai begeht Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg den 32. Geburtstag. Österreichs Heimatschutz hält ein und hält kurze Rückschau.

Schon im Knaben, entstammend einem Jahrhunderte alten, stolzen Geschlecht, erwuchs heißes Gefühl für die Heimat. Nachdem er das Gymnasium in Gmunden verlassen hatte, als die Welt in Flammen stand und ringsum Feind deutsches Land bedrohte, meldete er sich, sechzehnjährig, bei den Vierer-Dragonern in Wels. Bald fand er als einfacher Soldat draußen an der feldgrauen eisernen Front — der Fürstensohn neben Arbeiter und Bauer — und von den Schützengräben und Löchern da draußen muß sein Glaube an die Volksgemeinschaft stammen. Und als das morsche alte Reich zusammengebrochen war und alles aus den Fugen gehen wollte, da sah man den jungen Jährling mit der „Großen Silbernen“ in der Innsbrucker Heimabwehr tätig. Und als der Feind trotz Friedensschluß deutsch-oberschlesisches Land bedrohte, war Fürst Starhemberg neuerdings bereit, sein Leben für deutsche Heimat Erde in die Schanze zu schlagen. In den Reihen der Tiroler Kompagnie im „Freikorps Oberland“ kämpfte er unter dem weiß-grünen Banner gegen polnische Banden.

In der durch den 15. Juli 1927 so mächtig angesprochenen Heimabwehrbewegung trat Starhemberg zuerst wenig hervor. Aber der brausende Beifall, der beim Linzer Aufmarsch im Spätherbst 1928 dem damaligen Mühlviertler Gauführer entgegenklang, bewies, daß er zu Höherem berufen sei. Der August 1929 brachte die Berufung zum Landesführer, der 2. September 1930 zum Bundesführer der österreichischen Heimabwehren. Nach den Zwistigkeiten im Jänner 1931 wurde dem Bundesführer endlich die Befehlsgewalt über den gesamten Verband übertragen und damit erst richtig an die Spitze der österreichischen Erneuerungsbewegung gestellt.

Die Jäger-Bataillone, sein Gedanke, stehen heute in allen Ländern, sie sind das physische Rückgrat des Heimatschutzes. Ohne sie wird um das Schicksal Österreichs nicht gewürfelt. Und nicht nur das. Er hat im deutschen Bayern wieder das Bewußtsein gestärkt, der wichtigste Stand im Lande zu sein; er gab der Landbevölkerung die Wehrhaftigkeit wieder. Er rief die Jugend aus allen Lagern und sie folgte ihm mit leuchtenden Augen. Er predigte dem verhegten deutschen Arbeiter, sich von seinen Verrätern loszusagen und verhieß ihnen Freiheit und Brot, wobei er als Unternehmer mit leuchtendem Beispiel voranging. Er gab dem Bürgertum wieder Lebensmut, er hat Tausende von Jünglingen aufgeweckt und seine Stimme hat manchen wieder an die Zukunft und an den Führer glauben gemacht.

Und er war immer Führer, auch zäher Verteidiger der Idee in Zeitläuften des Niederganges. Von den vielen Führern der völkischen Bewegung, die von den Gegnern geschmäht, aber doch gefürchtet werden, achten und schätzen wir alle, verehren wir viele, aber lieben wir wenige. Aber Starhemberg wird geliebt. Wer jemals ihn sah, vom stürmischen Jubel des Volkes umbrandet, ist überzeugt davon und weiß, daß ihm damit der beste Dank abgestattet wird für sein aufopferndes Wirken.

Und diesen Mann wollen öde Parteimänner, nur auf ihre eigenen Pfründen bedacht, vernichten! Gegen diesen Mann schüren und hegen sie! Wir sagen ihnen allen nochmals: Hände weg von unserem Führer! Wir glauben an den Heimatschutzgedanken, wir glauben an unseren Führer! Er ist uns Vorbild im völkischen Leben, er ist uns Verkörperer unserer großen Idee, er ist Wegbereiter zu einer schöneren österreichischen Zukunft! Er wird, eingedenk der stolzen Geschichte seines Geschlechtes, wie seine Ahnen vor 250 Jahren, wieder der Führer bei der Befreiung der Ostmark sein, und unter seinem Banner soll Österreich in das Dritte Reich einmarschieren!

Heil Starhemberg!

Jungkamerad A. E.

Abbildung 16: Artikel zu Starhembergs Geburtstag

8.2. *Starhembergs Schwächen*

Starhembergs Schwäche war, dass er die Unstimmigkeiten unter den Heimwehrführern nicht unterbunden und vor allem, dass er das kontinuierliche Arbeiten vermieden hatte. Immer wieder ließ er sich von seiner Funktion als Bundesführer beurlauben und ging auf Reisen, sehr zum Missfallen seiner Anhänger.

Schon bald nach seiner Wahl zum Bundesführer ließ er sich Anfang Mai 1931 beurlauben. Damals aber erforderten dies seine katastrophalen Vermögensverhältnisse. Die Ausrüstung seiner Organisation, die er mit seinem Privatvermögen finanzierte, war eine derart große Belastung, dass es schließlich 1932 zum Ausgleich seines Vermögens kam. Während seiner Abwesenheit führte Dr. Walter Pfrimer, als sein Stellvertreter, die Bewegung.

Pfrimer benützte diese Zeit für seinen Putschversuch im September 1931. (Siehe Punkt 9. Der Pfrimer-Putsch). Danach übernahm Starhemberg sofort wieder die Führung. Aber angewidert von den herrschenden misslichen Zuständen zog er sich des öfteren zurück - er war eben in seinen Handlungen unbeständig.

Für viele unverständlich war aber sein Verhalten nach der Ermordung von Bundeskanzler Dollfuß. Ihm wäre die Kanzlerschaft, auch das Amt des Sicherheits- und Heeresministers, zugefallen. Aber er verzichtete zugunsten Kurt von Schuschniggs, der in Heimwehrkreisen nicht sehr beliebt und auch dem Heimatschutz nicht freundlich gesinnt war.

Sehr betroffen von dieser Entscheidung waren seine einfachen Heimwehrmänner, die er durch seine Reden begeisterte, die aber im Gegensatz zu seinem geringen Machtwillen standen.

Durch all diese Ereignisse wuchs die Unzufriedenheit, wohl auch durch Missgunst oder Ehrgeiz in den eigenen Reihen geschürt, und immer öfter wurde, wohl im Untergrund, seine Ablösung gefordert.

An seine Stelle wollte man Fey stellen. Das kam ihm zu Ohren und schmerzte ihn sehr. Aber immer wieder konnte er nach seiner Abwesenheit die Macht an sich reißen, erteilte Befehle und betonte dadurch seine Führerrolle.

Dass er die Vaterländische Front anerkannte und sogar nach dem Dollfußmord deren Führung übernahm, wurde ihm sehr verübelt. Er stellte sogar, bei einem Aufmarsch der Heimwehr in Leoben, jede politische Aktion außerhalb der Vaterländischen Front in Abrede.

Genau genommen war ihm nach dem Kanzlermord und dem Naziputsch klar geworden, dass alle Kräfte gemeinsam gegen die immer stärker werdende, bedrohliche Bewegung der Nationalsozialisten kämpfen müssten. Zu diesem Zeitpunkt schien es ihm wichtig, dass die Interessen der Heimwehr hinter denen des Staates zu stehen hatten.

8.3. Starhembergs Reden

Es sind nur wenige Reden von Starhemberg dokumentiert, denn da er ein exzellentes Rednertalent war, hatte er seine Reden fast nie schriftlich vorbereitet. Daher gibt es nur spärliche Angaben aus den Kreisen seiner Anhänger über deren genauen Inhalt oder Teile in den Unterlagen seines Pressereferats. Diese Eigenheit schadete ihm schließlich, da von den Medien seiner Gegner oft Details, natürlich aus dem Zusammenhang gerissen, negativ dargestellt wurden.

Nach seiner persönlichen Aussage, in seinen Memoiren einige Male erwähnt, gibt er an, sich oft vor einer Rede keinerlei Gedanken über deren Inhalt gemacht zu haben. Meistens richtete er sich nach aktuellen Themen oder Begebenheiten in den jeweiligen Versammlungsorten. Dann sprach er frei, ohne Konzept, und vermochte immer wieder sein Publikum zu begeistern und mitzureißen.

Einige Ausschnitte seiner Reden fand ich in der Zeitschrift „Der Heimatschützer“. Interessant war für mich die Rede anlässlich seiner Wahl zum Bundesführer¹¹² im September 1930. Sein erster Aufruf lautete:

„An alle österreichischen Selbstschutzverbände!

Kameraden und Volksgenossen!

Durch die in Schladming am 2. September erfolgte Wahl um die Stelle des Bundesführers der österreichischen Selbstschutzverbände berufen, gelobe ich euch, dass ich jederzeit treu und opferbereit dem hehren Gedanken unserer Bewegung dienen will.

Wir wollen im gemeinsamen Kampf unser heiß ersehntes Ziel erreichen: den auf der echten Volksgemeinschaft aller aufgebauten Staat, in dem Gottesglauben, deutsches Rechtsempfinden und soziale Gerechtigkeit herrschen.

Große und schwere Aufgaben stehen vor uns. Die Not des Arbeiterstandes, der sich durch das Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht sieht, die Not der heimischen Landwirtschaft und die schweren Wirtschaftssorgen breiter Erwerbskreise gilt es zu lindern und zu beheben.

112) In der Zeitschrift „Der Heimatschützer“ vom 31. August 1935 war auf Seite 6 der Artikel: „Ein Abschnitt österreichischer Geschichte“ mit seiner Antrittsrede.

Unverzagt wollen wir mit Hilfe Gottes im unerschütterlichen Glauben an unsere Sendung an die Arbeit gehen, erfüllt von dem Bewusstsein, dass wir die Hoffnung und die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes sind.

Ich bitte alle Kameraden, Volksgenossen und alle Freunde unserer Bewegung um treue, selbstlose Mitarbeit und Gefolgschaft.

Besonders die Kameraden und Volksgenossen aus dem Arbeitnehmerstande mögen in mir nicht den Unternehmer sehen, da ich in Befolgung meiner Grundsätze unter Hintansetzung aller persönlichen und Standesinteressen die übernommenen Pflichten erfüllen will."

Linz, 4. September 1930

Starhemberg e.H.

Im Anschluss ein Artikel Starhembergs in der Heimwehrzeitung „Der Heimatschützer“ vom 5. Dez. 1935 mit dem Titel „Der sozialste Staat, den es gibt“, wo er seine Ideen über den „den Weg ins neue Österreich“ darlegt.



3. Jahrgang

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenabteilung:
Wien, 7. Bp., Bankgasse 28, Telefon 8-33-0-73

Wien, am 8. Dezember 1935

Bezugspreise mit Postzusendung S 120 pro Monat,
S 3— pro Vierteljahr, Postspark.-Stk. 6-150-699

Folge 49

„Der sozialste Staat, den es gibt.“

Der Führer weist den Weg ins neue Österreich. — Die programmatische Rede
des Fürsten Starhemberg und die Arbeiterschaft.

Heil Starhemberg! Zu diesem Ruf leidenschaftlicher Begeisterung wurden zehntausende Arbeitskameraden der grünen Oberflächennarke hingestrichen, als der Führer seine große programmatische Rede in Leoben geschlossen hatte, die Rede, in der er den Weg zum sozialen Österreich gewiesen hatte. Entgegen allen Versuchungen, die von kapitalistischer Seite kommen, entgegen allen großkapitalistischen Bestrebungen geht der Führer seinen Weg zur Befreiung der österreichischen bodenständigen Arbeiterschaft vom roten, braunen und schwarzen Joch — hin zu dem Österreich der italienischen Korporationen.

Das ist der Augenblick, in dem die gesamte österreichische Arbeiter- und Angestelltenchaft in den Ruf „Heil Starhemberg!“ einstimmen und sich geschlossen unter die Fittiche des

Heimatschutzes, unter die Führung des sozialen Fürsten begeben muß!

Die Arbeiter-Sondernummer des „Heimatschützer“ dient der Aufgabe, die Verarbeitung, die unter Starhembergs Initiative so machtvoll begonnen hat, fortzusetzen und zu vertiefen.

Pflicht jedes heimatgetreuen Österreichers, Pflicht jedes redlichen Arbeiters ist es, sich die Worte unseres Bundesführers, die wir hier im Wortlaut veröffentlichen, einzuprägen, dieses Zeitungsblatt weiterzugeben, Arbeitskameraden und Freunde über die neue Werbekampagne des Heimatschutzes unter den Arbeitern aufzuklären.

allen darauf sehen muß, daß die braven Februarkämpfer, die Sieger über den Schulbund, im Betrieb untergebracht werden. Es ist selbstverständlich, daß der Mann in der Doppelreihe, erzogen zum schweigenden Gehorjam, auch im Betrieb gehorcht, es ist selbstverständlich, daß er in echt berufsmäßigem Denken zu jenem Lohn arbeitet, den der Unternehmer-Kamerad bezahlen kann, nicht zu dem von den Marxisten ausgepöbelten Lohn, sondern eben zu dem neuen, berufsmäßigem Lohn. Ich warne darum jedermann, sich noch einmal über den sogenannten Lohnbrud — ein überholtes Wort aus dem korrupten Parteienstaat — zu beschweren.

Was ich vor allem will, das ist die enge Verbundenheit zwischen Arbeiter und Unternehmer. Ich habe auf meinen 13 Schloßern ein Beispiel berufsmäßigem Zusammenwirkens gegeben und will, befreit von lästigen Steuerhürden, diesen Weg fortsetzen.

Die große Rede des Führers in Leoben.

Bundesführer, Vizelänger Fürst Starhemberg führte am 23. November auf dem Volkspfad in Leoben aus:
Kameraden des österreichischen Heimatschutzes! Männer der Arbeit!

Mit besonderer Freude bin ich zu Euch nach Oberflächennarke gekommen, hierher, wo die ersten Schlachten des Heimatschutzes geschlagen wurden. Hier hat der Kampf gegen den nun glücklicherweise aufgehängten Oberflächennarke-Weltanschauung, hier war das Zentrum jener großen Aufstandsbewegung, die am 14. September 1931 unter meiner und Führers Führung gegen den korrupten Parteienstaat in der schließlich bezeichneten Form eines Partises einen ihrer Höhepunkte gefunden hat. Hier in Leoben wurde auch die Vorkriegszeit der marxistischen Gewerkschaften gebrochen. Hier haben die Kameraden Engländer und Lichtnegger (Sturmische Heil!-Rufe), die heute führenden Männer der österreichischen Gewerkschaftsfront sind, tätig in den Kampf gegen die roten Terroristen eingegriffen, indem sie in dem großen Streik der Alpine-Arbeiter im Jahre 1924

den leichtfertigen Streik der Roten abwürgten und sich als Arbeitswillige zur Verfügung stellten.

Seither ist es mit den bolschewistischen Gewerkschaften, die mit ihrer falschen Sozialpolitik und mit ihrer materialistischen Lohnsteigerungspolitik sozial Unheil über unsere ganze Volkswirtschaft und damit nicht zuletzt über den einfachen Arbeiter im Betrieb brachten, bergab gegangen. Kein Arbeiter soll glauben, daß es darum, weil es keine roten Klassenkampf-gewerkschaften mehr gibt, mit den Arbeitern noch weiter bergab gehen soll. Zu Gegenteil, ich tue heute hier meinen ehernen Willen kund:

Österreich muß der sozialste Staat werden, den es gibt!

(Minutenlange Heilrufe, die Masse erhebt den Arm zum Aufschwingen.) Wir wollen nur die soziale Gestaltung ganz neu organisieren und den sozialen Aufbau auf ganz neuen Fundamenten verankern. Rote, Braune und Schwarze wollen uns dabei die Initiative rauben und glauben, uns so einen Begriff des Sozialen aufzwingen, den ich ablehne.

Ich will vom Klassenkampf nichts wissen,

weil der Klassenkampf lediglich im Interesse der Arbeiter geführt wird, besonders wenn er wieder den Marxisten über-

antwortet wird. Einen solchen Klassenkampf, lediglich zu Nutz und Frommen der Arbeiterschaft, können wir im neuen Österreich nicht brauchen, wir wollen eine Volksgemeinschaft (Heil!-Rufe), wir wollen das Wohl und Wehe aller Klassen und Schichten. Die Braunen machen mir nicht mehr viel Sorge. Man hört und sieht von ihnen nichts mehr und das Jahr 1936 muß noch ein Jahr des rücksichtslosen Aufraummens sein. Wir alle in der Regierung wären froh, wenn die Roten schon ebenso zum Schweigen gebracht wären wie die Nazi. Ich werde mir aber den Weg der Sozialpolitik auch nicht von den Schwarzen vorschreiben lassen. Jahrelang waren sie mit den Kapitalisten verflochten, auf einmal möchten sie sich als die Obersozialpolitiker aufspielen. Niemand wird ihnen die gehauchte soziale Gestaltung glauben, am allerwenigsten ich.

Was sozial ist, bestimme ich allein!

Weg und Marschrichtung zum sozialen Staat habe lediglich ich, Eurer Führer, Euch vorschreiben. Und zuerst muß die ganze marxistische Scheinsozialpolitik niedergestrichen werden, bevor ich mit dem sozialen Aufbau einsteigen kann. Darum

weg mit allen überlebten sozialpolitischen Schlagwörtern, heraus mit einer neuen, berufsmäßigen Arbeitsgestaltung!

Gestern bei der Beistimmung des Donauwörth Hochofens sind mir von Arbeiterseite Beschwerden gekommen, die — ich will sie nicht böse auffassen — nur zeigen, daß noch viel Arbeit zu leisten ist, bevor sich berufsmäßiges Volksgemeinschaftsdenken durchgesetzt haben wird. So wurde vor allem klage geführt, daß es

bei der Alpen Montanengesellschaft keinen Kollektivvertrag gibt.

Ich frage Euch, Arbeitskameraden: Hand aufs Herz, braucht Ihr in einem Betrieb, in dem es einen von mir eingesetzten Regierungskommissar, unseren Kameraden Ing. Oberegger, gibt, einen Kollektivvertrag? Sorgt er nicht selbst am besten für Euch, besser als ein marxistischer Kollektivvertrag, den ja der Unternehmer nicht einzuhalten braucht?

Gestern wurden auch Klagen laut über die angebliche

Lohnbrudkonkurrenz der Schulkorps-Kameraden.

Solche Beschwerden möchte ich nicht wieder hören. Jeder anständige Arbeiter muß verstehen, daß der Heimatschutz vor

Meine Wagenberger Landarbeiter können in der Schießstätte ebenso schießen wie ihr fürstlicher Gutsheer!

(Minutenlange brauende Heilrufe.) Ist das nicht mehr wert als die öde, volksverheerende Geldmacherei des Marxismus? In Niederösterreich und im übrigen Österreich werden jetzt Dienstbotenbücher für Landarbeiter eingeführt werden, in denen auch über den Charakter und die Qualifikation der Landarbeiter Auskunft gegeben werden soll. Ist das nicht ein Zeichen wahrer Verbundenheit des Arbeiters mit seiner Arbeitsscholle — auch über das Ende des Dienstverhältnisses hinaus! Ich werde freilich nicht dulden, daß die Vermögensfreiheit, die die ständische Organisation den Unternehmern einräumt, von diesen etwa zur Einführung kapitalistischer Ausbeutung mißbraucht werde. Ich habe im Fall Kary gezeugt, daß wir entschlossen sind, auch gegen Ausbeuter vorzugehen.

Der Betrieb Kary ist gesperrt,

die Arbeiterschaft zwar arbeitslos, aber ist das nicht ein herrlicher Erfolg des neuen Österreich, daß wir einen Unternehmer, der nicht partieren wollte, für ein paar Tage eingesperrt und dadurch die Schließung des Betriebes herbeigeführt haben? Die Kary-Arbeiter sind jetzt arbeitslos, aber sie bringen dieses Opfer gern im Dienste der neuen Sozialpolitik, die wir hier eingeleitet haben. (Bravo!-Rufe.)

Unser sozialpolitisches Programm ist fertig und fest umrissen.

Wir werden uns nicht durch die blöde Stimmzetteldemokratie im Betrieb irreführen lassen!

Was soll denn das heißen, daß man freie Wahlen im autoritären Staat einführen will. Ich frage: gibt es freie Wahlen in Italien, dessen soziale Einrichtungen gerade in diesen Tagen, da unser großer Freund Mussolini um den Bestand seines Regierungssystems gegen die liberalistischen Marxisten in England kämpft, unter absolutem Verbot sind? Nein, dort gibt es keine freie Wahlen, daher wird es auch bei uns in den Betrieben keine freien Wahlen geben. Vielleicht werde ich erlauben, daß man irgendeine Abstimmungsformalität durchführt, aber wehe dem, der diese hochheilige Tat der Regierung mit einem Bekenntnis zum Marxismus, mit einer Kandidatur der Freigewerkschaften beantworten würde!

Wir brauchen keine Demokratie und keine sogenannte Selbstverwaltung der Arbeiterschaft. Auch die Arbeiter und Angestellten wissen am besten, daß wir, die eingesetzten Führer,

Abbildung 17: Zeitschrift "Der Heimatschützer", Dez. 1935: "Der sozialste Staat, den es gibt",

Seite 1

Zeile 2 — Folge 49

Der Heimatschützer

Sonntag, den 8. Dezember 1935.

selbst genau wissen, was den Arbeitern frommt und daß es daran am besten ist, wenn wir das tun, was sonst die sogenannte Selbstverwaltung der Arbeiterschaft tun könnte. In diesem Sinne denke ich schon in der nächsten Zeit an ein großes soziales Werk, mit dem ich schon unmittelbar nach der letzten Regierungsumbildung begonnen habe. Ich meine

die Verwirklichung der Altersversorgung.

(Freundlicher Beifall, minutenlange Heiterkeit.) Ihr wißt, Kameraden, daß ich sofort nach der Regierungsumbildung, nachdem ich befreit war, den Kameraden Major Fey an die Spitze der Regierung zu verwenden, ihn nach dreijähriger Dienstzeit in der Regierung lebenslanglich für seinen Lebensabend versorgt habe. Ich habe ihn zum Präsidenten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ernennen lassen und verleiht, daß er dort ein Monatsseinkommen von mindestens 2500 S bezieht. Ich hoffe, Ihr werdet damit zufrieden sein und daraus erkennen, an welche Mindestbezüge Euer Führer beim Neuaufbau der berufständischen Sozialpolitik denkt. Was sind die klüglichen Großtaten, die die Marzisten in ihren Notleidungsverträgen durchgeführt haben!

Aber die neue Regierung, die weiter unter der Führung meines treuen Freundes und Gefolgsmannes Schupfknigg steht, hat eine soziale Aktion von noch weiterreichender Wirkung eingeleitet. Arbeiterkammer, Bürger und Bauern, Ihr wißt, wie schwer Euch Schulden drücken. Die Heimatschützer, die im Volk und mit dem Volk leben, wissen ein Lied davon zu singen, wie unangenehm Schulden sein können. Unser Kamerad Fey hat die Regierung nach seinem Rücktritt und schon vorher aufmerksam gemacht, wie unangenehm solche Schulden sind.

Die Regierung hat daraufhin die Entschuldung des Kameraden Fey übernommen und durchgeführt.

Aber mit dieser Entschuldung, die nur ein Beispiel für die Großzügigkeit der Regierung Schupfknigg-Starckenberg ist, darf es nicht genug sein. Die Bundesregierung wird

eine allgemeine Entschuldungsaktion

einleiten, beginnend von den Heimatschützfürher bis hinunter zum letzten Arbeiter und Bergbauern. (Heil!-Rufe.)

Ihr seht, Kameraden, wie ich mich um jeden von Euch sorge. Eure Sorgen sind meine Sorgen, Eure Welter sind meine Welter, Leid und Freude sind zwischen uns geteilt, Ihr habt das Leid und ich die Freude!

In diesem Sinne beziehe ich Euch hier in Leoben, in diesem Sinne begrüße ich die Arbeitsmänner ganz Österreichs, in diesem Sinne lassen Sie mich schließen mit unserem heiligen Ruf: Der Heimatschutz über alles im neuen Österreich!

Minutenlanger Beifall folgte den Worten des Führers. Sie sind ein eherner Marzstein auf dem Wege zum neuen Österreich. Auch die Medien, die vor der Rede des Führers gehalten wurden, standen im Zeichen der großen Bedeutung des Tages von Leoben. Der Landesführer des österreichischen Heimatschutzes

Außenminister Baron Berger-Waldenegg

führte aus:
Stolz begrüßen wir Steier unseren Führer unter uns. Wir versichern seine Schujacht nach der grünen Steiermark, denn auch ich sehe mich danach, in die grüne Steiermark auf verantwortungsvollen Posten zurückzukehren, denn, Kameraden des österreichischen Heimatschutzes, mir wird auf dem Ballhausplatz schon bang.

Aber wir müssen ausharren. Denn so wie wir unsern Führer Starckenberg die Treue halten, so muß ganz Österreich seinem Führer Mussolini die Treue halten. Wir wissen aus zahllosen Kundgebungen aus heimatstreuen Kreisen, daß der italienische Kurs kein Verständnis bei der Bevölkerung findet, aber wir sind ein Staat des autoritären Kurzes und in dem geschieht nicht, was das Volk will.

Wir werden also den Weg eines italienischen Vassallenstaates weitergehen. Hätte sich der Regus von Abyssinien ebenso wie wir dem großen Mussolini untergeordnet, niemals wäre es zum Krieg gekommen. Darum machen wir österreichische Politik, wenn wir um des lieben Friedens willen italienische Politik machen. (Stürmische Zustimmung.)

Finanzielle TRANSAKTIONEN bestens!

Moriz Kohn, Brunn, Kaffee Teitelbaum
(im Spielzimmer).

Für längere Wechselkreite bestens geeignet, wartet mit der Eintreibung bis zur Verurteilung in die Kasse.

Landeshauptmann Dr. Stepan führte nach ergebnen Worten des Grußes an den Führer aus:

Berücksichtigen wir auf dem Boden von Leoben nicht, unseren vaterländischen Dank abzusenden den Herren des Kreisgerichtes Leoben. Mit Recht fürchten die Marzisten am meisten diese aufrechten Richter, die sich vom roten Terror nicht einschüchtern lassen, sondern für jedes illegale Zeitungsbblatt mindestens fünf Jahre Kerker verhängen. Wenn die vater-

ländische Bewegung hier in Obersteiermark so selten Fuß gefaßt hat, so vor allem wegen der von den Marzisten in höchster Eile als Bluttat bezeichneten Mordtötung von Leoben. Ein dreifaches Heil unserem Führer Starckenberg, ein dreifaches Heil dem Kreisgericht Leoben! (Inbrünstige Heil!-Rufe.)

Die Leobener Versammlung endete in höchster Begeisterung. Wäre der Führer nicht von einem dreifachen Kordon von Heimatschutz, Gendarmerie und Bundesheer umgeben gewesen, er wäre zweifellos vom Platz getragen worden.

Wie sieht es im Gewerkschaftsbund aus?

Zu den Aufgaben des sozialen Neuaufbaues gehört auch die Neuorganisation des Gewerkschaftsbundes. Unser Kamerad Neustädter-Stirmer hatte sie bereits in Angriff genommen. Gerade am Tage seines Rücktrittes hatte er noch einen alten Christlichsozialen, den wegen seiner Weiberei und sonstigen Missetaten überbelebenden Herrn Unterwiesing, von der Jubiläumsgesellschaftsorganisation abgesetzt. Leider wurde die Durchführung dieser Ministerweisung solange verzögert, bis der Ministerwechsel eingetreten war, so daß sich der Herr Unterwiesing noch bis heute in der vielfachen Sonne seiner drei- bis vierfachen Bezüge weidet.

Aber der Kampf gegen die Schwarzen, über die der Führer in Leoben so treffende Worte geprägt hat, wird jetzt gerecht wieder aufgenommen werden.

Im Bereich der Landwirtschaft hat der Führer gezeigt, wie man gegen die Korruption der Schwarzen auftritt und wie man den Zeitoffizien aus der parlamentarisch-demo-

kratisierung und womöglich gar noch die Liquidierung des Februar.

Dabei werden diese unterirdischen marxistischen Gewerkschaften immer frecher. Sie machen gegenwärtig am meisten zu schaffen. Im graphischen Gewerbe haben diese Lumpen einen regelrechten Beitragsstreik veranstaltet, gegen den die Gewerkschaftsblätter absolut wehrlos sind. Überhaupt hat man noch viel zu wenig erkannt, eine wie gefährliche Waffe dieser Beitragsstreik ist. Aus dem Jahresbericht des Oberst Adam geht auch hervor, daß die Roten diesen Beitragsstreik auch in der Vaterländischen Front organisieren.

Die Schwarzen verstehen nicht, dieser unterirdischen Bewegung Herr zu werden. Wenn die Polizei ihnen nicht mit unausgesetzten Verhaftungen hilft, sind sie völlig wehrlos. Aber da unsere wackere Polizei mit Verhaftungen, mit Abziehungen ins Konzentrationslager nicht nachkommen kann, werden die Roten immer frecher.

Arbeitergruß an den Führer.

Von Major a. D. Reupen, Leoben.

Arbeitsbrüder, grüßt den Führer,
Nehmt vor Ihn die Hute ab,
Den uns Gott der Herr als Schürer
Echten Heimatsinnes gab.

Reigt euch vor dem hehren Helden,
Grüßt ihn mit erhob'ner Hand,
Alle wollen wir uns melden
Kant zum Dienst am Vaterland!

Großes hast Du unternommen,
Edler Fürst und Kamerad,
Niemand ist Dir gleichgekommen
Mit dem Worte, in der Tat.

Zimmer wollen wir Dir halten
Treu' um Treue, hoher Fort,
Dir, der dank dem höchsten Werten
Emsig führt das große Wort.

Mussolinis Imitator,
Schupfknigg's lauter Kompanion,
Christlich schielender Diktator,
Heil! Du kriegst noch Deinen Lohn!

Uns zu drängen, zu bedrücken,
Führst Du Deine Wunden an,
Traum, es wird nicht ewig glücken,
Eher ist's um Dich getan!

kratischen Zeit den Boden abgräbt. Der Korruptionist Reither ist aus dem Arbeitsministerium hinausgeworfen, und der Milch-ausgleichsfonds, über den die Bauernbündnisse selbstherrlich und ohne Kontrolle verfügten, wird jetzt vom Rechnungshof überprüft. Die Viehkommissionsgebühren von St. Marg, an denen Reither und seine Kumpane fett mitverdient haben, werden gekürzt. Genau so wird der Führer den korrupten Gewerkschaftsbund säubern. Denn heute weiß niemand, was mit den Mitgliedsbeiträgen geschieht!

Zu der notwendigen Säuberungsarbeit wird auch der Kampf gegen die illegalen Gewerkschaften gehören. Diese unantastbaren Marzisten verlangen — zum Unterschied vom Sozialminister Dobretsberger, der durchaus auf der Linie des Führers Starckenberg ist — wirklich freie Wahlen und volle Selbstverwaltung der Arbeiterschaft, die Wiederherstellung des vollen Streikrechtes,

Treffpunkt der Kameraden: Favoritner Arbeiterheim.

Zivile Preise, weil den Roten enteignet.

Traiskirchner Gummifabrik, in der so gut wie niemand im Gewerkschaftsbund organisiert ist. Hier muß ein- und durchgegriffen werden. Die Unternehmer, verkappte Völschweine, tun zu wenig, um die Arbeiter in den Gewerkschaftsbund hineinzubringen. Da und dort ist man zimperlich, als ob man im alten Parteienstaate lebte.

Die neue Arbeiterpolitik des Führers steht vor der Aufgabe, hier mit dem neuen Programm der sozialen Tat einzugreifen. Solange die Roten in den Betrieben noch etwas zu reden haben, solange nicht die letzten Trümmer der marxistischen Festung weggeräumt sind, solange kann der Neuaufbau nicht beginnen. Darum frisch an die Arbeit!

REALITÄTEN-AG.

zur Verwertung des beschlagnahmten Eigentums der Arbeiterorganisationen. Billigste Abverkauf. Kaufpreis wird gestundet.

RÄTSEL.

Wird das Rätsel von Herrn ... gelöst, so erhält sich kein ...

TAK - ehem. Eisenbahnerheim,

gemütliches Lokal, lauschige Ecken, bis 4 Uhr

In der Zeitschrift „Der Heimatschutzstudent“ (Folge 2) vom 30. April 1936 erscheint folgender Ausschnitt einer Starhembergrede vom 30. August 1934:

„Das ist unsere Kraft, dass jeder einzelne von uns, jeder einzelne von Euch in dem Kleid des Heimatschutzes über sich selbst hinaus wächst, aus seinem Alltagsleben sich erhebt und so zum Träger der vaterländischen Geschichte wird.“

Am 26. April 1936 hielt der Bundesführer bei einer Versammlung in Horn eine bedeutende Rede. Zu dieser Zeit war er noch Vizekanzler im Kabinettschuschnigg. Es gab aber schon Gerüchte über die Auflösung der Heimwehr. Er erwähnte, vielleicht gerade deshalb, dass der Heimatschutz nicht daran denke, abzutreten und versicherte die Treue seiner Organisation zum Bundeskanzler.

Schon zwei Wochen später, am 14. Mai, wurde eine Regierungs-umbildung bekannt gegeben, in der Starhemberg nicht mehr beteiligt war. Der Kanzler übernahm nun selbst die Führung der Vaterländischen Front. Diese plötzliche Situation, vor allem aber der fehlende Widerstand Starhembergs, überraschte alle Führer des Heimatschutzes.

Der Führer der niederösterreichischen Heimwehr, Rudolf Graf Hoyos, Vorsitzender des Staatsrates und Präsident des Bundesrates, der auch politische Funktionen im Ständestaat inne hatte, verstand diese Vorgangsweise auch nicht. Natürlich wurde bekannt gegeben, dass Starhemberg von seinen politischen Ämtern zurückgetreten sei, um sich ganz der Führung des Heimatschutzes widmen zu können.

Seine letzte große Rede hielt er am 4. Oktober 1936 in Wiener Neustadt. Dabei sprach er öfters von der bevorstehenden Auflösung der Heimwehren. Er warnte immer wieder davor, zur Waffe zu greifen und

gegen die Exekutive vorzugehen. Sein Schweigen zu diesen Vorgängen begründete er damit, dass er jenen, die sein Ausscheiden als notwendig erachteten, beim Aufbau und Erhalten des Staates nicht hinderlich sein wollte. Bei seiner Abschiedsrede belastete er seinen Gegenspieler Fey schwer. Als Trost für seine Kameraden schloss er mit den Worten:

*„Es soll die Auflösung des Heimatschutzes kommen, es sollen Verfolgungen über uns hereinbrechen, die Idee des Heimatschutzes kann keine Polizeimaßnahme aus der Welt schaffen.“*¹¹³

Alle Kameraden sollten als „Apostel des Heimatschutzgedankens“ diesen weitertragen, auch wenn die äußeren Formen verschwinden würden.

8.4. Einige wichtige Broschüren und Zeitungsausschnitte

Ich führe diese Heftchen nach Datum geordnet an:

- Februar 1932: Wirtschaftliche Forderungen des Heimatschutzes an die Regierung Buresch
- März 1934: Österreichs Weg. Von Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg
- 5. Juli 1934: Starhemberg über die Folgen der S. A. Revolte. Rede des Bundesführers Fürst Starhemberg am Kameradschaftsabend, Salzburg
- August 1934: Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg verkündet das Programm der „Vaterländischen Front“

¹¹³⁾ Zitat aus: Walterskirchen, Gudula: „Starhemberg – oder die Spuren der 30er Jahre.“ Wien 2002, S. 79.

- August 1934: Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg: Einigkeit und Treue
- Oktober 1934: Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg über Leistungen, Aufgaben und Zukunft des Heimatschutzes

Außerdem befindet sich im Archiv eine große Anzahl von Zeitungsartikeln und zwar aus:

- Der Panther von 1931
- Österreichische Heimatschutzzeitung von 1933 und 1934
- Wehrfront im Bild (Bildbeilage zur österreichischen Heimatschutzzeitung) von 1934
- Wehrfront Bildbeilage des „Heimatschützer“ von 1934
- Akademische Nachrichten. Kultur- und Bildungsinstitut der österreichischen Hochschulen von 1934

In diesen Artikeln finden sich auch einige Nachrichten über das Studentenfreikorps.

In dem Ordner Nummer 11 des Studentenfreikorpsarchives befindet sich noch eine Sammlung von Befehlen und Informationen der Wiener Heimwehr aus den Jahren 1930–1933, die von Landesorganisationsleiter Rudolf Neumann und Landesführer Emil Fey unterzeichnet sind. Davon will ich nur einige wichtige Details der Wiener Heimschutz Landesführung, Wien I., Renngasse 6 herausnehmen.

Der Landesführungsbefehl Nr. 23 vom 5. Mai 1933 beginnt folgendermaßen:

„1. Heimatschutztreffen am 14. Mai 1933: Sonntag den 14. Mai d. J. findet in Schönbrunn ein Heimatschutztreffen des österr. Heimatschutzes,

verbunden mit der 250 Jahr-Feier der Befreiung Wiens von den Türken statt. Hiezu wird folgendes angeordnet:

Der Wiener Heimatschutz vergattert sich Sonntag den 14. Mai um 7 Uhr früh im äußeren Schlosshof.

Die Aufstellung geschieht in Kolonne u. Züge zu 16 Mann inkl. Flügelchargen. (Spielleute, U. O. hinter der Front, Sanitätsleute je nach Bedarf zum Ausgleich einteilen.)

3 Züge bilden eine Kompanie, 3 Kompanien grundsätzlich ein Baon. Ausgleich innerhalb der Baone bzw. der Kreise treffen. Die Mannschaft ist bereits bei den noch stattfindenden Übungen wie oben angegeben einzuteilen.

Außer den Kommandanten und Adjudanten hat alles in die Einteilung einzutreten. (Inkl. Ärzten etc.).“

Die weiteren Punkte betreffen Jugendorganisation, Ausrüstung, usw.

Im Landesführungsbefehl Nr. 25 vom 16. Mai 1933 wird der Dank für die gelungene Feier vom 14. Mai ausgesprochen. Ich zitiere einen Abschnitt:

„In wenigen Wochen feiert der Wiener Heimatschutz auf Wiener Boden seinen sechsjährigen Bestand. In diesen 6 Jahren haben wir gute und schlechte Tage mitgemacht. Sonntag aber hatte der österr. Heimatschutz seinen größten Tag und wir alle, Führer und Geführte, haben die Genugtuung, dass unsere mehrjährige und mühevollen Arbeit nicht umsonst war, die Genugtuung, dass alle Gemeinheit und Verleumdung unserer Feinde links und rechts unsere festgefügte und stramme Organisation nicht schädigen können und die Genugtuung, dass auch der Großteil der Bevölkerung den Wert des Heimatschutzes und dessen aufopferungsvollen Arbeit zu schätzen weiß...“

Dazu noch ein Aufruf des Bundesführers E. R. Starhemberg im Bundesführerbefehl Nr. 5 vom 25. Mai 1933. Darin heißt es:

*...“Zu der gewaltigsten Kundgebung, die jemals vom österreichischen Heimatschutz veranstaltet wurde, habt Ihr Euch am 14. Mai in Schönbrunn vereinigt. In vorbildlicher militärischer Zucht und Ordnung seid Ihr durch die Straßen Wiens marschiert. An diesem Tag habt Ihr der ganzen Welt gezeigt, **dass Österreich erwacht ist**, an diesem Tag habt Ihr ein überwältigendes Bekenntnis zu unserer österreichischen Heimat abgelegt. ... Ein Bekenntnis zu einem unabhängigen, deutschen Österreich war Euer Zusammenkommen, ein Bekenntnis aber auch echten, unverfälschten Deutschbewusstseins. ...*

*Kameraden im österreichischen Heimatschutz! In Euer aller Namen, im Namen des gesamten Heimatschutzes danken wir auch **den pflichtbewussten und unermüdlichen Beamten und Angestellten der österreichischen Bundesbahnen**, auf deren Schultern der Großteil der Arbeitslast dieses Tages gelegen war. ...“* Weiters wird noch den Organen der Exekutive gedankt, die für den ungestörten Verlauf der Veranstaltung gesorgt haben. Auch die Kameraden werden noch aufgefordert, weiterhin Kraft und Mut dem Heimatschutz zu verleihen....

9. Der Pfrimer Putsch

Bundeskanzler Schober verkündete am 3. September 1931 das Scheitern der Zollunion.¹¹⁴ Bundesführer Starhemberg war zu diesem Zeitpunkt von

114) Am 19. März 1931 wurde nach geheimen Verhandlungen ein Zollunionsvertrag mit Deutschland unterzeichnet. Aber schon am 21. März gab es einen Einspruch von Frankreich, Italien und der Tschechoslowakei mit der Begründung, dass eine Zollunion gegen das Genfer Protokoll verstößt; beide Länder mussten auf den Vertrag verzichten.

seinem Amt beurlaubt und Dr. Pfrimer hatte vorübergehend die Bundesführung übernommen. Schon am Abend des 12. September gab Dr. Pfrimer mit der Begründung, den Staat vor dem völligen Untergang zu retten, einen Befehl, mit dem Inhalt, dass der Heimatschutz aufgrund seiner Grundsätze die Macht im Staat übernehmen würde.

Er forderte alle Kampfverbände auf, zu den Waffen zu greifen. Noch in der Nacht vom 12. auf 13. September wurden alle steirischen Heimwehrmänner mobilisiert, blockierten Verkehrswege, belagerten Graz und bereiteten sich auf den Marsch nach Wien vor.

In schon vorbereiteten Plakaten verkündete Pfrimer der Bevölkerung:

„Volk von Österreich!

In höchster Not hat mich das heimattreue Volk Österreichs zum obersten Hüter seiner Rechte berufen. Mit dem vollen Gefühle meiner schweren Verantwortung folge ich diesem Rufe und gelobe, meine ganze Kraft zum Wohle meiner Volksgenossen für den Aufbau unseres Staatswesens einzusetzen. Ich erblicke als Ziel meiner Aufgabe die harmonische Entwicklung der dem österreichischen Volk innewohnenden so reichen Kräfte in einer auf ständischer Grundlage aufgebauten Volksgemeinschaft.

Oberste Aufgabe der Staatsgewalt ist es, den uns zugewiesenen Lebensraum zur Heimat edelster Bedeutung zu machen und sie vor jeder Gefahr von außen und innen zu schützen. Dieses Ziel hat der Heimatschutz seit seinem Bestand verfolgt....“¹¹⁵

Pfrimer ernannte sich selbst zum „Staatsführer“ und hatte schon ein provisorisches Verfassungspatent mit einigen Änderungen vorbereitet. Darin war die Abschaffung der Geschworenengerichte sowie die neuerliche Verhängung des Standrechtes vorgesehen. Den Oberbefehl

115) Vgl.: Jochum, Manfred: Die Erste Republik in Dokumenten und Bilder. Wien 1983, S. 111.

über das Bundesheer hätte der Staatsführer, in diesem Falle wäre dies Dr. Pfrimer gewesen, und Wien sollte den Status als Bundesland verlieren.

Er hoffte, gemeinsam mit den anderen Landesverbänden die Bundesregierung zu stürzen. Seine rechtsradikale Gruppe erhielt aber keinerlei Unterstützung, weder von anderen Heimwehrorganisationen noch von der Bevölkerung. Bundesheer, Gendarmarie und Polizei rückten gegen die steirische Heimwehr vor. So waren die Aufständischen schließlich zum Rückzug gezwungen. Am 13. September brach der Putsch zusammen, trotzdem gab es während der unglücklichen Aktion bedauerlicherweise zwei Todesopfer und fünf Verletzte in Kapfenberg.

„Staatsführer“ Pfrimer flüchtete nach Marburg (Maribor) in Jugoslawien, kam aber nach Beruhigung der Lage freiwillig zurück und stellte sich dem Gericht, wo er und andere Heimwehrführer von einem Geschworenengericht frei gesprochen wurden. Starhemberg übernahm wieder die Bundesführung.

Unter seiner Leitung fand eine starke Annäherung der Heimatschutzbewegung an die Christlichsoziale Partei statt. Bald nach diesen folgenschweren Ereignissen im Mai 1932 verbündete sich Pfrimer samt einem Teil seiner Heimwehr mit den Nationalsozialisten.¹¹⁶

Dies ist die allgemein gültige Version, die in einschlägiger Literatur zu finden ist. Aber bei der Durchsicht verschiedener Unterlagen fand ich in dem Buch von Egon und Heinrich Berger-Waldenegg¹¹⁷ interessante Details zu dem missglückten Pfrimer-Putsch.

116) Portisch, H.: Die unterschätzte Republik. Wien 1989, S.402-405. Ebenso: Domandl, H.: Kulturgeschichte Österreichs. Wien 1992, S. 582 f.; Ebenso: Hanisch, H.: Der lange Schatten des Staates. Wien 1994, S.402 f.

117) Berger-Waldenegg, Egon und Heinrich: „Biographie im Spiegel“. Die Memoiren zweier Generationen. Wien 1998, S. 360-419.

Dr. Egon Berger-Waldenegg war selbst führendes Mitglied der steirischen Heimwehr und hat an wichtigen Beratungen teilgenommen. Er berichtet über die Ereignisse etwa folgendes:

Der steirische Landesführer vertrat die Meinung, dass ein fairer Kampf gegen Missstände im Staat aussichtslos sei und dass ordentlich „aufgeräumt“ werden sollte. Dies konnte aber nach seiner Meinung nur durch einen Staatsstreich geschehen. Deshalb fanden geheime Beratungen beim Grafen Karl Othmar Lamberg in dessen Schloss Pichlarn bei Stainach-Irdnizing statt.

Bei dieser Gelegenheit berichtete Dr. Pfrimer von einem Treffen mit Bundesführer Starhemberg, der vorübergehend von seinem Amt beurlaubt war, und anderen Landesführern, die ihm zugesagt hätten, bei einem eventuellen Staatsstreich mitzuwirken. Die führende Rolle sollte aber die politisch und militärisch bestorganisierte Truppe der Steiermark übernehmen. Später stellte sich heraus, dass diese Zusage nie erteilt wurde.

Dr. Pfrimer hatte ein gutes Verhältnis zum steirischen Landeshauptmann Dr. Rintelen¹¹⁸, der nur darauf wartete, durch den gelungenen Putsch eine Führungsposition zu erhalten. Er wollte mit Hilfe der Heimatschutzbewegung sein ehrgeiziges Ziel, Bundeskanzler zu werden, erreichen. Die Formationen Kärntens, Tirols und der Steiermark waren reichlich mit Waffen, noch aus der Zeit des Grenzschutzes, versorgt. Durch Dr. Pfrimers Beziehungen wurden aus Ungarn ebenfalls Waffen geliefert. Auch zu Mussolini hatte er Verbindung aufgenommen.

118) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren". Wien 1971, S. 340.: Dr. Anton Rintelen, geboren am 23. Februar 1876, gestorben 28. Jänner 1946 in Graz. Universitätsprofessor und Landeshauptmann der Steiermark. Einige Male Unterrichtsminister und von November 1933 bis 25. Juli 1934 Gesandter in Rom. War an den Vorbereitungen des Juli-Putsches 1934 stark beteiligt, dann Selbstmordversuch. Im März 1935 zu lebenslangen Kerker verurteilt, durch Amnestie am 17. Februar 1938 wieder frei. Während des Zweiten Weltkrieges erblindet.

Der Marsch auf Wien sollte von der Steiermark aus beginnen und dort wollte er die Macht im Staat ergreifen. Im Geheimen waren schon Notverordnungen vorbereitet, nur der Termin musste noch festgelegt werden. General Hülgerth, der Wehrführer des vereinigten Heimatschutzes, war am 10. September 1931 für die letzten Besprechungen nach Graz gekommen.

Bei den folgenden Beratungen stellte sich heraus, dass sich Genral Hülgerth und auch andere Heimwehrführer, sowie auch der Verfasser dieses Berichtes, gegen einen Staatsstreich aussprachen. Deshalb schob man vorläufig die Putschidee auf. Pfrimer aber schwieg dazu. Trotzdem wurde für die Nacht vom 12. auf 13. September 1931 der steirische Heimatschutz in Bereitschaft versetzt, da man für die festgesetzten Versammlungen Störungen von politischen Gegnern befürchtete.

Um etwa vier Uhr morgens wurde Dr. Berger-Waldenegg¹¹⁹ mit der Nachricht geweckt, dass in Trieben ein Überfall des Republikanischen Schutzbundes stattfand und er Heimatschutzleute zwecks Gegenmaßnahmen mobilisieren sollte. Rasches Handeln wurde dadurch behindert, dass erst Waffen und Munition aus den Verstecken geholt werden mussten. Treffpunkt sollte in der Landesführung Graz sein. Dort angekommen, erfuhr er, dass General Hülgerth nicht verständigt worden war und Pfrimer angeblich einen Herzanfall hatte.

Dr. Berger-Waldenegg fand ihn handlungsunfähig, auf einem Diwan liegend. Er roch stark nach Alkohol! Schließlich stellte sich heraus, dass sich die Nachricht aus Trieben als Fälschung erwies, nur um das ganze Unternehmen ins Rollen zu bringen. Aber leider hatte dadurch das

119) Dr. Egon Berger-Waldenegg, geboren 1880, gestorben 12. September 1960 in Graz, war führendes Mitglied des steirischen Heimatschutzes, 1934 Justizminister, 1935 Außenminister, 1936 Gesandter in Rom, 1938 in Triest, 1940 wieder in Rom, nach Kriegsende daheim in Graz (Familienarchiv Renkin).

Unternehmen schon begonnen und konnte nicht mehr verhindert werden. Schließlich begriff Pfrimer den Unsinn der Aktion.

Die Landesführer waren durch das plötzliche Losschlagen unvorbereitet. Inzwischen hatte die Exekutive aus Wien, Niederösterreich und Oberösterreich wichtige Punkte besetzt und eine weitere Mobilisierung der Heimatschutzformation vereitelt. Somit blieb die Steiermark bei dem Unternehmen isoliert. Der steirische Landeshauptmann Dr. Rintelen musste nun, wenn auch verzögert, die eingelangten Befehle der Regierung durchführen und seine Soldaten in Bewegung setzen.

Starhemberg, zu dieser Zeit nur oberösterreichischer Landesführer, gab Weisung, alles so rasch wie möglich abzublasen. Pfrimer flüchtete nach Jugoslawien, Steidle nach Deutschland. Schon am nächsten Tag kam es zur Verhaftung und Anklage wegen Hochverrates mehrerer Heimatschutzführer und von Berger-Waldenegg und Starhemberg. Nach einigen Tagen wurden sie entlassen und mussten erst wieder bei der Verhandlung, knapp vor Weihnachten, anwesend sein. Nach der Zeugenaussage des christlichsozialen Tiroler Politikers Dr. Steidle wurde von den Geschworenen ein allgemeiner Freispruch bekanntgegeben.

Starhemberg misstraute schon längere Zeit dem extrem rechts stehendem steirischen Heimatschutz, deshalb versuchte er jemand Gemäßigten, nämlich Dr. Egon Berger-Waldenegg, für eine Spitzenfunktion aufzubauen.

Schließlich scheiterte der Pfrimer-Putsch an mangelnder Vorbereitung und der fehlenden Unterstützung der anderen Landesorganisationen. Bei diesem Anlass zeigte sich die fehlende Zusammenarbeit der Landesorganisationen deutlich. Eine weitere Folge dieses Fehlschlages war der Ausschluss des niederösterreichischen Landesführers Ing. Julius Raab. All diese Ursachen führten zur Abspaltung von steirischen Heimwehrmitgliedern in die Hitlerbewegung. Um dem entgegenzutreten

führte Starhemberg, nun wieder Bundesführer, eine Wiedervereinigung mit Steidle und Fey¹²⁰ herbei. Außerdem forcierte er deutlich die Kontakte zu Mussolini.

Landzeitung Krems, 1. Juni 1932

Dr. Pfrimer an die Volksgenossen!

Nur mit schwerem Herzen, nach reiflicher Überlegung, habe ich mich entschlossen, aus dem von mir gegründeten und bis 1931 geführten Steirischen Heimatschutzverband auszutreten.

Dieser Schritt war notwendig, um einwandfrei und deutlich gegen die durchaus verfehlte politische Haltung der Bundesführung Stellung zu nehmen.

Die Landesleitung des Steirischen Heimatschutzverbandes hat gegen die verfehlte Politik der Bundesführung weder rechtzeitig noch mit entsprechenden Mitteln Stellung genommen.

Erst nach meinem Austritte erfolgte die Unabhängigkeitserklärung des Steir. Heimatschutzverbandes und die weiteren Beschlüsse.

Daher habe ich die Führung des deutschen Heimatschutz-Verbandes übernommen. Gleichzeitig habe ich mich persönlich und auch den von mir geführten Deutschen Heimatschutz-Verband, der ein geschlossenes Ganzes bleibt, Adolf Hitler unterstellt.

Diese Unterstellung wurde freudig zur Kenntnis genommen und die nötigen Vereinbarungen getroffen.

Somit ist die schon so lange notwendige völkische Front geschaffen, die politische klare Linie gezogen, das Zusammenarbeiten mit der nationalsozialistischen Bewegung gewährleistet.

Nur diese nationale Front wird in der Lage sein, den Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes zu ermöglichen.

So rufe ich alle deutschgesinnten Volksgenossen auf, sich im deutschen Heimatschutz zu sammeln und Schulter an Schulter mit der nationalsozialistischen Bewegung die Freiheit und den Wiederaufstieg unseres Volkes zu erkämpfen.

Auf zum Kampf für unsere heiliggeliebte, herrliche deutsche Heimat! Der Sieg wird und muß unser sein!

Sudenburg, am 23. Mai 1932. Gezeichnet: Dr. Pfrimer.

Abbildung 19: (Landzeitung) Pfrimers Übertritt zu den Nationalsozialisten

120) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren." Wien 1971. S. 333.: Mayor Emil Fey, geboren 23. März 1886, gestorben 16. März 1938. Landesführer des Wiener Heimatschutzes. Von 17. Oktober 1932 bis 10. Mai 1933 Staatssekretär für öffentliche Sicherheit, von 21. September 1933 bis 1. Mai 1934 Vizekanzler, Sicherheitsminister von 1. Mai 1934 bis 17. Oktober 1935. Anschließend Präsident der DDSG.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Kameraden u. Kameradinnen!

Nur mit schwerem Herzen, nach reiflicher Überlegung, habe ich mich entschlossen, aus dem von mir gegründeten und bis 1931 geführten Steirischen Heimatschutzverband auszutreten.

Dieser Schritt war notwendig, um einwandfrei und deutlich gegen die durchaus verfehlte politische Haltung der Bundesführung Stellung zu nehmen.

Die Landesleitung des Steir. Heimatschutzverbandes hat gegen die verfehlte Politik der Bundesführung weder rechtzeitig noch mit entsprechenden Mitteln Stellung genommen.

Erst nach meinem Austritte erfolgte die Unabhängigkeitserklärung des Steir. Heimatschutzverbandes und die weiteren Beschlüsse.

Infolge meines Austrittes erhielt ich unzählige Schreiben mit Zustimmungskundgebungen und Bitten, noch weiter als Führer mich zu betätigen.

Der Deutsche Heimatschutzverband trat nun an mich heran, die Führung desselben zu übernehmen. Allen diesen Bitten muß ich entgegenhalten, daß ich nur dann mich weiterhin am öffentlichen Leben beteiligen könne, wenn es gelingt, in Oesterreich eine nationale Front zu schaffen und ein Zusammenarbeiten mit der nat.-soz. Freiheitsbewegung herbeizuführen.

Es ist mir nun gelungen, eine Plattform für ein ersprießliches Weiterarbeiten im völkischen Sinne zu schaffen.

Daher habe ich die Führung des deutschen Heimatschutzverbandes übernommen. Gleichzeitig habe ich mich persönlich und auch den von mir geführten Deutschen Heimatschutz-Verband, der ein geschlossenes Ganzes bleibt, **Adolf Hitler unterstellt**.

Diese Unterstellung wurde freudig zur Kenntnis genommen und die nötigen Vereinbarungen getroffen.

Somit ist die schon so lange notwendige völkische Front geschaffen, die politische klare Linie gezogen, das Zusammenarbeiten mit der nat.-soz. Bewegung gewährleistet.

Nur diese nationale Front wird in der Lage

sein, den Wiederaufstieg unseres deutschen Volkes zu ermöglichen.

So rufe ich alle deutschgesinnten Volksgenossen auf, sich im deutschen Heimatschutz zu sammeln und Schulter an Schulter mit der nat.-soz. Bewegung die Freiheit und den Wiederaufstieg unseres Volkes zu erkämpfen.

Auf zum Kampf für unsere heißgeliebte, herrliche deutsche Heimat! Der Sieg wird u. muß unser sein!

J u d e n b u r g, am 23. Mai 1932.

Gezeichnet: **Dr. Pfrimer**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und für den Text und Inhalt verantwortlich: Dr. Walther Pfrimer, Rechtsanwalt in Judenburg.
Druck: Druck- und Kunstverlag „Zeis“ (Friedbert Penzger), Judenburg

Abbildung 20: Flugblatt Pfrimers zur Hitler-Unterstellung der von ihm geführten Organisation "Deutscher Heimatschutzverband"

10. Emil Fey – der Widersacher

Starhembergs erbittertster Gegner war der Führer der Wiener Heimwehr, Major Emil Fey, Maria-Theresien-Ritter, unter Bundeskanzler Schuschnigg ab 1934 Vizekanzler und Minister.

Fey war ein typischer Frontoffizier, energisch, mutig, konsequent, tatkräftig und sehr ehrgeizig. Er war erbitterter Gegner der Sozialdemokratie, hatte an den Kärntner Abwehrkämpfen teilgenommen, wurde Herausgeber der „Österreichischen Wehrzeitung“ und später Direktor des Militärkasinos am Schwarzenbergplatz in Wien. 1927 gründete er die Wiener Heimwehr.

Seine politische Karriere begann 1932 in der Regierung Dollfuß als Staatssekretär für das Sicherheitswesen. Das nützte er gegen die Sozialdemokraten und den Republikanischen Schutzbund aus. Durch die Ereignisse im Februar 1934 erreichte sein Ehrgeiz den Höhepunkt. Später waren viele der Meinung, dass erst seine Waffensuchaktionen die darauf folgenden Unruhen auslösten. Sein Vorgehen gegen die Aufständischen war hart. Sein größter Triumph war aber, als er sich als „*Retter Österreichs*“ feiern ließ.

Als Starhemberg im Mai 1934 Vizekanzler wurde, vermuteten viele, dass die Gegnerschaft zwischen ihm und Fey durch einen Konkurrenzkampf entstanden sei. Starhemberg hatte jedoch schon 1930, als Innenminister, wenig Freude an diesem Amt empfunden und trat auch nur widerwillig in das Kabinett Dollfuß ein. Immer wieder hatte er Fey die hohen politischen Ämter überlassen.

Als am 25. Juli 1934 während des Putschversuches der Nationalsozialisten Bundeskanzler Dollfuß erschossen wurde, traten die persönlichen Feindschaften innerhalb der Heimwehren hervor. Fey wurde oft auch in den eigenen Reihen die Schuld an diesen Ereignissen

zugeschoben. Man war der Meinung, dass er als verantwortlicher Minister nicht alle Möglichkeiten zur Unterdrückung des Putsches genützt habe. Ja, man verdächtige ihn sogar, mit den Nazis kooperiert zu haben.

Starhemberg verhielt sich diesen Verdächtigungen gegenüber eher zurückhaltend, gab ihm aber die Schuld, die Ermordung des Bundeskanzlers nicht verhindert zu haben. Im November 1934 entthronte er ihn seines Amtes und übernahm selbst die Führung in Wien. Offiziell wurde Feys Rücktritt als freiwillige Entscheidung dargestellt.

Anlässlich einer Rede am 4. Oktober 1936 in Wiener Neustadt bezeichnete Starhemberg Fey als Verräter und erklärte, dass der Heimatschutz für Fey nur wegen seiner politischen Karriere wichtig war und dessen Rolle am 25. Juli 1934 sehr undurchsichtig sei. Damals habe er nur dazu geschwiegen, da noch Kämpfe stattfanden. Daraufhin rief Fey den Ehrenrat der Offiziersvereinigung an und Starhemberg wurde von dieser ausgeschlossen.

Aber es gab immer wieder Aussagen, dass das Verhalten Feys in dieser Angelegenheit sehr fragwürdig war. Auch seine Anordnungen während des Bürgerkrieges im Februar 1934 wurden ihm bei dieser Gelegenheit vorgeworfen. Damals holte er zum großen Schlag aus, um seine Popularität und Unentbehrlichkeit unter Beweis zu stellen.

Auch, dass er sich dann noch als Retter der Nation feiern ließ, wurde ihm zum Vorwurf gemacht. Vor allem aber, dass er in Wien die Sozialdemokraten von ihren Posten entfernte, um seine Freunde mit guten Stellungen zu belohnen. Starhemberg bezeichnete vor allem die Todesstrafe für die Arbeiterführer als unnötige Härte.¹²¹

121) Vgl.: Starhemberg, E. R.: "Memoiren." Wien 1971, S. 125-205 und S. 282 ff. Sowie: Wiltschegg, W.: Die Heimwehr. Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 219-230, Walterskirchen. G.: "Starhemberg oder die Spuren der <30er Jahre>." Wien 2002, S. 18, Kacetl, H.: "In Diktaturen leben..." Diss. UNI-Wien 1997, S. 9. und S. 29 ff.

10.1. *Der Wiener Heimatschutz*

Der Wiener Heimatschutz als geschlossene Formation entstand bald nach den Ereignissen vom 15. Juli 1927. Zunächst gab es drei voneinander getrennte Gruppen und zwar:

1. Die Wiener Heimwehr unter dem ehemaligen Deutschmeistermajor Emil Fey
2. Die Wiener Heimatschützer. Sie bestanden größtenteils aus ehemaligen Frontkämpfern unter der Führung von Hauptmann Scheffeix mit seinem Stabsleiter Major Fritz Lahr. Sie vereinigten sich mit anderen Wiener Heimatschützern unter General Kasamas. Fritz Lahr wurde nach dem Zusammenschluss der Organisationen Stellvertreter von Fey im Wiener Heimatschutz.
3. Eine Wiener Gruppe des steirischen Heimatschutzes von Dr. Walter Pfrimer. Der Führer in Wien war Stabsleiter Gallian.

Die erste Gruppe war streng geführt, die zweite Gruppe befürwortete den Faschismus und die dritte Gruppe forcierte eine nationale Einstellung. Obwohl sich diese Gruppen der Bundesleitung von Dr. Steidle und Dr. Pfrimer unterstellten, hielten sie an ihren Idealen fest.

Im April 1930 kam es zum Zusammenschluss des Heimatschutzverbandes, der deutschen Wehr, des Kampfbundes „Oberland“ und der „Eisenbahnerwehr“ mit dem neu gegründeten Jägerfreikorps „Starhemberg“, und im Mai dieses Jahres trat die Gruppe erstmals bei einem Aufmarsch in Laxenburg an die Öffentlichkeit.

Die wichtigsten Ereignisse dieser Zeit waren der gemeinsame Aufmarsch in Laxenburg und der Korneuburger Eid. Die Gruppen Oberland und Deutsche Wehr waren extrem nationalistisch eingestellt und verließen nach dem Ausscheiden Starhembergs aus der Regierung das

Starhemberg'sche Jägerfreikorps. Dieses wurde dann im Frühjahr 1931 in den Heimatschutzverband eingegliedert

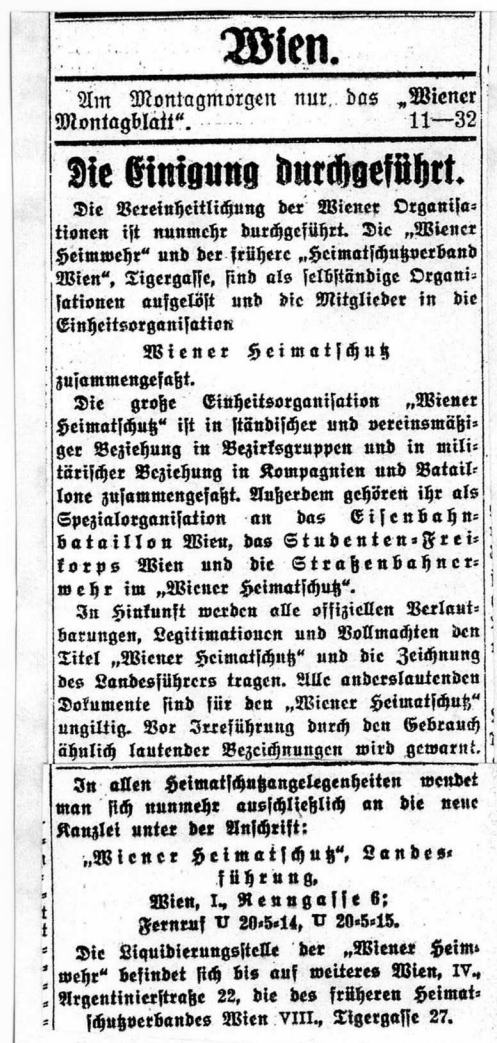


Abbildung 21: Bericht über die Einigung der drei Wiener Heimwehr-Gruppen

Nach dem verunglückten Pfrimer-Putsch verzeichnete die Vereinigung erneut Mitgliederzuwachs und dieses Ereignis führte auch zur vollständigen Einigung der Verbände im Dezember 1931 zu einem einzigen „grünen Verband“ mit dem Grundsatz: „Schutz der Heimat“¹²²

122) Vgl. dazu Broschüre: Heimatschutz in Österreich (leider nur unvollständige Kopien) Wien 1935, S. 8 ff.

11. Auflösung des Heimatschutzes

Am 10. Oktober 1936 löste Bundeskanzler Schuschnigg die Heimwehr auf. Starhemberg leistete keinen Widerstand, ja er forderte sogar seine Kameraden auf, Disziplin zu bewahren.

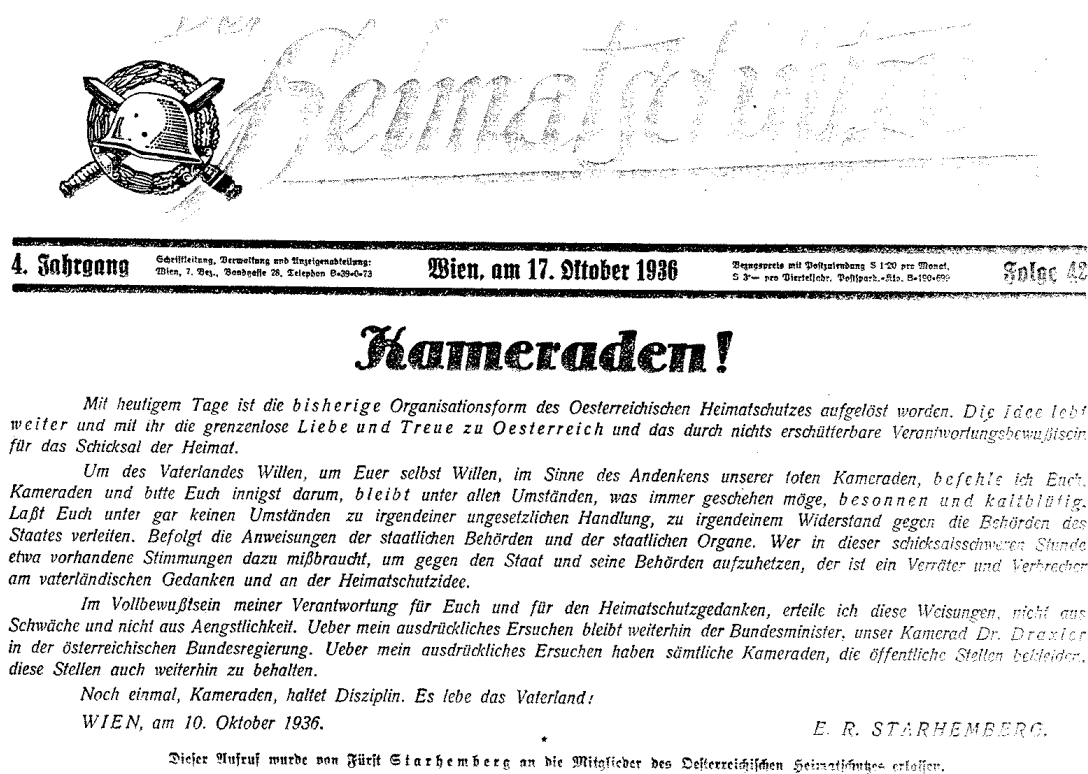


Abbildung 22: Letzter Aufruf Starhembergs an die Heimatschutz-Mitglieder vor der Auflösung

Nach der Okkupation Österreichs, am 12. März 1938, trennten sich die Wege der früheren Heimwehrführer. Einige wurden inhaftiert oder in ein Konzentrationslager eingewiesen. Es waren dies unter anderen: Ludwig Draxler – Starhembergs Freund und Rechtsanwalt, sein Schwager Georg Thurn-Valsassina, Richard Gredler, Oskar Berger-Waldenegg – der Bruder des Ministers, und Richard Steidle, der im KZ umkam. Andere

machten im Dritten Reich Karriere: Walter Pfrimer, Franz Hueber, Fritz Flor.

Starhemberg war gleich nach seiner Vermählung mit Nora Gregor im Dezember 1937 mit seiner Familie auf Schiurlaub nach Davos gefahren, er hielt sich zum Zeitpunkt des Einmarsches der deutschen Truppen in Österreich noch dort auf und blieb vorerst in der Schweiz im Exil. Auch während der langen Zeit seiner Auslandsaufenthalte blieb der Kontakt zu vielen seiner Kameraden erhalten. Er erhielt viele Briefe von Kameraden, die ihm ihre Treue versicherten, da sie alle in ihrem Inneren Heimatschützer geblieben waren.

Nur seine ehemaligen Gegner hatten nichts vergessen. Sie wüteten, als er zurückkehren wollte, und verbreiteten das Gerücht, dass Starhemberg seit 1926 einen bewaffneten Aufstand gegen die Republik Österreich vorbereitete, dafür mit seinem ererbten Vermögen eine private Bürgerkriegsarmee ausrüstete und sich zu deren Führer machen wollte. Diese Darstellung wird auch manchmal noch in der Gegenwart vertreten.

Als Starhemberg endlich im Juli 1954 wieder die Verfügungsgewalt über sein Vermögen erreichte, plante er in den folgenden Jahren 1954 oder 1955 seine Rückkehr nach Österreich. In diesem Zusammenhang äußerte er auch den Wunsch, sich mit ehemaligen Heimwehrkameraden zu treffen. Sein Freund Egon Berger-Waldenegg versuchte, ihn auf die veränderte innenpolitische Situation in seiner Heimat durch folgenden Brief¹²³ vorzubereiten:

„Der Begriff <Heimatschutz> als solcher ist leider keine Empfehlung. Er wurde nach 1945 mit Hitlerismus und Mussolinismus in einen Topf geworfen, gemeinsam mit ihnen als böser Faschismus an den Pranger gestellt,“ beklagte Berger-Waldenegg. *„Daran hätten sich „gleichmäßig“*

123) Der Text dieses Briefes stammt aus dem Buch von Walterskirchen, Gudula: Starhemberg – oder die Spuren der 30er Jahre. Wien 2002, S. 80 f.

die alten Gegner (Rote aller Schattierungen), frühere Mitgänger (Schwarze aller Färbungen und Profitierer) und last not least die verehrten Alliierten beteiligt. Dass viele unserer Kameraden nicht gerade nackensteif waren und sich verkrümelten, besonders solche, die ihre Karriere noch nicht als abgeschlossen ansahen, ist nicht verwunderlich. /.../ Daher, lieber Ernst, mache Dich gefasst, gewisse Enttäuschungen zu erleben, speziell in den einst gehobenen Kreisen des Hasch (gemeint ist hier der Heimatschutz). Du wirst Dich aber umso mehr an jenen erfreuen, denen Deine Freundschaft heute ebenso wertvoll ist wie damals.“

Aber diese freundliche Vorbereitung auf die veränderte Situation in Österreich kam nicht mehr zu Geltung. Starhemberg kam mit seinem Sohn im Dezember 1955 nach Österreich, musste aber aus gesundheitlichen Gründen längere Zeit bei seiner Schwester in Kärnten verbringen. Da sich seine gesundheitlichen Probleme zusehends verschlechterten, begab er sich nach Schruns in Vorarlberg in ein Sanatorium. Dort erlag er am 15. März 1956 einem Herzanfall und wurde in der Familiengruft in Eferding beigesetzt.¹²⁴

12. Heimatschutz-Medaillen

Anlässlich eines Besuches der Starhembergischen Familienmuseums am 19. November 2008 in Eferding fand ich in den „Heimatschutzräumen“ nur mangelhafte Hinweise über die hier abgebildeten Medaillen.

124) Vgl. dazu: G. Walterskirchen: Starhemberg – oder die Spuren der 30er Jahre. Wien, 2002. Ebenso: E. R. Starhemberg: Memoiren. Wien 1971.

Im diesem Museum findet sich leider kein einziger Hinweis auf das Studentenfreikorps – offensichtlich war auch den Gestaltern dieser Ausstellung kein Material zum Studentenfreikorps zugänglich oder bekannt.



Abbildung 23: Erinnerungszeichen Kämpfe
Februar 1934 - Vorderseite



Abbildung 24: Erinnerungszeichen Kämpfe
Februar 1934 - Rückseite



Abbildung 25: Medaillen-Vorderseite



Abbildung 26: Medaillen-Rückseite



Abbildung 27: Medaille anlässlich Denkmalweihe 1934

Diese Medaille wurde verdienten Mitgliedern als Anerkennung verliehen

Inschrift: Gewidmet zur Denkmalweihe und zum Kameradentreffen
89 / 10. September 1934 / Von der Vereinigung zur Errichtung
eines österreichischen Heldendenkmals in Wien

Teil III: Das Studentenfreikorps (Stufko)¹²⁵

Die Wurzeln des Studentenfreikorps finden sich zu erheblichen Teilen in den Studentenverbindungen mit deren jahrhundertealter, bis ins Mittelalter zurückreichenden Tradition sowie in der im 19. Jahrhundert entstandenen Akademischen Legion. Die folgenden beiden Abschnitte enthalten darüber jeweils eine kurze Zusammenstellung.

1. Geschichte der Gründung bis 1932

1.1. *Studentische Verbindungen*

1.1.1. *Studentenverbindungen in Deutschland*

Nur wenige menschliche Gemeinschaften der "Neuzeit" bestehen schon so lange ohne wesentliche Unterbrechungen durch politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Einflüsse wie Studentenverbindungen. Sie wurden im Laufe der Geschichte verfolgt und verboten, aber sie haben trotzdem überdauert.

Sie pflegen ihre eigenen Gebräuche, sind unter verschiedenen Bezeichnungen wie Burschenschaft, Korps u. a. bekannt. Aber alle Verbindungen halten an den Idealen der Kameradschaft, Freundschaft und dem Streben nach ehrenhaftem Verhalten fest. Ihre Mitglieder

125) Stufko ist die allgemein gebräuchliche Kurzbezeichnung für Studentenfreikorps.

rekrutieren sich aus Studenten und sogenannten "Alten Herren". Bei festgelegten Zusammenkünften konnten die im Berufsleben stehenden Alten Herren Kontakt miteinander und den Studenten halten.

Vorläufer der studentischen Verbindungen waren im 18. Jahrhundert die Landsmannschaften. Aus ihnen entwickelten sich im Laufe der Zeit Korps und Burschenschaften.

Als unpolitische Verbindungen wurden die Korps seit 1840 von den Regierungen geduldet, da sie politische und religiöse Beeinflussung ihrer Mitglieder ablehnten.¹²⁶

Später entstanden neue studentische Verbindungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Es gibt farbentragende und nicht farbentragende Verbindungen - aber durch den "Zirkel" ¹²⁷ kann man ihre Verbindungszugehörigkeit zu erkennen.

Im Laufe der Zeit entstanden neue studentische Verbindungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Gruppierungen mit christlichen Grundsätzen, die katholischen Studentenverbindungen, wurden unter dem Cartellverband (CV) ¹²⁸ zusammengefasst.

126) Internet v. 15. 04. 2008:

http://de.wikipedia.org/wiki/cartellverband_der_katholischen_deut...

127) Der Zirkel ist ein studentisches Brauchtum, das ursprünglich von den studentischen Orden übernommen wurde. Die Verschlingung des Anfangsbuchstabens der Verbindung oder ihres Wahlspruchs, z. B. bei vielen Burschenschaften: EFV (Ehre, Freiheit, Vaterland). Oft wird aber der Anfangsbuchstabe des Verbindungsnamens mit den Buchstaben vef (lat.: vivat, erescat, floreat, <sie lebe, wachse, blühe> verschlungen.) Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 24. Mannheim 1984, S. 566.

128) CV ist die allgemein verwendete Abkürzung bzw. Bezeichnung für Cartellverband. Dieser ist eigentlich ein Zusammenschluss von katholischen Studentenverbindungen, in dem diese gleichberechtigt sind und ihre Eigenständigkeit beibehalten.

Die katholischen Verbindungen lehnten die "Mensur" ¹²⁹ der schlagenden Verbindungen ab, hielten aber am Tragen ihrer Farben, dem "Couleur" fest. Diese bestanden aus dem Band mit dem Kennzeichen der Verbindung und der entsprechenden Mütze.

1.1.2. Die österreichischen Studentenverbindungen

Bei etablierten Korps und Burschenschaften stießen CV-Verbindungen zu Beginn auf Widerstand. Auch österreichische Verbindungen hatten anfangs des 20. Jahrhunderts einen schweren Stand gegenüber den deutschen, nationalen und freiheitlichen Verbindungen.

Der Erste Weltkrieg brachte aber eine Veränderung der Situation. Das gemeinsame Kriegserlebnis, vor allem aber die Gegnerschaften zu Marxismus und Sozialdemokratie, wirkten einigend auf die verschiedenen Verbindungsmitglieder.

Auf der Generalversammlung des Cartellverbandes im Jahr 1920 wurden die Bestrebungen, Juden durch einen Arier-Paragraphen die Mitgliedschaft zu verwehren, mehrheitlich abgelehnt.¹³⁰

Heinrich Drimmel schreibt in seinem Buch dazu folgendes: *"Der Antiklerikalismus hat an der Wiener Universität eine viel ältere und kräftigere Tradition als der Antisemitismus. Noch um 1882 war er wirksamer als der damals bereits aufkommende Antisemitismus. Er einigte auf dem Boden des Linzer Programms aus diesem Jahr Burschenschaftler aus sogenannten "judenreinen" Verbindungen und*

129) Mensur ist ein studentischer Zweikampf mit blanker Waffe. (Die benutzten Waffen sind reine Hieb Waffen). Die Mensurbestimmungen verlangen, dass jedes Mitglied zu Mensuren verpflichtet ist.

130) Federführend bei diesem Antrag war Franco-Bavaria-Wien. Mitglied war auch Engelbert Dollfuß, der spätere österreichische Bundeskanzler und Begründer des Austrofaschistischen Ständestaates.

*Politiker burschenschaftlicher Herkunft, wie die großen Einiger der Sozialdemokratie Viktor Adler und Engelbert Pernersdorfer."*¹³¹

Viele Mitglieder von katholischen Studentenverbindungen sympathisierten mit den Nationalsozialisten. Daher versuchte die Christlichsoziale Partei diesen Trend durch engere Parteibindungen einzudämmen. Dem widersetzten sich wieder die Bischöfe und andere katholische Organisationen, die durch die päpstliche Enzyklika "Quadragesimo anno" sich und ihre Veränderungswünsche gegen das parlamentarische System bestärkt sahen.

Katholische Intellektuelle der Wiener Hochschulen hingegen versuchten die antidemokratischen Strömungen in der Christlichsozialen Partei zu verstärken. Dabei handelte es sich um wichtige katholische Jugendverbände, wie z. B. die "Christlich-deutsche-Turnerschaft Österreichs", dem "Cartellverband" und einigen anderen.

Das 1932 erstellte Programm der katholischen Jugendorganisationen enthielt unter anderem neben katholisch-konfessioneller Orientierung auch Komponenten von konservativen, reaktionären und faschistischen Ideologien.¹³²

Gegenwärtig bestehen die studentischen Verbindungen auf der Grundlage eines eingetragenen Vereins. Ihre Mitglieder sind Studierende oder schon im Beruf stehende "Alte Herren". Aus dem Kreis der aktiven Mitglieder werden für ein Semester "Chargierte" gewählt, die die Aufgabe haben, Festlichkeiten oder Ausflüge sowie das Verbindungsgeschehen zu organisieren und bei Veranstaltungen ihre Organisation in der für jede

131) Zitat aus: Drimmel, Heinrich: "Die Häuser meines Lebens". Wien 1975, S. 169.

132) Vgl.: Staudinger, Anton: "Katholischer Antisemitismus in der Ersten Republik". In Botz, Gerhard u. a. (Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe 1990, S. 262 ff.

Verbindung spezifischen Uniform und oft symbolischer Schlagwaffe würdig zu vertreten.¹³³

Da während der Ersten Republik in vielen Studentenverbindungen, der Akademische Legion und später auch im Studentenfreikorps ein "Arierparagraph" Bestandteil der Aufnahmebedingungen war bzw. wurde, scheint es sinnvoll, einen kurzen Überblick zum Antisemitismus in Wien und seine weit zurückliegende Tradition zu geben.

1.1.3. Der Antisemitismus in Wien

Ab 1855 begann ein verstärkter Zuzug jüdischer Studenten an die Universität Wien. Die durch die Industrialisierung entstandenen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten der folgenden Jahre ließ die Judenfeindlichkeit in der Monarchie wieder aufleben. Diese Situation brachte auch eine Verschlechterung der Studienbedingungen. Als der Anteil jüdischer Studenten überproportional anstieg, gab man auch ihnen Schuld an den Schwierigkeiten. Im Jahr 1875 warnte der Arzt und Universitätsprofessor Theodor Billroth: "vor einer Proletarisierung des Medizinstudiums durch mittellose ostjüdische Studenten"¹³⁴

Auch Anton Staudinger¹³⁵ schreibt über den zunehmenden Antisemitismus dieser Zeit.

Schon im 19. und 20. Jahrhundert gab es politisch organisierte Judenfeindschaft in Europa. Aber jegliche frühere Judenfeindschaft wird oft an dem Ausmaß von Antisemitismus im Dritten Reich und dessen

133) Vergl.: Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 21, Mannheim 1993, S. 365.

134) Vgl.: Krause, Peter: "O alte Burschenherrlichkeit". Die Studenten und ihr Brauchtum. Wien 1983, S.120.

135) Vgl.: Staudinger, Anton: "Katholischer Antisemitismus in der Ersten Republik." In: Botz, Gerhard u. a.: Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe 1990. S. 247-270.

"Endlösung" gemessen. Über das Ausmaß dieser "Endlösung" darf aber das geschichtliche Phänomen des Antisemitismus und damit die Fortdauer antisemitischer Tradition in Österreich, vor allem aber in Wien, nicht verdrängt werden. Nach dem "Anschluß" gab es sogar Zustimmung bzw. Beteiligung der österreichischen, vor allem aber der Wiener Bevölkerung, an der Judenverfolgung.

Im Katholizismus des 20. Jahrhunderts wurde die jüdische Religion durch das verbreitete Christentum verdrängt und dadurch die Juden durch den Verlust des Bundes mit Gott, als Feindbilder betrachtet. Die Juden wurden für die Zentralisierung des Kapitals, das besonders der kleinbürgerlichen und mittelständischen Bevölkerung Schwierigkeiten bereitete, verantwortlich gemacht.

In der Entstehungsphase der Ersten Republik wurde der christlichsoziale Antisemitismus wieder deutlich und verstärkte sich vor der Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung im Februar 1919 zusehends.

1.2. Die Akademische Legion (AL)

1.2.1. *Die Akademische Legion - 1848*

Die Pariser Februarrevolution von 1848 war für ganz Europa richtungweisend. Auch in Wien fanden revolutionäre Ideen von Freiheit und Identität bei den Studenten Widerhall. Die Ursachen für die Rolle der Studenten in diesem Jahr lag vorrangig im Metternichschen Polizeistaat. Im damaligen Hochschulsystem gab es keine akademische Freiheit für Unterricht und Forschung. Die Universitäten dienten u. a. zur Vorbereitung von Beamten, aber auch zur Ausbildung von Ärzten und Theologen.

Weiterbildung galt eher als Privatangelegenheit. Für den Unterrichtenden war der Lehrstoff durch kontrollierte Vorlesebücher festgelegt und die Vorlesungen waren überwacht. Absenzen ohne Rechtfertigung konnten angezeigt werden und versäumte Prüfungen wurden registriert. Am Ende des Studienjahres wurde der Reisepass oder Passierschein nur gegen Vorweisen der Zeugnisse ausgestellt.

All diese Maßnahmen waren Beweggründe für die Studenten, an der Revolution von 1848 maßgeblich teilzunehmen. Etwa um 1840 entstanden in Wien trotz strenger Polizeikontrolle einige geheime Studentenverbindungen. Über ihre Ideen und Ziele gibt es nur wenige Überlieferungen. In diesen Verbindungen konnten die Studenten ihre Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen erörtern. So entstand der Wunsch nach Änderung der bestehenden Situation – und dies auch in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Am 12. März 1848 versammelten sich Burschenschaftler bzw. Studenten in der Aula der Wiener Universität. Von einer Studentendeputation unter der Führung von Professoren wurden Kaiser Ferdinand ihre Forderungen übergeben. Diese enthielten unter anderem den Wunsch nach einer neuen Verfassung, Presse- und Redefreiheit, Freiheit der Universität, Religionsfreiheit u. a.

Die Teilnahme der Studenten bei den Märzunruhen entsprach weitgehend dem Bestreben eines großen Teils der Bevölkerung. Auch sie strebten eine Änderung der schier unerträglichen Zustände an.

Am nächsten Tag kam es zu Zusammenstößen in der Wiener Herrengasse zwischen einer erbitterten Volksmenge und Militär. Die Bürgergarde mit dazugehörenden Studenten sollte Ordnung herstellen. Aber nun verlangten die Studenten auch nach Waffen. In der folgenden Nacht kam es zu ihrer Bewaffnung aus dem bürgerlichen Zeughaus "Am Hof". Da die Bewaffnungszusage des Kaisers vor der Einsatzbewilligung

der Nationalgarde erfolgte, wurden die Studenten als "Akademische Legion" in die Nationalgarde eingereiht. Ihre Mitgliederzahl umfasste im Jahr 1848 insgesamt 4.665 Mann.

Eine große Errungenschaft war letztlich Metternichs Rücktritt als Folge der Reformwünsche von Studenten und Bürgern. Die geschlossene Haltung der Studenten trug auch zum politischen Umschwung bei. Als dann der Kaiser die Universität besuchte, wurde er enthusiastisch begrüßt.

Durch die Akademische Legion entstand eine Organisation, die sich um den Schutz der neuen Errungenschaften bemühte. Die Studenten konnten nun an Beratungen von universitären Angelegenheiten teilnehmen und bald darauf kündete der neu ernannte Unterrichtsminister Leo Thun-Hohenstein eine - in der Folge auch umgesetzte - Hochschulreform an. Die Universitäten konnten sich nun der Wissenschaft widmen und die Stellung der Studenten entsprach einem zukünftigen Akademiker.¹³⁶

Aber der Universitätsunterricht war schon seit Mai eingestellt und auswärtige Studenten waren abgereist. Als Folge verringerte sich die Mitgliederzahl der Akademischen Legion. Nach weiteren allgemeinen Unruhen endete in Wien die Revolution am 31. Oktober 1848 und die Akademische Legion wurde aufgelöst.

Von den Forderungen der Studenten blieb lediglich die Lern- und Lehrfreiheit erhalten. Dies ist als Staatsgrundgesetz unter Artikel 17: "Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" bis heute gültig¹³⁷.

136) Internet v. 26. 05. 2008: <http://www.univie.ac.at/archiv/rg/13.htm> und <http://members.ping.at/aldania/rev1848.htm>

137) Vgl.: Molisch, Paul: "Die Wiener akademische Legion und ihr Anteil an den Verfassungskämpfen des Jahres 1848". Wien 1922, S. 113 ff.

1.2.2. Die Akademische Legion im 20. Jahrhundert

Nach den Angaben von Wiltsegg gab es im Jahr 1918 drei Verbände, die sich in Erinnerung an das Jahr 1848 als "Akademische Legion" bezeichneten. Eine davon trat am 26. September 1929 zur Wiener Heimwehr über und nur diese ist für den folgenden Abschnitt von Bedeutung.¹³⁸

Dies widerspricht allerdings dem Bericht von Duval, der erwähnt, dass er bald nach der Veranstaltung vom 12. November 1928 in Innsbruck mit einer Gruppe von Kommilitonen der AL zur "Studentenschaft im Wiener Heimatschutz" übergetreten ist.

Über die neuerliche Gründung der Akademischen Legion nach dem Ersten Weltkrieg sind jedoch die Aufzeichnungen von Dipl. Ing. Quirin Duval und Dipl. Ing. Herbert Renkin¹³⁹ unterschiedlich.

Renkin schreibt folgendes: *"1918 wurde die <Akademische Legion> und 1919/20 die sogenannten Studentenbataillone ins Leben gerufen. Auf dieser Basis gründete man in Graz und Leoben Studentenfreikorps, welche 1930/31 im steirischen Heimatschutz als eigenes Jägerbataillon eingegliedert waren und schließlich dort als solches ganz verschwanden."*

Duval erwähnt jedoch, dass nach dem Justizpalastbrand in Wien verschiedene Selbstschutzorganisationen entstanden: Wiener Heimwehr unter Major Fey, Wiener Heimatschützer unter Sevcik und Gen. Kasamas, Wiener Heimatschutz unter Rittm. Baur, Hofrat Pichl v. d. deutschen Turnern. Diese Vereinigungen konkurrenzierten untereinander.

138) Wiltsegg, Walter: "Die Heimwehr". Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 334.

139) Im Stufko-Archiv befanden sich die Aufzeichnungen von Duval, die am 16. Juni 1989 entstanden sind und die leider unvollständige Zusammenfassung von Herbert Renkin etwa aus dem Jahr 1990/91.

Er schreibt weiter: *"Besonders die Frontkämpfervereinigung (Obstlt. Seitz und Hiltl) fühlten sich in ihrer Priorität bedroht. Unter ihrer Ägide konstituierte sich im Wintersemester 1927 unter dem Vorsitz des Univ. Professors Dr. Cermak ein Legionsausschuss, bestehend aus Professoren und Studenten beider Richtungen, der die Akademische Legion gründete.*

Sie war an sämtlichen Wiener Hochschulen vertreten und in 13 Hundertschaften¹⁴⁰ organisiert. Mit Ausnahme der 10. (Boku) und der 8. (Universität) entsprachen die Hundertschaften auch den Zusammenschlüssen von Korporationen.

Die Uniformierung war: graue, zweireihige Windjacken mit Schulterstücken auf denen die Hundertschafts-Nr. und Charge kenntlich war, schirmlose Kappen und Überschwung. Einzelne Abteilungen hatten regelmäßige Übungen auf der Universitäts-Schießstätte, die ganze Legion hatte mehrere Geländeübungen im Wienerwald, die sehr unterschiedlich frequentiert waren.

Diese Situation wurde kritisch als die Vorbereitung zum Innsbrucker HW Aufmarsch am 12. November 1928 bekannt wurde und die Legionsführung eine Teilnahme ablehnte.¹⁴¹ Ein Beitrag von S 800,- der Landesleitung Tirol ermöglichte es 40 Angehörigen der 10. und 8. Hundertschaft als 3. Zug der "Studentenschaft im Wr. Heimatschutz" unter dem Kommando von Dr. Paul Heigl doch daran teilzunehmen...

Die beiden Züge bestanden hauptsächlich aus Angehörigen der <Akademischen Turnerschaft>. Dr. Paul Heigl war der Direktor der

140) Hundertschaft ist in der damaligen Zeit fast mit einer Kompanie vergleichbar. Es war eine wehrhafte Formation von etwa 100 Mann, wie es Bereitschaftsorganisationen waren.

141) Dazu gibt es einen Brief mit 30. Oktober 1928 datiert, in dem Duval einen Kameraden bittet, in Innsbruck zu intervenieren, damit die 10. Hundertschaft der Universität für Bodenkultur eine direkte Einladung für diese Veranstaltung erhält, da eine offizielle Einladung an die Akademische Legion von dieser möglicherweise nicht weitergegeben würde.

Wiener Universitäts--Bibliothek und der Grazer Corpsstudent Schani Rauter war Stabschef von Pfrimer und Kaltenbrunner."

Die 40 Teilnehmer wurden von Rudolf Heindl und Quirin Duval geführt. Die beiden mussten nach ihrer Rückkehr sofort zu einem Legionsrapport und erhielten einen Verweis. Die Folge war ihr Austritt aus der Akademischen Legion. Soweit Duvals Angaben zur Akademischen Legion.

In studentischen Kreisen – und dann ab 1927 in der Akademischen Legion – lehnte man sozial liberale und reaktionäre politische Strömungen weitgehend ab. Auf Ablehnung stießen allerdings auch die Politiker der bürgerlichen Parteien. Trotz aller Unzufriedenheit dachte damals niemand daran, dass sieben Jahre später „Linke“ und „Rechte“ erbittert gegeneinander kämpfen würden.¹⁴²

1.2.3. Korrespondenzen, Befehle und Kompanielisten

Anschließend noch einige Korrespondenzen, Befehle, Einladungen, Kompanie-Listen, Abmeldungen bzw. Austritte und Propagandamaterial der Akademischen Legion aus den Jahren 1930, 1931 und 1932, die sich im Archiv des Studentenfreikorps befanden. Ich versuche einiges von Wichtigkeit wiederzugeben. Da die Unterlagen teilweise schlecht erhalten sind, müssen mehrere davon hier als Abschrift aufscheinen.

Vorerst eine Abschrift des Schreibens vom 19. April 1930 an folgende Personen: *Danksagmüller NdW*, *Woska Nc*, *Studzinsky Nc*, *Trummer Pf*, *Fiala Rd*, *Fuchs Rg*. (Leider sind die hier angeführten Namen handschriftlich angeführt und schwer leserlich).

142) Vgl.: Staudinger, Anton: "Katholischer Antisemitismus in der Ersten Republik". In: Botz, Gerhard u. a. (Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe 1990, S. 247-270.

Lieber Cartellbruder!

Die in der akademischen Legion vereinigten CV-er laden Dich durch uns zu einer dringenden und äußerst wichtigen Besprechung in Angelegenheit der A.L. für Freitag, den 25. April 1930, 20 h s. t., auf der Aargau-Bude, Wien VIII., Piaristeng. 45, ein.

Wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache bitten wir Dich, zuverlässigst zu dieser Besprechung zu erscheinen. Falls Du an diesem Termin keine Zeit haben solltest, ersuchen wir Dich, einen Vertreter zu entsenden.

Mit herzlichen Cartellgruß

<i>Jur. Karl Kummer Aa</i>	<i>Dr. Ludwig Nedjela Baj</i>	<i>Dkfm. Joseph Gros NbW</i>
<i>13., Felbingerg. 58</i>	<i>3., Steing. 4</i>	<i>18., Theresieng. 34</i>

Eine fast gleich lautende Einladung, ebenfalls vom 19. April 1930 ist an die in der Akademischen Legion vereinigten Couleurstudenten mit gleichem Inhalt gerichtet. Nur der Gruß lautet:

Mit deutsch-katholischen Grüßen

Auch die Unterschriften sind gleichlautend.

Es folgt eine Liste von den Teilnehmern an einer Vertrauensmännersitzung vom 25. April 1930 mit deren Verbindungsnamen. Leider sind einige Unterschriften fast unleserlich und daher möglicherweise hier nicht richtig wiedergegeben:

Aargau: J.H.P. Karl Durzt	Wien, III. Wassergasse 2
Babenberg: Franz Gruber, phil	Wien, IX. Schlagergasse 1/16
Bajuvaria: Ludwig Nedjela	Wien, III. Steingasse 4
Franco Bavaria: Pongratz Josef, phil	Wien, XIV. Diefenbachg. 9
.....Rupert Schödl, phil	Wien, V. Einsiedlerg. 29
Kürnberg: Georg Petrus, phil	Wien, IV. Argentinierstr. 30
Nibelungia: Leo Aigner, phil	Wien, III. Renngasse 91
Norica: Hermann Studzinsky, techn	Wien, XV. Mariahilferstr. 158
Pflug: Wilhelm Gärtner, techn	Wien, II. Kleine Pfarrg. 19
.....neu: Karl Thomas Schmid	Wien, III. Hauptstr. 104
Rudolfina: August Krnawek, phil	Wien, XV. Hütteldorferstr. 33
Danubia: Joruser Erich, ing	Wien, VII. Myrthongasse 18

Anschließend die Abschrift eines Berichtes der Akademischen Legion vom 1. Juni 1930 an das Militärkommando der Organisation mit einer Standesmeldung der ersten und zweiten Kompanie:

Bericht: 1. Juni 1930 – 2. Komp.

Gerichtet an das militärisch Kommando der Akademischen Legion

Standesmeldung der 2. Kompanie per 1. Juni 1930

Mannschaftsstand am 28. Mai (Leg.-Apell) lt,

Kompanieliste:

Zur 1. Komp. transferiert: 59 Mann

(Hauser Erich, Hogl Karl, Steiner Robert) - 3 Mann

von der 1. zur 2. Komp. transferiert:

(Aigner Leo, Dr. Dipold, Kobes Heinrich) + 3 Mann

in die 2. Komp. neu eingestellt:

(Doppelbauer Josef, Eger Anton Heinz,

Piontek Gerhard, Eckl Josef, Gärtner Wilhelm) + 5 Mann

Mannschaftsstand der 2. Komp. am 1. Juni 1930 = 64 Mann

Es folgt eine Einladung vom 1. September 1930 zu einer Besprechung am 5. September 1930 um 20 Uhr in der Aargau-Bude, Wien VIII., Piaristengasse 45. Thema der Besprechung: Akademische Legion in der Wiener Heimwehr.

Unterschriften:

Dkfm. Joseph Gros Nb, Jur. Karl Kummer Aa, Dr. Ludwig Nedjela Baj

Interessant sind die folgenden Dokumente: eine Beitrittserklärung mit Gelöbnis sowie ein Plakat mit Beitrittsaufruf zur Akademischen Legion

Ich melde hiermit meinen Beitritt zur Wiener Heimwehr an: Akademische Legion
 Als Auszübendes – Unterstützendes Mitglied).

Name: Josef L. Mayer Adresse und Telefon Nr.: II. Simmering 22
 Beruf: Prüfungsamt, Wiener Hof Geburtsjahr: 1900
 Ob. gebiet und wo: Prater Empfohlen durch: Ed. Schaller
 event. Spezialausbildung: Prüfungsamt Datum: 22. Mai 1930

*) Nicht Zutreffendes streichen. Ausübende Mitglieder unterschreiben auch das untenstehende Gelöbnis.

Unterschrift: J. L. Mayer

Gelöbnis. Ich Unterzeichneter gelobe (mit meinem Mannesworte, daß ich der Wiener Heimwehr als treues Mitglied
 angehören und die aus ihren Satzungen hervorgehenden Pflichten erfüllen werde. Ich verpflichte mich gleich-
 zeitig, keiner anderen Wehrorganisation beizutreten.
 Ich gelobe meinen Führern Treue und unbedingte Gefolgschaft und will als wackerer Heimwehrmann immer
 und überall für das Wohl und die Ehre unseres Volkes und Vaterlandes mit Wort und Tat eintreten.

Unterschrift: J. L. Mayer

Ich abonniere „Die Heimat“ für 3 Wochen zum Preise von S 10— pro Jahr für unterst. und S 8— für ausübende Mitglieder.

Unterschrift: _____

Druck von Alois Mally, Wien V — 849

Abbildung 28: Beitrittserklärung mit Gelöbnis zur Akademischen Legion aus dem Jahr 1930

Da schon laut Duval etwa ab 1927/28 viele Studenten der Akademischen Legion der "Studentenschaft im Wiener Heimatschutz" angehörten, ist dieses Gelöbnis mit der Verpflichtung keiner anderen Wehrorganisation beizutreten und das umfassende Treueversprechen bei der Beitrittserklärung verständlich. Dies entsprach den Grundsätzen der Organisation.

Im Text des folgenden Plakates wird deutsches Volkstum, deutscher Heldengeist und altgermanische Art besonders hervorgehoben. Allem Anschein nach war die Akademische Legion stark deutschnational geprägt. Ganz besonders deutlich hervorgehoben wird die Aufforderung, der Akademischen Legion beizutreten.

1930 ?

Studenten!

Die Heimat ruft Euch alle, die Ihr immer noch abseits steht!

Heimat in Not!

... Was kümmert's den Fremdling, dessen Vaterland mit den Geschäften wechelt, der Haß und Zwietracht sät und Abkehr von Volkstum und Volksgeist predigt? ...

Nach jahrelangem Irren haben Männer zurückgefunden zu reinem deutschen Volkstum, zu deutschem Heldengeist! Um das weiß-grüne Banner geschart, kämpfen sie für ein neues, freies deutsches

Vaterland.

Akademiker, heimatentreue Kameraden, tretet in unsere Reihen, helft Ostmarks Sendung verwirklichen, seid Mitkämpfer und Heralde nach altgermanischer Art!

Darum hinein in die

Wiener Sturmdivision

Hinein in die

Akademische Legion!



Die Akademische Legion



Der militärische Führer der Akademischen Legion

Anmeldungen:

Regionskanzlei, 4. Bez., Floragasse 7

Kanzleistunden: Montag, Mittwoch und Freitag von 10–12 Uhr

Herausgeber: Akademische Legion (verantwortlich Karl Landtmann, Wien IV, Floragasse 7)
Druck: Alois Rall, Wien V, Wieden Hauptstraße 98

Abbildung 29: Aufruf zur Mitgliedschaft bei der Akademischen Legion

Aus dem Jahr 1930 existieren noch einige Legionskommandobefehle für die Wiener Sturmdivision der Akademischen Legion - die allerdings nur Übungsabende zur militärischen Ausbildung beinhalten.

Es folgen Schriftstücke aus den Jahren 1931 und 1932:

WSD-AL

2. Komp.

Wien, am 23. Jänner 1931

Komp.-Kommando-Befehl 2/31

Die Kameraden werden aufmerksam gemacht, dass nur die vollkommene militärische Ausbildung jedes Einzelnen unserer großen Bewegung die Schlagkraft geben kann, die in den weitesten Kreisen von der Heimatwehrbewegung erwartet wird. Es kann daher nicht angehen, dass einzelne Kameraden ständig den Übungsstunden fernbleiben.

Durch die im letzten Halbjahr gemachten Erfahrungen sehe ich mich gezwungen, alle bis dato einzelnen Kameraden gewährten Begünstigungen und Erleichterungen zu widerrufen. Nicht betroffen werden durch diese neuen Verfügungen die von Legionskommando den Legionären Dr. Diebold und Med. Frey bewilligten Urlaube.

Legionäre, denen es aus irgendeinem wichtigen Grunde nicht möglich ist, jeden Übungsabend zu besuchen, haben ein entsprechend begründetes Gesuch an das Komp. Kommando zu richten.

Kameraden, die beurlaubt sind, haben sich jeden ersten Freitag im Monat beim Komp. Kommando zu melden.

Die Übungsabende finden von heute an wieder regelmäßig jeden Freitag von 19-21 h im Übungslokale der AL in Wien VIII., Lenaugasse 9 statt.

Das Kommando der 2. Komp.:

KF Dkfm. Joseph Gros

Auch hier wird die militärische Ausbildung als besonders wichtig hervorgehoben wie aus dem vorangegangenen Befehl ersichtlich ist.

Wiener Heimwehrverband

Wien 26. Jänner 1931

Akademische Legion

Legions-Kommando-Befehl!

Über Beschluss der Kameraden, aus dem Verbands der Akademischen Legion auszutreten und dem neu aufzustellenden Studenten-Bataillon des Wiener Heimatwehrverbandes beizutreten, wurde dieser Beschluss sowohl dem Führer-ausschuss als auch der Hauptleitung des Wiener Heimatwehrverbandes bekanntgegeben. Es treten infolgedessen folgende Veränderungen ein:

Die bis nun bestandene 1. Kompanie wird mit der 2. vereinigt.

Kompanie-Führer Kamerad Dkfm. Gros.

Übungsabende wie bisher. (Für die bisherige 1. Komp. jeden Samstag;
für die bisherige 2. Komp. jedem Freitag)

Kamerad Med. Englisch wurde über sein Ansuchen wegen vorgeschrittener Studien bis auf weiteres beurlaubt.

Kamerad Med. Englisch, welcher seit dem Bestande der Akademischen Legion dieser angehörte, war jederzeit ein leuchtendes Vorbild für einen heimattreuen Akademiker und hat in selbstloser Weise an dem Aufblühen der Akademischen Legion mitgearbeitet. Ich sehe Kameraden Englisch von seinem Posten als Kompanie-Führer mit größtem Bedauern scheiden und setze als sicher voraus, dass Kamerad Englisch nach Abschluss seiner Studien seine wertvolle Mitarbeit wieder den Interessen des Studenten-Baons zur Verfügung stellen wird. Im Namen sämtlicher Kameraden rufe ich dem Kompanie-Führer Englisch ein herzliches „Glück auf!“ und „Auf Wiedersehen!“ zu.

Das Bataillons-Kommando:

Hptm. Landmann e.h.

handschriftlich: verlautbart 31. 1. 1931

Bei dem Befehl vom 26. Jänner 1931 wird die durch den Übertritt einiger Kameraden zum Studentenbataillon des Wiener Heimatwehrverbandes

notwendig gewordene Zusammenlegung der 1. und 2. Komp. festgelegt. Außerdem wird die vorübergehende Beurlaubung des Kameraden Med. Englisch bekannt gegeben.

Ab April 1931 erfolgte eine Änderung des Namens, und zwar in „Wiener Studentenkompagnie“ und ab März 1932 als „Studentenfreikorps“ (Stufko).

Vom 25. Juli 1931 gibt es Richtlinien für die Aufstellung und den Ausbau der Alarmabteilung der Hauptleitung - die ich allerdings nicht anführe.

Leider sind sämtliche vorhandenen Kompanie-Listen der Akademischen Legion aus diesen Jahren handschriftlich, meist nur mit Bleistift geschrieben und daher, da ich die Namen nicht kenne, eigentlich fast unleserlich. Nur ein Exemplar von 1931 ist mit der Maschine geschrieben und dieses kann ich hier einfügen.

Hier handelt es sich um die selbstständige Abteilung der Studenten-Kompagnie in der Wiener Heimwehr aus dem Jahr 1931:

aner Heimwehr-Selbständige Abteilung
Studenten-Kompagnie

1931

A) Aktive Mitglieder:

1) Dipl.Kfm. Joseph Gros,	18; Weimarerstr. 15	Komp.-Führer
2) techn. Herbert Ceipek,	9; Schlickpl. 6	
3) Dr. Max Feichtner,	8; Alserstr. 21 17	Zugs-Führer
4) phil. Robert Schwanke,	2; Castellezg. 31	
5) phil. Wilhelm Weishäupl,	8; Bennog. 24	
6) Anton Leeb,	9; Thurng. 15	Aviso-Posten
7) phil. Rudolf John,	14; Johnstr. 35, I/9	
8) jur. Anton Potocnik,	12; Längenfeldg. 68	
9) phil. Robert Steiner,	13; Wolfgangsg.	Zugs-Führ., Verb. ^{LM}

B) Beurlaubte Aktive Mitglieder:

(Studien-Urlaub; Vollkommen verlässlich)

1) Dr. Ludwig Nedjola,	3; Steing. 4	Komp.-Führ., -Stel. ^{lv.}
2) Dr. Ing. Hubert Titsch	17; Jörgerstr. 17	
3) phil. Sylvester Würzlhuber,	9; Senseng. 2a	
4) phil. Leo Aigner	3; Rennweg 91	
5) med. Fritz Chimani,	7; Neubaug. 54	
6) techn. Herbert Fuchs	5; Spengerg. 1	
7) med. Emmerich Englisch,	19; Springsiedelg. 21a	Komp.-Führ. i.R.
8) Abs.Jur. Karl Kummer	13; Felbigerstr. 58	Rechn.-Führer
9) Ing. Stephan Wetschka,	Mauer, Am Spiegeln 41	

C) Unverlässliche aktive Mitglieder:

1) phil. Georg Petrus,	4; Argentinierstr. 30
2) merc. Karl Petrus	4; - " - 30
3) Herbert Girtel,	13; Disslerg. 8
4) jur. Karl Puszt	3; Wasserg. 2
5) Dr. Friedrich Woska	4; Wohllebeng. 1
6) agr. Franz Winkler	1; Habsburgerg. 7
7) med. Leopold Frey	19; Döblinger Gürtel 3
8) phil. Wilhelm Kroner	9; Senseng. 2a

D) Neu-Mitglieder (noch nicht erprobt): eingetreten am 19./XI. ^{31.}

1) med. Friedrich Mayr	18; Michaelerstr. 11
2) phil. Eduard Glanig	18; - " - 11
3) phil. Stephan Bruckschwaiger	9; Senseng. 2a
4) phil. Roman Kassegger	9; - " - 2a
5) techn. Fritz Tuschka	6; Marcheg. 14

E) Verlässliche Reserve:

1) Dr. Hans Dibold	13; Bernbrunnng. 23
2) med. Heinz Maierhofer	18; Michaelerstr. 11
3) Dr. Hans Potocnik	12; Längenfeldg. 68
4) Dipl.Kfm. Otto Kührtreiber	3; Erdbergstr. 69

F) Unverlässliche Reserve:

1) phil. Franz Driza	15; Turnerg. 7
2) Dipl.Kfm. Alois Futterknecht	3; Erdbergstr. 26
3) phil. Herbert Rotter,	3; Hiessg. 10/9
4) merc. Thomas Schmidt	3; Landstr.Hauptstr. 104

- | | |
|------------------------------|------------------------------|
| 5) phil. Walter Stopka | 12; Arndtstr. 38 |
| 6) Dipl.Kfm. Emil Weinfurter | 12; Ignatzg. 7/4 |
| 7) agr. Alois Berton | 19; Peter Jordanstr. 65 |
| 8) merc. Viktor Frenkel | 16; Gablenzg. 4 |
| 9) techn. Karl Kurmayer | 7; Westbahnstr. 35 a |
| 0) Dipl.Kfm. Fritz Spitzka | 9; Michelbäuerag. 3 |
| 1) chem. Viktor Pöschmann | 16; Auf der Schottenwiese 16 |
| 2) agr. Hubert Trummer | 18; Peter Jordanstr. 65 |
| 3) jur. Alexander | |
| Ritter v. Grodecki | 1) Strobelg. 2 |
| 4) phil. Georg Rechberger | 18; Michaelenstr. 11 |
| 5) jur. Karl Mattes | 18; - " - 11 |
| 6) Dr. Josef Handler | 1; Habsburgerg. 7 |

G) Im W.S. 1931/32 von Wien studienhalber abwesend:

- 1) mont. Franz Bloha 8; Josefsgr. 5 dzt. in Leoben STUK.

H) Instruktor: (dzt. kurzen Urlaub)

- agr. Hubert Buba 8; Josefstädterstr. 20

Der Führer der Studenten-Kompagnie:

Handwritten signature



Wien, am 26. November 1931.

Abbildung 31: Kompanieliste Akademische Legion 1931 - Seite 2

Ebenso verhält es sich mit den Aufzeichnungen der Abmeldungen bzw. Austritte. Auch hier ist alles handschriftlich und mit Bleistift geschrieben, daher auch sehr schlecht leserlich. Das Formular einer Spendenliste ist überhaupt leer.

Anscheinend gab es im Jahr 1932 einen Meldeposten in der Universität.

Meldung vom 11. Februar 1932

Meldeposten der Universität: Nichts vorgefallen, allgemeine Spannung, man weiß nicht was kommen wird.

Kummer

Für wichtig halte ich eine Meldung des Postens der Wiener Universität vom 26. Februar 1932. Sie lautet:

Samstag den 27. planen Nationalsozialisten Keilerei mit dem CV (letzter Bummel).

Außerdem sollen Samstag ca. 150 Kommunisten den <Lesesaal> (anscheinend gemeint Bibliothek) besichtigen und fürchtet man auch aus diesem Anlaß einen Zusammenstoß. Nachricht des Meldepostens durch einen Kollegen, der mit Nat. Soz. befreundet ist

am 26. Februar 1932 – 17 Uhr

Kummer

Nun aber, nach diesem Exkurs in die Vorgeschichte, die für das Verständnis zum Entstehen des Studentenfreikorps doch von Bedeutung ist, zum wichtigsten Teil dieser Arbeit über Entstehungsgeschichte und Tätigkeiten des Studentenfreikorps während der Ersten Republik.

Da die Unterlagen dieser Organisation während des Zweiten Weltkrieges an verschiedenen Orten in Wien und anderswo versteckt waren, sind leider einige durch die Kriegseignisse verloren gegangen und deshalb fehlen auch manche Details. Außerdem sind viele Schriftstücke in sehr schlechtem Zustand und daher deren Abbildungen nicht sehr deutlich. Aber im Österreich-Archiv befinden sich amtliche Unterlagen über das Studentenfreikorps als Verein aus dem Jahr 1929.

1.3. Gründung des Studentenfreikorps anhand von Aufzeichnungen ehemaliger Mitglieder bis 1932.

Im Studentenfreikorps-Archiv befinden sich die schriftlichen Aufzeichnungen über die Entstehung des Studentenfreikorps von

Dipl.Ing. Quirin Duval de Dampierre und Dipl.Ing. Herbert Renkin. Dabei handelt es sich um teilweise unterschiedliche Angaben, die hier bis etwa 1932 festgehalten werden.

Duval hat seine schriftlichen Erinnerungen als "Gerippe" bezeichnet und diese meinem Mann am 16. Juni 1989 samt den erhaltenen Resten des Stufko-Archivs mit der Bitte, dies nach Möglichkeit zu ordnen, übergeben.

Auch Renkin hat aus dem Gedächtnis seine Erinnerungen, allerdings nur als handschriftliches Konzept, festgehalten:

*"1918 wurde die Akademische Legion und 1919/20 die sogenannten Studentenbataillone ins Leben gerufen. Auf dieser Basis gründete man in Graz und Leoben Studentenfreikorps, welche 1930/31 im steirischen Heimatschutz als eigenes Jägerbataillon eingegliedert waren und schließlich dort als solches ganz verschwanden."*¹⁴³

Unabhängig davon wurde 1922 das Wiener Studentenfreikorps (Stufko) gegründet, welches vor allem aus Mitgliedern der Burschenschaften bestand, dementsprechend den Arierparagraphen führte und weitgehend deutschnational eingestellt war."

Bald nach dem Heimwehr-Aufmarsch, im November 1928, in Innsbruck schloss sich das Wiener Studentenfreikorps der Heimwehr als selbstständige Formation an. Von nun an nahm das Stufko an allen Großveranstaltungen der Heimwehr teil. Dr. Steidle, der damalige Führer der Heimwehr, gab dabei während seiner Reden Ziele und Vorhaben der Organisation bekannt. - soweit Renkins Aufzeichnungen.

Duval hingegen erwähnt, dass bald nach der Teilnahme der 8. und 10. Hundertschaft der Akademischen Legion am Heimwehraufmarsch in Innsbruck im November 1928, diese fast vollzählig als "Studentenschaft

143) Dazu wäre zu bemerken, dass Renkin einige Jahre als Student in Graz verbrachte.

im Wiener Heimatschutz" verblieben. Nun wurde die Werbung um Mitglieder sehr aktiv, besonders durch Studenten der Technik.



Aufstellung nach der Ankunft in Innsbruck.
12. XI. 1928

Abbildung 32: Foto über Stufko-Ankunft in Innsbruck zum Heimwehr-Aufmarsch



Bilder
vom Heimwehraufmarsch in
Innsbruck.

Abbildung 33: Foto zum Heimwehr-Aufmarsch in Innsbruck. Teilnahme des Stufko mit Fahne

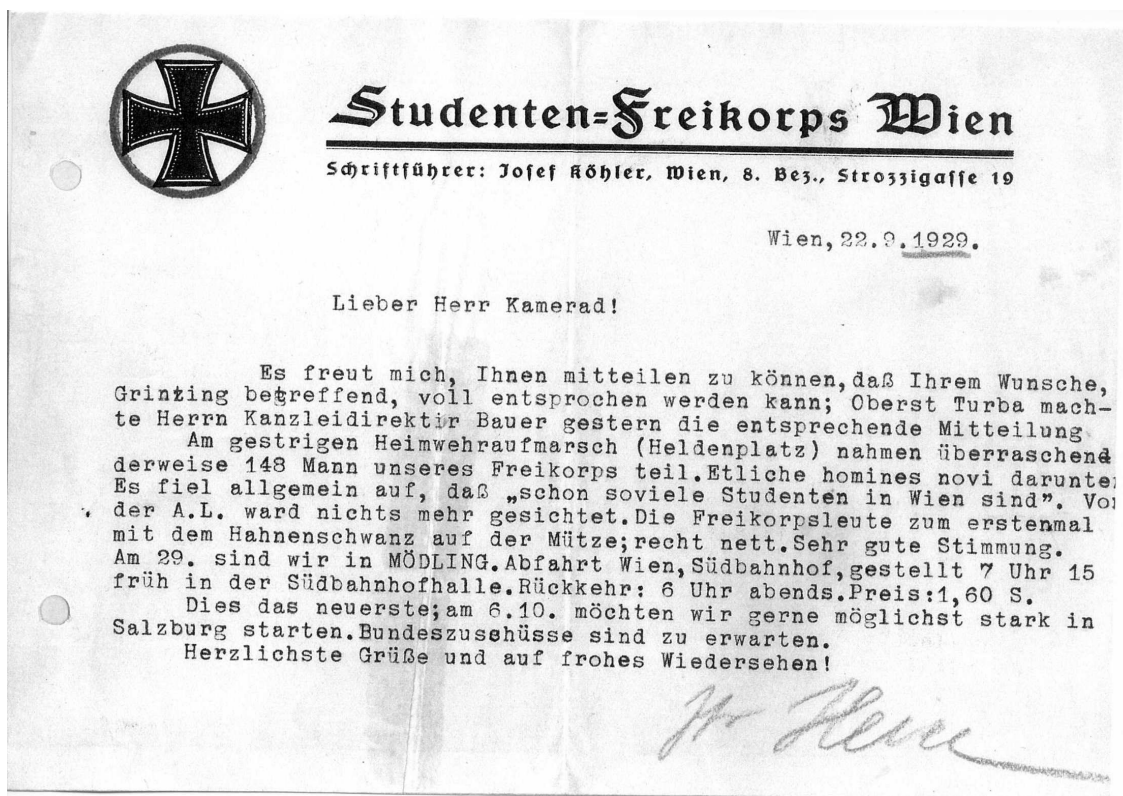


Abbildung 34: Schreiben von Korpsführer Dr. Heigl mit organisatorischen Infos

In dem vorangegangenen Schreiben wird die Teilnahme von Freikorpsmitgliedern beim Heimwehraufmarsch am Heldenplatz vom 21. September 1929 erwähnt und dass die Freikorpsleute erstmals mit Hahnenschwanz an der Mütze mitmarschierten. Der weitere Hinweis: die Fahrt nach Mödling und das Treffen in Salzburg am 8. Oktober 1929.

Duval schreibt weiter: "Es folgte die Teilnahme an den verschiedenen Aufmärschen in St. Pölten, Mödling,¹⁴⁴ der Appell in den Sofiensälen, ein Propaganda-Marsch einer Kompanie nach Krems mit Übernachtung in Traismauer etc., und schließlich 1929 die Fahnenweihe am Heldenplatz. Seither trägt die Studentenschaft im Wr. Heimatschutz den Namen: <Studenten Freikorps Wien>.

144) Siehe vorherige Abbildung des Schreibens mit der Unterschrift von Dr. Heigl.

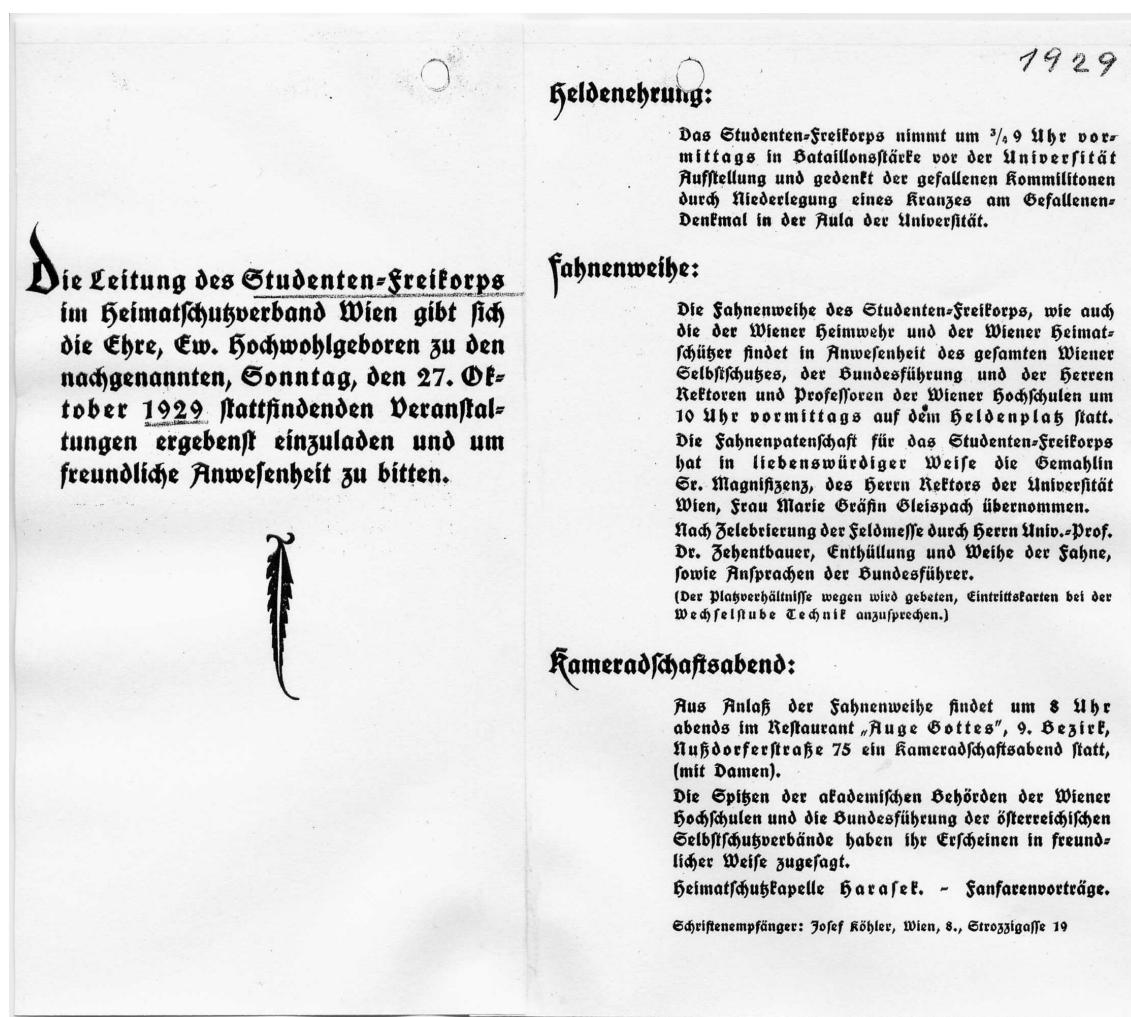


Abbildung 35: Einladung zur Fahnenweihe der Stufko-Fahne 1929

Weiter heißt es: "Fahnenpatin war die Gattin des Rektors der Wiener Universität Dr. Gleispach. Die Fahne zeigte das Deutschritter Kreuz in weißem Flammenrahmen, wie die Österr. Regimentsfahnen. An der Fahnenweihe nahmen die beiden Freikorps: <Oberland> und Verband <Deutsche Wehr> des Kpt. Lt. Krüger und die Bezirksgruppen des Wr. Heimatschutzes teil. Das Studentenfreikorps hatte eine Stärke von 4 Kompanien.

Fahnenpatin war die Gattin des Rektors der Wr. Universität Dr. Graf Gleispach. Das Studentenfreikorps war uniformiert mit einreihiger grauer Windjacke mit Edelweiß an Kragen und Skihose, schirmloser Kappe und Überschwung (keine Distinktionen)." ¹⁴⁵

145) Die Fahnenweihe fand am 27. Oktober 1929 statt.

Die Uniform der damaligen Wehrformationen war für viele junge Leute ein "Ehrenkleid". Dies galt sowohl für Angehörige des Republikanischen Schutzbundes, der allerdings erst später offiziell gegründet wurde, und ebenso für die Wiener Organisationen wie Heimatschutz und Studentenfreikorps. Für Arbeitslose und Studenten war es jedoch mühsam, die Kosten für Windjacke und Kappe abzustottern.¹⁴⁶

Weiter heißt es: *"Aus dieser Formation entwickelten sich 2 Bataillone: das Bat. Dr. Zerbes, vorwiegend mit national Korporierten und dem Sitz im Amt für Leibeserziehungen und das Bat. Karasek¹⁴⁷ vorwiegend mit nicht Korporierten mit dem Sitz im Wirtschaftsamt der Technik. Diese beiden Bataillone rückten gemeinsam zu Geländeübungen im Wienerwald und Aufmärschen aus..."*

"1930 wurde in der Tigergasse im 8. Bezirk ein altes Haus angemietet, welches dem Stufko und der 7. Kompanie des HSch als Verbandslokal diente (bis 1934 auch teils als Studentenheim). Die 7. Kompanie stellte den Hausbesorger (Hornist Dimling).

Als Folge des Pfrimer-Putsches (Sept. 1931) trat Dr. Heigl als Korpsführer aus dem Stufko aus - mit ihm ging auch die Korpsfahne verloren. Auch der Großteil der Bataillons Dr. Zerbes trat aus dem Stufko aus. Die Reste des Wr. Heimatschutzes und des Freikorps formierten sich neu zum <Jägerfreikorps Starhemberg> (Armaabzeichen: das Jägerhorn) zum Unterschied zur Wiener Heimwehr des Mjr Fey, in der inzwischen die FKV aufgegangen war, mit ihr auch die Reste der Akademischen Legion."

Renkin erwähnt noch dass das <Jägerfreikorps Starhemberg> wegen seiner guten Führung vom Heimwehr-Bundesführer sehr geschätzt wurde und er das Korps als seine ihm persönlich unterstehende Formation betrachtete. Weiter schreibt er: *"Die Führung des Stufko hatte zunächst*

146) Vgl.: Drimmel, Heinrich: Vom Umsturz zum Bürgerkrieg. Wien 1985, S. 408 f.

147) Nach dem Ausscheiden von Dr. Heigl leitete Karasek kurze Zeit das Studentenfreikorps.

Dr. Bauer, dann Dr. Heigl, ab Anfang 1932 Karasek und schließlich gegen Ende 1932 Starhembergs Oberschlesien-Kampfgenosse Oberlt. Adolf Bulla.

1932 forderte der deutschnationale Verband Burschenschaften seine Mitglieder auf, aus dem Studentenfreikorps auszutreten; zu sehr war ja schon die vollständige Ablehnung des Nationalsozialismus durch den Heimatschutz klar und ...(unleserlich)..- und dementsprechend folgten auch viele Burschenschaftler dieser Aufforderung nicht, sondern sie zogen die besonders gute Kameradschaft des Stufko vor."

Duvals Bericht lautet weiter: *"In diese Zeit fällt auch die Teilnahme am Preisschießen des HSch Stockerau und eine sehr gelungene Krampusfeier des Stufko im Militärkasino in Wien. Besonderen Einfluß auf den Zusammenhalt und die Kameradschaft im Stufko hatten die Ferienlager auf Einladung des BF Starhemberg in Waxenberg in den Jahren 1931, 1932 u. 1933 wo Oblt. Bulla Kastellan war. Von besonderem Interesse nebenbei hier die Bibliothek des Schlosses in der sich auch zahlreiche volkswirtschaftliche und staatspolitische Literatur mit Randnotizen Starhembergs befanden. (Näheres dazu im Abschnitt Waxenberg)*

Auf Drängen von Angehörigen des Stufko, von denen Fruhwirt und Walter Sadleder in Linz Kontakt hatten, ernannte Starhemberg 1931 Oblt. Bulla zum neuen Freikorpsführer des Stufko Wien. Oblt. Adolf Bulla ¹⁴⁸ war Kaiserjägeroffizier, Leibbursch des BF beim Corps <Rätia> Innsbruck, Kampfgenosse im Freikorps <Oberland> in Oberschlesien des BF, Offizierssohn und jedenfalls eine besondere Soldaten-Persönlichkeit. Im

148) Adolf Bulla, geb. 1898, wurde 1931 mit der Führung des Wr. Stufko betraut und blieb in dieser Funktion bis zur Auflösung der Organisation durch Bundeskanzler Schuschnigg im Jahr 1936. 1939 ist er zu einer Panzerdivision eingerückt, machte den Polenfeldzug, Frankreich, Balkan, Russland, Sizilien mit und ist beim Rückzug in der Nähe von Nettuno 1944 gefallen. Sein Grab befindet sich im Soldatenfriedhof in Rom. Vgl.: Starhemberg, E. R.: Memoiren. Wien 1971, S. 331.

allgemeinen von unaufdringlicher Bescheidenheit war er in maßgeblicher Situation von umwerfender Dominanz und nahezu seherischer Urteilskraft. Der richtige Mann einen Haufen besserwissender Akademiker, wortkarg bis zum äußersten, an der Kandare zu halten und das in einer Art, dass sie es gar nicht merkten.

Im Winter 1932 traten die Reste der Akademischen Legion von der Wr. Heimwehr zum Stufko über und sie wurden als Sonderzug Nedjela eingegliedert. In diesem Jahr waren nur vereinzelt Korporationsstudenten im Stufko. Ein CV Marko Danubia Angehöriger Dr. Weiser verstand es den Posten eines Sekretärs des Handelsministers Dr. Jakoncig zu bekommen, setzte sich aber 1933 mit Verschlußakten seines Ministers nach München ab. 1932 wurde in Wien Armbrustergasse das Stabsbataillon des Bundesführers unter Kommando von Hptm. Enrich gebildet:"

Soweit die Entstehungsgeschichte des Studentenfreikorps Wien bis Ende 1932 aus zwei etwas unterschiedlichen Aufzeichnungen.

Durch die folgende Abbildung dieses Plakates, das wahrscheinlich um die Zeit der Weltwirtschaftskrise 1929 oder 1930 entstanden sein mag und auch noch Steidle und Pfrimer erwähnt werden, wird die allgemeine Unzufriedenheit mit der politischen und wirtschaftlichen Situation deutlich. Sogar in Teilen der sozialistischen Studentenschaft war der Ruf nach einer starken Führung laut – worauf dieser Aufruf hinweist. Natürlich entfernte man das zitierte Plakat bald nach seinem Erscheinen.

Bravo!



Die Opposition innerhalb des Verbandes sozialistischer Studenten hat endlich den Mut zu einem **offenen** Wort gefunden! Mittwoch früh war im Plakathäuschen des Verbandes ein Anschlag, der von unserer Seite sofort im Bilde festgehalten wurde:



Genossen!

Gewehre beschlagnahmt: Kapsenberg, Wienzeile, Arsenal!
Mieterschutz verraten: durch Danneberg, Bauer, Seitz!
Körnerschubund im Rückzug: Innsbruck, Wr. Neustadt, St. Pölten!
 Wir sind verkauft! Wir haben keine Führer mehr!
 Genossen, wir haben genug genossen, suchen wir uns Männer als Führer!
 Wir treten geschlossen der

Heimwehr

bei, die allein Österreich noch retten kann.
Hoch Steidle! Hoch Pfeiermer!
 Helfen wir diesen Führern durch Beitritt zum **Studenten-Freikorps**, das rote Wien im ehernen Schriff der Heimwehrraifallone zu erobern!

Die Mehrheit im sozialistischen Studentenverbande veranlaßte sofort die Entfernung des Anschlages und wird selbstverständlich alles aufbiehen, — Flugzetteln, Propaganda und Verdrehung — um über diesen Riß im eigenen roten Lager hinwegzulaufen!

Wir aber grüßen Euch Kameraden, die Ihr noch drüben stehen müßt, weil vielleicht Vater oder Mutter durch den roten Terror den Arbeitsplatz verlieren könnten und **danken Euch für Eure mutige Tat!** Auch für Euch wird der Tag kommen, wo Ihr unter dem Schutze Eurer Kameraden ein freies, mächtiges Bekenntnis zur Heimwehr werdet ablegen können! — Wir werden mit allen Kräften daran arbeiten, Euch bald die **Freiheit** zu geben!



Kollegen! Nehmt Euch ein Beispiel an dem prachtvollen Bekenntnis eines Teiles der sozialistischen Studenten zur Heimwehr und helft mit, diese Kommilitonen dem roten Terror zu entreißen!

Techniker! Hinein in die

Technikerformationen im Studenten-Freikorps!



Anmeldungen, Auskünfte: Kamerad **Zaubek** (Wechselstube Technik, Frühstückstube.)

Herausgeber u. Verl.: Studenten-Freikorps. Für den Inhalt verantwortlich: cand. ing. Edwin Zaubek, beide Wien, 4., Favoritenstr. 15
 Buchdruckerei Richard Bernhardt, Wien, 6., Strohmayergasse 6

Abbildung 36: Interessantes Plakat, das den versuchten Übertritt eines Teils des Verbandes der sozialistischen Studenten behauptet; Weiters Mitgliederwerbung der Stufko-Technikerformation

Nach dem Plakattext zu schließen befand sich der Aufruf an die Genossen, mit dem Ruf nach Führerpersönlichkeiten (im Mittelteil der Abbildung) auf dem Plakathäuschen des Verbandes sozialistischer

Studenten. Dieser Aufruf diene noch vor seiner Entfernung als Werbung für die Technikerformation im Studenten-Freikorps.

Diese Aktion bot für das Studentenfreikorps eine weitere günstige Gelegenheit zur Werbung von Mitgliedern.

1.4. *Das Studentenfreikorps – Wien als Verein*

Die hier angeführten Aufzeichnungen und Akten stammen aus dem "Österreichischen Staatsarchiv" A-1030 Wien, Nottendorfer Gasse 2

Die ersten amtlichen Aufzeichnungen über das Studentenfreikorps-Wien fand ich in Aktennotizen des Amtes der Wiener Landesregierung – mittelbare Bundesverwaltung – unter Zahl 2082/1929 mit Namen und Adresse des Obmanns: Dr. Paul Heigl, Wien 18., Weinhausergasse 5/12¹⁴⁹

Im Jahr 1929 wurden der Wiener Magistratsabteilung 49 die Satzungen des Studentenfreikorps-Wien zur Registrierung unter Kat.Z. XV-9896 eingereicht.¹⁵⁰

Da sich aber das Original in sehr schlechtem Zustand befindet, gebe ich es in Form einer Abschrift wieder. Sie ist mit einer 1 Schilling Stempelmarke versehen und lautet:

Satzungen

des Studenten-Freikorps Wien

1. *Das Studentenfreikorps-Wien bezweckt*

a) die körperliche Ausbildung seiner Mitglieder,

149) Dr. Paul Heigl, Bibliothekar, geb. 29. April 1887 in Marburg an der Drau, gest. 8. April 1945.

150) Die folgenden Unterlagen stammen aus dem eher geringen Bestand über das Studentenfreikorps im „Österreichischem Staatsarchiv“, Nottendorfer Gasse 2, A-1030 Wien.

- b) die Pflege aufrechter vaterländischer Gesinnung,*
- c) die Pflege wahrer Kameradschaft,*
- d) die Übung steter Hilfsbereitschaft für den Fall von Elementarereignissen.*

Der Zweck wird erreicht durch Abhaltung von Kursen, Vorträgen und Versammlungen, sportlichen Veranstaltungen, Wanderungen, Wettbewerben aller Art und kameradschaftlichen Zusammenkünften.

Die Mittel werden aufgebracht durch Spenden und sonstige Zuwendungen, sowie Erträgnisse von Veranstaltungen.

- 2. Mitglied des Studenten-Freikorps-Wien kann jeder heimattreue, vaterländisch gesinnte deutsche Akademiker werden. Die Aufnahme erfolgt nach vorhergegangener Anmeldung und der Empfehlung zweier dem Studenten-Freikorps bekannter vertrauenswürdiger deutscher Männer durch den Vorstand. Ausnahmsweise können auch Nichtakademiker, jedoch nur über Beschluss der Vollversammlung, aufgenommen werden.*
- 3. Das Studenten-Freikorps Wien hat seinen Sitz in Wien, ist jedoch berechtigt, auch in den übrigen Hochschulstädten Österreichs Ortsgruppen zu bilden.*

Das Wappen des Studenten-Freikorps besteht aus dem schwarzen Eisernen Kreuze auf weißem, rotgerändertem Grunde und wird im Abzeichen, in der Fahne und im Siegel (Stempel) geführt. In letzterem trägt es die Umschrift: Studenten-Freikorps Wien. Bei eigenen Veranstaltungen und sonstigen körperschaftlichen Auftreten erscheinen die Mitglieder des Studenten-Freikorps Wien in der nachstehend beschriebenen Verbandstracht:

Rock aus maigrünem Zelttuche, mit aufgenähten Brust- und Seitentaschen, Stehumlegkragen mit Edelweiß auf dunkelgrüner

Unterlage, einreihig mit dunklen Hornknöpfen, auf der rechten Seite dunkelgrüne Achselklappe mit Schlaufe, am linken Oberarm rhombusförmigen dunkelgrünen Aufschlag.

Feldmütze aus maigrünem Zeltstoffe mit zwei dunklen Knöpfen und den aus Blech gepressten Abzeichen darüber.

Leibriemen aus gelbem bzw. braunem Leder. Dunkle kurze Hose mit Gamaschen oder Stutzen.

4. *Die Mitglieder des Studenten-Freikorps Wien haben das Recht, an allen Veranstaltungen bildender oder kameradschaftlicher Art, sowie der Vollversammlung teilzunehmen. Auf dieser können sie durch Antrags- und Stimmrecht die Willensbildung des Studenten-Freikorps Wien beeinflussen. Hingegen sind sie verpflichtet, die Ziele des Verbandes nach Kräften zu fördern, die Bestimmungen dieser Satzungen zu beachten und den Anordnungen der Vollversammlung und des Vorstandes Folge zu leisten. Das Ausscheiden eines Mitgliedes aus dem Verband kann erfolgen durch:*

- a) freiwilliger Austritt,*
- b) Ausschluss.*

Über Austritt, um dem schriftlich angesucht werden muss, und Ausschluss entscheidet der Vorstand. Der Ausschluss darf nur verhängt werden wegen:

- a) Nichteinhaltung der Mitgliederpflichten*
- b) Schädigung des Verbandsinteresses*
- c) etwa, auch außerhalb des Studenten-Freikorps Wien begangener unehrenhafter Handlungen. Der Ausschluss ist dem Mitgliede innerhalb von sieben Tagen mittels Einschreibebrief bekanntzugeben. Diesem steht innerhalb weiterer vierzehn Tagen das Berufungsrecht an die Vollversammlung frei, die zu diesem*

Zwecke unverzüglich, spätestens wieder vierzehn Tage später einberufen werden muss. Durch die Berufung wird der ausschließende Beschluss des Vorstandes bis zur Entscheidung der Vollversammlung außer Kraft gesetzt.

5. Das Studenten-Freikorps Wien wird geleitet durch

- a) die Vollversammlung,*
- b) den Vorstand.*

Die Vollversammlung tritt fallweise, mindestens aber einmal im Jahre zusammen; ihr obliegt

- a) die Wahl und Enthebung des Vorstandes.*
- b) die Entgegennahme des jährlich vom Vorstande zu erstatteten Rechenschaftsberichtes, sowie die Beschlussfassung hierüber,*
- c) die Änderung der Satzungen,*
- d) die Beschlussfassung in grundsätzlichen und anderen wichtigen Angelegenheiten,*
- e) die Auflösung des Studenten-Freikorps Wien.*

Der Vorstand besteht aus

- a) dem Obmann,*
- b) dem Obmannstellvertreter,*
- c) dem Schriftwart,*
- d) dem Kassenwart,*
- e) zwei bis vier Beisitzern.*

Der Vorstand tritt so oft als erforderlich, mindestens aber einmal im Monat zusammen; ihm obliegt die Führung der Verbandsgeschäfte im Sinne der Satzungen und im Rahmen der von der Vollversammlung aufzustellenden Richtlinien; er leitet die gesamte Tätigkeit des Studenten-Freikorps und sein Vermögen. Vollversammlung und Vorstand werden vierzehn, bzw. sieben Tage vorher durch den Obmann einberufen. Die Einberufung muss erfolgen, wenn wenigstens ein Drittel der Stimmberechtigten es verlangen.

6. Zu Beschlüssen der Vollversammlung bzw. des Vorstandes ist die Anwesenheit von mindestens zwei Drittel der Stimmberechtigten und, soweit nicht anders bestimmt, die unbedingte Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich. Im Vorstand kann die Stimmenabgabe nur persönlich erfolgen; in der Vollversammlung ist die Übertragung von Stimmen an andere Stimmberechtigte durch schriftliche Vollmacht zulässig. Insbesondere werden die Mitglieder der Ortsgruppen durch bevollmächtigte Stimmführer vertreten. Schriftliche Ausfertigungen des Studenten-Freikorps Wien werden mit dem Stempel des Verbandes versehen und vom Obmann und dem Schriftführer, minder wichtige Schriftstücke von letzterem allein gezeichnet.
7. Etwa aus dem Vereinsverhältnisse entspringende Streitigkeiten werden durch Schiedsgerichte geschlichtet, in welche jeder Streitteil zwei unbeteiligte Mitglieder entsendet, die ein weiteres unbeteiligtes Mitglied zum Vorsitzern wählen.
8. Nach Außen wird das Studenten-Freikorps durch den Obmann und den Schriftwart, in minder wichtigen Angelegenheiten durch letzteren allein vertreten.
9. Die Auflösung des Studenten-Freikorps Wien kann nur auf Grund eines Beschlusses der Vollversammlung, für welchen bei Anwesenheit von mindestens zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich ist, erfolgen. Sofern die Vollversammlung über das Vermögen des Verbandes keine andere Verfügung trifft, fällt dieses dem Heimatschutzverband Wien, bzw. dessen Rechtsnachfolger zu.

Im Anschluss befindet sich die amtliche Bestätigung der Satzungen:

Magistratsabteilung 49/ 9458 /1929.
Die Bildung dieses
Vereines nach Inhalt der vorstehenden
geänderten Statuten wurde nicht untersagt.
Vom Amte der Wiener Landesregierung,
mittelbare Bundesverwaltung.
am 22. MAI 1929 1929.
Für den Landeshauptmann.
Der Abteilungsvorstand:
G r ä f m.p.
Ober-Senatsrat
Von amtswegen verglichen und mit der vorgele-
genen 2 Bogen starken Urschrift deren
1. Bogen mit 1 F.
Stempelmarke versehen war — gleichlautend
befunden; die Bescheinigungsklausel wur
beigesetzt.
Kanzleiabteilung der Mag. Abt.
Wien, am 22. MAI 1929
Der Kanzleileiter :
oschl. w. Ekr.




Abbildung 37: Nichtuntersagung Vereinsbildung Stufko - 1929-05-22

Ein Schreiben an die Bundespolizeidirektion – Wien, I., vom 12. Dezember 1929 lautet:

Auf Grund einer Zuschrift des Bezirkspolizeikommissariates Währing ersucht die Führung des „Studenten-Freikorps im Heimatschutzverbände Wien“ um die Bewilligung, die behördlich genehmigte Uniform der Mitglieder in der Öffentlichkeit tragen zu dürfen und auch im ganzen Bundesgebiet Österreich.

Diesem Ansuchen liegt eine genaue Beschreibung der Uniform und eine Skizze deren Vorder- und Rückseite bei, sowie ein Stoffmuster bei.

Für die Führung des „Studenten-Freikorps im Heimatschutzverbände Wien“

Dr. Paul Heigl

Es folgt eine Abschrift der Beschreibung der Uniform des „Studentenfreikorps im Heimatschutzverbände Wien“:

Die Uniform besteht aus:

1. der schirmlosen, der ehemaligen Offizierslagerkappe nachgebildeten Mütze, die aus dem nämlichen Stoff wie die Bluse (Windjackenstoff in maigrüner Farbe) angefertigt ist. An der linken Seite der Mütze ist der Hahnenstoß befestigt, darunter das aus Blech gepresste Abzeichen in Form eines schwarzen Kreuzes auf weißem rotgeränderten Grunde. Korporationsstudenten tragen überdies ihr Couleurband über dem Hahnenstoß (Weinzipfband).

2. Der Bluse; diese ist in der Form der Windjacke geschnitten, aus maigrünem Windjackenstoff. Der Umlegekragen trägt beiderseits einen dunkelgrünen Aufschlag, auf dem ein Edelweiß befestigt ist. Auf der rechten Seite befindet sich eine dunkelgrüne Achselklappe. Auf der Vorderseite sind der Bluse vier Taschen aufgenäht.

3. Dem lichtbraunen oder dunkelbraunen Leibriemen aus Leder.

Dieser Beschreibung wird die gewünschte Skizze der Vorder- und Rückseite der Uniform in zwei Exemplaren mit Stoffmuster beigelegt.

Für die Führung des Studentenfreikorps im Heimatschutzverbände Wien:

Dr. Paul Heigl

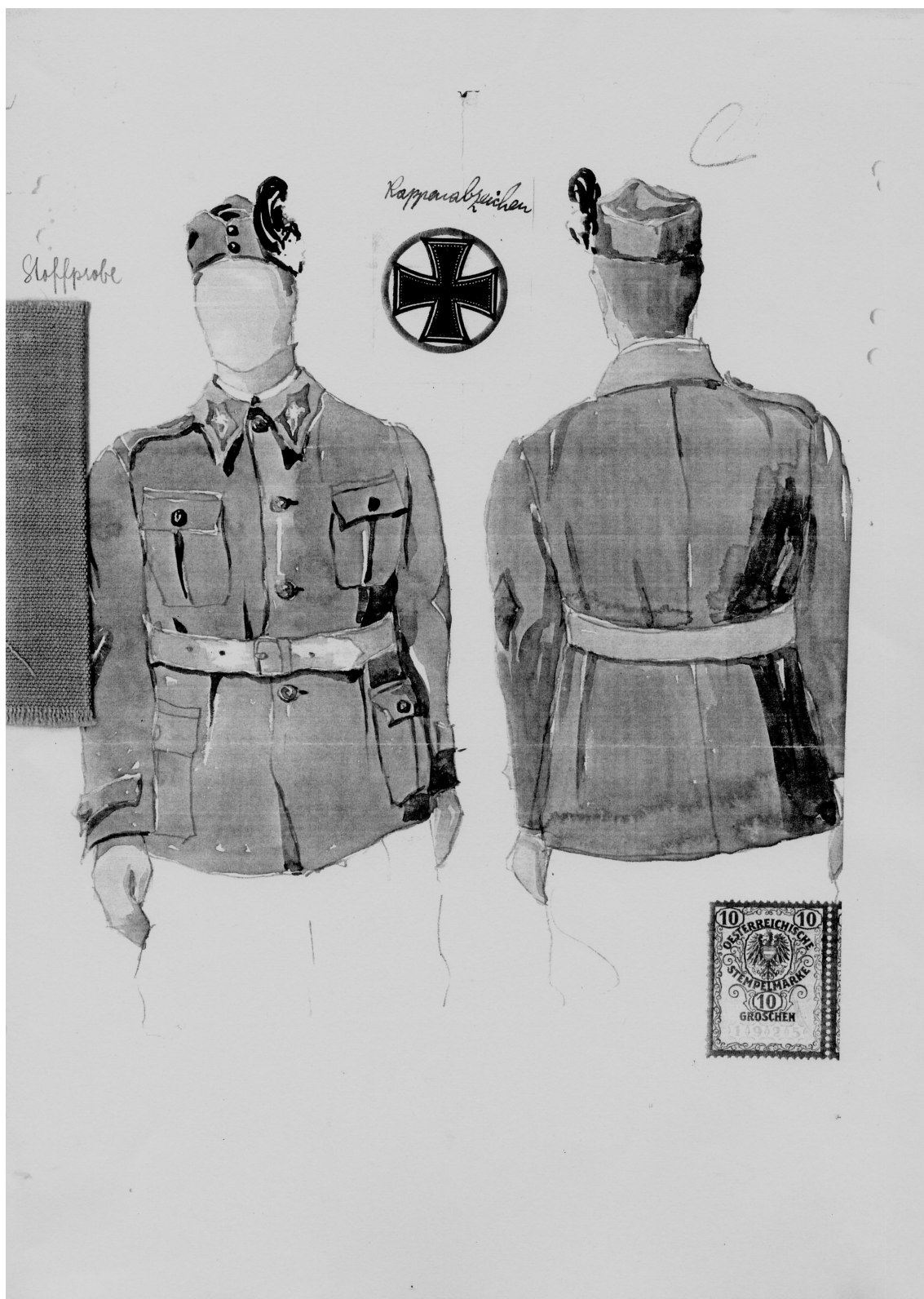


Abbildung 38: Stufko Vereinstracht - Teil des Ansuchens zum öffentlichen Tragen

Es war auch ein Stoffmuster aus grünem Windjackenstoff beigelegt.

Von der Polizeidirektion - Wien, Vereins-Bureau stammt ein handschriftliches Schreiben vom 20. I. 30 über das Ansuchen zwecks Bewilligung der eingereichten Uniform. Hier wird nochmals auf die nach §1 der Vereinssatzungen hingewiesen. Es heißt hier, dass der Verein die körperliche Ausbildung seiner Mitglieder bezweckt, die Pflege aufrechter vaterländischer Gesinnung und Pflege von Kameradschaft, sowie stete Hilfsbereitschaft für den Fall von Elementarereignissen anstrebe.

Weiters sind die Vorstandsmitglieder wie folgt angegeben:

- Obmann Dr. Paul Heigl, Staatsbibliothekar, wohnhaft in Wien XVIII., Weinhauserg.5,
- Josef Köhler, stud. Vet. - Wien VIII., Strozsig. 19, Schriftführer
- H. Caspart, stud. jur. - Wien - Steinhausg. 4 als Kassier.

Mit den nächsten zwei Abbildungen der Polizeidirektion Wien wird die Bewilligung des Tragens der Vereinstracht in der Öffentlichkeit bestätigt.

POLIZEI DIREKTION IN WIEN
Verkehrs-Bureau

Wien, am 14. II. 1930.

V.B. 3784/9/30.

Verein: Studenten Freikorps Wien;
Ansuchen um Bewilligung zum öffentl.
Tragen einer Vereinstracht;
Zum Erlaß des Bundeskanzleramtes v.
14. Mai 1929, Zl. 123422, Abt. 9 J, bzw.
d. Mag. Abt. 49 v. 22. Mai 1929, Zl. 3458.

Referat 91. P. 15/2 30

VOR APPROBATION:
St. Pol. zur gef. Kenntnissnahme

Nach Abgang:

1). Z. ist zur Verwertung.

2). V. B. zurück zum Bearbeiter.

15-2596
G. A. A.
26. II. 30

BERICHT:

(fortlaufend auf dem Akte V.B.
3784/8/30 unter Anschluß der Beilagen
A-B-C. Von dem Ansuchen Rolle für den h. B.
Akte eine Abschrift angefertigt werden.

dem
Wiener Magistrat als Amt
der Landesregierung,

Abteilung 49, in W

mit dem Antrage vorgelegt
dem Ansuchen zu willfahren, da gegen die
Genehmigung der gewählten Abzeichen Be-
denken im Sinne der Min. Verordnung v. 26.
II. 1917, R. G. Bl. Nr. 79, nicht obwalten.
Der § 3 der Satzungen des Ver-
"Studentenfreikorps Wien" besagt v

24/2. 1930
24/2

19. FEB. 1930
MUND: *[Signature]*
Koll: *[Signature]*
Exped: 20. II. 30
B. *[Signature]*

Abbildung 39: Ansuchen um Bewilligung des öffentlichen Tragens der Vereinstracht - Seite 1

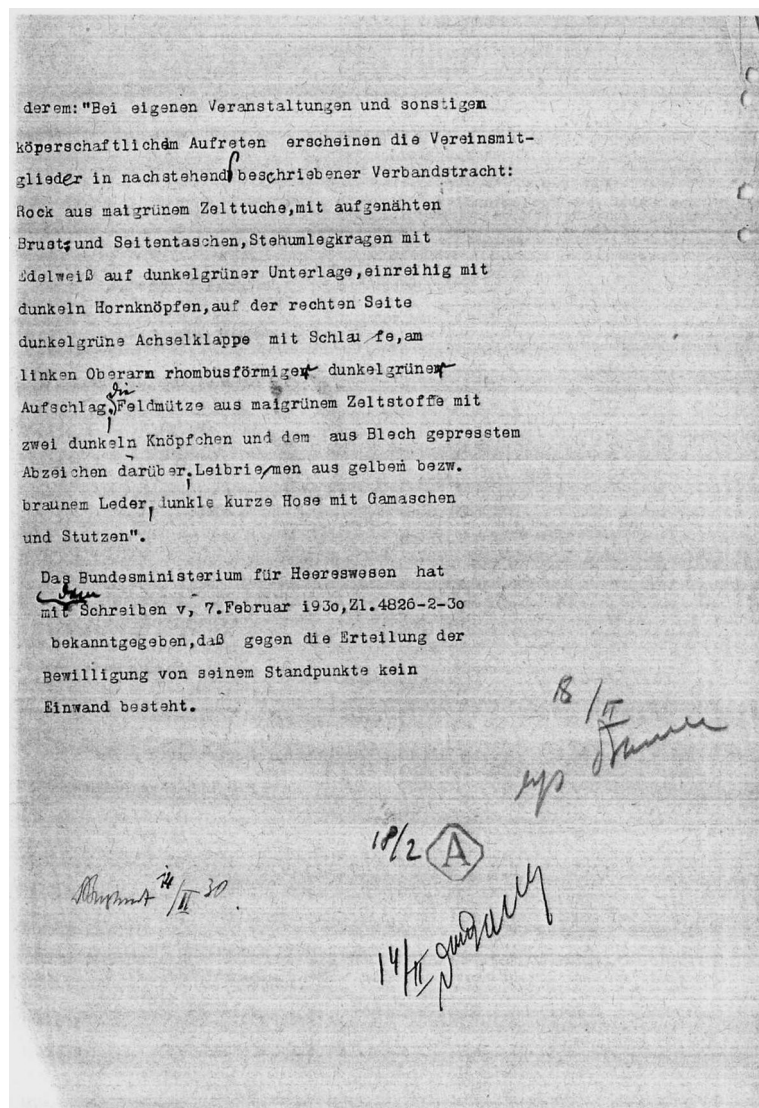


Abbildung 40: Ansuchen um Bewilligung des öffentlichen
 Tragens der Vereinstracht - Seite 2

Unter der Zahl V.B. 3784/30 vom 14. II. 1930 wurde schließlich die
 Vereinstracht bewilligt.

Wichtig erscheint mir ein Aktenvermerk der Bundespolizeidirektion-Wien,
 Vereins-Bureau vom 21. März 1932 unter der Zahl 1468/32 über
 Vereinsstreitigkeiten im Studentenfreikorps-Wien

Er lautet folgendermaßen:

„Es erscheint ha. der Organisationsleiter des Studenten Freikorps Wien, Franz Karasek, in Wien IV., Margaretenstraße Nr. 21 wohnhaft, in Begleitung eines zweiten Herren, um sich in Vereinssachen zu informieren. Ursache der Anfrage ist, dass der Obmann des Vereines Dr. Heigl in diesem selbstherrlich herrsche und im Vereine mit dem Schriftführer und einigen Leuten dem Vereine eine Richtung geben will, womit die Majorität der Vereinsmitglieder nicht einverstanden ist.

Aus diesem Grund habe mehr als ein Drittel der Mitglieder ihn aufgefordert, eine Vollversammlung des Vereines, die nach den Statuten nur von dem Obmann einberufen werden könne, auszuschreiben. Dr. Heigl beachte aber trotz der diesbezüglichen Bestimmung der Statuten dieses Ersuchen nicht, wie er sich überhaupt nie an die Statuten gehalten habe und auch seit der konstituierenden Versammlung keine Generalversammlung mehr einberufen habe. Karasek erkundigte sich auch, ob auch andere Personen wie der Obmann eine Generalversammlung einberufen könnte. Derselbe wurde entsprechend informiert und wird sich mit einer schriftlichen Beschwerde wegen dieser statutenwidrigen Vorgänge an das V. B. behufs Intervention bei der Vereinsleitung anher wenden.“

unleserliche Unterschrift

Bald darauf, am 30. März 1932, folgte ein Beschwerdeschreiben an die Vereinspolizei der Polizeidirektion Wien, in der die bemängelten Punkte ausführlich beschrieben wurden. Dieses Schriftstück wurde von fünf Mitgliedern unterschrieben und zwar: F. Karasek, VIII, Tigergasse 27, August Winkler, Ing. Hans Höhne, Dr. Fritz Zerbes und Walter Knörlein.

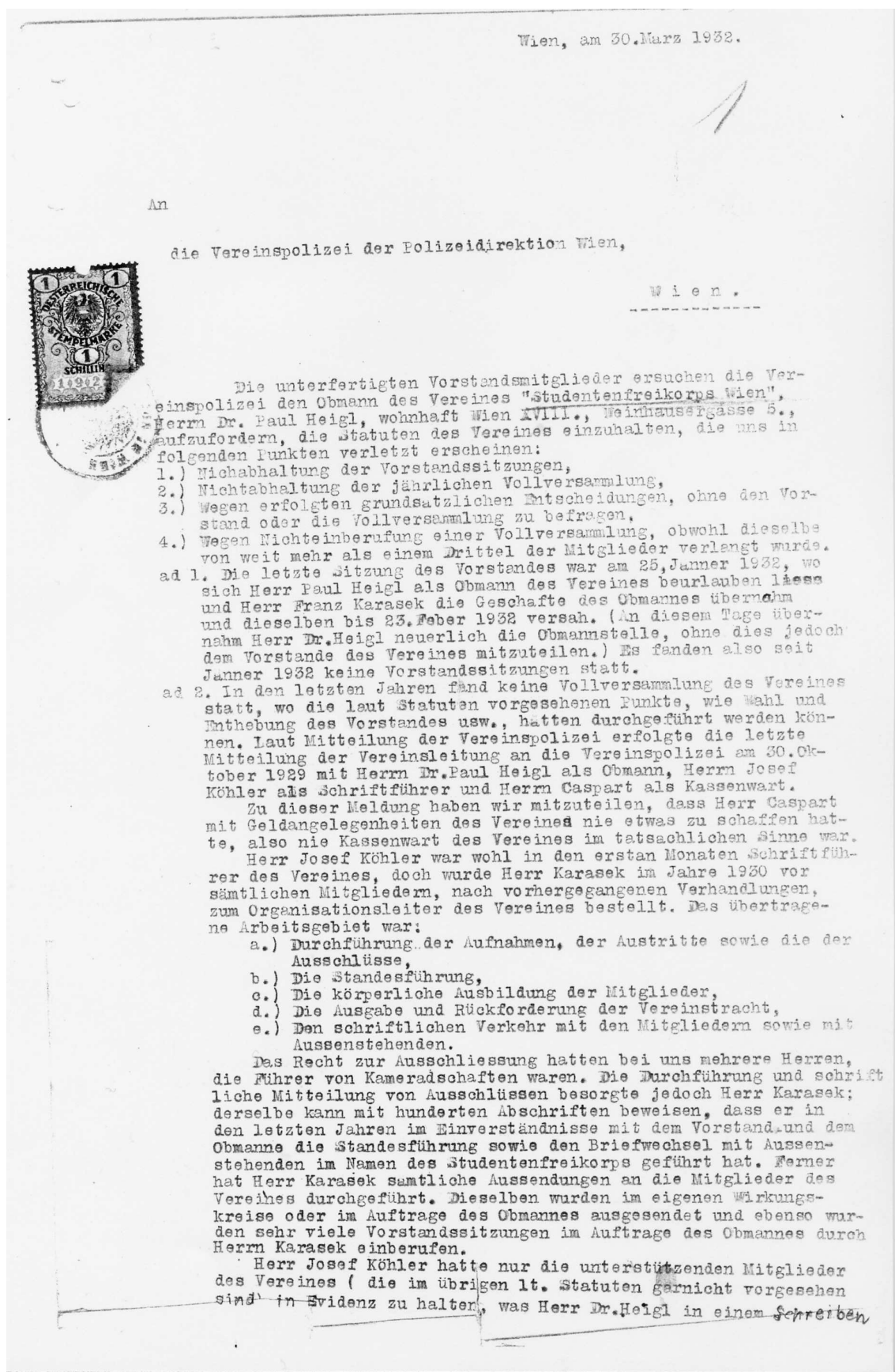


Abbildung 41: Beschwerdeschreiben an die Vereinspolizei - Seite 1

von 29. Jänner 1932 selbst bestätigt.

Daraus ersieht man, dass Herr Josef Köhler nicht mehr der Schriftführer des Vereines ist, sondern Herr Karasek, der gleichzeitig auch Obmannstellvertreter ist.

Überdies ist Herr Josef Köhler wegen Nichterfüllung der Mitgliedspflichten seit 22. Feber 1932 nicht mehr Mitglied des Vereines.
ad 3. Am 24. Feber 1932 teilte Herr Dr. Heigl dem Bundesführer des Heimatschutzverbandes Oesterreich mit, dass er und das Studentenfreikorps Wien aus dem Heimatschutzverbande austrete. Diese schriftliche Mitteilung, die eine Handlung von grundsätzlicher Bedeutung darstellt, erfolgte ohne Befragung des Vorstandes oder einer Vollversammlung, so wie es Punkt 8 der Statuten vorsieht. Punkt 2 der Statuten sagt, dass nur jeder heimattreue, vaterländisch gesinnte deutsche Akademiker Mitglied werden kann. Punkt 9 erkennt, dass das Vermögen im Auflösungs-falle dem Heimatschutzverbande zufällt. Ausserdem erhielt das Studentenfreikorps bei erfolgter Gründung als Heimatschutzformation materielle Zuwendungen von Seiten der Bundesführung; weiters wurden Spenden als Heimatschutzverein aufgebracht usw. All dies besagt, dass der Obmann durch diese selbständige Handlung einen Schritt von grundsätzlicher Bedeutung gemacht hat, ohne Wissen und Willen des Vorstandes und ohne Befragung einer Vollversammlung.

Ferner erleidet der Verein durch die eigenmächtige Entfernung des Anschlagkastens auf der Universität durch den Obmann einen schweren Schaden.

ad 4. Am 7. März 1932 wurden Herrn Dr. Heigl 150 Unterschriften von Vereinsmitgliedern mit der Aufforderung übermittelt, sofort eine Vollversammlung einzuberufen. Laut der im Besitze des Herrn Karasek befindlichen Originalkartothek hat das Studentenfreikorps Wien rund 200 Mitglieder. Demnach stellt obgenannte Aufforderung zahlenmässig weit mehr als ein Drittel der Stimmberechtigten dar. Zweck dieser geforderten Vollversammlung ist die Neuwahl des Vorstandes.

Herr Dr. Heigl reagierte auf ~~WHL~~ Schreiben des Herrn Karasek überhaupt nicht, sondern Herr Josef Köhler forderte in einem Schreiben vom 24. ds. die Uebergabe der Originalkartothek. Dass dieses Verlangen zur Einberufung der Vollversammlung ganz überflüssig war, ergibt sich aus der am 19. ds. erfolgten schriftlichen Bereiterklärung Herrn Karaseks, so wie in den vergangenen Jahren, die ihm übertragenen Funktionen des Vereines durchzuführen. Er wünsche nur deren schriftliche Ausfertigung durch den Obmann und deren Uebermittlung.

Trotzdem erfolgte die Einberufung der Vollversammlung nicht.

Die unterfertigten Vorstandsmitglieder ersuchen nochmals die Vereinspolizei um eine rasche Erledigung dieser Eingabe.

Karasek
Hr. Tigergasse 24

August Winkler

M. J. J. J.

Dr. Fritz Zorbas

Walter Körberlein



Abbildung 42: Beschwerdeschreiben an die Vereinspolizei - Seite 2

Aus dem Inhalt dieses Beschwerdeschreibens lässt sich schließen, dass der Obmann auf massive Unstimmigkeiten im Verein nicht reagierte. Ja, er traf sogar eigenmächtig die Entscheidung über den Austritt des Studenten-Freikorps Wien aus dem Heimatschutzverband, ohne darüber die Mitglieder zu informieren.

Nach einer schriftlichen Aufforderung vom 7. März 1932 mit 150 Unterschriften der Mitglieder, eine Vollversammlung einzuberufen, reagierte Dr. Heigl überhaupt nicht.

Auf Grund eines Schreibens des Vereins-Bureaus der Bundespolizeidirektion Wien vom 4. Mai 1932 wurde Dr. Heigl zu einer Aussprache vorgeladen.

Dem folgte eine schriftliche Stellungnahme des Obmanns Dr. Heigl vom 24. Mai 1932. Jedenfalls stehen die Beschwerden der Vereinsmitglieder und die Stellungnahme Dr. Heigls in deutlichem Widerspruch zueinander.

Ein behördliches Schreiben vom 9. Juni 1932 beauftragt die Vereinsleitung, ehestens die nach Pkt. 5 der Statuten festgesetzte Vollversammlung einzuberufen, damit die Wahl der Vereinsleitung durchgeführt werden kann. Sollte die Frist nicht eingehalten werden, müsste die Auflösung des Vereins gem. § 24 des Vereinsgesetzes in Erwägung gezogen werden. Diesem Schreiben wurde folgende handschriftliche Ergänzung beigelegt: „ ... *da derselbe infolge der Nichteinhaltung seiner Statuten und des Fehlens eines geregelten Vereinsberichtes den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entspricht.*“

Unterschrift G.R.B. - unleserlich

Diese Zwistigkeiten der Vereinsmitglieder mit ihrem Obmann dauerten bis zum Spätherbst des Jahres 1932. Anscheinend gab es dafür mehrere

Ursachen. Vorrangig aber dürfte der Führungsstil Dr. Heigls die Mitglieder verärgert haben. Er traf eigenmächtige Entscheidungen und verhielt sich keineswegs gesprächsbereit. Seine Führung war zweifelsfrei autoritär und er beachtete weder Vorschläge noch Wünsche seiner Kameraden. Zudem dürften schon damals seine Interessen den Nationalsozialisten gegolten haben. Er selbst gab später seine offizielle Mitgliedschaft bei der NSDAP mit Mai 1933 an.

Diese Annahme wird durch die 1932 getroffene Maßnahme Starhembergs plausibel, Sympathisanten der Nationalsozialisten aus dem Studentenfreikorps zu entfernen. Am 15. April 1932 wurde Oberlt. Bulla zum Kommandanten des Studentenfreikorps ernannt und somit gab es nur Mitglieder in den Reihen des Studentenfreikorps, die der Idee des Heimatschutzes dienten.

In diesem Abschnitt handelte es sich um Teile der vorhandenen Dokumente über das Studentenfreikorps als Verein in der Zeit von 1929 bis 1936 aus dem Österreichischen Staatsarchiv. Im Anschluss daran folgt die Fortsetzung der Entstehungsgeschichte des Studentenfreikorps aus den Aufzeichnungen von Dipl. Ing. Quirin Duval und Dipl. Ing. Herbert Renkin.

1.5. Geschichte des Stufko von 1932 bis 1936

Duval erwähnt, dass das Stabsbataillon Starhemberg unter Hauptmann Enrich und das Studentenfreikorps anlässlich der Gedenkfeier zur Türkenbefreiung vom Jahr 1683, am 14. Mai 1933 mit Tuchuniformen und Lodenmänteln neu eingekleidet wurde.

Studenten

stehen in vorderster Reihe im Kampfe um Freiheit und Recht, Vaterland und Heimat. Studenten werden umworben vom Spiel der politischen Meinungen, aufgefordert und gedrängt, teilzunehmen am Ringen um den Sieg!

Frei

wollen und sollen sie der Gemeinschaft der Werktätigen, der Arbeitenden dienen, im Bewußtsein der Erfüllung einer hohen Pflicht! Der Gedanke des gleichen, einheitlichen Willens führt viele zusammen zum

Korps

um geschlossenen das Ziel zu erreichen. — Die Not der Heimat hat in vergangener Zeit viele Studentenbünde entstehen gesehen. Die Gegenwart mit ihren inneren und äußeren Feinden des Volkes hat das

Studenten-Freikorps

geschaffen, zum Schutze der Freiheit der heimatischen Erde. — Im Jahre 1918 haben kriegsgebeugte Männer den Boden Kärntens in mühsamer Aufopferung für das Vaterland gerettet. Heute will die Heimwehr — hervorgegangen aus diesen Helden — in friedlicher Arbeit dem Staate Österreich seine innere Freiheit wiedergeben! Welcher deutsche Student immer die schwere Bedrängnis seines Vaterlandes mitfühlt, der nimmt Teil an der gigantischen Arbeit der Heimwehr! Die alten Ideale gewinnen Leben in neuem Gewande:

Ehre

jedem, der in mühseliger, schwerer Arbeit seine Pflicht tut;

Freiheit

jedem, der als aufrechter Mann mit offener Stirne seine Meinung vertritt und mit ehrlichen Mitteln sein Ziel zu erreichen sucht;

Vaterland

als allumfassender Begriff der Gemeinschaft der Werktätigen, als Sinn und Zweck des Lebens, gegen Selbstsucht, Terror und Niedertracht. — Die Heimwehr ist keine Partei, sondern Wille zur Ordnung, Wille zum Staate, Wille zum Volke! Sie wirbt Euch, deutsche Studenten, für ein Ziel:

Freiheit dem Staate!

Studenten! Helft mit, den großen, einheitlichen Gedanken zum Siege zu führen! Aber alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg gilt es, den Dienst am Staate zu stellen! Doch nicht Worte sind das Zeichen der Zeit, sondern Taten! Wohlan, kommt in die einzige Wiener Studentengruppe in der Heimwehr, ins

Studenten-Freikorps!

Die Leitung des Studenten-Freikorps
im Heimatschutzverband Wien.

Das Studenten-Freikorps beim Wiener Heimwehr-Aufmarsch.



Meldestellen:

Universität: Kamerad Reinwart (Wirtschaftsamt).
Tierärztliche Hochschule: Kamerad Köhler.

Technische Hochschule: Kamerad Jaubel (Wechselstube).
Hochschule für Bodenkultur: Kamerad Heindl.

Herausgeber und Verleger: Studentenfreikorps Wien, für den Inhalt verantwortlich: cand. ing. Edwin Jaubel, beide Wien, 4., Favoritenstraße 15.
Druck von Lang & Brausenberger, Wien, 6., Schmalzhofergasse 30.

Abbildung 43: Werbe-Flugblatt des Stufko mit Aufmarsch-Fotos

Bei dieser Großveranstaltung im Mai 1933 marschierte zuerst das Stabsbataillon Enrich an der Spitze und dann folgte das Stufko mit vier Kompanien.¹⁵¹ Die obige Abbildung enthält Fotos dazu

Diese große Veranstaltung hat den Bekanntheitsgrad von Heimwehr und Studentenfreikorps, trotz gegnerischen Störungen, sicher deutlich gehoben und auch den Zusammenhalt innerhalb der Organisation gefestigt. Es ist daher anzunehmen, dass folgendes Flugblatt, mit dem Aufruf an die Studenten dem Studentenfreikorps beizutreten, der Zeit um 1933 zuzuordnen ist.

151) Laut Brockhaus Enzyklopädie Bd. 12. S. 228 ist ein Bataillon ein militärischer Verband der aus 3 bis 5 Kompanien besteht und von einem Bataillonskommandanten geführt wird. Eine Kompanie hingegen ist die kleinste taktische Einheit und besteht gegenwärtig aus 60 bis 200 Mann. Beim Studentenfreikorps bestand ein Zug aus etwa 20-30 Mann, 3 Züge ergaben eine Kompanie und ein Bataillon bestand aus drei Kompanien.

Höre es, deutscher Student!

Oesterreich ist aus 15 jähriger Lethargie erwacht. Es hat die Fesseln gesprengt, die zweifelhafte Elemente zu einer Zeit höchster seelischer und körperlicher Erschöpfung um Volk und Vaterland legten. Wie ein Mann steht die Wehrfront jedem Gegner gegenüber, der Oesterreichs unaufhaltsamen Aufstieg, der Oesterreichs Freiheit und Unabhängigkeit zu gefährden sucht.

Die Zeiten destruktiver Oppositionspolitik sind endgültig vorbei. Das Gespenst des Vernichtungswahnsinns und bolschewistischer Terrorwellen, von welcher Seite immer sie kommen mögen, sei mit eherner Gewalt in die Vergangenheit zurückverwiesen.

Hunderttausende wehrhafte Männer, von der Großstadt bis in die entferntesten Gebirgstäler unserer Heimat, haben als freiwillige Soldaten in heldenhaften Befreiungskämpfen die Fahne des neuen Staates hochgehalten. Heimatschützer im wahrsten Sinne des Wortes!

Wehrhafter deutscher Student!

Der Weg in eine ruhmreiche Zukunft Oesterreichs als Träger gesamt-deutscher Kultur ist mit seltener Klarheit vorgezeichnet.

Dich geht es an, wenn heute die Aufforderung an alle jene ergeht, die bisher in Opposition oder indifferent, abseits von der politischen Entwicklung unseres Vaterlandes gestanden sind; Bringe soviel mannhafte Selbstüberwindung auf, um Dir und Deiner Umgebung einzubekennen, den falschen Weg gegangen zu sein! Der Zug der Zeit ist von unbeugsamen Aufbaumillen besetzt und die unbesiegbare österreichische Erneuerungs Idee wird über alle waltenden Widerstandskräfte mit unerhörter Wucht hinweggehen.

Dich geht es an, wenn das Gedenken an Millionen tote Helden, die in österreichischen und damit der deutschen Geschichte gegeben haben, das Volksgewissen aufrüttelt, diese deutsche Geschichtsbildung mit fanatischem Kampfwillen fortzusetzen. Oesterreichischer Soldatengeist, gepaart mit richtigem Staatsgefühl, hat das Wunder vollbracht, die gegensätzlichen völkischen Elemente zu vereinen und dem deutschen Kulturkreis zugänglich zu machen. All diese Kämpfer wahrhaft deutscher Gesinnung, von der Babenbergerzeit bis in die jüngste Vergangenheit, rufen mit Eindringlichkeit: „Uns nach!“ in die Gegenwart.

Dich geht es an, wenn heute im Sinne der Wehrhaftigkeit als erste Eigenschaft eines aktiven Staates der flammende Appell an alle Akademiker ergeht, zu den Waffen zu greifen und als zur Führung berufener Teil des Volksganzen sich dieser Verantwortung zu besinnen.

Es gilt die Heimat zu schützen, darum kämpfe mit als echter Heimatschützer in den Reihen des

Studentenfreikorps.

Mit wahrhaft jugendlich-begeisterten Kampfesmut führt uns unser Führer

Ernst Rüdiger Starhemberg.

Er sei unser aller leuchtendes Vorbild! — **Auf! Ihm nach!**

Österr. Heimatschutz, Propagandastelle des Amtes des Bundesführers. Für den Inhalt verantwortlich Heinrich Huber, beide Wien, 1., Herrngasse 8. — Druckerei Suberner & Hierhammer, Wien, 4., Schleifmühlgasse 5.

Abbildung 44: Flugblatt zur Stufko-Werbung unter Starhemberg

Duvals weitere Aufzeichnungen betreffen das Jahr 1934 und werden in diesem Abschnitt wiedergegeben.

Nun aber zu den weiteren Aufzeichnungen ab 1933 von Dipl. Ing. Herbert Renkin:

In diesen Jahren verminderte sich der Mitgliederstand des Stufko deutlich und die Auseinandersetzungen mit den illegalen Nationalsozialisten vermehrten sich zusehends. Doch in der Folgezeit, nach 1934, gab es eine geringe Zahl von Beitritten. Einige Studenten traten der Verbindung aus Patriotismus bei, andere erhofften sich daraus berufliche Vorteile für die Zukunft. Der Mannschaftsstand erreichte damals drei Bataillone. Ab 1935 sank die Mitgliederzahl allerdings durch den nationalsozialistischen Druck drastisch ab. Bei der Auflösung des Heimatschutzes im Herbst 1936 bestand das Studentenfreikorps nur mehr aus drei Kompanien.

In seinen Aufzeichnungen erwähnt Renkin auch, dass es ihm als notwendig erscheint, einiges zu der politisch - geistigen Entwicklung der Führungsschicht und der Mitglieder des Stufko zu erwähnen. Viele von ihnen hatten ursprünglich deutschnationale oder großdeutsche Ideale. Sie waren bei einigen tief verwurzelt. Anfang der 30er Jahre sind sie jedoch verschwunden oder sie haben sich auf ein vernünftiges Maß reduziert.

Er meint weiter: *"Denn schon 1935/36 musste es jedem klardenkenden Stufioten bewusst werden, dass Österreichpatriotismus von reichs-deutscher Seite nicht ernst genommen, ja sogar verachtet wurde.*

Wie man heute sagen kann, ging es im Starhemberg-Studentenfreikorps erstrangig um die Kameradschaft, die militärisch organisierte Wehrgemeinschaft, die immer bestens gelungenen Aufmärsche, das sehr originelle, der allgemeinen Landsknechteinstellung entsprechende Lagerleben im Schloss Waxenberg und letztlich um die Persönlichkeit des Fürsten Starhemberg, der hoch geehrt und auch geliebt wurde.

Unter diesen Umständen wurde bewusst oder unbewusst Politik oder jede geistige Betätigung bzw. Schulung beiseite gelassen. Dies war aber für den ganzen Heimatschutz im allgemeinen und für das Stufko im besonderen etwas ganz typisches und entlastendes.

Natürlich war dies ein schwerer Mangel der sich in ganz eindeutiger Weise ausgewirkt und zum Zerfall geführt hat bzw. führen musste. So versteht man auch, dass vom Stufko eigentlich nichts Tragendes übrig geblieben ist und etwas Verbindendes und Gemeinsames nicht mehr besteht."

Vor allem die persönlichen Bindungen dürften für den Großteil der Mitglieder das tragende Motiv innerhalb der patriotischen Stufko-Gemeinschaft gewesen sein. Sonst ist eigentlich außer Erinnerungen nichts Tragendes aus dieser Zeit übrig geblieben. Nur die persönlichen Bindungen, vielleicht sogar idealisiert, wurden soweit dies möglich war, vereinzelt aufrecht erhalten.

Während eines Gespräches anlässlich der Durchsicht der von Duval übernommenen Unterlagen erwähnte mein Mann etwas lächelnd, dass es im Studentenfreikorps eine kleine Gruppe von Mitgliedern gab, die bei Treffen immer in voller Adjustierung erschienen. Sie wurden von den Kameraden als "CdU = Club der Unheimlichen" bezeichnet.

2. Mitglieder des Studentenfreikorps Wien

Über den Mitgliederstand des Studentenfreikorps Wien im Österreichischen Heimatschutz gibt es sehr mangelhafte Unterlagen und zwar nur über die Jahre 1930 und 1933. Von Mitgliedern aus den Bundesländern fehlen leider diesbezügliche Angaben. Überhaupt fällt mir auf, dass doch einige der versteckten Dokumente verloren gegangen sein müssen, da von manchen Jahren nur scheinbar zufällige Angaben vorhanden sind.

Da mein Mann DI Herbert Renkin die noch erhaltenen Unterlagen des Studentenfreikorps, mit der Bitte dieses "Durcheinander" zu ordnen, im Juni 1989 von DI Quirin Duval de Dampierre übernommen hat, ist es wichtig, dessen Schicksal nach dem Ende der Ersten Republik kurz zu erwähnen.

2.1. Exemplarisch dokumentierte Mitglieder (Duval, Drimmel, Spanien-Müller, Renkin)

2.1.1. Dipl. Ing. Quirin Duval des Dampierre:¹⁵²

Er war der eingangs erwähnte Taufpate meines Sohnes und übergab meinen Mann die geretteten Unterlagen des Studentenfreikorps mit der Bitte, dieses Durcheinander zu ordnen.

Duval war bald nach der Teilnahme am Innsbrucker Heimwehraufmarsch vom 12. November 1928 mit einem Großteil der 8. und 10. Hundertschaft zum Heimatschutz - Wien als selbstständige Formation übergetreten.

Ab dieser Zeit war er als aktives Mitglied im Stufko und bekleidete dort von 1930 bis 1934 eine leitende Funktion. Seine Mitwirkung im Februar und Juli 1934 wird im Abschnitt: "Das Jahr 1934" erwähnt. Ab 1934 hatte er schon wichtige Aufgaben in der Bundesführung der Heimwehr übernommen.

152) Dipl. Ing. Quirin Duval de Dampierre, geb. 26. Jänner 1904 in Pardubitz, gest. 20. März 1990 in Wien. Von den Nationalsozialisten war er lange Zeit im KZ inhaftiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu seiner Pensionierung im Landwirtschaftsministerium in leitender Funktion tätig. Besitzer verschiedener Auszeichnungen wie: Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs und andere Auszeichnungen. (Aus Familienarchiv Renkin).

Der folgende Entlassungsschein Duvals betrifft die Zeit seines Einsatzes während der Februarereignisse 1934.

Entlassungsschein

Name: Guy. Guin Duval. Gampierre, Komp. F.

Mitglied des Studentenfreikorps im Hofbräuhaus

geboren am 26. Jänner 1904, in Kornitz, CSR

wohnhaft in Wien, 1. Rindengasse 7

war in der Zeit vom 12. Feb. 1934 bis 19. Feb. 1934

als Angehöriger des Freiwilligen Schutzkorps in Dienst gestellt.

Wien, am 10. April 1934.

Unterschrift:

Bestätigung der Sicherheitsdienststelle.
Wird bestätigt.
Wien, am 16. April 1934.

Der Stellvertreter des Kommandanten:
Unterschrift:

Abbildung 45: Entlassungsschein Duvals aus dem Stufko, wegen Übernahme einer Heimatschutz-Funktion

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ab 1938 wurden viele "politisch unzuverlässige Personen" – ganz gleich welcher NS-feindlichen Gesinnung sie angehörten – verfolgt und in "Schutzhaft" genommen oder sie wurden unter irgendeinem Vorwand verurteilt. Dies ist auch durch die Akten im "Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes"¹⁵³ hinlänglich dokumentiert.

Auch Duval wurde im April 1938 in "Schutzhaft" genommen und im Juli dieses Jahres in das KZ-Dachau eingewiesen. Im Österreichischen Staatsarchiv¹⁵⁴ befindet sich ein ausführlicher Akt über Duval de

153) Das "Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes" befindet sich in 1010 Wien, Wipplingerstraße 6-8 (Altes Rathaus).

154) Österreichisches Staatsarchiv, Nottendorfer Gasse 2, A-1030 Wien. Hier gibt es auch ein Archiv der Republik und ein Kriegsarchiv, sowie weitere Abteilungen.

Dampierre unter der Nr. 291.808, der einiges über sein Schicksal während seiner Inhaftierung im KZ-Dachau bis 1941 aufzeigt.

Laut verschiedener Aktennotizen wurde seine Inhaftierung mit seiner Tätigkeit im Heimatschutz begründet, wo er für Disziplinarangelegenheiten zuständig war und sich außerdem gegen die NSDAP betätigt hat.

Auf der Rückseite des hier anschließend abgebildeten Briefes von Mutter Duval befindet sich folgende Notiz vom 13. August 1938: *Francisca Baronin Duval des Dampierre, Oberstenwitwe - bittet um Überprüfung des Falles ihres Sohnes, Ingenieur Quirin Duval des Dampierre."*

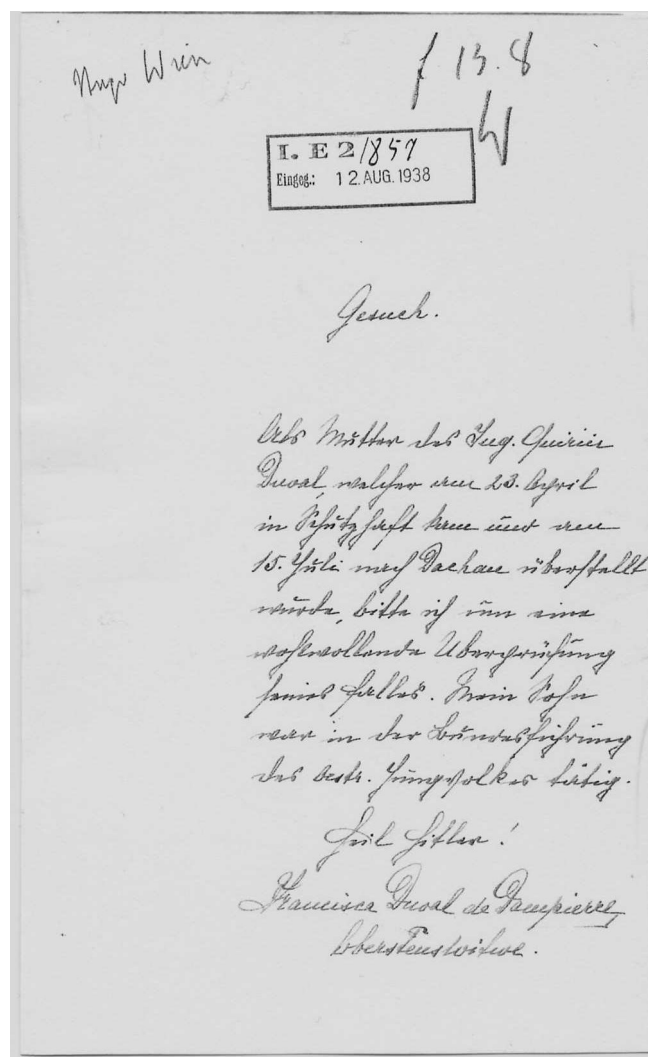


Abbildung 46: Gesuch von Duvals Mutter wegen seiner Verhaftung

Laut Mitteilung der Gestapo vom 29. September 1938 wurde seine Haft mit sieben anderen Führern der früheren Jugendbewegung (gemeint ist hier wahrscheinlich das Stufko) verlängert. Sein Mithäftling Graf Thurn wurde jedoch auf Grund seines Antisemitismus entlassen.

Deshalb erfolgte wieder eine Vorsprache von Duvals Mutter, wie aus der folgenden Aktennotiz zu sehen ist:

.) „Es erscheint die Mutter des Duval de Dampierre, der Ziffer I der Verfügung vom 29. 9. bekannt gegeben wurde. Sie erklärte, ihr Sohn sei Mitbegründer des Österreichischen Studentenfreikorps gewesen. In diesem sei Ariereigenschaft die erste Bedingung für die Aufnahme gewesen.

Auch auf den Grafen Thurn, den Führer der legitimistischen Jugendbewegung, habe ihr Sohn immer in dem Sinne eingewirkt, Juden möglichst nicht aufzunehmen. Judenfreundlichkeit könne man daher ihrem Sohn nicht nachsagen.“ 1.10. 1938 mit W unterzeichnet

Nach dieser Aktennotiz zu schließen hat Duvals Mutter anscheinend bewusst den Antisemitismus des Studentenfreikorps und damit auch die Einstellung ihres Sohnes hervorgehoben. Immer wieder teilte man ihr die bevorstehende Entlassung Duvals mit, aber sie erfolgte nicht.

Statt dessen erfuhr sie von einer Haftverschärfung ihres Sohnes und in der Aktennotiz I E 2/ 857 vom 30. Juni 1939 wurde erwähnt, dass sich Duval seit einem Jahr ununterbrochen in einem Strafblock befinde - aus dem er aber demnächst versetzt werde. Trotz allem kam es oftmals zur Verlängerung der "Schutzhaft" und seine Entlassung wurde abgelehnt. Erst im November 1941 erfolgte seine Entlassung.

Nach all diesen Informationen ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass Duval von einer oder mehreren Personen, die schon früh Mitglied der NSDAP waren, denunziert wurde. Da er in seiner Stellung beim

Studentenfreikorps und beim Heimatschutz mit Disziplinarangelegenheiten zu tun hatte, ist diese Möglichkeit nicht auszuschließen.

Er selbst sprach bei seinen Besuchen bei uns niemals über die Zeit seiner Inhaftierung. Auch Helmut Kacetyl¹⁵⁵ berichtet in seiner Dissertation von Interviews mit ehemaligen KT-Häftlingen und erwähnt, dass Personen, die in Dachau inhaftiert waren, nichts über die Ereignisse während ihres Lageraufenthaltes erzählt haben.

2.1.2. Dr. Heinrich Drimmel¹⁵⁶

Dipl. Ing. Duval erwähnte bei einem Treffen mit meinem Mann, dass in Drimmels Büchern eine treffende Beschreibung der damaligen Zeit aus der Sicht eines Mitgliedes des Studentenfreikorps und Heimatschutzes zu finden sei.

Heinrich Drimmel war ab 1927 Mitglied der katholischen Studentenverbindung K.Ö.H.V. Nordgau Wien und K.Ö.H.V. Franco-Bavaria im Cartellverband (ÖCV). Aber schon bald darauf, im Jahr 1929 trat er in die Reihen der Wiener Heimwehr.

1933 wurde er Vorsitzender der katholischen Studentenschaft, legte dieses Amt aber noch im gleichen Jahr zurück und schloss sich der

155) Kacetyl, Helmut: "In Diktaturen leben." Politik und Lebenswelt in Wien zwischen 1934-1944. Dissertation UNI-Wien 1998, S. 313 ff.

156) Dr. Heinrich Drimmel, geb. 16. Jänner 1912 in Sooß, war in seiner Jugend Mitglied einer katholischen Studentenverbindung, dann ab 1929 Mitglied der Wiener Heimwehr und des Studentenfreikorps. 1933 Vorsitzender der Katholischen Hochschülerschaft, 1934 Sachverwalter der Österreichischen Studentenschaft, 1934 Einsatz im Stufko, 1937 Beamter im Unterrichtsministerium. Im Zweiten Weltkrieg Soldat und Kriegsgefangenschaft. Nach Kriegsende unter Bundeskanzler Raab von 1954 - 1964 Unterrichtsminister, dann Vizebürgermeister von Wien. 1971 Privatmann und Buchautor. Gestorben am 2. November 1991. (Vgl.: Wiltsegg, Walter: "Die Heimwehr". Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 345.

freiwilligen Studentenkompagnie des Wiener Heimatschutzes an, wo er auch bei den Unruhen im Jahr 1934 im Einsatz war. (Siehe Abschnitt 5: Das Jahr 1934). Im Jahr 1936, knapp vor der Auflösung des Stufko, gründete er eine Dachorganisation der Vereinigung.

2.1.3. Der "Spanien Müller"¹⁵⁷

Wilfried Müller hat meinem Mann, Dipl. Ing. Herbert Renkin, in einem Brief vom 2. Mai 1989 die Übergabe von alten Studentenfreikorps-Unterlagen aus der Zeit der Ersten Republik angekündigt, da dieser die Aufgabe übernommen hatte, alles noch Vorhandene, so weit als möglich zu ordnen.

Beim "Spanien Müller" handelt es sich um Dkfm. Wilfried Müller, der von seinen Freunden und Stufko-Kollegen wegen seines beruflich bedingten Aufenthaltes in Barcelona so genannt wurde.

Leider sind aber diese Unterlagen über das Stufko teilweise lückenhaft. Müller erwähnt in seinem Brief, dass ursprünglich das Studentenfreikorps-Archiv von Kameraden Xandl Albrecht mit seinem Bruder Erich, der wieder Zugskamerad von Gustl Winkler war, verwahrt wurde. Ihnen gelang es, das noch vorhandene Material "über die Ennsbrücke"¹⁵⁸ zu Kamerad Obermedizinalrat Dr. Herbert Kneifel¹⁵⁹ (geb. 16. März 1908) in Sicherheit zu bringen. Später brachte es dieser auf Wunsch von "Quirl" (gemeint ist hier Quirin Duval) zu Wilfried Müller nach Aigen und von ihm übernahm dann Duval diese Unterlagen.

157) Diese Informationen stammen aus Briefen und den Unterlagen, die Winfried Müller meinem Mann übergeben hat.

158) Die Ennsbrücke war damals die Demarkationslinie zwischen der sowjetischen und der amerikanischen Besatzungsmacht. Dort wurden von sowjetischer Seite strenge Kontrollen durchgeführt.

159) Kneifel war laut Stufko-Befehl Nr. 22 v. 29. Okt. 1934 zum Leiter des Stufko-Archives ernannt worden.

Abschließend erwähnt er noch in diesem Schreiben, dass er am Tag des "Korneuburger Eides" mit dem Stufko eine Nachtübung am Bisamberg hatte. Erst später wurde ihm klar, dass sich seine Gruppe, wahrscheinlich als Reserve, dort für einen eventuellen notwendigen "Einsatz" befand.

Über seine Mitgliedschaft beim Studentenfreikorps erwähnt er, dass er sich 1927 um die Aufnahme in die Akademische Legion bewarb und nach dem strengen Aufnahmeverfahren Mitglied wurde. Da aber ab 1928 vermehrt Mitglieder der Akademischen Legion zu Stufko übertraten, dürfte sich Müller, auch etwa um diese Zeit, dem Studentenfreikorps angeschlossen haben. Dies kann man aus seiner Erwähnung über die Nachtübung am Bisamberg im Mai 1930 als sicher annehmen.

Aber wie wurde er zum "Spanien Müller"?

Müller war bei der Firma W. Koreska in Wien XVII., Wattgasse 48 angestellt. Diese Firma exportierte ihre Erzeugnisse mit Erfolg. Da er Spanisch beherrschte, schickte man ihn Mitte Jänner 1931 nach Barcelona, wo er schließlich durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mehr als ein halbes Jahrhundert blieb. Er sollte dort eine Niederlassung aufbauen.

Vor seiner Abreise machte ihn sein ehemaliger "Lehrer" vom Studentenfreikorps aufmerksam, dass ab der spanischen Grenze Katalanisch gesprochen wird. Dieser Lehrer war Dr. Paul Heigl (der schon bei der Gründung des Studentenfreikorps als Verein erwähnt wurde) und damals in Weinhaus in der Weinhauergasse wohnte.

Da er begeisterter Bergsteiger war, wurde er bald nach seiner Ankunft in Barcelona, am 9. Mai 1931, Mitglied der Bergsteigervereinigung "Club Alpi Catalá". Zu diesem Club gehörten neun Berghütten und so konnte er in seiner Freizeit viele Touren unternehmen.

Für mich ist sein langer Brief an das Studentenfreikorps vom 29. März 1931 (Palmsonntag) aus Barcelona sehr aufschlussreich. Hier wird deutlich, dass Müller trotz seines Auslandsaufenthaltes den Kontakt mit seinen Kameraden, der ihm anscheinend sehr viel bedeutet hat, aufrecht hielt.

Anlass war eine Karte, die er von seinen Korpskollegen unter Baonsführer Karasek aus Dürnstein bekam. Die Unterzeichneten nennt er "die lustige Runde aus der Kochgasse" und führt dabei die Namen an. Man merkt, dass er den Marsch gerne mitgemacht hätte, da das Ziel ja nahe seiner Heimat lag. Er schreibt folgendes:

... "Doch schließlich bleibt mir immer wieder die Erinnerung an die schönen Stunden, die ich im Kreise unseres Korps und der Heimwehr im Allgemeinen zugebracht habe. Und manchmal lasse ich die Aufnahmen, die ich mir alle mitgenommen habe, Revue passieren und Sorge so dafür, dass auch hier etwas von uns bekannt wird. Mehr kann ich halt hier nicht tun, außer dass am Sonntag dann noch der Heimwehrrhut mit in die Berge geht. ...Wie gerne denke ich an die Übungsabende und anschließendem Krügelwettbewerb zurück, auch an die ernsteren Tage, an Schwechat oder Berndorf oder Wiener Neudorf...."

Ich nehme an, dass der Brief in die Hände des Kameraden Köhler als Schriftführer kommt: Ich bitte alle Herren Kommandanten, insbesondere Herrn Dr. Heigl, Herrn Karasek und alle bekannten Kompanie- und Zugsführer, Herrn Kameraden Winkler besonders und alle, alle Kameraden bestens grüßen zu lassen. Und ich hoffe fest, dass wenn ich in einem Jahr oder auch später wieder zurückkommen kann, dass dann der alte Geist der Kameradschaft in unserem Korps leben wird und ich freue mich schon heute auf den Tag, an dem ich wieder in seiner Einteilung stehen werde, an dem wir wiederum hinaus ziehen werden bei Nacht und Nebel auf Feldwache oder dann 'Sprung auf, vorwärts, Hurrah' und wenn es sein muss, auch im Ernst...."

Leider war es ihm offensichtlich nicht möglich, so wie er hoffte, bald wieder in Österreich zu sein, da sich Schwierigkeiten bei der Erweiterung der Firma ergaben und dann wurde seine baldige Rückkehr durch den Ausbruch des Krieges verhindert. So kam es, dass er mehr als fünfzig Jahre in Spanien verbrachte, bis er endlich daheim war.

In diesem Brief wird wieder einmal deutlich, dass Kameradschaft und Abenteuerlust sowie strenge Disziplin zu den wichtigsten Voraussetzungen für den Zusammenhalt dieser Organisation war. Junge Menschen, die von den Wirren der politischen sowie der sozialen Unsicherheit der Nachkriegszeit geprägt waren, suchten Halt und Sicherheit in Gruppierungen, die ihrer Weltanschauung entsprachen.

Mein Mann und ich haben Dkfm. Wilfried Müller in seinem kleinen Anwesen in Furth bei Göttweig etwa um 1990 besucht. Er war etwas älter als mein Mann, aber beide waren damals schon alte Herren. Trotzdem plauderten sie lebhaft über die gemeinsamen Erlebnisse aus der Vergangenheit. Allerdings betrachteten sie nun das Geschehen der damaligen Zeit mit den Erfahrungen eines langen, bewegten Lebens.

2.1.4. Dipl. Ing. Herbert Renkin

Herbert Renkin war zu Beginn seiner Studienzeit an der Universität Graz und dort etwa bis 1930 Mitglied einer Studentenverbindung. Da er Schiffbau studieren wollte, kam er nach Wien an die Technische Hochschule. Ab diesem Zeitpunkt, es muss etwa im Studienjahr 1931/32 gewesen sein, war er Mitglied des Studentenfreikorps-Wien.

Im Sommer 1932 verbrachte er einen Teil der Ferien zwecks weiterer Ausbildung in Waxenberg. Im Stufko fühlte er sich im Kreise der Kameraden sehr wohl und gewann im Laufe der Zeit Freunde, die sich

über die folgenden schweren Zeiten, bis ins hohe Alter die Treue bewahrten. Die wöchentlichen Übungen und die anschließenden Abende mit gemütlichem Beisammensein festigten diese Bindungen.



Abbildung 47: Herbert Renkin in Waxenberg (2. v. re. etwas höher)

Die Personen auf dem Bild von links nach rechts: David, Weikert und Prinz Liechtenstein und hinten rechts Herbert Renkin. Leider gibt es sonst keine Hinweise. Diese Namen standen auf der Bildrückseite.

Auch im Jahr 1933 folgte er gerne der Einladung des Bundesführers und nahm am Ferienlager in Waxenberg teil.

Über seinen Einsatz im Jahr 1934 wird im entsprechenden Abschnitt berichtet.

2.2. Reguläre Mitglieder

Aus dem Stufko-Archiv hier die Vorderseiten der Mitgliedskarten Fey und Starhemberg, sowie die Innenseite einer vorbereiteten, noch nicht zugeordneten Mitgliedskarte:



Abbildung 48: Mitgliedskarten Heimatschutz von Fey und Starhemberg

Ständisch gegliedert als:

Mitglied seit
 Wien, den Lo. Mai 1933.

Ste.
d. Ldsföhr.

Landesführer

Nachweis der geleisteten Beitragszahlung und der Fortdauer der Mitgliedschaft:

1932

Mai	Juni	Juli	August
September	Oktober	November	Dezember

1933

Jänner	Februar	März	April
Mai	Juni	Juli	August
September	Oktober	November	Dezember

Abbildung 49: Inneseite einer vorbereiteten Stufko-Mitgliedskarte 1933

Aus der folgenden Karteikarte der Mitgliederkartei ist ersichtlich, dass die Aufnahme eines neuen Mitliedes über Einführung durch Mitglieder erfolgte:

4 Name	Schmidinger Karl		Beruf	Tourist			
			Milit. Grad	Jäger			
Wohnung	Wien N. Esterhazyg.		H.Nr.	Stiege	Stoß	TürNr	fernrufr
			25	—	Merkz.	9	
Stand	ledig verh.						
Heimatzuständigkeit	Österreich, Wien		Geburts- ort dat.	Wien 4. VI 1912			
Dienstort	Wien Stufko		H.Nr.	Stiege	Stoß	TürNr	fernrufr
Kriegsdienstleistung							
Besondere Verwendungs- möglichkeit			3191				
Als Mitglied angemeldet am	15. V. 1933		Art der Mitgliedschaft				
Eingeführt durch	Rettenbacher, Jirsch						

Abbildung 50: Stufko Mitglieds-Karteikarte 1933

Aus dem Jahr 1930 existiert eine Liste der Mannschaftseinteilung für die V., VI. und VII. Kompanie, sie enthält Namen und die Wiener Adresse der Männer. Die Reihenfolge nach dem Original lautet:

V. Kompanie: (Zug 1)

Andree Theodor, Lang-Enzersdorf bei Wien
Bartussek Rudolf, II., Adamberggasse 2/15
Doppler Siegfried, IX., Sensengasse 2 a
Festa Rudolf, XX., Universumstr. 62
Förster Hans, XIII., Cumberlandstr. 54
Gumbsch Franz, XIII., Pröllgasse 1
Holzer Franz, XVIII., Michaelerstr. 11
Hrynyszak Waldemar, XVIII., Winhaurgasse 13/5
Jellinek Erik, XVIII., Alseggerstr. 10
Käferstein Alfred, XIX., Döblingerstr. 62/10
Lurf Anton, V., Arbeitergasse 29
Lux Josef, Stammersdorf Berggasse 560
Michalke Karl, XIX., Armbrustergasse 21
Milda Johann, XX., Brigittaplatz 32
Neumann Brunno, XXI., Wagramerstr. 97
Neumann Herbert, XIII., Penzingerstr. 88
Nitsche Gerhard, XVIII., Währingergürtel 61/2
Oestreicher Ernst, V., Rüdigerasse 4
Pohl Walter, XII., Belghofergasse 12
Ridiger Josef, XII., Asmayergasse 67
Ritschl Erich, IV., Fleischmannngasse 2/I/11
Grossfeld Friedrich, II., Obere Donaustr. 59
Saggaser Otto, Hadersdorf Weidlingau, Laudonstr. 28
Schick Hans, I., Habsburgerstr. 7/14/I
Schober Fritz, VII., Kirchengasse 30
Sternadl Franz, XX., Engerthstr. 39
Stigler Ludwig, IX., Lakierergasse 3

Vogel Franz, I., Bäckerstr. 12/II

Wirth Otto, IV., Mayrhofgasse 12/10

Holub Heribert, VIII., Laudongasse 33. 1. Hof I. Stiege 30

V. Kompanie: (Zug 2)

Ambros Kurt, XVIII., Riglergasse 11/1

Asimus Kurt, VII., Siebensterngasse 2/11

Aulehla Erich, III., Arenberggasse 1

Baumann Karl, IV., Starhembergasse 4 /14

Baumann Rudolf, VIII., Buchfeldgasse 18 a

Bodart Felix, III., Arenbergring 12

Brennig Fritz, VIII., Tigergasse 21

Chiari Ernst, IX., Garnisongasse 6

Chiari Ottokar, IX., Garnisongasse 6

Fritsch Anton., Südtirolerplatz 1

Gross Ludwig, IV., Gusshausstr. 8

Kapeller Otto, VI., Sonnenuhrgasse 8/III/20

Klein Hans Georg, III., Ungargasse 44

Knörlein ... III., Obere Weißgerberstr. 11

Lacroix Otto, XVIII. Riglergasse 11

Lefnaer Otto, VI. Königsegg. 2

Madele Ferdinand, II., Am Tabor 12/5

Mauler Franz, XVI., Paltaufgasse 22/2

Müller Herbert, XVIII., Peter-Jordanstr. 94

Neumann Ferdinand, IX., Pramergasse 5

Ohly Karl jun., IX., Porzellangasse 2

Papla Konrad, IV., Blechturm-gasse 10

Schönegger Christian, III., Hohlweggasse 42/17

Vogl Kurt, III., Ungargasse 3/III

Weixelbauer Josef, XVIII., Peter-Jordanstr. 65

Wennig Hermann, III., Obere Weißgerberstr. 11/III

Winkler Fritz, XIX., Sollingergasse 39
Wopfner Franz, IX., Severingasse 17/12
Zimmerer Erwin, III., Boerhavegasse 21/III/28
Znidaric Theodor, V., Anzengruebergasse 13

Da anschließend die Aufzählung unterbrochen, sind die folgenden Namen wahrscheinlich als Reserve gedacht.

Kandl Erwin, VII., Badhausgasse 1
Fenz Karl, XIX., Silbergasse 11/I/9
Kepert Erwin, IX., Grüne Torgasse 32
Swozilek Erich, XVIII., Anastasius Grüngasse 13/I
Obentraut Hans, VI., Linke Wienzeile 16
Deutsch Bruno, III., Hohlweggasse 3/6

Anschließend sind nur drei Namen genannt: Launsky, Deubel, Wolfrum

V. Kompanie: (Zug 3)

Arledter Hans, XII., Kastanienallee 2
Bauer Eduard, IV., Schönburggasse 36/II/19
Bauer Robert, XIV., Lambertgasse 9
Binder Hermann, XIX., Hochschule für Welthandel
Chavanne Harald, VI., Rahlgasse 6/II 2. Stock 22
Fraundorfer Karl, VIII., Florianigasse 19
Gerersdorfer Hans, IX., Hahngasse 3
Gottstein Ernst, II., Holuhausergasse 4
Hofmayer Walter, III., Rennweg 28
Horrak Heinz, III., Ungargasse 12 a
Jungwirth Adalbert, I., Singerstr. 26
Jatzko Rudolf, X., Raaberbahngasse 10
Kaiser Max, V., Margarethensstr. 70 a

Kienzl Ignatz, IX., Schlickplatz 6/2
Kohlrausch Hans, IX., Wasagasse 9
Krüttner Manfred, IV., Mittersteig 2a/17
Moldan Karl, IV., Mittersteig 2a/17
Offenhuber Walter Ing., IX., Nussdorferstr. 3
Peruzzi Otto, IV., Favoritenstr. 15
Pichl Fritz, XX., Pappenheimgasse 37/40
Rödiger Erich, Technik
Schimmel Ernst, XVI., Fesstgasse 2/28 C.V. Danubia
Schopper Paul, IV., Mayrhofgasse 3
Schuler Erich, II., Heinstr. 29 B. Eisen
Schützlhöfer Siegfried, IV., Favoritenstr. 15 B. Eisen
Szawinsky ... IV., Neumanngasse 7/2
Uebersberger Herbert, IX., Hörlgasse 5

VI. Kompanie: (Zug 1)

Chladek Hans, XIX., Kobenzlgasse 85
Czajaneck Heribert, III., Strohgasse 11
Fenz Egon, I., Freyung 6
Ferge Friedrich, XIX., Nussberggasse 20
Findenigg Anton, III., Löwengasse 41
Fröde Erich, Mödling, Höflergasse 28
Gröger Walter, Mödling, Höflergasse 28
Hula Hans, Brunn am Geb.
Kaserer Dietrich Ernst, XVIII., Gersthoferstr. 79
Kiessewetter Heinrich, XVIII., Peter-Jordanstr. 94 C. Askania
Killian Helfried, VI., Millergasse 17
Klob Olav, I., Freyung 6
Koller Walter, Liesing, E. Haeckelgasse 9
Kowarsch Oskar Ing., XIX., Zehenthofgasse 20
Leidmüller Edgar, IV., Theresianumgasse 13/I
Nowak Hellmut Gustav, XIII., Siebeneichengasse 16/9

Ortner Walter, VIII., Piaristengasse 45 C. V. Kürnberg
Reeger Franz Dr., XIX., Springsiedelgasse 34 V. d. St. N. Mähren
Riedl Ferdinand, VIII., Lerchenfelderstr. 88/90 Turoid
Riener Erich, Lang-Enzersdorf, Korneuburgerstr. 3
Ruhl Walter, X., Favoritenstr. 174/15 S. Nibelungen
Salzer Hans, VI., Gumpendorferstr. 8
Schinagl K. Ing., XII., Längenfeldgasse 52 V. d. St. N. Mähren
Seidlhofer Robert, VIII., Wickenburggasse 2/II C. V. Kürnberg
Sieger Ferdinand, Brunn am Geb.
Waldhauser Gerhard, V., Embelgasse 66
Zeitlinger Wilhelm, V., Siebenbrunnengasse 29
Ziering Josef, XIX., Kobenzlgasse 82
Unterberger Georg,...
Frank Friedrich, IX., Sensengasse 2 a
König Hubeert, XII., Linzerstr. 66
Reischl Josef, IX., Sensengasse 3 C. V. Kürnberg
Smetana Karl, XVIII., Gentzgasse 5 A. S. V.
Sperl Robert, XIII., Bambachergasse 3
Schneider Hans Theodor, III., Neulinggasse 14
Stättermeyer ... XIV., Arnsteingasse 22
Theiss Hellmuth, XIII., Bowitschgasse 8
Theiss Werner, XIII., Bowitschgasse 8

VI. Kompanie: (Zug 2)

Dörflinger Hans, XIX., Prälaten Kreuzgasse 4
Ecker Alfons, IX., Sensengasse 2 a/185
Ehrenberg Karl, VI., Linke Wienzeile 88
Eitel Alfred, XVIII., Karl-Beckgasse 27
Engels Erich, IV., Margarethenstr. 41
Eymuth Franz, III., Kleistgasse 21
Flatscher Oskar, IV., Mostgasse 8 a/8
Füllsack Heinz, IX., Nussdorferstr. 3/I/11

Ginther Ernst, I., Sonnenfelsgasse 15
Greiner Hellmuth, XIX., Hohe Warte 13
Grubmayr Karl, IX., Wasagasse 29/3
Harrich Paul, IX., Severingasse 19/III/14
Hauswirth Viktor, III., Hohlweggasse 17/25
Höller Walter Franz, VIII., Kochgasse 29/16
Hoyden Franz, X., Herzgasse 33
Kerschhan Hugo, IV., Grosse Neugasse 30
Kieslinger Hellmuth, XIX., Hauptstr. 15/11
Killmann Erwin, IX., Säulengasse 11/6
Klier Karl, XVIII., Plenergasse 24/7
Kränzl Harald, VIII., Langegasse 9/II
Malenica Milan, XVIII., Gentzgasse 101/I
Mazoch Franz, I., Sonnenfelsgasse 15/II/7
Mück Josef, XX., Jägerstr. 42/II/7
Pointner Hermann, XIX., Hauptstr. 42
Sadleder Walter, X., Triesterstr. 5/7
Seitz Herbert, VII., Neustiftgasse 70/9
Stassny Felix, XVIII., Schumannngasse 40
Trimmel Robert, III., Gätnergasse 12
Wührers Lambert, V., Strassengasse 13/11
Tauscher Walter, XI., Geiselberggasse 58/37
Wazda Hans,....
Sichrowsky Emmerich,....
Janotta Kurt, V., Harmanngasse 4/III/11
Rillmann....
Lidl Heinz, VIII., Kandlgasse 45/I
Föller....

Da bei jedem Zug noch Namen aber nur teilweise mit Adressen aufscheinen, nehme ich an, dass es sich um Reserveleute handelt.

VI. Kompanie: (Zug 3)

Bräutigam Alfred, XIII., Testanellogasse 24
Demuth Theodor, XIII., Tuergasse 3
Feicht Karl, IX., Porzellangasse 30/II/50
Geier Eduard, III., Kollergasse 17/II/14
Gutkas Josef, X., Triesterstr. 5/16
Hueter Roland, Berndorf, Alexanderstr. 3
Huth Moritz, III., Hafengasse 13
Klampfer Filipet, VII., Schottenfeldgasse 69/III
Lesnig Walter, IV., Theresianumgasse 10 - 2. Stiege/III 24
Liebe Bernhard, VIII., Josefstädterstr. 103
Mark Gerhard, VII., Schottenfeldgasse 1/II/20
Marx Gustav
Müller Peter, III., Kegelgasse 45/7
Müller Rudolf, III., Ungargasse 38/33
Rossignoli Johann, III., Schrottgasse 9/9
Siding Gerhard, XIII., Winkelbreiten 6
Schmiedbauer Anton, III., Czapkagasse 16/16
Schürmann Fritz, Ebreichsdorf, Bahnstr. 8
Schwaiger Othmar, I., Schillerpl. Akad. d. bild. Künste
Schwartz Rudolf, Purkersdorf bei Wien, Schuhgasse 4
Storek Karl Heinz, III., Rennweg 28
Tichy Karl, I., Strobelgasse 2/II/6
Weissel Walter, IV., Technikerstr. 5
Winter Herbert, IX., Mariannengasse 17
Wolfgruber Erwin, IX., Höfergasse 13
Zavrel Franz, X., Laubeplatz 11

VII. Kompanie:

Bartak Walter, III., Kärckergasse 22
Bierbaum Hans, XIX., Pokornygasse 27

Bittner Fritz, III., Neulinggasse 29/16
Coulon Robert, IX., Lazarettgasse 1
Ertl Alfmar, VI., Matrosengasse 9
Hansmann Otto, Mauer b. Wien, Hauptstr. 37
Harsch Kurt, III., Schützengasse 13
Hayn Hellmuth, IX., Boltzmanngasse 10
Holy Franz, XIX., Gymnasiumstr. 68/II/9
Hujer Fritz, II., Rotensterngasse 14
Kollegger Willibald, XVIII., Cottaggasse 4/2/14
Kretschmer Adolf, IV., Danhasergasse 7
Lindner Konrad
Müller Konrad, III., Kegelgasse 45/7
Müller Viktor, IX., Latschkagasse 8/III/13
Nadhera Karl, XVI., Herbststr. 114/5
Pohl Ludwig, III., Dapontegasse 6
Pulzer Franz, V., Grüngasse 34
Rheindt Rudolf, VIII., Strozzigasse 36
Rufer Paul, XIII., Schliessmannngasse 11
Schwartz Karl Hans, V., Schönbrunnerstr. 102
Sperk Fritz, V., Spengergasse 56/II/12
Tremmel Erwin, IV., Schaumburgergasse 11
Wagner Robert, XIX., Döblinger Gürtel 15/31
Wallner Hermann, Traiskirchen, Hauptplatz 94
Wielemanns Alexander, IV., Radeckgasse 1
Zedlacher Josef, IX., Severingasse 19/III/14

Hier ist bei den folgenden Namen teilweise die Adresse vermerkt:

Franz Holzer, Wien 18., Schulgasse 1/14
Siegfried Doppler – leider ohne Adresse
Otto Klein, Wien 18., Peter-Jordanstrasse 65

Dr. Walter Krippner, Strasshof a. d. Nordbahn Nr. 9

Gustav Rubitscha, Seitenstettn N. Ö.

Herbert Uebersberger – leider ohne Adresse

Aktive Mitglieder erhielten Ausrüstungsgegenstände für die eine Empfangsbestätigung ausgestellt wurde. (Siehe folgende Abbildung).

Unterfertiger bestätigt mit seiner Unterschrift den leihweisen Empfang folgender Gegenstände:				
Gegenstand		Empfangsdatum	Unterschrift	Rückgabedatum
Bluse	K	A. f. d.	Bestätige den Empfang von Bluse, Kappe, Leibriemen und Hose, welche Gegenstände durch Broschierung mit Ausnahme der Hose in mein Eigentum über- gegangen sind.	
Kappe	K	A. f. d.		
Leibriemen	K	A. f. d.		
Hose	E	18. 12. 30.		
Tournister				
Brottsack				
Stahlhelm				

Abbildung 51: Ausrüstungsempfangsbestätigung

Außerdem gibt es eine handschriftliche Liste von „Freistellungen“ innerhalb des Studentenfreikorps. Bei den Formularen, die dem Ansuchenden übergeben werden, wird darauf hingewiesen, dass der Bewerber als Reservist geführt wird, aber trotzdem bei manchen Veranstaltungen erscheinen muss und einmal monatlich an Übungen der Reserve teilzunehmen hat. (Siehe folgendes Muster).

Lieber Kamerad! Auf Grund Ihres Ansuchens werden Sie von nun an im Stande der Reserve geführt. Sie sind nur verpflichtet zu sämtlichen Ausrückungen, die den Vermerk <Auch für die Reserve> enthalten, zu erscheinen.

Ferner ist die Reserve verpflichtet, einmal im Monat an einer Übung der Reserve teilzunehmen, zu der Sie gesondert jeweils eingeladen werden.

Ihre nächste Übung ist Donnerstag den 11. ds. M. um 19 Uhr auf der Schießstätte der Universität.

Falls Sie aber Wert auf die Aufnahme in die Sturmkompanie legen, so müssten Sie an den Übungen des St.F.K. teilnehmen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Aus dem Jahr 1933 sind noch einige Beitrittserklärungen auf vorgedruckten Formularen vorhanden. Hier sind auch Geburtsdatum und Adresse angegeben. Allerdings fehlt bei einigen das Datum.

Für militante Mitglieder scheint ein Gelöbnis auf, das aber nicht von allen hier angeführten Mitgliedern unterschrieben wurde. Es lautet:

„Gelöbnis: Ich gelobe, dass ich dem Wiener Heimatschutz als treues Mitglied angehören, die aus seinen Satzungen hervorgehenden Pflichten erfüllen und die Weisungen und Anordnungen der Führung jederzeit befolgen werde. Ich verpflichte mich gleichzeitig, keiner anderen Wehrorganisation und keiner gegen den Heimatschutz gerichteten Organisation anzugehören“.

Nun die Namen:

Otto Beran, Anschrift: Mauer b. Wien, Leipzigerlg. 20, geb. 8. August 1914. Empfohlen durch: Gartner ..., Kraft ... (Vornamen leider unleserlich). Gelöbnis unterschrieben!

Herbert Covallar, Anschrift: Wien 18., Plenerlg. 18/3/19, geb. Sarajevo. 14. März 1912. - Keine Empfehlung, aber Datum: Wien, 31. Mai 1933.

Karl Haertl, Anschrift: Wien 1., Zedlitzg. 8, geb. Aspang, 8. Jänner 1912. Empfohlen durch: Josef Neuburg.

Stephan Haertl, Anschrift: Wien 1., Zedlitzg. 8, geb. Wien, 6. Jänner 1913. Empfohlen durch: Josef Neuburg.

CV-Norica Fritz Pominger, Anschrift: Wien 5., Grüng. 15, geb. 16. Oktober 1907. Empfohlen durch: Dr. Woska.

Erich Thanner, Anschrift: Wien 3., Rasumowskyg. 9, geb. Linz a. D. 17. August 1912. Empfohlen durch: P. M. Prutscher, Peter Revertera. Datum: 22. Juni 1933. Gelöbnis unterschrieben! (Handschriftlicher Vermerk: Will austreten).

Heinz Otto Wohl, Anschrift: Wien 4., Reinöslg. 13, geb. Frankfurt a. M. 26. April 1914. Empfohlen durch: Kurt Fischler, Wolf Kurzle. Datum: 31. März 1933.

Gröschl Karl, Anschrift: Wien 5., Wimmerg. 9, geb. 13. Mai 1915. Dienstzeit im Stufko Okt. 1932 - 3. Bat. Zgfstvtr.; Datum: 17. Oktober 1933.

Dipl. Kaufm. Anton Hammerschmid, Anschrift: Wien 19., Gymnasiumsstr. 58/18, geb. Lorch, O. Ö. 24. Dezember 1909. - Vorher Dienstzeit: Hsch Enns, Juni 1929; Dienstzeit Stufko Herbst 1929; Datum: 12. Oktober 1933. (Handschriftlicher Vermerk: zahlt monatlich 1,- S).

Hans Neuburg, Anschrift: Wien 18., Währingerstr. 160, geb. Gaweinstal
15. August 1910. Datum: März 1933.

Heribert Schmidburg, Anschrift: Wien 1., Grünangerg. 1, geb. Brandeis a.
d. Elbe 11. Mai 1908. Frühere Mitgliedschaft bei Steir. Hsch. v. 1927-
1929. Datum: 22. März 1933.

Ferdinand Sturm jun., Anschrift: Unter Tullnerbach, Sagberg 55, geb.
Unter Tullnerbach 28. Juni 1915. Datum: 11. Oktober 1933. (Vermerk:
zahlt vierteljährlich mit Erlagschein).

Josef Ridinger, Anschrift: Wien 12., Aßmayerg. 67, geb. 24. Mai 1906.
(Vermerk: zahlt nichts, weil kein Geld).

2.3. *Unterstützende Mitglieder*

Es gibt eine Liste von 65 unterstützenden Mitgliedern aus den Jahren
1929 bis 1931, die ich hier nach den fortlaufenden Nummern mit
Anmeldedatum wiedergebe:

Alfred Prinz Liechtenstein, Anmeldung: 3. November 1929

Leopold Max Wittmann, Anmeldung: 1. November 1929

Ministerialrat Ing. Arthur Finkelhaus, Anmeldung: 30. Oktober 1929

N. Oscar Reichsritter von Wunschheim, Anmeldung: 25. Nov. 1929

Hedwig Zuber, Anmeldung: 23. November 1929

Grete Müller, Anmeldung: 23. November 1929,

Dr. Rudolf Pettarin, Anmeldung: 7. Dezember 1929

Wertmer Lotte, Anmeldung: 10. Dezember 1929

Hedwig Lorle Reisinger, Anmeldung: 10. Dezember 1929

Dr. Scherübel Richard, Anmeldung: 30. Dezember 1929

Nivard Schlögl, Anmeldung: 19. Dezember 1929

Dr. Ferdinand Hochstetter, Anmeldung: 23. Dezember 1929
Dr. Fellebrauns Emil, Anmeldung: 24. Demzember 1929
Dr. Kauer Robert, Anmeldung: 30. Dezember 1929
Dr. Viktor Schmiedt; Anmeldung: 18. Jänner 1930
Max Kreibich, Anmeldung: 22. Jänner 1930
Ing. Karl Böhm, Anmeldung: 22. Jänner 1930
Lederer Eduard, Anmeldung: 19. Dezember 1929
Hofrat Univ. Prof. Dr. Beth, Anmeldung: 21. Jänner 1930
Dr. August Paul Leder, Anmeldung: 25. Jänner 1930
Jos. J. Beyer, Anmeldung: 24. Jänner 1930
Dr. Josef Lehner, Anmeldung: 26. Jänner 1930
Edmund Kotolitsch, Anmeldung: 23. Jänner 1930
Dr. Ing. Engelbert Urist, Prof. Techn. Hochschule, Anm.: 29. 1. 1930
Erwin Janchen, Anmeldung: 27. Jänner 1930
Dr. Leo Tschermak, Anmeldung: 1. Februar 1930
Dr. phil. et Mag. pharm A. L. Stumpf, Anmeldung: 14. Dezember 1929
Kolbatsch Rudolf, Anmeldung: ?
Hold-Ferneck Alexander, Anmeldung: 20. Februar 1930
Mr. ph. <unleserlich> Bruno Stumpf, Anmeldung: 11. Dezember 1929
Dr. jur. Mikusch Gustav, Anmeldung: 7. Februar 1930
Mandi Bader, Anmeldung: ?
Gertrud Böhm, Anmeldung: 16. Februar 1930
Dr. Richard Aspöck, Anmeldung: 26. März 1930
Univ. Prof. Dr. Emanuel Hugo Vogel, Anmeldung: 6. Februar 1930
Dr. jur. et phil. Minibeck Arnold, Anmeldung: 31. März 1930
Adolf Peters, Anmeldung: 24. Oktober 1930
Stanglica Franz, Anmeldung: 10. November 1930
Hofer Ferdinand, Hofrat, Gen.Dir. Stv. Dorotheum, Anm.: 1. 11. 1930
Steiniger August, Anmeldung: 1. Dezember 1930
Emmy Finsterer, Anmeldung: 24. Dezember 1930
Meder .?.., Anmeldung: ?
Karl Wittrich, Anmeldung: 28. März 1931

Friedrich Herrmann Kraemer, Anmeldung: 23. März 1931
Dr. Hermann Schurek, Anmeldung: 2. April 1931
Wolfgang Rudolf Kraemer, Anmeldung: 3. April 1931
Falla Edith, Anmeldung: 25. März 1931
Dr. phil. Anton Julius Walter, Anmeldung: 8. April 1931
Dr. Franz Rittenauer, Anmeldung: 19. März 1931
Frühwirtte Theodor, Anmeldung: 20. März 1931
Elly Kudler, Anmeldung: 17. April 1931
Gruber Maria, Anmeldung: ?
Josef Hausenblas, Anmeldung: ?
Gretl Sadleder, Anmeldung: 31. März 1931
Paula Herda, Anmeldung: 9. April 1931
Franz Vogelhuber, Anmeldung: 28. April 1931
Dr. Otto Kneifel, Anmeldung: 26. April 1931
Hans Wiehart, Anmeldung: 7. Mai 1931
Gerhard Kneifel, Anmeldung: 6. Mai 1931
Elfi Gottwald, Anmeldung: 16. Mai 1931
Ruth Baumgartner, Anmeldung: 9. Juni 1931
Karl Kraemer, Anmeldung: 1. Juli 1931
Karl Grubmayr, Anmeldung: 3. November 1931
Viktor Müller, Anmeldung: 3. November 1931
Dr. Felix Schmack-Huboregg, Anmeldung 25. Oktober 1931

Auch eine handschriftliche Namensliste ist vorhanden - aber leider ohne weitere Angaben. Da aber auch hier Namen von Frauen aufscheinen, handelt es sich sicher wieder um unterstützende Mitglieder (Reihenfolge wie angegeben):

Georg Alexich, Leo Bachmayr, Mandi Bader, Ruth Baumgartner, Jitty Beck, Arthur Bielka, Otto Blaschka, Gertaude Böhm, Gretl Böhm, Robert Brexa, Erwin Bürgmann, Erich Calvi, Herbert Cavallar, Sepp Cyhlar, Ludwig Draxler, Martha Draxler, Gustav Dürr, Otto Eglauer, Helmut Ettl,

Emil Fey, Malvina Fey, Theodor Fruwirth, Elfi Gottwald, Karl Grehsl, Bertha Gruber, Marie Gruber, Karl Grubmayr, Josef Hasenblas, Karl Haertl, Stephan Haertl, Aribert Heim, Paula Herda, Frigga Heidrich, Franz Hiederer, Lore Hofmayer, Erika Hubatius-Kottnow, Maria Hubatius-Kottnw, Heinrich Hübel, Rudolf Jehmann, Hans Karg-Bebenburg, Alfred Kasamas, Hugo Kerchan, Helmut Kieslinger, Walter Klinek, Gerhard Kneifel, Otto Kneifl, Fritz Kraemer, Karl Kraemer, Wolfgang Kraemer, Elly Kudler, Otto Lehner, Otto Lenker, ...Lenzen, R. Lustig-Leignitz, Grete Müller, Viktor Müller, Hubert Neuhüttler, Erich Öhlinger, Fritz Pichler, Max Ploderer, Fritz Poninger, Ernst Renner, Erich Ritschl, Franz Rittenauer, Gretl Sadleder, Fritz Schauburger, Hans Schick, Heribert Schmidburg, Hermann Schneck, Otto Spitz, Ernst Rüdiger Starhemberg, Marilies Starhemberg, Rita Szabo, Rudolf Taraschka, Albin Thaler, Hans Uhlirz, Franz Voglhuber, Josef Förös, August Wärndorfer, Elisabeth Wärndorfer, Laura Wärndorfer, Rita Weber, Paul Weidenhaus, Paul Peter Werner, Lotte Werthner, Hans Wiehart, Alois Winter, Karl Wittrich, Heinz Otto Wohl, Hermann Zappe, Hans Zaunbauer, Theodor Znidaric, Thomas Zöpnik, Hedy Zuber, Erich Thanner, Otto Beran

Bei den noch erhaltenen Mitgliedskarten des Studentenfreikorps Wien aus dem Jahr 1933, beginnend mit der Nummer 6001 bis 6046 fehlen leider die Nummern 6019, 6024 und 6036. Hier die Namen der Mitglieder wie angegeben. Wieder befinden sich auch Frauennamen darunter, daher handelt es sich wahrscheinlich ebenfalls um unterstützende Mitglieder:

Ernst Rüdiger, Fürst Starhemberg; Marilies, Fürstin Starhemberg; Staats-Sekretär Mjr. Emil Fey; Fr. Malvine Fey; Dr. Draxler Ludwig, Rechtsanwalt; Frau Martha Draxler; Hauptmann Erwin Bürgmann; Fregattenleutn. a. D. Paul Weidenhaus; Hofrat Dr. Arthur von Bielka; Legationssekretär Georg Alexich; Hiederer Franz; Dr. R. Lustig-Leignitz, Hptm. a. D., Reg. Ob. Kom.; Baronesse Erika Hubatius-Kottnow; Baronin Maria Hubatius-Kottnow; Dr. et. Ing. Leo Bachmayr; Blaschka Otto; Böhm

Gretl; Dürr Gustav; Gruber Bertha; cand. jur. Rudolf Jehmann; cand. jur. Aribert Heim; Kerschan Hugo; Klimek Walter; Kneifel Gerhard; Dr. Kneifel Otto; Neuhüttler Hubert; cand. jur. Erich Oelinger; Ploderer Max; Ernst Renner, Opernsänger; Dr. Rittenauer Franz; Sadleder Gretl; Schaubberger Fritz; Szabo Robert; Uhlirz Hans; Dipl. Kaufm. Franz Vogelhuber; Werner Peter; Wiehart Hans, Gastwirt; Winter Alois; Zappe Hermann; Zappe Karl; Dr. Hans Zaunbauer, Dipl. Kaufmann Znidario Theodor; Dr. Thomas Zoepnik.

Manche Namen scheinen in den unterschiedlichen Listen wiederholt auf, aber sie wurden hier wie vorgefunden wiedergegeben.

Interessant ist auch die Anzahl von ausgeschlossenen und ausgetretenen Mitgliedern aus dem Zeitraum 1932 und 1933. Es handelt sich um 32 Personen.

In der leider nur teilweise vorhandenen Mitgliederkartei sind die Namen von 18 Mitgliedern, die in den Jahren 1932 und 1933 ausgetreten sind. Grund dafür könnte die schon stark spürbare Agitation der Nationalsozialisten sein. Es handelt sich um:

Kraemer, Pech, Graefner, Hausmann, Hirtl, Karg, Kugler, Lefnear, Molk, Obentraut Hans, Obentraut Max, Oberlechner, Pohl Ludwig, Pohl Walter, Reisinger, Wirth, Wolf, Wohlrab.

In dem Befehl Nr. 16 vom 21. Februar 1933 sind unter Punkt 4. wird der Ausschluss folgender Mitglieder bekannt gegeben:

a) Wegen Nichtbefolgung des Studentenfreikorps-Befehls bezügl. Mitgliedschaft bei einer politischen Partei wird Herrn Walter Knörlein die Charge eines Komp. Führers aberkannt und derselbe aus dem Studentenfreikorps ausgeschlossen.

b) Wegen Interesselosigkeit werden folgende Herren ausgeschlossen: Robert Bauer, Eduard Michelitsch, Rudolf Pesta, Alois Kwisz, Wolfgang

Römer, Erich Steinklauber, Josef Prann, Eduard Geyer, Kurt Jonak, Erwin Richter.

Zusätzlich befinden sich in einem Karton noch 291 Karteikarten, die wohl handschriftlich mit Namen versehen sind, aber weder Datum noch Hinweise über die Art der Mitgliedschaft enthalten.

Allgemein wäre über den Mitgliederstand folgendes zu bemerken: Durch die Abtrennung des steirischen Heimatschutzes und die folgenschweren Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten verlor auch das Studentenfreikorps Mitglieder. Aber ab 1933 und 1934 war die Organisation bereits ein wichtiger Bestandteil des Heimatschutzes und dadurch unmittelbar der Bundesleitung unterstellt. Dadurch gewann das Studentenfreikorps als gut geführte, militärisch geschulte Organisation wieder Anerkennung und konnte so den verbliebenen Mitgliederstand erhalten.

2.4. Mitgliedsbeiträge und Spenden

Aus dem Jahr 1929 ist auch eine genaue Spenderliste vorhanden. Es handelt sich um 301 Personen. Die Höhe der gespendeten Beträge lässt auf die schwierige wirtschaftliche Lage dieser Zeit schließen. Es ist anzunehmen, dass diese Spenden bei vielen Spendern auch mit Opfern verbunden waren. Da die Geldbeträge aber freiwillig gegeben wurden, muss das Vertrauen zu dieser Organisation schon sehr groß gewesen sein. Es handelt sich meistens um Beträge zwischen 3,- und 5,- Schilling, wenige mit 10,- Schilling und nur Hochschulprofessoren, Rechtsanwälte und Ärzte zahlten 50,- oder 100,- Schilling ein.

Soweit aus den noch vorhandenen Unterlagen ersichtlich, gab es 11 Befreiungen von Beitragszahlungen. Die Beträge wurden monatlich geleistet. Es waren 5 Personen mit je 0,50 S; ein Mitglied mit 0,80 S; 19 Personen mit je 1,--S; 2 Personen mit je 1,25 S; 8 Mitglieder mit je 1,50 S; 7 Mitglieder mit je 2,--S; 2 Mitglieder mit je 2,50 S; 2 Mitglieder mit je 3,-- S; 1 Person mit 4,-- S; 5 Mitglieder mit je 5,-- S; 1 Person mit 12,--S; und ein Mitglied zahlte 24,-- S.

Hier die Abbildung einer Zahlkarte:

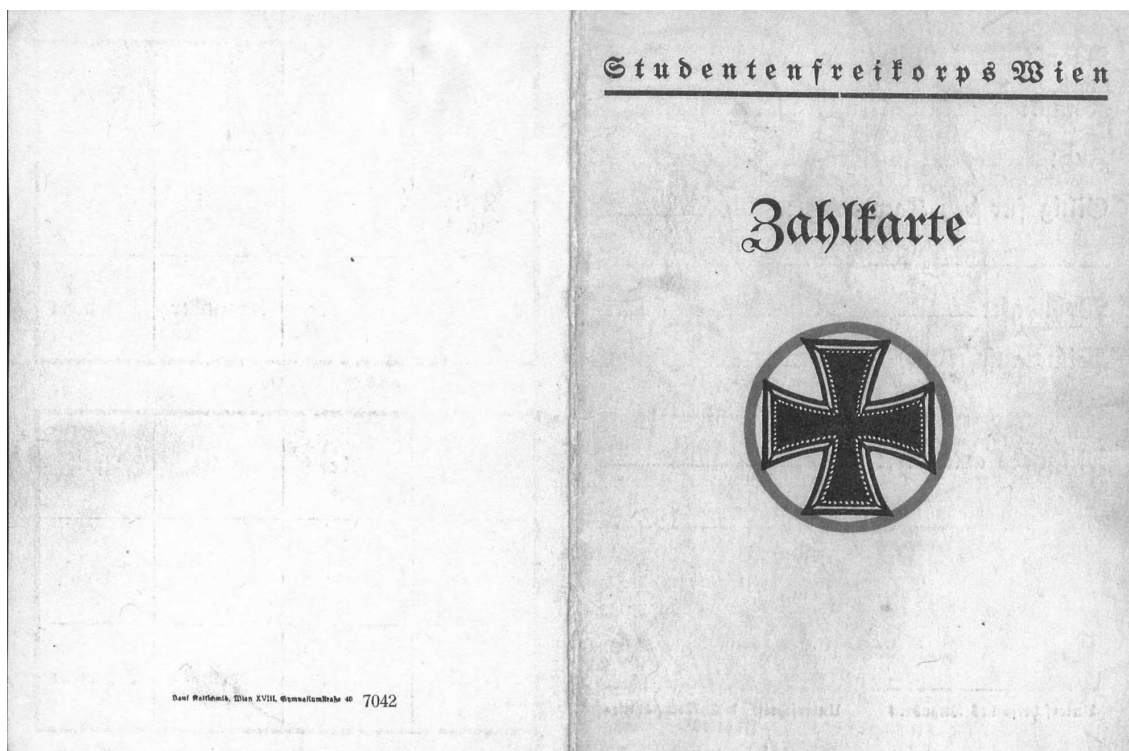


Abbildung 52: Stufko-Zahlkarte Duval - Aussenseite

Baon.: 2.
 Komp.: VIII. R
 Zug: _____
 Giltig für den Kameraden: _____
Quirin Duval
 Wohnhaft: 19 Grinzinggasse 7/29/29
 Heimatanschrift: Absam 245,
Post Hall in Tirol
 Mitgliedskarte Nr.: 14
Wien, am 29. 4. 1931

Jahr 1931

Jänner	Febr. & 1. — März	April
Mai	Juni	Juli
September	Oktober	November
Dezember		

Jahr 1932

Jänner	Febr.	März	April
Mai	Juni	Juli	August
September	Oktober	November	Dezember

Unterschrift des Inhabers: [Signature]
 Unterschrift des Kompanie-
 Führers: [Signature]

Abbildung 53: Stufko-Zahlkarte Duval - Innenseite

Außerdem sind zahlreiche Kassabelege in sieben „Durchschreibe-Büchern“ aus den Jahren 1931, 1932 und 1933 vorhanden, aber leider sind nur mehr die schwer leserlichen Durchschläge erhalten geblieben.

3. Aktivitäten

3.1. Allgemeine Aktivitäten

3.1.1. Heimatschutzzeitungen

Im Studentenfreikorps-Archiv befinden sich nur wenige Zeitungsblätter die direkt der Heimwehr zuzuordnen sind und somit auch für das Stufko von

Bedeutung sind. Einige hier angeführte Artikel über Aktivitäten des Stufko stammen aus Lokalblättern oder anderen Zeitschriften. Aber es gab auch regionale Wochen- oder Monatsblätter, deren Herausgeber die Heimwehr-Landesführungen verschiedener Bundesländer waren.

Die im Archiv vorhandenen Zeitungsblätter mit Berichten und Bildern über die Aktivitäten des Studentenfreikorps stammen hauptsächlich aus der "Österreichischen Heimatschutzzeitung". Sie ist wöchentlich erschienen und wurde 1932 von der Heimatschutzbundesführung herausgegeben. Allerdings mussten schon nach einem Jahr Verlag und Name wegen Verschuldung gewechselt werden.

Das Nachfolgeblatt "Der Heimatschützer" mit der Bildbeilage "Wehrfront im Bild" erschien wöchentlich von 1933 bis Oktober 1936, also bis zur Auflösung des Heimatschutzes und des Studentenfreikorps. Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter war Hans Georg Kramer.¹⁶⁰

Außerdem gab es noch Tageszeitungen und Blätter, die der Heimwehr nahe standen und über Veranstaltungen oder sonstige Unternehmungen der Organisation berichteten.

Hier ein Bild der Bildbeilage von der Zeitung "Der Heimatschützer" aus dem Jahr 1933.

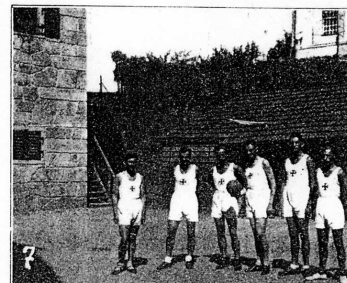
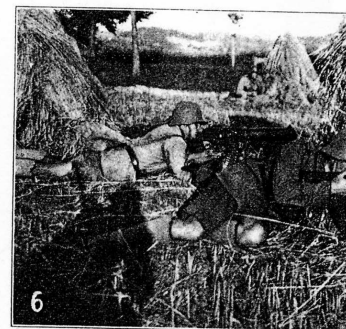
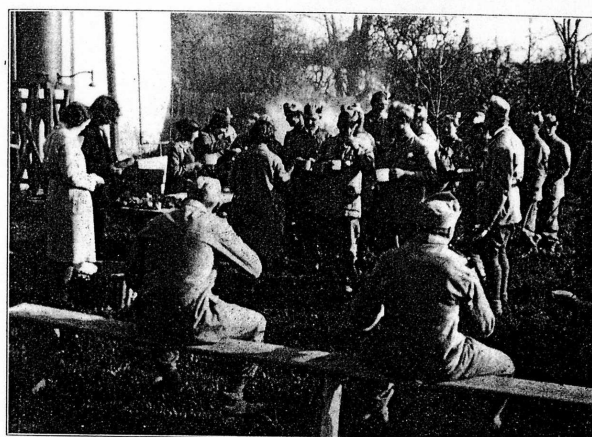
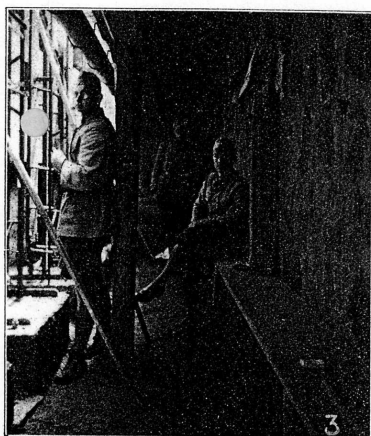
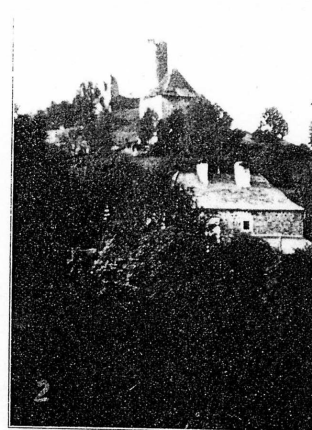
160) Nähere Hinweise über Zeitungen und Zeitschriften der Heimwehr und anderer Verbände sind in Walter Wiltscheggs Buch: "Die Heimwehr." Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 370 zu finden.



Abbildung 54: Zeitungsfotos Wehrfront im Bild 1933-01-07

Da bei diesen Bildern die Ortsgruppe Ferlach zu sehen ist, handelt es sich um eine Übung in Kärnten. Leider war außer diesem Zeitungsbild kein weiterer Hinweis über dieses Unternehmen. Möglicherweise handelte es sich um eine Einladung des Kärntner Heimatschutzverbandes.

Da bei der folgenden Abbildung Schloss Waxenberg erwähnt ist, kann es sich nur um den Zeitraum zwischen 1931 und 1933 handeln.



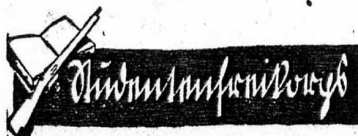
1. Beim Wiener Führertreffen
2. Schloß Wagenberg
3. Am Schießstand
4. Menage
5. Studentensturmzug in St. Paul
6. M.-G.-Patrouille
7. Sandballmannschaft

Abbildung 55: Zeitschrift Wehrfront im Bild – Beilage zur Österreichischen Heimatschutzzeitung (Ohne Datum - etwa Sommer 1932 oder 1933).

Samstag, den 21. Oktober 1933

Österreichische Heimatschutzzeitung

Folge 42 – Seite 5



Geburtstage der Woche

22. Oktober 1767: Andreas Hofer geboren.
 24. Oktober 1917: Durchbruchschlacht bei Jütisch-Tolmain.
 26. Oktober 1757: Freiherr von Stein geboren.
 26. Oktober 1922: Österreich unterzeichnet das Friedensbündnis von St. Germain.
 28. Oktober 1922: Mussolinis Marsch auf Rom.

Von den Hochschulen
Allgemeine Lage

Im Zusammenhang mit der laut Regierungserlass erfolgten Auflösung der D. St. wurden im Laufe der Sommermonate sämtliche Einrichtungen und Kiemer gesperrt. Die aus der reichsfeindlichen Mollage heraus entlassenen und für einen Teil der Studierenden zur Sicherung des Studiums als unbedingt erforderlichen Fürsorgeeinrichtungen sollen selbstverständlich auch in Zukunft erhalten bleiben. Dies war neben der Absicht der Entpolitisierung des akademischen Lebens ein Hauptgrund, weshalb das Unterrichtsministerium mit Beginn des Wintersemesters einen Sachverwalter in der Person des Herrn Dr. Stein einsetzte, der seinerseits wieder Mitarbeiter für die einzelnen Hochschulen bestellte. Erfolgreich und zum Nutzen der Gesamtheit wird sich der eingeklagene Weg nur gestalten können, wenn es gelingt, alle heimatreuen und vollberechtigten studentischen Gruppen zusammenzufassen und der Mut aufgebrochen wird, rücksichtslos alle jene Vereinigungen auszuhebeln, deren Bindung zu irgend einer politischen Partei feststeht. Das Studentenfreikorps ist stets eingetreten für eine Zusammenfassung familiärer deutscher arischer Hörer unter Ausschluß jeder Parteipolitik. Sie stand daher in schärfster Konspiration gegen den Nationalsozialistischen Studentenbund, der auch die Hauptschuld an dem Bruch der D. St. trägt. Das Studentenfreikorps als akademischer Wehrverband und als die Vertretung des Heimatschutzes auf den Wiener Hochschulen erwartet, daß der auf dem Gebiete der Hochschulpolitik beschrittene neue Weg im angebotenen Sinne gegangen wird, mit dem ernststen und klaren Willen, unsere Hochschulen deutsch zu erhalten. An der im Aufbau begriffenen Organisation wird die Heimatschutzstudentenschaft bereitwillig mitarbeiten, wenn dem Geiste der

Zeit Rechnung getragen wird, der gekennzeichnet ist durch den Ruf: Für ein freies deutsches faschistisches Österreich!

Neue Disziplinarvorschriften für Studenten

Am 16. Oktober kam es auf fast allen österreichischen Hochschulen zu Ausschreitungen, die planmäßig von nationalsozialistischen Kreisen vorbereitet wurden. Im Zusammenhang damit erschien noch am gleichen Tage eine von Bundesminister für Unterricht und vom Bundesminister für Handel und Verkehr gemeinsam gezeichnete Verordnung betreffend vorübergehende besondere Disziplinarvorschriften für die Studierenden an den Hochschulen. Eine der wesentlichsten Bestimmungen betrifft die Einlegung einer besonderen Disziplinarkommission bei den genannten Ministerien. Der Vorsitzende, sein Stellvertreter und die übrigen Mitglieder sind

Fahnen. Kauf und leihweise
 Armbinden, Festabzeichen,
 Lampions, Fackeln, Christbaumschmuck sowie
 alle übrigen Festartikel bei Kammerad
F. C. Bisenius, Wien, I. Singerstr. 11

rechtskundige Verwaltungsbeamte aus den Bundesländern, 100 Hochschulen befehlen, und ordentliche Professoren. Sie werden vom Bundesminister ernannt. Die Kommission fällt ihre Entscheidungen in ständigen Dreierseparaten, von denen in jeder Hochschule mindestens einer errichtet wird. Vorberatenden Senaten hob sich alle Hochschulen zu verantworten, die Störungen der Ruhe und Ordnung an der eigenen oder einer anderen Hochschule verschuldet haben. Unter die Disziplinarkommission der besonderen Kommission fallen aber auch Ordnungstörungen in der Umgebung einer Hochschule, wenn sie im Zusammenhang mit gleichzeitigen Unruhen in der betreffenden Hochschule stehen oder dort zu Ausschreitungen Anlaß geben. Bestraft wird auch der bloße Versuch, Anstiftung, Beihilfe und verbotene Verteilung. Als niedrigste Strafe gilt die Verweisung von allen österreichischen Hochschulen für das laufende und die folgenden zwei Semester, als Höchststrafe kann relegierung für immer verhängt werden. Wegen des Urteils der Disziplinarkommission steht kein Rechtsmittel zur Verfügung, doch ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens vorgesehen, wenn später in Erscheinung tretende Tatsachen einen Freispruch begründen könnten. Eventuelle Forderungen können im Gnadenwege beseitigt werden. Die besonderen Disziplinarvorschriften treten sofort in Kraft und erfolgen automatisch mit Ende des Studienjahres 1933/34.

Stufko am Bisamberg

Am Sonntag, den 15. Oktober, wurde in nächster Nähe des Rodolphenbergs eine Wohnbarade für das zu: Verhochung der Semestralen dort stationierte Heimatschutzschutzbataillon eröffnet. Bei der damit verbundenen Feier wurde das Studentenfreikorps vom Kommandanten Kom. Oberleutnant Walter in lebendwürdigster Weise eingeladen. Der Einladung wurde am 10 freudiger Folge geleistet, weil die Stufkosen in Oberleutnant Walter nicht nur einen ausgezeichneten Instruktionsoffizier im Lager Bisamberg schätzen konnten, sondern in ihm auch einen wirklich aufrichtigen Freund und Kameraden fanden. Das Freikorps war bei der Einweihungsfeier vertreten durch den Adjutanten Ing. Albrecht, Kompaniekommandanten cand. med. Huber, Wirtschaftsoffizier cand. ing. Eddeler, Hochschulguppenführer der Technik Ing. Koltschek und Hochschulguppenführer der Universität Ing. med. Gelmeler. Unsere Kameraden bedankten sich bei der herzlichsten Gastfreundschaft, die ihnen zuteil geworden war. Sie versichern, daß ihnen dieser Tag in höchster Erinnerung bleiben wird.

Aulbildung für Vizekanzler Geh

In der am Montag, den 16. d. abends, vom Wiener Heimatschutz veranstalteten Kundgebung aus Anlaß des Eintrittes unseres Bundesführers in die Regierung, riefte auch das Studentenfreikorps unter Kommando seines Korpsführers Oberleutnant Walter aus. Die Aulbildungsfeier nahm einen sehr würdevollen Verlauf und gab der Bevölkerung erneut den Beweis von der Stärke des Heimatschutzes.

Verlaufsbarungen

Kunststunden täglich von 11 bis 1 Uhr, ausgenommen Samstag. Täglich auch von 6 bis 7 Uhr abends.
 Jeder in Wien aus der Provinz neu eintreffende Studentenamerad hat sich sofort in der Kanzlei des Stufko, zu melden.

Aufnahmebestimmungen: Um Zeitwintern vorzubeugen, wird neuerlich bekanntgegeben: Anmeldungen werden nur persönlich erfolgen, während der Kunststunden. Die Kennung zweier als verlässliche Heimatschützer bekannter Bürger ist erforderlich. Nur Bewerber arischer Abstammung können mit einer Aufnahme rechnen.

Sichtbildstelle: Die Kameraden werden aufgefordert, von ihnen hergestellte Sichtbilder mit genauer Bezeichnung der Sichtbildstelle zur Verfügung zu stellen. Die Nebennahme erfolgt durch den Adjutanten.

Neuinfestrierende Achtung!

Wendet Euch in allen Studienangelegenheiten an die Anstaltsstelle des Studentenfreikorps. Anstaltsstelle Beratung täglich von 10 bis 18 Uhr in der eigenen Kanzlei, Wien, 1. Bezirk, Rennstraße 6, 2. Stock.

Abbildung 56: Österr. Heimatschutzzeitung Artikel Stufko 1933-10-21 - Allgemeine Lage in den Hochschulen

In diesem Artikel wird die Auflösung der Deutschen Studentenfreischafft und die dadurch entstandene Notlage von Studenten erwähnt. Es sollen entsprechende Fürsorgeeinrichtungen durch Sachverwalter erhalten bleiben. Das Studentenfreikorps tritt für die Zusammenfassung deutscher arischer Hörer unter Ausschluss der Parteipolitik ein. Das Stufko als akademischer Wehrverband vertritt den Heimatschutz auf den Wiener Hochschulen mit dem Zeitgeist für ein deutsches faschistisches Österreich.

Anschließend noch folgender Hinweis: Durch die nationalsozialistischen Ausschreitungen an den Hochschulen wurden besondere Disziplinarschriften erlassen. Es kann ein Verweis von der Hochschule verhängt werden. Diese neuen Vorschriften erlöschen mit Ende des Studienjahres 1933/34. Es wird noch erwähnt, dass am Bisamberg eine Feier des

Heimatschutzes stattfand, zu der Stafko eingeladen war und unter der Leitung von Kompaniekommandant cand. med. Gruber teilnahm.

Samstag, den 28. Oktober 1933

Österreichische Heimatschutzzeitung

Seite 43 — Seite 5



Gedenktage der Woche

1. November 1781: Josef II. hebt die Leibeigenschaft auf.
1. November 1914: Deutscher Seesieg bei Coronel (Chil.)
3. November 1918: Beginn der Revolution in Kiel.

Die Hochschüler im Heimatschutz

Immer, wenn in der Geschichte des deutschen Volkshaushalts schwere Entscheidungen fielen, sei es um eine von außen drohende Gefahr zu bannen oder einen den Volkskörper im Inneren schwer schädigenden Feind zu schlagen, um dadurch einen gesunden staatlichen Weiterentwicklung zum Durchbruch zu verhelfen, standen Studenten in vorderster Linie. Wenn es galt für Freiheit und Recht, Heimat und Vaterland einzutreten, war die studierende Jugend begeistert zu den höchsten Taten bereit.

Frei von ängstlichen Sorgen, nur den Sieg vor Augen, suchten sie ihren Idealen zu dienen, im Bewußtsein, damit eine hohe Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft zu erfüllen. Gleiche Gedanken und einseitiger Wille führte die Studenten zu gemeinsamen freiwilligen Organisationen. So kämpften, fielen und starben sie, die in den alten Freikorps während der Befreiungskriege gegen Napoleon, standen sie Schulter an Schulter mit den Arbeitern und Bürgern in der Revolution von 1848 und erfüllten sie auch im letzten großen Völkerringen in beispielvoller Eingebung ihre Pflicht.

Die Not der Heimat, bedingt durch die Schandfriedensdiktate, und der Zwiespalt im Inneren, ließen den alten Frontgeist wieder erstarren und das schmerzgeprüfte Volk auf keine eigene Kraft und Stärke besinnen. Auf dem Boden der Diktatur war es der Heimatschutz, der als Wehrbewegung, stehend auf dem gemeinsamen Fronteinsatz und befreit vom Gedanken echter Volksgemeinschaft, befähigt war, das schwierige Erneuerungswort erfolgreich in Angriff zu nehmen.

Sehr bald nach Gründung der Heimatschutzverbände bildeten sich auf allen Hochschulen Studentenformationen, die an den verschiedenen Rundgebungen der österreichischen Selbstschutzverbände stützpunktartig tätig waren. In Wien sind die Heimatschutzstudenten seit jeher im

Studentenfreikorps

vereint, dem einzigen akademischen Wehrverband, der heute auf eine mehr als sechzigjährige Kampftätigkeit zurückblicken kann. Von Akademikern und Frontsoldaten gegründet, schloß sich der Verband dem Heimatschutz an, in der klaren Erkenntnis, die nationalen Aufgaben im Rahmen dieser Bewegung am besten vertreten zu können. Durch streng militärische Ausbildung werden die jungen Männer zur Disziplin und freiwilliger Unterordnung erzogen und die Pflege echt soldatischer Kameradschaft in diesem Sinne gefördert. Das Studentenfreikorps gilt der akademischen Jugend als Ersatz für das ehemalige Freiwilligenjahr. Die Wehrausbildung

Reglement des Bundesheeres. Theoretischer Unterricht wechselt ab mit Exerzieren und Geländebildungen. Alljährlich verbringen die Heimatschutzstudenten einen großen Teil der Sommerferien im Lager Wagnberg im Mühlviertel, das als Schlupfwinkel des Ausbildungsprogrammes gilt. Überall dort, wo das Studentenfreikorps an Rundgebungen teilnahm oder im Wandersfeld sein Können unter Beweis stellte, wurde der hohe Ausbildungsgrad und seine Disziplin besonders lobend hervorgehoben. Übungsmärsche, wie sie zum Beispiel von Wien nach Krems und von Dr. Neufeld bis Gloggnitz durchgeführt wurden, sowie die Erfolge bei verschiedenen Heimatschutzwettkämpfen sprachen für die hervorragende Durchbildung der Formation.

Neben der Erziehung zur Wehrhaftigkeit fällt aber der Heimatschutzstudentenschaft auch eine wichtige hochschul- und staatspolitische Aufgabe zu. Der Freikorpsmann ist Wehrstudent, zugleich aber muß er auch ein politisch geschulter Student sein. Selbstverständlich ist sein Kampf auf den Hochschulen gegen jede wie immer geartete Form von Studentenvereinigungen parteipolitisch geprägt. Für eine, dem Liberalismus entsprungene demokratisch-parlamentarische Parteipolitik hat der Heimatschutzstudent nichts übrig. In der klaren Erkenntnis, daß nicht Mautheldentum eine

Radio Kapfch
„Super 433“ — „Super 533“
Diese Fernempfänger sind schon für den Großbedarf gebaut und geprüft.
Garantieren!
„Brilliant“ Der ideale Radiokompfänger mit Langwellen.
Alle APPARATE MIT ELEKTRODYN. LAUTSPRECHER.
Bauartauswahl der Firmen TELEFUNKEN, HUTH & PHILIPS

nationale und vaterländische Hochschulpolitik ermöglicht, sondern daß eine solche nur dann erfolgreich betrieben werden kann, wenn unser deutscher Hochschulboden von volksfremdem Parasitentum befreit wird. Daher befindet sich die Heimatschutzstudentenschaft in schärferer Kampfstellung gegenüber den sozialdemokratischen und jüdischen Studentenorganisationen, und versteht wie bisher so auch in Zukunft den Numerus clausus.

Sozialpolitisch bekennend sich das Studentenfreikorps zu den Zielen des Heimatschutzes als einer wahrhaft bodenständigen und durchwegs nationalen Volksbewegung, die unter Starhemberg's Führung dem sozialistischen Autoritätsstaat auf vernünftiger Grundlage auftritt. Am Wiederaufbau Österreichs, der deutschen Diktatur, mit allen Kräften mitzuarbeiten, hält das Freikorps für seine vornehmste Aufgabe. Es kämpft mit und im österreichischen Heimatschutz für die Deutschverbildung unserer schönen Heimat und für ein

Jahresfest des Österreichischen

in der festen Überzeugung, „denn“ im gesamtdeutschen Interesse zu handeln.

Kommissionen!

Wer ein guter Deutscher sein will, wer den Parteienstaat und den volksfremden marxistisch-jüdischen Liberalismus ablehnt, werde Mitkämpfer im Österreichischen

Wer noch Bekanntheitsbewußtsein in sich trägt und sein eigenes Stammesvolk wirklich liebt und in ihm den wertvollsten Teil des Deutschlands erkennt, werde unser Kamerad und

Wehrhaft im Studentenfreikorps.

Freiwilligen und Parteistudenten, einzig im Willen zu vaterländischem und wahrhaft nationalem Wirken, findet ihr in der akademischen Heimatschutzformation in treuer Kameradschaft vereint.

Jeder deutschbewußte Student, der die schwere Last seiner Heimat erkannt hat, nehme aktiv teil an dem gewaltigen Aufbau des Heimatschutzes. Laßt die alten Ideale lebendig werden, die da heißen: Ehre, Freiheit und Vaterland.

Marßiert mit dem Heimatschutz unter Starhemberg's Führung in ein freies deutsches sozialistisches Österreich!

Fern vom Exerzierplatz

Am Mittwoch, den 18. d., fand der erste Kameradschaftsabend im neuen Semester statt. Neben dem Besuch zu wünschen übrig. Dennoch verlief der Abend sehr gemütlich. Mit besonderer Freude wurden die erschienenen Führerkameraden des Zirkels „Jung Vaterland“ begrüßt.

Zu Ehren des anstehenden Jugendtreffens in Wien teilnehmenden Landesjugendführers von Oberösterreich, Kameraden Walter Sadleir, veranstalteten seine ehemaligen Jugendkameraden einen Kameradschaftsabend in kleinem Kreise.

Beide erwähnten Zusammenkünfte wurden im St. Georgs-Bierhaus, 1. Bezirk, abgehalten.

Zahlreiche Stufkameraden besuchten den Unterhaltungsabend der U. G. im Volksgartenrestaurant am Samstag, den 21. Oktober.

Viele unserer Kameraden hatten während des Jugendtreffens Gelegenheit, Bekannte aus ihren Heimatschutzgruppen zu treffen und so mancher Heimatschutzstudent spielte bei dem Ausflug nach Schönbach, besonders aber am Samstag, nachmittags im Prater, die Rolle eines „festen Offiziers“, der neben den Pflichten von der glückstrahlenden Heimatschutzjugend viel umhertreiben und umjubelt wurde.

Verlautbarungen

Meldepflicht: Jeder aus der Provinz neu ein-treffende Studentenkamerad hat sich umgehend in der Kanzlei des Stufko zu melden.

Ankündigungen: An allen Wochentagen von 10 bis 13 Uhr und 18 bis 19 Uhr.

Neuanmeldungen: Nur in der Kanzlei des Studentenfreikorps, Wien, 1. Bezirk, Neugasse 6, 2. Stock, während der Ankündigungen. Persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich.

Bildungsstelle: Von einigen Kameraden, die in Wagnberg photographiert haben, langten noch keine Bilder ein. Sie werden aufgefordert, möglichst bald ihre Aufnahmen der Bildungsstelle zur Verfügung zu stellen.

Verteilerliste: Treffpunkt aller Kameraden ist das St. Georgs-Bierhaus, 1. Bezirk, Stadburgergasse 6.

Neuinschreibende Achtung!

Wendet Euch in allen Studienangelegenheiten an die Ankündigungsstelle des Studentenfreikorps. Kostenloser Beratung durch unsere Hochschulvertreter täglich von 10 bis 13 Uhr.

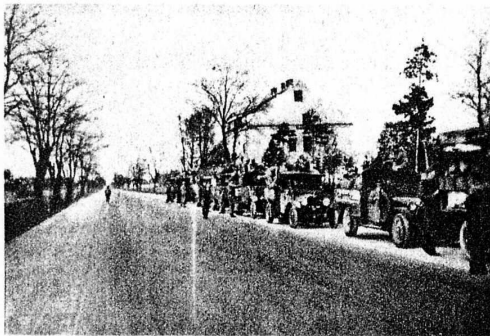
Abbildung 57: Österr. Heimatschutzzeitung Artikel Stafko 1933-10-28 - Die Hochschüler im Heimatschutz

Hier wird der Einsatz von Studenten in Freiwilligenformationen im Laufe der Geschichte erwähnt - wodurch schließlich das Studentenfreikorps entstand. Das Studentenfreikorps gilt der akademischen Jugend als Ersatz für das ehemalige Freiwilligenjahr. Die Wehrausbildung erfolgt nach dem Reglement des Bundesheeres. Anschließend folgt eine Werbung für das Stafko.

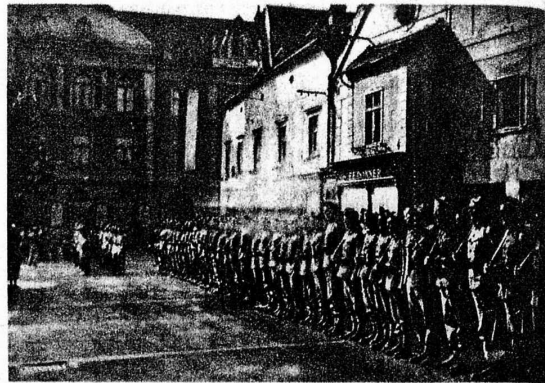
Das nachfolgende einzelne Zeitungsblatt stammt wahrscheinlich vom September 1935, da um diese Zeit der Marsch nach Neunkirchen stattfand. Dies wird auch durch den nachfolgenden Zeitungsartikel vom 14.

September 1935 bestätigt. Nach dem Namen des Schriftleiters: Hans Kramer, handelt es sich um die Bildbeilage "Wehrfront im Bild" der Wochenzeitung "Der Heimatschützer".

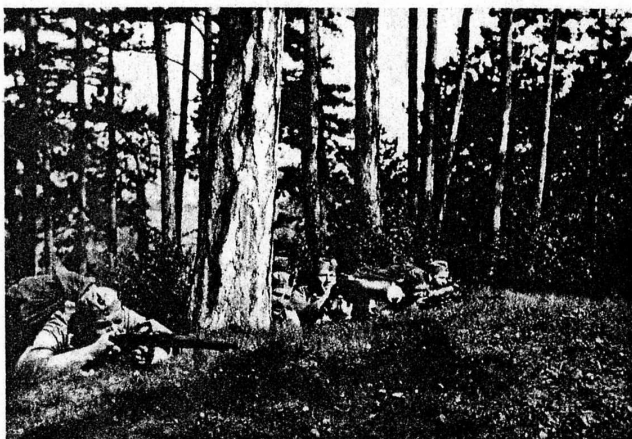
Übung des Studentenfreikorps



Autokolonne auf der Neunkirchner Allee.



Das Studentenfreikorps am Hauptplatz in Neunkirchen.



Maschinengewehr in Stellung.



Aufklärungspatrouille.



Während der Rast.



Vor dem Quartier.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kramer, Wien, VII., Dandgasse Nr. 28. — Druck: Elbemühl Papierfabriken und Graphische Industrie A. G. (Gesamt-Verlag Schöller), Wien, III., Rindenaße 11.

Abbildung 58: Fotos zur Stufko-Übung: Marsch Neunkirchen

Der Heimatschützer

Seite 6 – Folge 37

Samstag, den 14. September 1935

Studentenfreikorps**Ausrückung des Studentenfreikorps
nach Neunkirchen**

Die 1. und 4. Kompanie des Studentenfreikorps Wien im Oesterreichischen Heimatschutz unternahm, zu einem Halbbataillon formiert, unter dem Kommando des Kompaniekommandanten Josef Gantner kürzlich eine Ausrückung nach Neunkirchen. Der schon seit längerem vom Studentenfreikorps geplante Besuch der Ortsgruppe Neunkirchen sollte eine alte Freundschaft neu bekräftigen, denn schon dreimal war in früheren Jahren das Studentenfreikorps Gast der Neunkirchner Kameraden gewesen. Die ausrückenden Abteilungen sammelten sich befehlsgemäß auf ihrem normalen Übungsplatz in der Reisschule Baumgasse und wurden am zeitigen Nachmittag auf acht Autos verladen. Der Autotransport führte durch die Stadt, verließ über die Triester Straße den Wiener Boden und erreichte gegen 4 Uhr Wiener Neustadt. Am Ortseingang wurde das Freikorps von Herrn Kassendirektor Böhm im Namen der Ortsgruppe Wiener Neustadt begrüßt und marschierte dann unter Vorantritt der ausgerückten Wiener-Neustädter Kameraden durch die Stadt, unterwegs von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Am Südbende der Stadt, beim Wasserturm, wurden die Autos neuerdings bestiegen und die Fahrt nach Neunkirchen fortgesetzt. Am Ortseingange von Neunkirchen hatten die Kameraden der beiden dortigen Ortsgruppen mit Musik und Fahne Aufstellung genommen, um das Studentenfreikorps einzuholen. Nach kurzer Begrüßung der beiderseitigen Kommandanten ging es mit klingendem Spiel in die Stadt, woselbst Regimentskommandant Alfred Burian die Gäste mit herzlichen Worten begrüßte.

Der Abend vereinigte den Neunkirchner Heimatschutz und seine Gäste zu einem in bester Stimmung verlaufenen Kameradentreffen im Gasthause Brandstätter, das bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Die Neunkirchner Bataillonsmusik spielte unermüdlich ihre schneidigen Märsche und tat ihr Bestes zum Gelingen des Abends. In begeistert aufgenommenen Reden wurde die alte Kampfgemeinschaft zwischen Freikorps und Neunkirchner Heimatschutz gefeiert und erneuert. Es war ein festlichster Kameradtschaft im Zeichen der grün-weißen Fahne.

Am frühen Morgen weckte schmetterndes Hornsignal das Freikorps in den von den Neunkirchner Kameraden vorzüglich bereitgestellten Quartieren. Die Kameradinnen der Frauengruppen überraschten mit einem reichlichen Frühstück, das trefflich mundete, und dann ging es in den strahlenden Morgen hinaus zu selbstmätiger Übung im Gelände des Beterwaldes. Im Sinne der vom Regimentskommandanten Burian verfügten Annahme hatte das Freikorps gegen die Stadt Neunkirchen vorzustößen, während den Neunkirchner Bataillonen 100 und 108 die Verteidigung oblag. Die Übung wurde beiderseits mit größtem Elan durchgeführt, wobei sich die Mandöverleitung von der vorzüglichen Ausbildung der ausgerückten Mannschaften überzeugen konnte. Nach geschlagener Schlacht wurde gemeinsam der Rückmarsch nach Neunkirchen angetreten. Festen Schrittes zogen die Formationen unter klingendem Spiel in die Stadt, wo eine stramme Defilierung vor dem Regimentskommandanten Burian und dem Kommandanten des Freikorps, Oberleutnant Bulla, die Ausrückung beschloß. Nach kurzer Mittagsrast bliesen die Hornisten wieder zum Sammeln, in krasser Haltung formierte sich das Halbbataillon zum Abschied auf dem Hauptplatz. Nach herzlichen Dankes- und Abschiedsworten seitens des Kommandanten des ausgerückten Halbbataillons des Freikorps, Gantner, wurde der Marsch nach Wiener Neustadt angetreten. Mit dem Lied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ verließ das Studentenfreikorps den Ort, in dem es mit den Neunkirchner Kameraden so schöne Stunden verbringen durfte. Die Strecke nach Wiener Neustadt wurde auf der Neunkirchner Allee im Reifemarsch zurückgelegt. Ein auf halbem Wege stark einsetzender Gewitterregen konnte der guten Laune keinen Abbruch tun. Beim Wiener-Neustädter Wasserturm wurden die Autos wieder bestiegen und die Fahrt nach Baden angetreten. Schon in Dornhausen empfing uns der Ortsgruppenführer von Baden, Herr Korvettenkapitän von Kloss. Frohe Lieder singend und von der Badner Bevölkerung freundlich begrüßt, wurde nach einer kleinen Rundfahrt durch die Stadt beim Heimatschutzlokal, einer schönen Heurigschenke, gehalten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Herrn Korvettenkapitäns von Kloss, die in einem dreifachen Heil auf den Bundesführer Starbemburg, das Studentenfreikorps und die Badner Ortsgruppe ausklang, wurde dem ausgezeichneten Wein zugesprochen und war halb alles in bester Stimmung. Bei Einbruch der Dunkelheit verließ das Freikorps den gastfreundlichen Ort und trat die Heimfahrt auf der Bezirkstraße durch die Südbahnorte an. Lieder singend und überall bejubelt, wurde die Wiener Stadtgrenze erreicht. Der ausgezeichnete Verkauf der ganzen Fahrt ist besonders der hervorragenden Organisation der ganzen Kompaniekommandanten Gantner und Zugkommandanten Ramesl zu verdanken und hat diese Ausrückung jeden der daran teilgenommenen Kameraden um eine schöne Erinnerung bereichert.

Abbildung 59: Der Heimatschützer 1935-09-14 - Stufko
Ausrückung nach Neunkirchen

3.1.2. *Stufko-Pressestelle*

Es existiert eine große Anzahl von Korrespondenzen aus den erhaltenen Unterlagen der Pressestelle. Dabei handelt es sich meistens um Schriftverkehr bezüglich eines Treffen mit Ortsgruppen oder geplanten Aufmärschen. Allerdings stammen die vorhandenen Schriftstücke fast alle aus dem Jahr 1931 und betreffen das 2. Bataillon. Die meisten davon sind ohne persönliche Unterschrift, da es sich um Durchschläge der Originale handelt. Vorrangig handelt es sich um Schriftstücke, die militärische Angelegenheiten betreffen. Von den allgemeinen Schriftstücken habe ich nur eine geringe Zahl, wichtige Ereignisse betreffend, ausgewählt und hier zusammengefasst.

Weitere Korrespondenzen:

Unter den vorhandenen Schriftstücken befanden sich noch einige Broschüren über Rednerbehelfe, die dem jeweiligen Vortragenden bei einer Veranstaltung als Hilfe für seine Vorbereitungen dienen konnten.

Für wichtig finde ich, dass es auch eine Heimatschutz-Unfall- und Haftpflichtversicherung gab. Die Polizze ist an den Heimatschutzverband Wien, Stadtleitung adressiert und stammt vom Jänner 1930.

Es folgt ein Brief vom 18. April 1931 an den Heimatschutzverband Krems z. H. des Herrn Gen.Mjr. Loy eine Einladung betreffend, die ich hier kurz wiedergeben möchte:

Sehr geehrter Herr Generalmajor!

„Leider kann ich erst heute auf Ihre Einladung nach Stockerau zurückkommen, da ich noch immer gehofft habe, dass es uns möglich sein wird, eine Kompanie nach Stockerau zu entsenden.....“ Es werden

verschiedene Vorhaben angeführt, die ein Kommen verhindern. „... *Es ist uns daher leider unmöglich am 26. April in Stockerau zu erscheinen und wir bitten Sie, Sehr geehrter Herr Generalmajor, dieses Nichterscheinen nicht als Unhöflichkeit zu werten, doch wäre die Zeitbelastung für unsere Kameraden zu groß...*“

*Mit Heimatgruß
Leiter des 2. Baons.*

- Ein weiteres Schreiben des Wiener Akademischen Sport-Vereins betrifft eine Einladung für Samstag, dem 18. April 1931 zu einer Semester-Antrittskneipe, die um 20 Uhr stattfindet.
- Erwähnenswert ist noch ein Brief vom 27. Oktober 1932 an die Scheckabteilung der Ersten Österreichischen Sparkasse in Wien I.

Im letztgenannten Schriftstück wird um die Änderung der Zeichnungsberechtigung für das Konto „Heimatschutzverband Wien, Studentenfreikorps“ mit der Nr. 803.293 ersucht. Bisher waren die Herren Franz Karasek und Karl Sadleder je einzeln zeichnungsberechtigt. Da Franz Karasek aber freiwillig aus dem Verband ausgeschieden ist, sind ab jetzt die Herren Adolf Bulla und Karl Sadleder zeichnungsberechtigt und zwar gemeinsam.

Außerdem hat Herr Franz Karasek bei seinem Austritt das Scheckheft des Studentenfreikorps mitgenommen. Es wird daher ersucht, ein neues Scheckheft für das angegebene Konto auszustellen und keine Auszahlung an die alten Schecks zu tätigen.

Dieser Brief enthält Stempel und Unterschrift von: Bürgmann und Balzar.

In dem Befehl Nr. 16. vom 21. Februar 1933 wurde auch Duval erwähnt. Es heißt hier: *„Kam. Komp. Führer Ing. Duval-Dampierre hat am 17. d. M. Wien verlassen, um eine Stellung in Kärnten anzutreten. Kam. Duval, seit Gründung des Stufko Mitglied desselben, ist seinen Dienstobliegenheiten stets in vorbildlicher und selbstloser Weise nachgekommen und hat sich in all den Jahren als guter und verlässlicher Kamerad bewährt. Im Namen des Studentenfreikorps danke ich ihm für die im Dienste der Gesamtheit geleistete Arbeit und wünsche ihm im Namen aller Kameraden vollen Erfolg und alles Gute in seiner neuen Tätigkeit.“*

Anscheinend war aber Duvals Tätigkeit in Kärnten nur von kurzer Dauer, denn er war bis 1934 im Studentenfreikorps tätig und hat dann nach seinen eigenen Angaben Aufgaben im Wiener Heimatschutz übernommen.

Zusätzlich werden in diesem Schreiben Kameraden für neue Aufgaben ernannt. Sonstige Hinweise haben weniger Bedeutung. Es handelt sich um eine Skipatrouillenübung am 26. Februar d. J., unterzeichnet mit: Bulla e. h.

3.1.3. Organisatorische Materialien

Aus den nachfolgend wiedergegebenen Unterlagen lässt sich etwas Einblick über das „Alltagsgeschehen“ innerhalb des Studentenfreikorps gewinnen.

STUDENTENFREIKORPS WIEN

KREISKORPSKOMMANDEBEFEHL Nr. 3. Wien, am 30. 10. 1930

Kundgebung am 2. 11. 30.

Die Ausrückung am Sonntag, den 2. 11. am Heldenplatz wird abgesagt, da Aufmarschverbot nicht aufgehoben wurde und das Jägerfreikorps in unmilitärischen Formationen nicht marschiert.

Heigl e.h.

Wegen des Aufmarschverbotes wurde das Ausrücken des Jägerfreikorps abgesagt, da sich die Mannschaft weigerte, nur als Zivilpersonen an der Veranstaltung teilzunehmen.

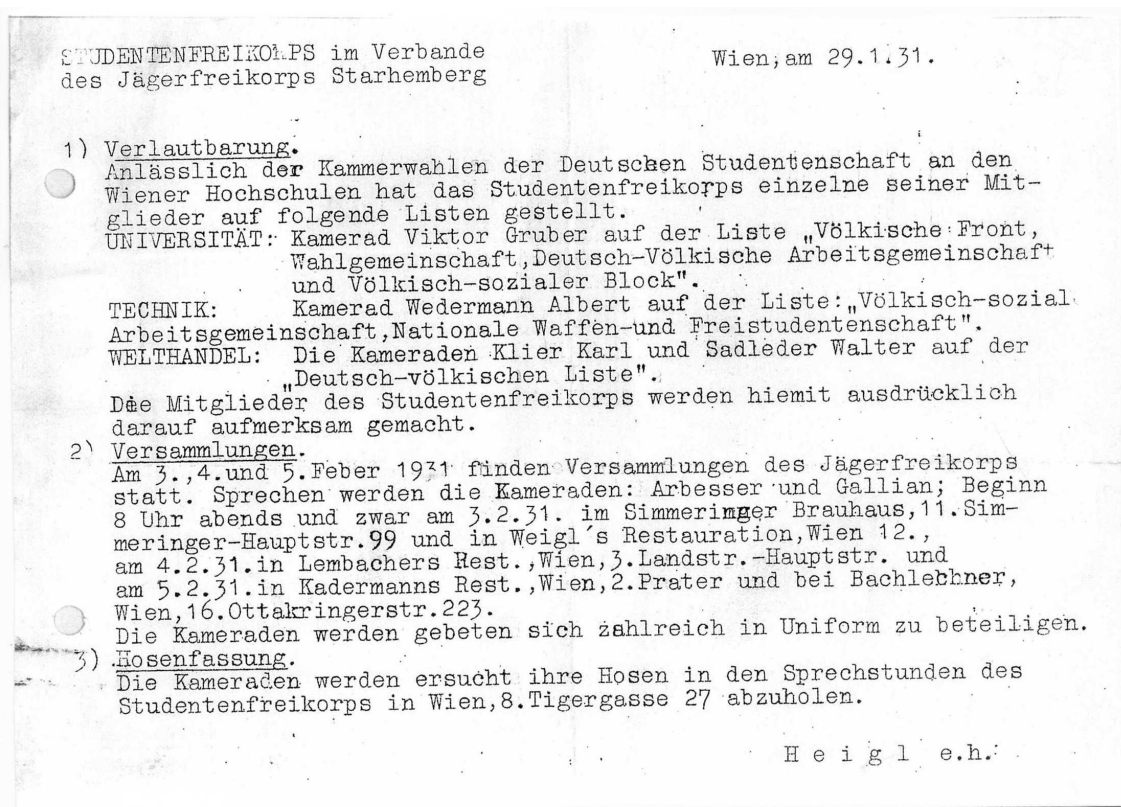


Abbildung 60: Stufko Verlautbarung Wahlaufstellung für Kammerwahlen der Deutschen Studentenschaft an den Wiener Hochschulen 1931

Wegen der Kammerwahlen der Deutschen Studentenschaft werden Stufko-Mitglieder auf folgenden Listen aufgestellt: Universität, Technik und Welthandel. Die weiteren Hinweise gelten den Versammlungen im Februar 1931.

Studentenfreikorps Wien, II. Baon.

Wien, am 9. Juni 1931

Baonsführungsbefehl

1. Die Sturmkompanie und die 7. Kompanie sind Donnerstag den 11. Juni 1931 punkt 18 Uhr 30 im Saale „Wimberger“ VII., Neubaugürtel 34 gestellt. Saalschutz. Pflichtteilnahme! (Unentschuldigtes Fernbleiben: Strafe!)

Adjustierung: Uniform und Uniformhose. Die Übungen an diesem Tage entfallen.

2. Es ist selbstverständlich, dass beim Kameradschaftsabend des Studentenfreikorps kein Kamerad des II. Baons fehlen darf. Gleichgültig ob Reserve, Aktive oder Beurlaubte, ein jeder hat anwesend zu sein. Es erübrigen sich alle weiteren Worte.

Karasek e.h.

In diesem Befehl werden Kompanien zum Saalschutz für eine Veranstaltung genannt und zur Teilnahme am Kameradschaftsabend aufgefordert.

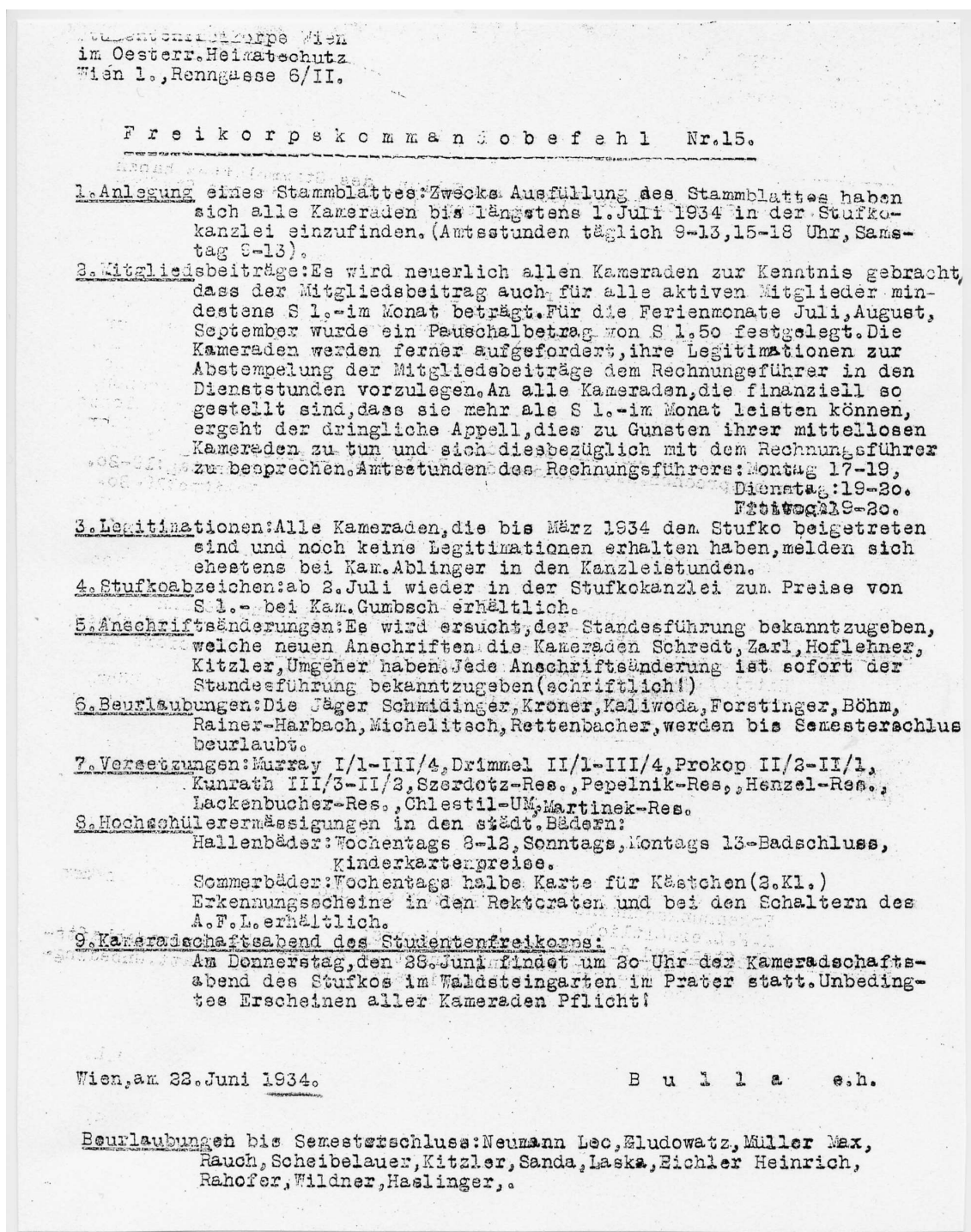


Abbildung 61: Stufko Befehl Nr. 15 v. 1934-06-22 - Anlegen eines Stammblasses, Mitgliedsbeiträge etc.

Hier wird das Anlegen eines Stammblasses als Grundlage für Legitimationen erwähnt; ebenso eine Aufforderung zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge und zum Erwerb des Stufko-Abzeichens. Anschließend werden Beurlaubungen und Versetzungen bekannt gegeben.

Studentenfreikorps Wien
im Österr. Heimatschutz

Wien I., Renngasse 6/II

Wien, am 27. Juni 1934

Freikorpskommandobefehl Nr. 16.

1. Alle Instruktoren werden eingeteilt:
für die 4. Komp.....Baonskommdt. Hptm. Kaiser
für die 1. Komp.....Komp. Kommdt. Oblt. Pörtl
für die 2. Komp.....Komp. Kommdt. Ltnt. Knipitsch
für die 3. Komp.....Komp. Kommdt. Sanka
2. Zugskommandant Otto Peruzzi, Wien 4., Laurenzgasse 11 wird seiner Charge enthoben und wegen Disziplinlosigkeit aus dem Studentenfreikorps Wien und damit aus dem Österreichischen Heimatschutz ausgeschlossen.
3. Der Verkehr mit dem Ausgeschlossenen des Studentenfreikorps Wien ist für sämtliche Mitglieder des Stufkos selbstverständlich verboten.
4. Ferienlager Waxenberg: Beginn ca. 20. Juli 1934, Dauer je nach Teilnahme 1-2 Monate. Kostenbeitrag S 1,-/ Tag und Kopf im Voraus zu bezahlen.

Sämtliche Kameraden haben am Ferienlager Waxenberg teilzunehmen. Sollte irgend jemand aus privaten oder wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage sein, so meldet er dieses bei Kam. Gumbsch persönlich.
5. Alle Kameraden haben ihre Urlaubsanschrift persönlich Kam. Gumbsch mitzuteilen.
6. Überstellungen: Die Kameraden ZugsK. Nitsche, ZugsF. Malenica und Jäger Kaliwoda werden nach Innsbruck beurlaubt und dem dortigen Studentenfreikorps zur Dienstleistung zugewiesen.
7. Sämtliche Kameraden, die Sänger sind oder ein Musikinstrument spielen oder beherrschen, melden sich zwecks Aufstellung eines Chores und Orchesters ehestens bei Kam. Gumbsch.
8. Auf ein Schloss in Oberösterreich wird ein Kamerad als Tennispartner gegen kostenlosen Aufenthalt gesucht.

Bulla e.h.

Es geht hier um die Einteilung der Instruktoressen für die Kompanien 1-4. Weitere Instruktionen: Ausschluss eines Kameraden aus dem Stufko und somit auch aus dem Heimatschutz. Dazu der Hinweis über das Verbot eines Kontaktes mit ausgeschlossenen Mitgliedern. Anschließend eine Vorankündigung des Ferienlagers Waxenberg ab 20. Juli 1934. (Das Lager wurde wegen der angespannten politischen Lage durch den Mord an Bundeskanzler Dollfuß nicht abgehalten).

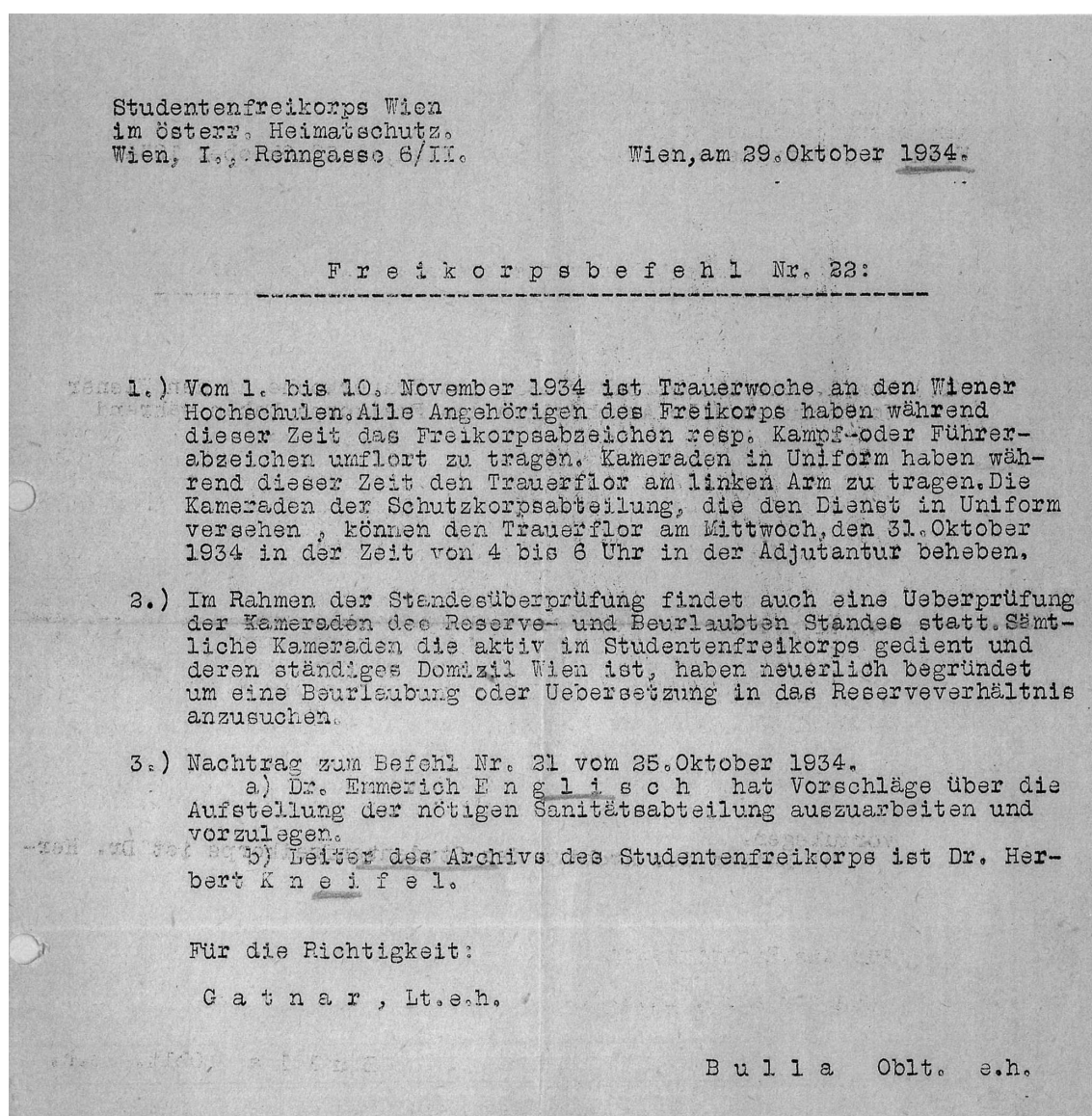


Abbildung 62: Stufko Befehl Nr. 22 v. 1934-10-29 - Trauerwoche, Standesüberprüfung etc.

Dieser Befehl enthält eine Aufforderung an sämtliche Stufko-Mitglieder anlässlich der Trauerwoche zum Dollfuß-Mord an den Wiener

Hochschulen das Freikorpsabzeichen bzw. Führerzeichen und Uniform mit Trauerflor zu versehen.

Außerdem wird durch die Standesüberprüfung notwendig, um alle Beurlaubungen oder gewünschte Versetzungen ein schriftliches Ansuchen zu stellen. - Vorschläge für eine Sanitätsabteilung werden erbeten und Dr. Herbert Kneifel wird zum Leiter des Stufko-Archivs ernannt.

3.2. Militärische Aktivitäten

3.2.1. Befehle und Aktivitäten 1930/1931

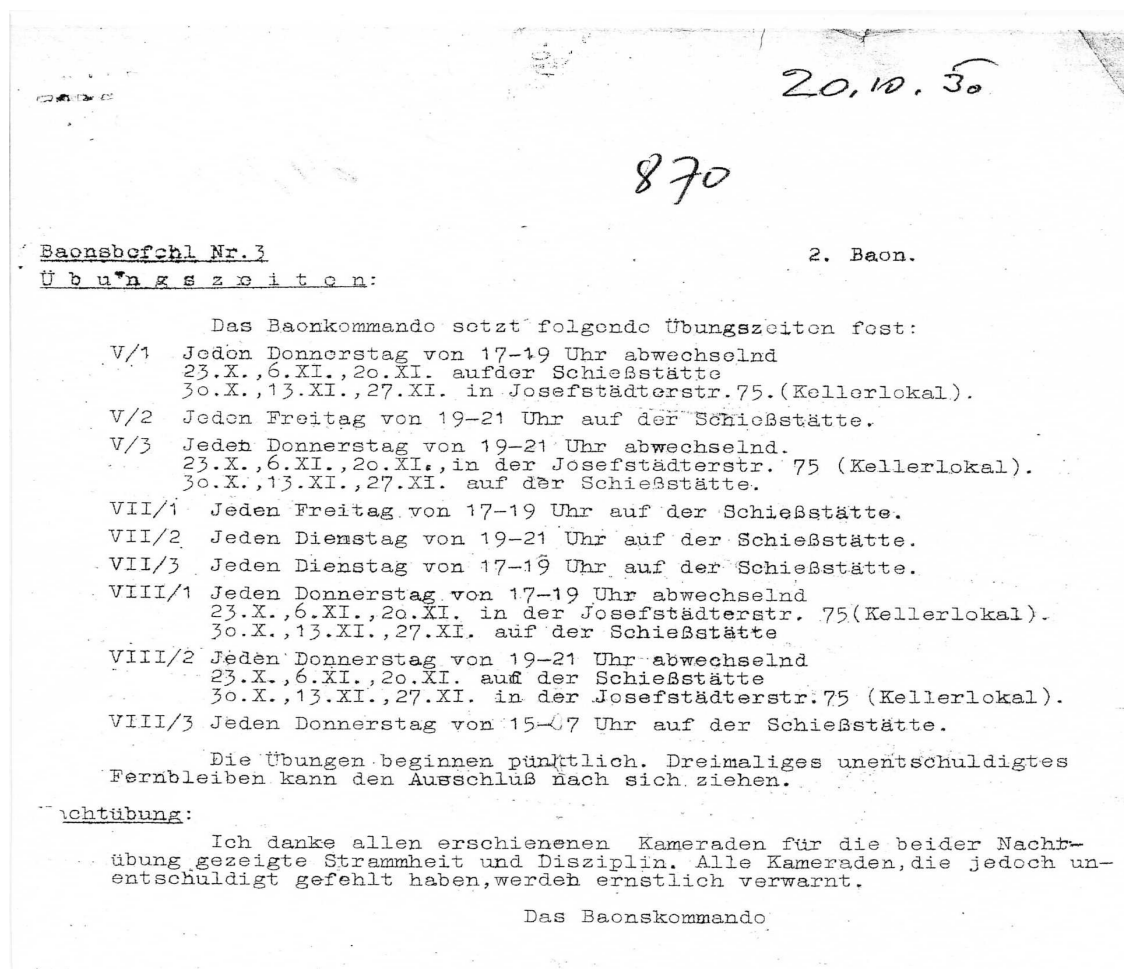


Abbildung 63: Stufko-Baonsbefehl Nr. 3 für 1930-10-20

Hier wurden die neuen Übungszeiten für das 2. Bataillon festgesetzt. Dreimal unentschuldigtes Fernbleiben kann zum Ausschluss des Kameraden führen. Außerdem wird eine gelungene Nachtübung erwähnt.

STUDENTENFREIKORPS WIEN
KONTROLLÜBUNG DER RESERVE

Donnerstag, den 11. 12. 30. findet um 19 Uhr die Kontrollübung der Reserve statt.

PFLICHTÜBUNG

Aufstellung des 1. Reservezuges. Festsetzung der monatlichen Kontrollübungen.

Erscheinen ist Pflicht !!!

Ort: Schießstätte der Universität.

Franz Karasek e.h.

Auch für die Mitglieder der Reserve wurden monatliche Kontrollübungen festgesetzt.

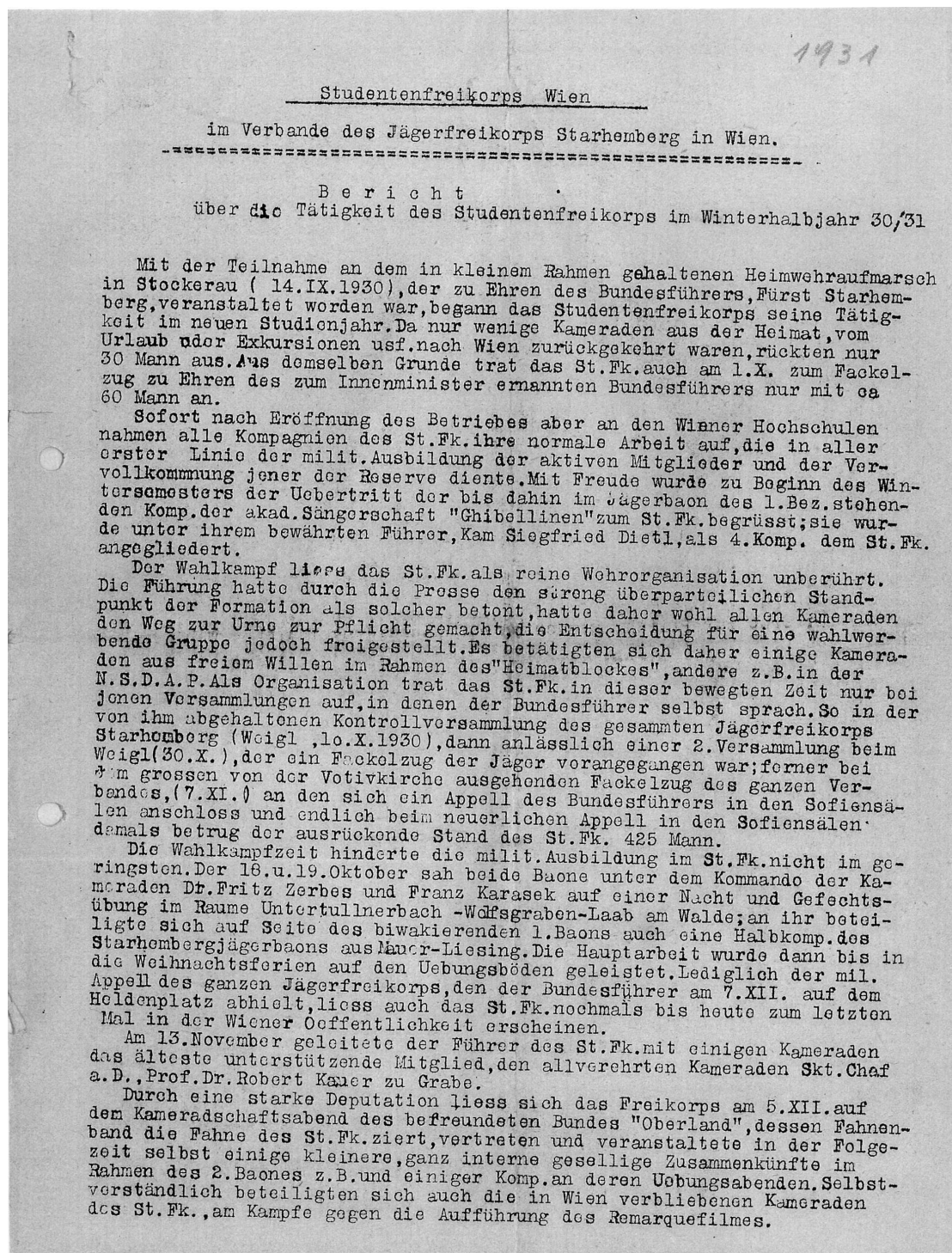


Abbildung 64: Stufko-Tätigkeitsbericht Halbjahr 1930/31 - Seite 1

Mit dem in der letzten Zeile erwähnten Remarque-Film ist der später erläuterte Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“ gemeint. Näheres dazu am Ende des Berichts.

Eine kurze Marschübung der neuformierten Sturmkomp. des 2. Baons eröffnete die Arbeit im neuen Jahre. Ihr folgte, um dies gleich vorwegzunehmen, am 15. II. die Beteiligung des St. Fk. am Skipatrouillenwettlauf des Starkhemberg'schen Jägerfreikorps mit 2 Patrouillen (je ein Führer und 3 Mann), die den 2. und 3. Platz besetzen konnten. In die Zwischenzeit fiel das erste Auftreten des St. Fk. auf der Universität.

Die Wahlen in die Kammer der deutschen Studentenschaft und die Verteidigung des neuen Studentenrechtes veranlassten das Eingreifen von Abteilungen des St. Fk. auf akad. Boden. Es übernahm als solches auf Wunsch der akad. Behörden und auf Ersuchen der D. St. den Schutz der Wahlen, da die jüd. soz. dem. Gruppen besonders an der Universität Unruhen hervorzurufen trachteten, um die Behörden zu zwingen, die Hochschule zu sperren und dadurch die Wahlen selbst zu verhindern. Mit dem nationalsozialistischen deutschen St. Bunde abwechselnd, versahen Komp. beider Baone am 5. 7. und 9. II. (am 7. mit 108 Mann) in voller Uniform den Wach- und Bereitschaftsdienst sowohl im Universitätshauptgebäude, wie an der Anatomie und hatten auch Gelegenheit "mit dem Gegner in Fühlung zu kommen." (Säuberung der Rampe am 5. II.) Der mil. Bundesführer, Gen. Hülgerth, inspizierte bereits am 5. in Vertretung des Bundesführers, Fürst Starkhemberg, die ausgerückte Formation und sprach sich sehr lobend über sie aus. Am 9. ehrte seine Magnifizenz, Rektor Prof. Hans Uebersberger, die im Dienste stehende Abteilung durch seinen Besuch im Bereitschaftslokal.

Die Heldenfeier am Vormittag sowie der vaterländische Festabend am 28. II., der "dem Gedanken der Vaterlandsverteidigung und des Volkstum-schutzes gewidmet war", gab dem St. Fk. erneut Gelegenheit, auf der Universität aufzutreten; je ein Zug mit der Fahne, deren Patin ja die hochverehrte Gattin S. Magnifizenz des Hr. Prorektors, Gräfin Gleispach, ist, nahm an der Feier in der Aula wie im grossen Festsaale teil. Einem alten Brauche folgend, legte das St. Fk. einen Kranz mit der Schleife in den Fächer des Freikorps am Denkmal der Gefallenen nieder. Die vom akad. Senat bewilligte Anbringung eines Anschlagkastens am Aufgange zur phil. Fakultät wird in Zukunft eine rasche Bereitstellung der angehörigen des St. Fk. im Falle von Unruhen gewährleisten.

Mit der Besserung der Witterungsverhältnisse verlegten einzelne Abteilungen des St. Fk., voran die Sturmkomp. d. 2. Baons, ihre mil. Ausbildungsorte ins Freie, auf einen geräumigen Übungsplatz bei Neuwaldegg. Die theor. Schulung fand nach wie vor auf den Übungsböden statt. Die geselligen Zusammenkünfte nach den Übungen wurden zur Regel. Auf einem dieser Kameradschafts-abende unterrichtete Nat. Pat. Kam. Lichtenegger nach einem Appell aller mil. Führer und Unterführer, Min. a. D. Kam. Dr. Hieber, die Angehörigen des St. Fk. über die innerpolit. Lage und die Absichten der Heimwehr. Gegen Ende Februar begann der Org. Leiter d. St. Fk. und Führer des 2. Baons, Kam. Karasek, den Marsch der Sturmkomp. seines Baons von Wien nach Krems vorzubereiten.

Mit diesem Marsche, der am 14. u. 15. März bei herrlichstem Wetter absolviert wurde und dem der beiliegende Bericht der in Krems erscheinenden "Niederöstr. Landzeitung" schildert, suchte das St. Fk. eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: Einmal den aktivsten Teil seiner Mitglieder durch eine forcierte Marsch- und nachfolgende Gefechtsübung prakt. zu schulen, die Kam. den theor. längst erlernte Dienst auf Marschen, im Gefechte, in der Kantonnierungsstation usw. praktisch durchführen zu lassen; dann aber auch all den Orten, die durchzogen und in denen verweilt wurde, zu beweisen, dass die so oft totgesagte Heimwehr unter Fürst Starkhembergs Führung und insbesondere die Starkhemberg-Jäger in Wien nicht nur noch leben sondern so in sich geschlossen, gesinnungsmässig so fest gefügt und milit. so ausgebildet sind, dass sie aktiver denn je aufzutreten vermögen und auch aufzutreten gewillt sind. Mit dem Marsche über Purkersdorf und Traismauer nach Krems wollte die Sturmkomp., die unter dem Kommando des Kam. Walter Knörrlein steht, auch Propaganda für die Heimatschutzidee machen. Es ist ihr wohl, wie von allen Seiten, besonders von den Führern der Formationen im durchquerten Gebiete versichert wurde, gelungen, auch dieser Aufgabe gerecht zu werden; einmal dank der durch die Führer des Heimatschutzes im Waldviertel-Kreis und Kremser Gau, sowie d. Org. Leiters des St. Fk. glänzend organisierten Zusammen-

Abbildung 65: Stufko-Tätigkeitsbericht Halbjahr 1930/31 - Seite 2

arbeit aller milit. Formationen besonders bei der Gefechtsübung, dann durch die Werbearbeit, die der Kreis schon dadurch geleistet hatte, dass er die Bevölkerung im weiten Umkreis durch Plakate auf den Marsch der Studentenformation der Wr. Starhembergjäger aufmerksam machte.

Der Marsch selbst, der die grosse Leistungsfähigkeit der begeisterten Kameraden in der Sturmkompagnie erwies, wird nicht allein die übrigen Komp. des St. Fk. anspornen, sich ebenso zu erproben, sondern wird überhaupt Schule machen. Der Heimatschutz konnte aus dem glänzenden Verlauf des ganzen Unternehmens erkennen, dass die bisher üblichen Aufmärsche in einzelnen bevorzugten Orten wohl grosse Mengen von Heimwehrmännern auf der Bahn od. in Autos zusammenzubringen im Stande ist, dass aber solche strapazenreiche Fussmärsche, Nüchtigungen bei Kameraden, Übungen mit Formationen verschiedener Orte ganz anders noch zusammenschweisend wirken und vor Allem weit grösserem Interesse bei der Bevölkerung begegnen als einfache Aufmärsche. Ganz besonderen Wert hatte der anstrengende Marsch für das St. Fk. selbst, weil die Aufnahme der Ausgerückten überall, in erster Linie in Traismauer und Krems jeden erkennen liess; Wo solch kameradschaftl. Geist herrscht, ist die Heimatschutzbewegung durch und durch gesund, die Feste aus allen Bevölkerungsschichten stehen treu zu ihr, dienen ihr und opfern für sie. Uebnahmen doch z.B. die Traismaurer Kameraden die gesamte Verpflegung für die einmarschierenden 76 Mann am Abend des 14. und Morgen des 15.; der dortige völk. Turnerverein im D. Turnerbunde 1919 überliess der Komp. seine schöne, neue Turnhalle zur Nüchtigung, geheizt, hoch mit Stroh belegt. Die Kameraden der Schwesterstädte Krems und Klein stellten die Jugendherberge zur Verfügung; und nicht weniger als 46 Mann der Sturmkomp. wohnten und wurden verpflegt in Familien oder auf deren Kosten in Gasthöfen. Ohne diese ganz ausserordentliche kameradschaftl. Hilfe wäre der Marsch, der bei allen Teilnehmern den tiefsten Eindruck hinterliess und die mil. und körperl. Ertüchtigung ganz wesentlich förderte, nicht durchzuführen gewesen. An den Kosten, die dem Einzelnen angesichts der leeren Freikorpskasse erwachsen wären, hätte das Unternehmen scheitern müssen. So aber steuerten in echter Kameradschaft alle bei, Heimwehrmänner und Heimwehrfreunde und sahen, dass auf diese Weise doch weit mehr und in grösserem Umfange geleistet werden kann, als durch die gewohnten, von der Bundes- od. Landesführung subvent. Aufmärsche. Dank gebührt auch dem Bund "Oberland" und dem Kommando des Jägerfreikorps Starhemberg, die beide einige dem Studentenfreikorps noch fehlenden Ausrüstungsgegenstände, wie einzelne Stahlhelme, den Sanitätstornister samt Inhalt, die Trommel usf. bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatten.

Der grosse Erfolg dieses ersten forcierten Marsches in die weitere Umgebung Wiens lässt natürlich im ganzen St. Fk. den Wunsch lebendig werden solche Unternehmen im kommenden Sommerhalbjahr zu wiederholen. Es sind auch bereits einige Orte in Aussicht genommen, die dem St. Fk. wie Formationen aus verschiedenen Gebieten als Ziele längerer Marsch- und Gefechtsübungen und nach diesen Übungen als Aufmarschplätze und Treffpunkte für Kameradschaftsabende dienen sollen. Das kommende Sommersemester wird daher das St. Fk. noch tätiger sehen, auf dass es milit. geschult, voll jugendlicher Begeisterung allen Strapazen gewachsen als Beispiel diene allen Zögernden und Launen, sie aufrüttle und zu Aktiven im Sinne der grossen Erneuerungsbewegung des Heimatschutzes unter Fürst Starhemborgs Führung mache.

Die geistige Schulung der Formation wird auch im kommenden Sommer nach Möglichkeit gefördert werden. Ein grosser Kameradschaftsabend, den die Führung des St. Fk. der hohen Kosten wegen bisher immer wieder verschieben musste, soll aber im Sommersemester allen Gönnern und Freunden des Studentenfreikorps und voran allen verehrten unterstützenden Mitgliedern Gelegenheit geben, sich vom guten Geiste der Formation, vom kameradschaftl. Zusammenstehen aller für ein Ziel zu überzeugen.

Wien, Ende März 1931.

Der Führer d. Studentenfreikorps
im Verbands des Jägerfreikorps Starhemberg
Heigl e.h.

Abbildung 66: Stufko-Tätigkeitsbericht Halbjahr 1930/31 - Seite 3

Der Film, nach dem Roman von Erich Maria Remarque wurde nach den Angaben auf der Video-Kassette unter dem Titel: "Im Westen nichts Neues - ALL-QUIET-ON-THE-WESTERN-FRONT" 1930 von der

UNIVERSAL PICTURES CORPORATION gedreht. (Uraufführung: 20. April 1930 in Los Angeles). Die 1984 restaurierte Fassung der Produktion Carl Laemmle entstand bei UNIVERSAL CITY STUDIOS. (Spieldauer ca. 135 Minuten). Den Krawallen bei der Uraufführung in Berlin am 4. Dezember 1930 folgte ein Aufführungsverbot. In Wien fand die Uraufführung am 3. Jänner 1931 im Apollokino (Wien VII) statt. Auch hier kam es zu heftigen Protesten. Die regulären Vorführungen im Schwedenkino (Wien II) erforderten starken Polizeieinsatz. Auf Grund dieser Ereignisse wurde am 9. Jänner 1931 ein Verbot des Filmes erlassen.¹⁶¹

Das Buch "Im Westen nichts Neues" von Erich Maria Remarque¹⁶² ist im Jahr 1929 erschienen. Das gleichnamige Taschenbuch aus dem Jahr 2006 (13. Aufl.) enthält einen umfangreichen Anhang mit Hinweisen und Kommentaren verschiedener Institutionen über Film und Buch. In diesen Materialien befindet sich auf Seite 229 f. die Niederschrift eines Interviews mit Remarque von Axel Eggebrecht am 14. 06. 1929.

Hier wird auch die Reaktion des Österreichischen Bundesheeres unter Heeresminister Vaugoin am 20. 08. 1929 von der Vossischen Zeitung in gekürzter Fassung unter dem Titel: "Das Österreichische Heer ohne Remarque" auf Seite 239 wiedergegeben.

Alle Wehrorganisationen der Ersten Republik, die für ihre angestrebten Ideale bereit waren, zu den Waffen zu greifen, befürchteten, dass durch den harten Realismus der Kriegsdarstellung dieses Buches die Kampfbereitschaft ihrer Anhänger beeinträchtigt werden könnte. Auch das

161) Internet vom 13. Dezember 2009: www.kurt-bauer-geschichte.at.-Kurt Bauer: Remarque-Film (Die Presse-Spectrum, 7. Jänner 2006).

162) Erich Maria Remarque, geb. 22. 06. 1898, gest. 25. 09. 1970 in Locarno. - Schriftsteller - Welterfolg durch den Weltkriegsroman von 1929: "Im Westen nichts Neues" (in mehr als 30 Sprachen übersetzt); er wurde 1929/30 unter der Regie von G. Cukor und L. Milestone verfilmt. Verbot seiner Werke durch die Nationalsozialisten. Er ging 1939 in die USA, 1948 Rückkehr nach Europa. Vgl.: Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 18. Mannheim 1992, S. 276 f.

Österreichische Bundesheer, ausgehend von der 5. Brigade in der Steiermark, verweigerte die Einstellung dieses Buches in den Soldaten-Bibliotheken.

Studentenfreikorps, II. Baon.

Lieber Kamerad!

Sie sind von nun an in die VI. Kompanie, 1. Zug, eingeteilt und haben jeden Donnerstag von 17 – 19 Uhr auf der Schießstätte Ihre Übung, zu welcher Sie unbedingt zu erscheinen haben (wegen der Einteilung). (Sie waren auch bei der letzten Übung nicht anwesend!)

Sollten Sie noch Wert auf eine eventuelle Einteilung in die Sturmkompanie legen, dann haben Sie dies bis 5. Februar 1931 zu melden.

Handschriftlich der Name: Hoffelner

F. Karasek, e.h.

Hier handelt es sich um die Aufforderung, unbedingt zu den Übungen wegen neuer Einteilung zu erscheinen.

3.2.1.1. Marsch Wien-Krems

Am 14. und 15. März 1931 (Samstag und Sonntag) unternahm die Sturmkompanie des Studentenfreikorps im Starhembergjägerfreikorps einen 74 Kilometer langen Übungsmarsch von Wien nach Krems. Trotz schlechter Straßenverhältnisse, der Frühjahreszeit entsprechend, verlief die Marschleistung ohne Zwischenfälle.

Der Marsch begann in Hütteldorf, ging weiter über Purkersdorf, Riederberg, Sieghartskirchen, bis die Truppe abends in Traismauer eintraf, wo sie von der Heimatschutz-Ortstruppe und dem Deutschen Turnverein herzlich aufgenommen und verköstigt wurden. Anschließend konnten die etwa 90 Männer in der Turnhalle des örtlichen Turnvereins auf einfachen Strohlagern nächtigen.¹⁶³

Am nächsten Morgen ging der Marsch über Hollenburg weiter nach Palt bei Furth, wo eine planmäßige gemeinsame Gefechtsübung mit Kameraden aus Herzogenburg stattfand. Ziel des Angriffs war der Brückenkopf von Mautern. Gegner waren die Heimatschutzgruppen aus Krems. Beide Seiten waren mit dem Verlauf der Übung zufrieden, da diese ein Beweis für die gute theoretische und praktische militärische Ausbildung war. Nach dem gelungenem Verlauf der Übung erfolgte der Einmarsch aller Beteiligten in Krems, wo auch ein gemütlicher Kameradschaftsabend stattfand.

163) Der Deutsche Turnverein wurde 1910 gegründet. 1930 war die Eröffnung der neuerbauten Turnhalle. Sie besteht jetzt noch unverändert.

Landzeitung Krems, 18. März 1931

Seite 3

Marisch Wien-Krems des Studentenfreikorps.

74 Kilometer in einundhalb Tagen zurückgelegt. Begeisterte Aufnahme in allen Orten, das heimatsfreie Traismauer bewirkt seine Gäste, Geländebildung vor Mauerern, Begrüßungsfundgebungen in den Städten.

Es geschah zum erstenmale, daß eine größere Heimatschutzeinheit zu Übungszwecken einen großen Marsch nach dazu auf den ausgerichteten Straßen der Frühjahrszeit vornahm. Das Studentenfreikorps im Starhembergjägersfreikorps Wien und zwar die Sturmkompanie war es, welche am 14. und 15. März die gewaltige Marschleistung Wien-Krems unter Überwindung aller Schwierigkeiten vollbrachte. Am 14. d. brachen die jungen Starhembergjäger von Hütteldorf auf, nahmen ihren Weg über Purkersdorf, Niederberg, Sieghartskirchen, Ahnbrunn nach Traismauer und benutzten diese Gelegenheit, um in größeren Orten bei kurzem Verweilen in schlichter Form an den Kriegendenkmälern der toten Helden zu gedenken. Überall hieß man sie herzlich willkommen und als sie um 7. abends in Traismauer eintrafen, waren Hunderte Bewohner am Marktplatz versammelt, um die strammenden Jäger zu empfangen; die umfichtige Organisation des Heimatschutzverbandes hatte unter Führung des Kameraden Köhler alles vorgekehrt, um die Kameraden zu verköstigen und zu beherbergen. Kurz vor dem Schlafengehen erfolgte eine Alarmierung, der sich eine kleine Nachschubung anschloß. Schon am frühen Morgen ging es wieder weiter gegen Hollenburg und gegen 9 Uhr traf man in Palf, und damit im Übungsraum ein. Bald entfalteten die Starhembergjäger aus Wien ihre Linien, um gegen Mauerern vorzustoßen. In Verbindung mit ihnen stießen Abteilungen aus Herzogenburg und St. Pölten über Eisenberg und Baumgarten gleichfalls in d. Raum Mauerern vor. Die Abwehr besorgten Abteilungen des Heimatschutzgaukrems, darunter auch die Starhembergjägerskompanie Krems. Größtes Interesse fand die Übung bei der Bevölkerung, die in großer Menge die Entwicklung der Übungen verfolgte, die militärischer Landesführer General Schubert inspierte. Und es klappte alle vortrefflich. Die Starhembergjäger scheuten sich nicht, auf dem erweichten Boden meist am Bauche kriechend vorzugehen. Das Verhalten bewies Manneszucht, die auch die Anerkennung der militärischen Führer fand. Um 11 Uhr wurde die Übung abgeblasen und die Abteilungen formierten sich am Übergang Mauerern zu langen Marschkolonnen, die zu ihren Einmärschen in den Schwarzerfäßen hielten. Zahllos erwarteten heimatsfreie Bevölkerungströme an d. Straßen den Einmarsch der Heimatschützer, an deren Spitze die Sturmkompanie des Studentenfreikorps mit ihrer prächtigen Fahne. Herzlich waren die Kundgebungen, die man den Wienern Starhembergjägers allerorts bereifete. Unter dem Spiele der Heimatschutzfahnen Krems und Langenlois erfolgte in Form eines strammen Vorbeimarsches vor dem Sapper- und Pionierdenkmale eine würdige Geländebildung. Und dann ging es in die Stadt Krems, die zu Ehren der Gäste zwischen Fahnen und Musik angelegt hatte. Immer wieder wurde den Heimatschützern zugejubelt u. sie mit den ersten Frühlingsschneeglüssen begrüßt. Durch die Fürsorgebemühungen der Ortsgruppenleistung Krems und die große Gastfreundschaft heimatsfreier Familien konnte die Mehrzahl der Kameraden in Privatquartieren untergebracht werden. Kaum hatten sich die ermüdeten Starhembergjäger ein wenig erholt, als es Zeit zur Teilnahme am Festbegangnis des Krems Kameraden Schach war. Das Studentenfreikorps ließ es sich nicht nehmen, den langen und ermüdenden Weg bis zum Krems Friedhof mitzumachen, was ihnen die dankbare Anerkennung des heimatsfreien Krems eintrug.

Den würdigen Schluß- und Höhepunkt des großen Heimatschutzfestes bildete der Kameradschaftsabend im Kellerfeste, dessen Sternseite das große Bild des Bundesführers Starhemberg, gezeichnet von Kam. Ing. Hiedler, zierte. Er wurde zum Verbrüderungsfest der Wiener und Krems Starhembergjäger und der heimatsfreien Bevölkerung. Nun fiel die Strenge des Dienstes, die sich insbesondere beim Studentenfreikorps in bewundernswürdiger Lust und Strammheit ausprägte und in jugendlicher Kraft begeisterte man sich an den Ausführungen der Redner, voll des Stolzes, Mitkämpfer in dieser großen Heimatschutzbewegung sein zu dürfen. Der große Jubel hob an, als Bezirksführer Notar Dorn die Kameraden militär. Landesführer General Schubert und Dr. Heigl, den Kommandanten des Studentenfreikorps des Starhembergjägersfreikorps Wien und alle Freunde der Bewegung auf das herzlichste willkommen hieß und man nahm mit Beifall die freundlichen Begrüßungsworte entgegen, welche Herr Bezirkshauptmann Hofrat Doktor Vogel und Herr Bürgermeister Finanzrat Baran in ihren Einschulungsschreiben an die Wiener richteten. Frisch und frohlich trat so führte Notar Dorn aus, das Studentenfreikorps Wien in Krems ein und bewies durch die Tat, was es heißt, Starhembergjäger zu sein, bewies aber auch, daß unsere Bewegung, geführt von Männern mit reinen Händen und hehren Siefen, träftiger denn je ist. Sie wird leben und mögen alle Teufel der Hölle gegen sie kämpfen! (Stürmischer Beifall.) Nachdem das Lied „Gaudeamus“ zu Ehren der Wiener gesungen, vertungen war, gab milit. Landesführer Gen. Schubert, kühnlich begrüßt, seiner Freude über den militär. Geist die Ausdauer und die Form aller an der Mauerer Geländebildung beteiligten Heimatschutzformations-

tionen Ausdruck. Dem Kreisführer General von gebührt für die Ausarbeitung des Befehlsplanes der Dank. Der Marsch Wien-Krems, 74 Kilometer, bedeutet nicht nur eine große Leistung, sondern auch eine erspriehliche Werbearbeit für unser große Idee und hat bewiesen, daß unsere staatspolitischen Führer sich voll und ganz auf unsere Heimatschützer verlassen können. In Liebe zu Heimat und Volk, in Haß gegen Bolschewismus und das politische Ruinierertum wollen wir den Kampf gegen die Träger dieses Systems bis zur Erneuerung des Staates weiterführen (Stürmischer Beifall). Der milit. Kreisführer des Waldviertels General von gab seinen Stolz und seiner Zufriedenheit über die vollbrachten Leistungen des Tages Ausdruck. Die Wiener folgten durch den Marsch Wien-Krems, den sie in so glänzender Durchführung zurücklegten und mit der Geländebildung und den strammen Einmärschen in die Schwarzerfäße bewunderten, einen Geist und eine Schmeid, die auch die Bewunderung und Anerkennung der Allgemeinheit fand. Der 15. März 1931 bewies, daß der Heimatschutz lebt und kämpft! (Stürmischer Beifall). Stürmisch erklang nun das Starhembergjägerslied. Kam. Zugsführer Hausmann des ersten Huges dankte unter dem großen Jubel seiner Kameraden seinem Bataillonskommandanten Karafet, dem Organisator des Studentenfreikorps und dem Korpskommandanten Knörlein, dem das Studentenfreikorps seine freiliche Ausbildung verdankte. Kreisführer Dr. Herbert Faber bewies zwei Taschen als besondere Merkmale des 15. März für Krems und seine heimatsfreie Bevölkerung, die besondere Kampfgemeinschaft, welche das Wiener Studentenfreikorps und die Krems Starhembergjägerskompanie dazwischen verbindet, weil sie sich beide als erste zu Starhemberg zu einer Zeit bekannten, als Politiker die Heimwehr zu einer Parteilgarde machen wollten, und daß die Wiener Kameraden aus Sowjet-Wien kommen, dessen Schicksal das Los ganz Österreichs ist. Der Haß aller politischen Parteien und der Margisten ergießt sich über den Heimatschutz und stärkt dessen Entschlossenheit, im Kampf gegen das Parteiensystem, den Bolschewismus und den Ubertapitalismus nie zu erlahmen. Das Elend im Volke ist so unermesslich, daß nicht mehr viel Zeit ist. Mit eiserner Faust müssen wir das Schmarotertum niederschlagen, den Unordnungsmoder beseitigen, den Kampf bis zum vollen Siege aussetzen (Stürmischer Beifall). Als Führer des Studentenfreikorps dankte Kam. Dr. Heigl den Krems Starhembergjägers und der Bevölkerung der Städte Mauerern, Eisen und Krems für den warmen Empfang, dankte dem Führer des zweiten Bataillons Karafet und dem Führer der Sturmkompanie Knörlein, wie allen Marschteilnehmern für die glanzvolle Leistung herzlich. Bei diesen Worten brachten die Starhembergjäger diesen beiden Führern in unermesslicher Begeisterung eine Kundgebung, die an Herzlichkeit kaum mehr übertroffen werden kann. An allen Kundgebungen des Heimatschutzes, so sehr der Redner fort, nahm das Studentenfreikorps teil und gelobt an diesem Tage des Marsches, der sie aus der Stille Wiens heraus in die reine Luft der Wachau und des Waldviertels führte, aus neue Treue und Kampfschlossenheit dem Heimatschutz unter Bundesführer Starhemberg. Erneuter stürmischer Jubel folgte diesen Worten. Wie groß wäre er erst geworden wenn Landesführer Alberti, der nach vier Versammlungen noch um Mitternacht nach Krems kommen wollte, nicht durch eine Aufopferung bei Böslau festgehalten worden wäre. Indessen mußte sich Bezirksführer Notar Dorn damit begnügen, den verehrten Landesführer einen stürmisch aufgenommenen Heilgruß zu entfehen. Das Musik- und Radiohaus Werner hatte einen Großtrafverfärker aufgestellt und ein prächtiges Schallplattenkonzert vorgeführt, das so sehr gefiel, daß die Zuhörer es sich nicht nehmen ließ, schließlich ein kleines Tänzchen im Nebenfaal zu wagen. Herrn und Frau Hellners Küche und Keller boten gewohnt Bestes. Und so verlief der Kameradschaftsabend aufs angenehmste und der schöne Tag, der den Schwarzerfäßen und den Festteilnehmern unvergänglich bleiben wird, in glänzender Stimmung.

... Ne'n nur keine
x-bellebigen!

Wilhelm's

Riesenwecker!

müssen es sein ...

Sie sind so gut!

4203

Abbildung 67: Landzeitung 1931-03-18 - Stufko Marsch Wien-Krems

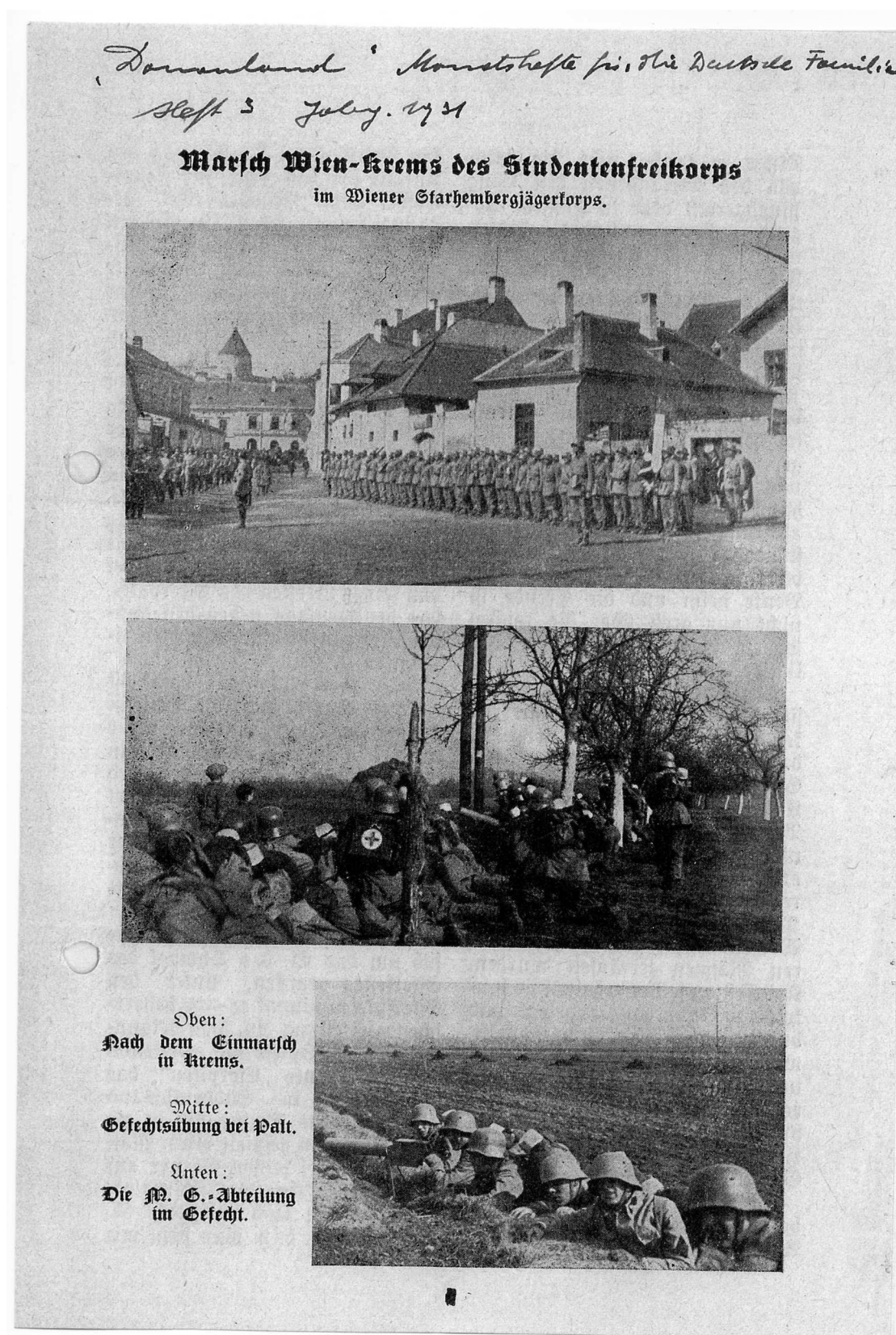


Abbildung 68: Zeitschrift Donauland 1931, Heft 3 - Stufko Marsch Wien-Krems

Tigergasse 27.

Wien, am 23.3.1931.

An die

Ortsgruppe Traismauer
des nieder-österr. Heimatschutzes
z.H. d.Herrn K ö h l e r

T r a i s m a u e r J.

Liebe Kameraden !

Unvergesslich schön war für alle unsere Kameraden der Sturmkompanie des 2. Baons die Herzlichkeit des Empfanges, sowie die Bewirtung in Ihrem so lieben Heimatsort.

Wir bitten Sie deshalb den innigsten kameradschaftlichen Dank Ihren Kameraden, sowie der heimattreuen Bevölkerung Traismauer übermitteln zu wollen.

Gleichzeitig danken wir auch dem deutschen Turnverein für das Entgegenkommen, welches er uns durch die Überlassung der Turnhalle bewiesen hat.

Mit nochmaligem kameradschaftlichem Dank, zeichnet
mit deutschem Heimatgruss
f.d. St.F.K.

Führer des 2. Baons des St. F. K.

Abbildung 69: Stufko Dankbrief an Ortsgruppe Traismauer 1931-03-23

Hier ein Schreiben an die Kameraden in Traismauer mit einem Dank an den deutschen Turnverein für die Nächtigungsmöglichkeit.

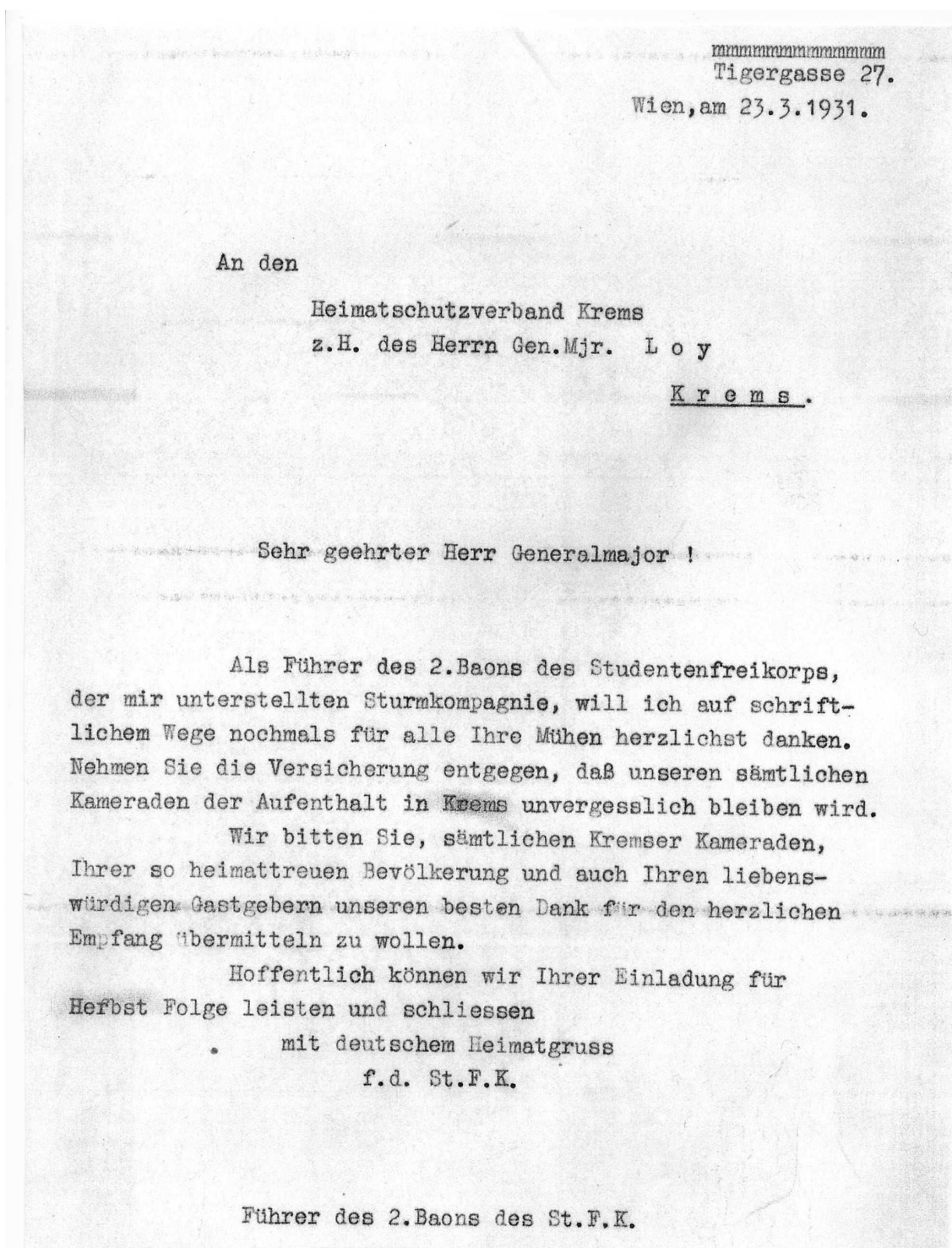


Abbildung 70: Stufko Dankbrief an Heimatschutzverband Krems 1931-03-23

Auch hier ein Dankschreiben an Gen. Mjr. Loy und die Kremser Kameraden sowie die Bevölkerung für den herzlichen Empfang der Stufko-Sturmkompanie.

3.2.1.2. Geplanter Marsch Richtung Burgenland

Zu diesem Vorhaben gibt es eine große Anzahl von Briefen. Es handelte sich um die Planung eines Geländemarsches der Sturmkompanie des 2. Bataillons des Studentenfreikorps vom 30. April bis 3. Mai 1931.

Die Marschroute war folgendermaßen vorgesehen:

Abmarsch am 30. April um 7 Uhr von Sarasdorf über Bruck bis Parndorf. Dort war die erste Übernachtung geplant. Am nächsten Tag, dem 1. Mai, war der Marsch über Winden, Donnerskirchen nach Eisenstadt vorgesehen.

Dort sollte ein Kameradschaftsabend stattfinden, danach die Übernachtung. Am 2. Mai Weitemarsch über Wulkaprodersdorf, Mattersburg, Schloss Forchtenstein, Rosalienkapelle, Offenbach, Erlach, Pitten und von dort nach Seebenstein mit der dritten Nächtigung.

Am 3. Mai war der Abmarsch über Neunkirchen nach Gloggnitz vorgesehen und dann heimwärts. Die Marschlänge würde dieses Mal etwa 120 Kilometer sein und die Teilnehmerzahl zwischen 80 und 100 Mann betragen.

In regem Briefwechsel wurden neben der Angabe der geplanten Route auch Anfragen wegen einfacher preisgünstiger Verköstigung und Übernachtungsmöglichkeit gestellt. Nebenbei wurde erwähnt, dass das Unternehmen auch der Propaganda für das Studentenfreikorps in Lokalblättern oder sonstigen Medien dienen sollte, aber erst, wenn alles, wie geplant durchgeführt werden kann.

Zu diesem Zweck wurden mehrere Briefe mit fast gleichlautendem Inhalt an die Heimatschutz-Ortsgruppen jeweils an die Gruppenleiter versandt. Diese waren in Seebenstein an Oberst Rieger, in Gloggnitz an Dr. Friedrich Nitsche, in Neunkirchen an Herrn Muszinski, in Parndorf nur an

die Ortsgruppe, in Eisenstadt an Prof. Adolf Wimmer und in Pitten an Herrn Andreas Jeitler gerichtet.

In mehreren dieser Briefe wurde auch erwähnt, dass der Marsch behördlich gemeldet sei. Jedoch haben sich die burgenländischen Behörden schließlich darauf berufen, dass diese Meldung nicht in der gesetzlichen Frist erfolgt ist und daher die Veranstaltung nicht stattfinden darf. Ein diesbezüglicher Brief vom Heimatschutzverband Burgenland, Bezirksgruppe Eisenstadt vom 28. April 1931 mit der entsprechenden Nachricht ist vorhanden.

Alle Briefe wurden vom Vereinslokal in der Tigergasse Nr. 27, Wien VIII., aus verschickt und von Franz Karasek für das Studentenfreikorps unterzeichnet.

3.2.1.3. Weitere Befehle von 1931

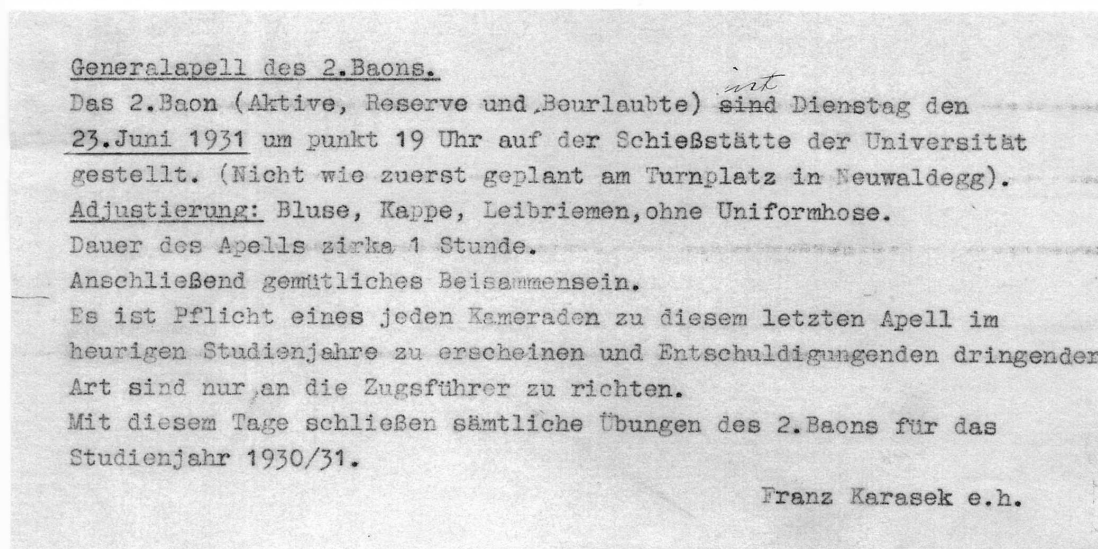


Abbildung 71: Stufko Generalapell des 2. Baons auf der Schießstätte der Universität 1931

Hier wird eine Änderung des Treffpunktes bekannt gegeben und da es sich um den letzten Appell in diesem Studienjahr handelt, ist unbedingtes Erscheinen in voller Ausrüstung Pflicht. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Studentenfreikorps Wien.	Wien, 16. 11. 1931
Freikorpskommandobefehl.	1. und 2. Baon.
<p>Sämtliche Kameraden (Aktive und Reserve) sind Mittwoch, den 18. November 1931 um punkt 8 Uhr früh auf der Schießstätte der Universität gestellt.</p>	
<p>Adjustierung: Bluse, Kappe, Leibriemen und Uniformhose. Erscheinen unbedingte Pflicht.</p>	
<p>Die Kameraden, welche im Beruf stehen, sind von Erscheinen befreit. Sämtliche anderen Kameraden haben unbedingt zu erscheinen.</p>	
<p>Im Auftrage Dr. Heigl's Franz Karasek e.h.</p>	

Auch hier ist wieder unbedingtes pünktliches Erscheinen in voller Adjustierung am Übungsort verlangt. Dies gilt für Aktive und Reserve!

3.2.2. Befehle und Aktivitäten 1932

Durch den folgenden Befehl werden die Züge I und II und der selbstständige Zug Nedjela zur Pflichtübung einberufen.

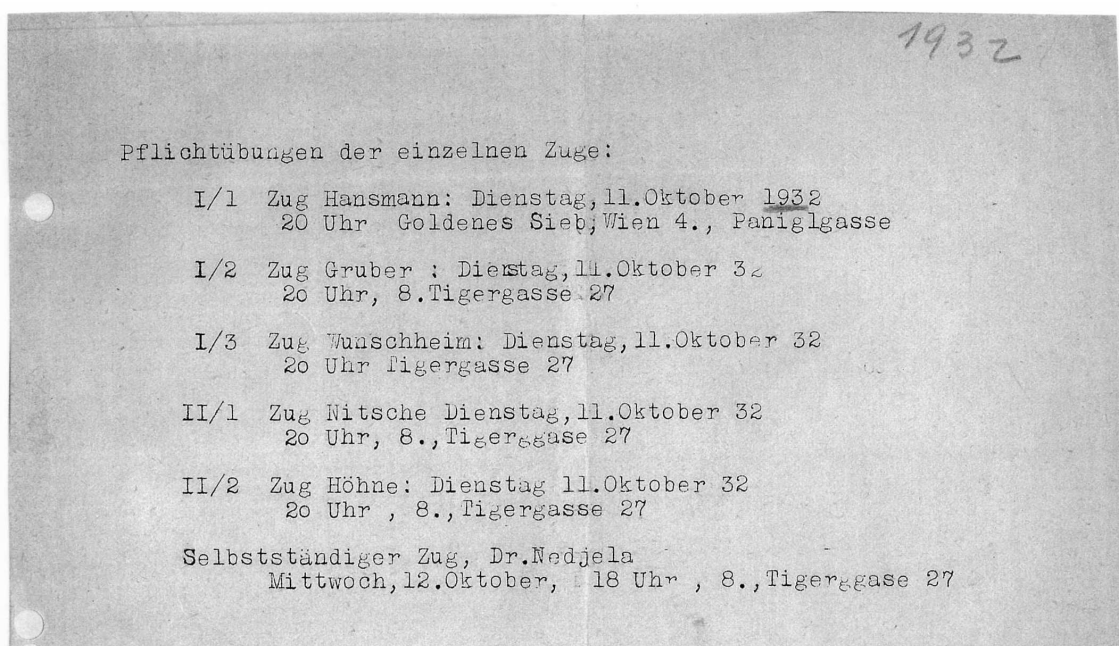


Abbildung 72: Stufko Pflichtübung der einzelnen Züge am 1932-10-11

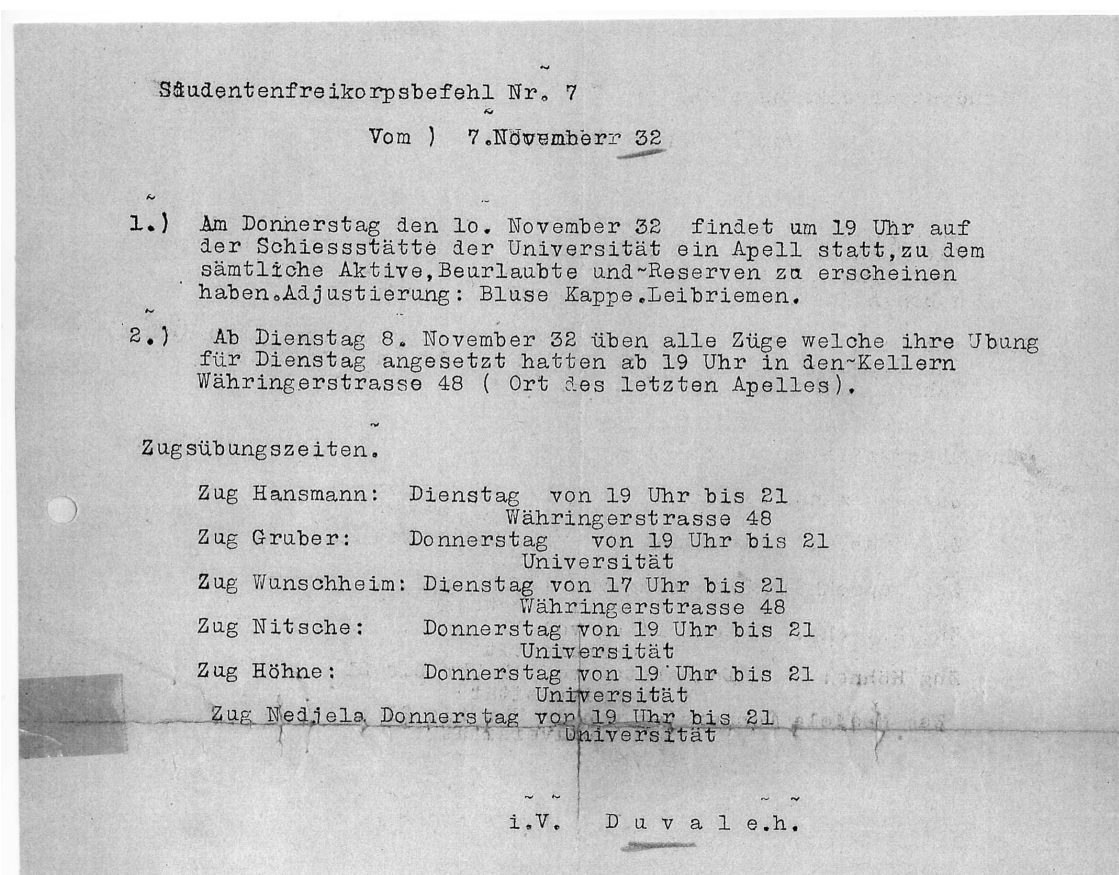


Abbildung 73: Stufko Befehl Nr. 7 - Apell auf Schießstätte der Universität Wien

Zu dem Apell am 7. November 1932 sind alle Aktiven, Beurlaubte und Reserve in voller Adjustierung aufgerufen.

3.2.3. Befehle und Aktivitäten 1933

Studentenfreikorps-Befehl Nr. 18
vom 21. Feber 1933.

1. Kam.Komp.Führer Ing.Duval-Dampierre hat am 17.d.M. Wien verlassen, um eine Stellung in Kärnten anzutreten. Kam.Duval, seit Gründung des Stufko Mitglied desselben, ist seinen Dienstobliegenheiten stets in vorbildlicher und selbstloser Weise nachgekommen und hat sich in all den Jahren als guter und verlässlicher Kamerad bewährt. Im Namen des Studentenfreikorps danke ich ihm für die im Dienste der Gesamtheit geleistete Arbeit und wünsche ihm in Namen aller Kameraden vollen Erfolg und alles Gute in seiner neuen Tätigkeit.
2. Ernennungen. Zum Komp.Führer: Ing.Hans Höhne
 cand.ing.Otto Hansmann
zum Zugsführer: cand.ing.Ludwig Pohl
zu Stosstruppführer im Zuge
 I/1 Richard Polaczek
 I/2 Herbert Kneifel
 Waldemar Makk
 Herbert Winter
 II/3 Alfred Weikert
 II/1 Anton Leeb
 II/2 Theodor Lenk
 Karl Titze
 II/3 Maximilian Müller
3. Kommandoübernahme. Die I.Komp. übernimmt Komp.Führer cand.ing. Otto Hansmann, den Zug I/1 Zugsführer cand.ing.Ludwig Pohl.
4. Ausschlüsse. a) Wegen Nichtbefolgung des Studentenfreikorps-Befehles bezügl. Mitgliedschaft bei einer politischen Partei wird Herrn Walter Knörlein die Charge eines Komp.Führers ab-erkannt und derselbe aus dem Studentenfreikorps ausgeschlos-sen.
b) Wegen Interesselosigkeit werden folgende Herren ausge-schlossen: Robert Bauer, Eduard Michelitsch, Rudolf Festa, Alois Kwisz, Wolfgang Römer, Erich Steinklauber, Josef Prann, Eduard Geyer, Kurt Jonak, Erwin Richter.
5. Skipatrouillenübung. Sonntag den 26. Feber, findet für die Kam. des Wiener Heimatschutzes eine Skipatrouillenübung im Raume Sievering-Hermannskogel-Weidlingtal statt. Treffpunkt Endstat. der Strassenbahnlinie 39. Meldung 8.45 Uhr, Abmarsch genau 9 Uhr. Adjustierung: Uniform, Kappe, Überschwing.
Die Zugsführer stellen die Patrouillen zu 4+1 Mann zusammen und melden sie bis spätestens Samstag 12 Uhr in der Renngasse.
6. Verteiler. Aussendung.

B u l l a e . h .

Abbildung 74: Stufko Befehl Nr. 18 v. 1933-02-21 - u.a. Umstrukturierung wegen berufsbedingten Weggangs von Duval nach Kärnten

Ernennungen von Kompanie- und Zugsführern. Bekanntgabe von Ausschlüssen wegen Mitgliedschaft bei einer politischen Partei. Auch wegen Interesselosigkeit erfolgt der Ausschluss mehrerer Kameraden.

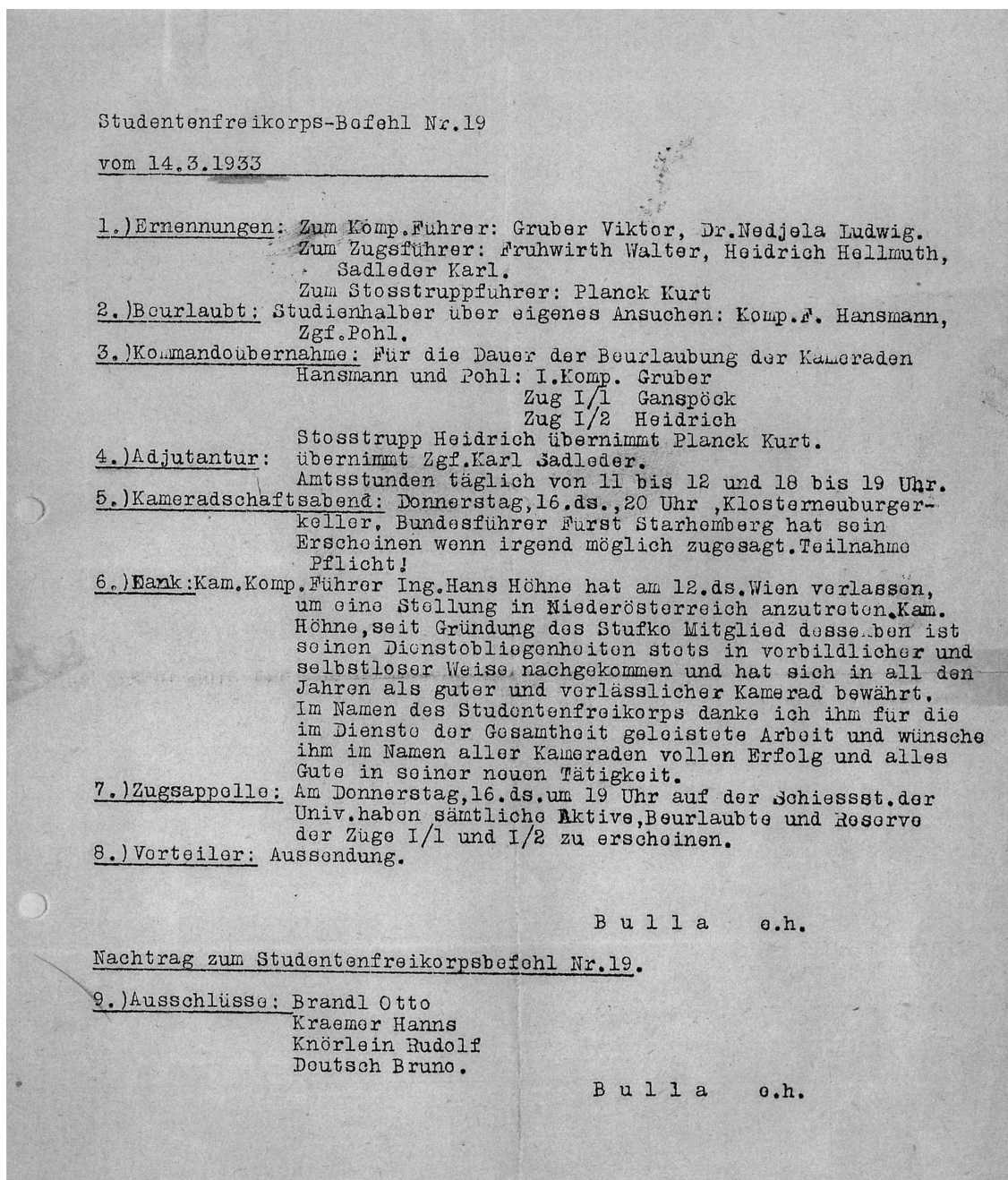


Abbildung 75: Stufko Befehl Nr. 19 v. 1933-03-14 - Ernennungen, Beurlaubungen, etc.

Hier mussten wegen Beurlaubung mehrerer Kameraden Kompanie-Kommandos neu eingeteilt werden. Zusätzlich wird die verpflichtende Teilnahme am Kameradschaftsabend erwähnt und Dank an Kameraden Höhne, der aus beruflichen Gründen das Stufko verlässt.

3.2.4. Befehle und Aktivitäten 1934

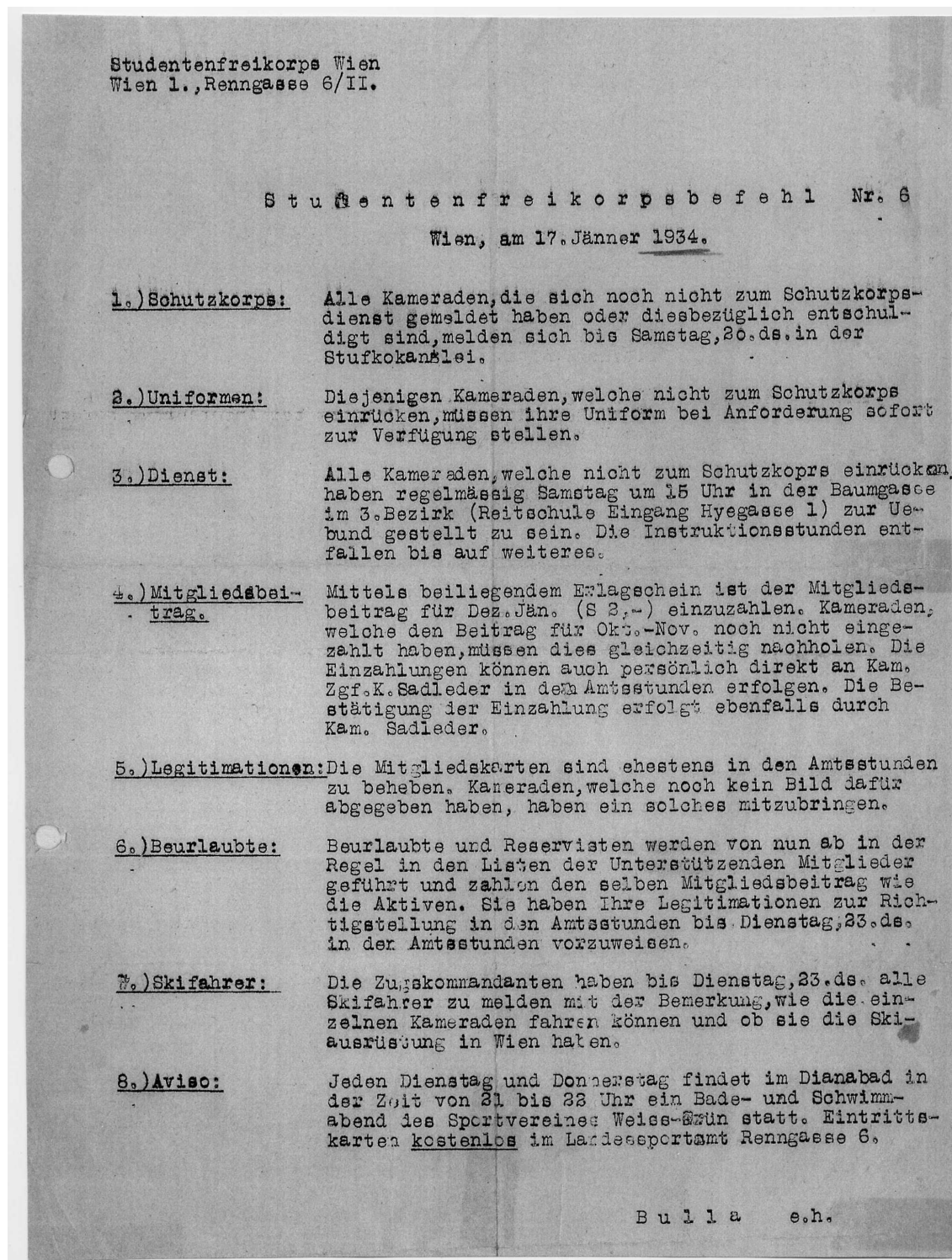


Abbildung 76: Stufko Befehl Nr. 6 v. 1934-01-17 - Schutzkorps, Uniformen, Dienst etc.

Hier geht es um die Aufstellung eines Schutzkorps und die dafür erforderlichen Uniformen und Dienstzeiten der Schutzkorpsmitglieder. Es folgt eine Aufforderung zur Bezahlung der Mitgliedsbeiträge und zur Übernahme der Legitimationen - dies gilt auch für Beurlaubte und Reservisten.

Studentenfreikorps Wien
Wien I., Renngasse 6/II.

Studentenfreikorps-Befehl Nr.10

Wien, 5. März 1934

1. Ernennungen:

Kamerad Lt.-Rechnungsführer D u c h k o w i t s c h wird zum Wirtschaftsführer des Studentenfreikorps ernannt.

Die Kameraden N e u m a n n B r u n o, R e d l, S i m l i n g e r und S t e c h e r werden zu Gruppenführern ernannt.

2. Kompanieeinteilung und Ueberprüfung:

Sämtliche Kameraden haben sich noch in Laufe dieser Woche bis spätestens Samstag 14 Uhr bei Kameraden Duchkowitsch in der Kanzlei des Stufko, I., Renngasse 6/II, Zimmer 231 zuverlässig einzufinden, wo die Einteilung und die nächste Uebung bekanntgegeben wird. Amtestunden von 16-20 Uhr, Samstag von 9-14 Uhr.

Die K o m p a g n i e - und Z u g s f ü h r e r haben gleichzeitig die seinerzeit erhaltenen Kompanie- bzw. Zugskartotheken abzuführen.

3. Stellungsersuche:

Jene Kameraden, die eine Stellung suchen, haben Gesuche mit curriculum vitae mitzubringen.

4. Legitimationen:

Alle Kameraden, die noch kein Lichtbild für die Legitimation abgegeben haben, müssen dies ehestens nachholen.

5. Meldungen beim Sportreferenten:

Jene Kameraden, die irgend einen Sport betreiben wollen, melden sich bei Herrn Kommerzialrat Willy K u r z in der Landesleitung. Amtestunden Montag und Donnerstag abends.

B u l l a e.h.

Abbildung 77: Stufko Befehl Nr. 10 v. 1934-03-05 - Ernennungen, Kompanieeinteilung etc.

Im vorangegangenen Befehl wurden Ernennungen zu Wirtschafts- und Gruppenführern bekannt gegeben. Auch die Ankündigung der Überprüfung der Kompanieeinteilung, Abgabe von fehlenden Lichtbildern wird erwähnt. Stellungssuchende Kameraden müssen ein Gesuch mit Lebenslauf im Büro des Stufko, Wien I., Renngasse 6/II abgeben!

Es folgt der letzte vorhandene Befehl mit einer neuen Kompanieeinteilung sowie einer Aufforderung zur Teilnahme an den Übungen. Außerdem werden Geldstrafen für unentschuldigtes Fernbleiben angekündigt und es ist ein Beitrag für die Beschaffung der Uniform zu leisten. Stufko-eigene Ausrüstungsgegenstände sollen in der Studentenfreikorps-Kanzlei abgegeben werden.

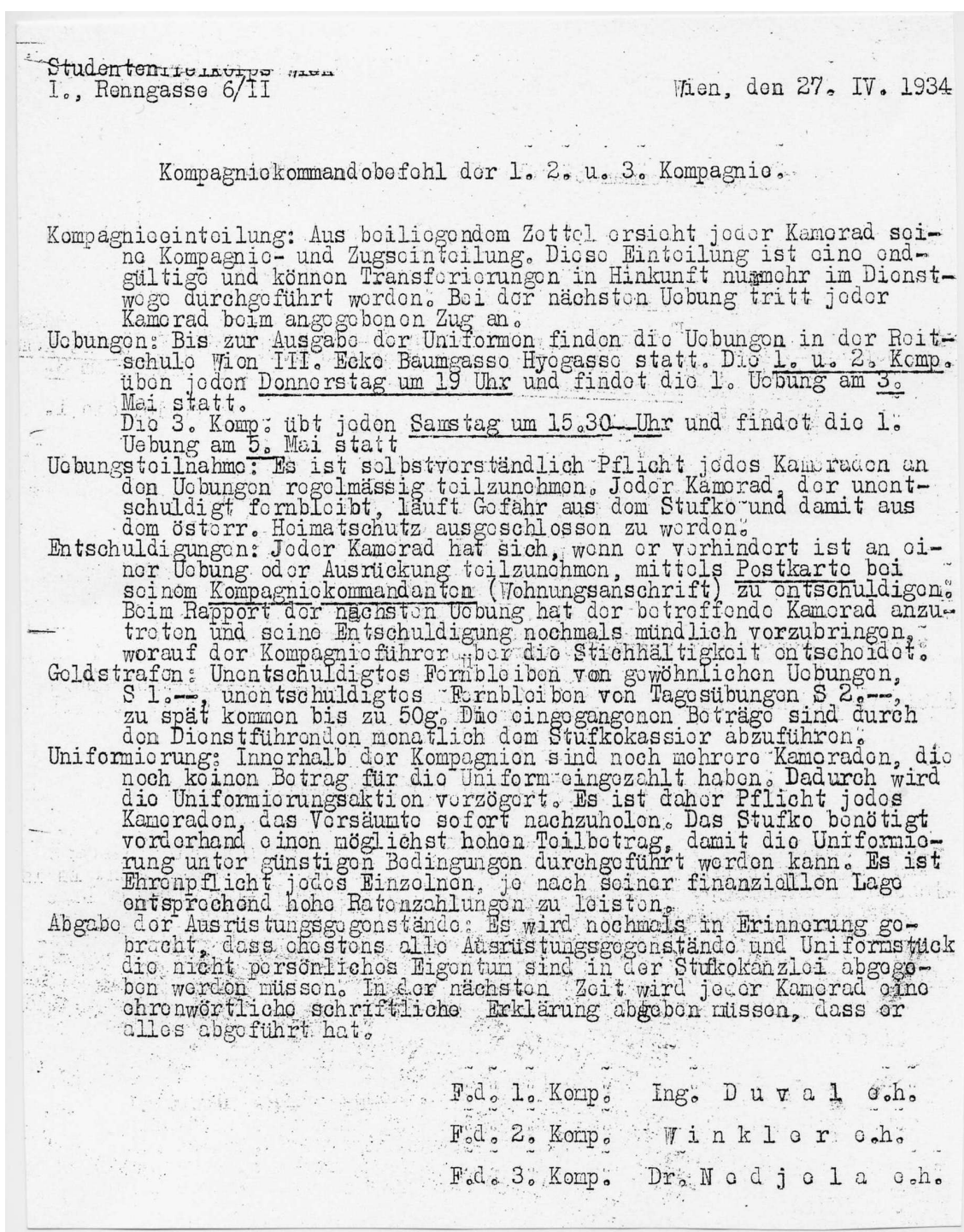


Abbildung 78: Stufko Kompaniekommandobefehl v. 1934-04-27 Kompanieeinteilung, Übungen etc.

3.3. Gesellschaftliche Aktivitäten

3.3.1. Ankündigungen, Einladungen

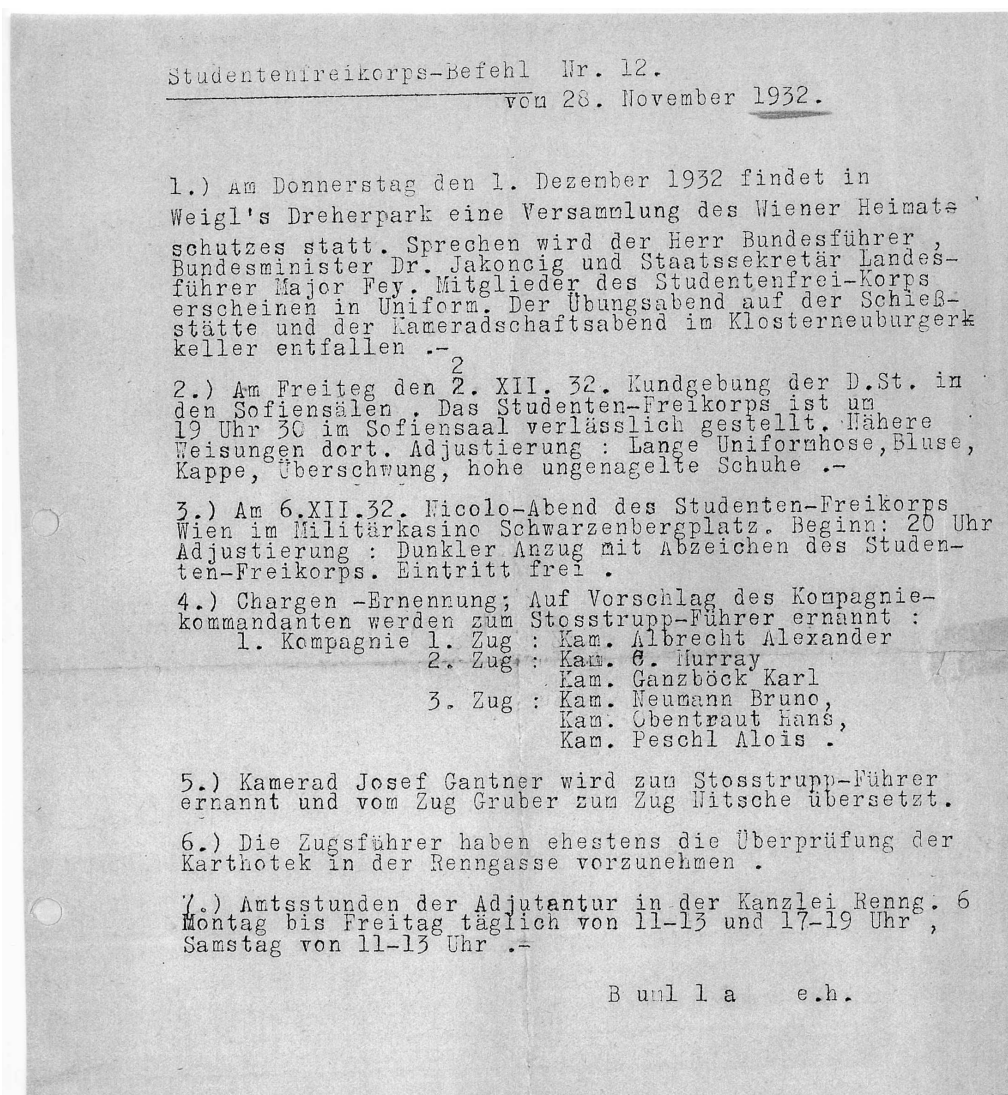


Abbildung 79: Stufko Befehl Nr. 12 v. 1932-11-28 - Heimatschutz-Versammlung im Weigl's Dreherpark Wien

Zu der Versammlung im Dreherpark am 1. Dezember werden die Mitglieder des Stufko aufgefordert, in Uniform zu erscheinen. Die für diesen Tag vorgesehenen Veranstaltungen entfallen. Dies gilt auch für die Veranstaltung in den Sofiensälen. Es folgt eine Einladung zu einem Nikolo-Abend. Für die Mitglieder ist das Erscheinen im Anzug mit Stufko-Abzeichen Pflicht. Anschließend folgen Ernennungen.

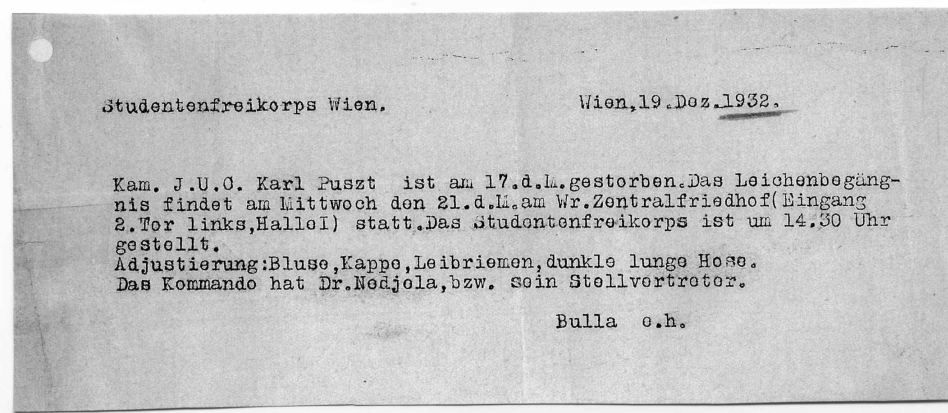


Abbildung 80: Stufko Befehl bzgl. Begräbnisteilnahme Karl Puszt

Aufforderung zur Teilnahme am Begräbnis des Kameraden Puszt am Wr.
Zentralfriedhof. Kommando: Dr. Nedjela oder sein Stellvertreter.

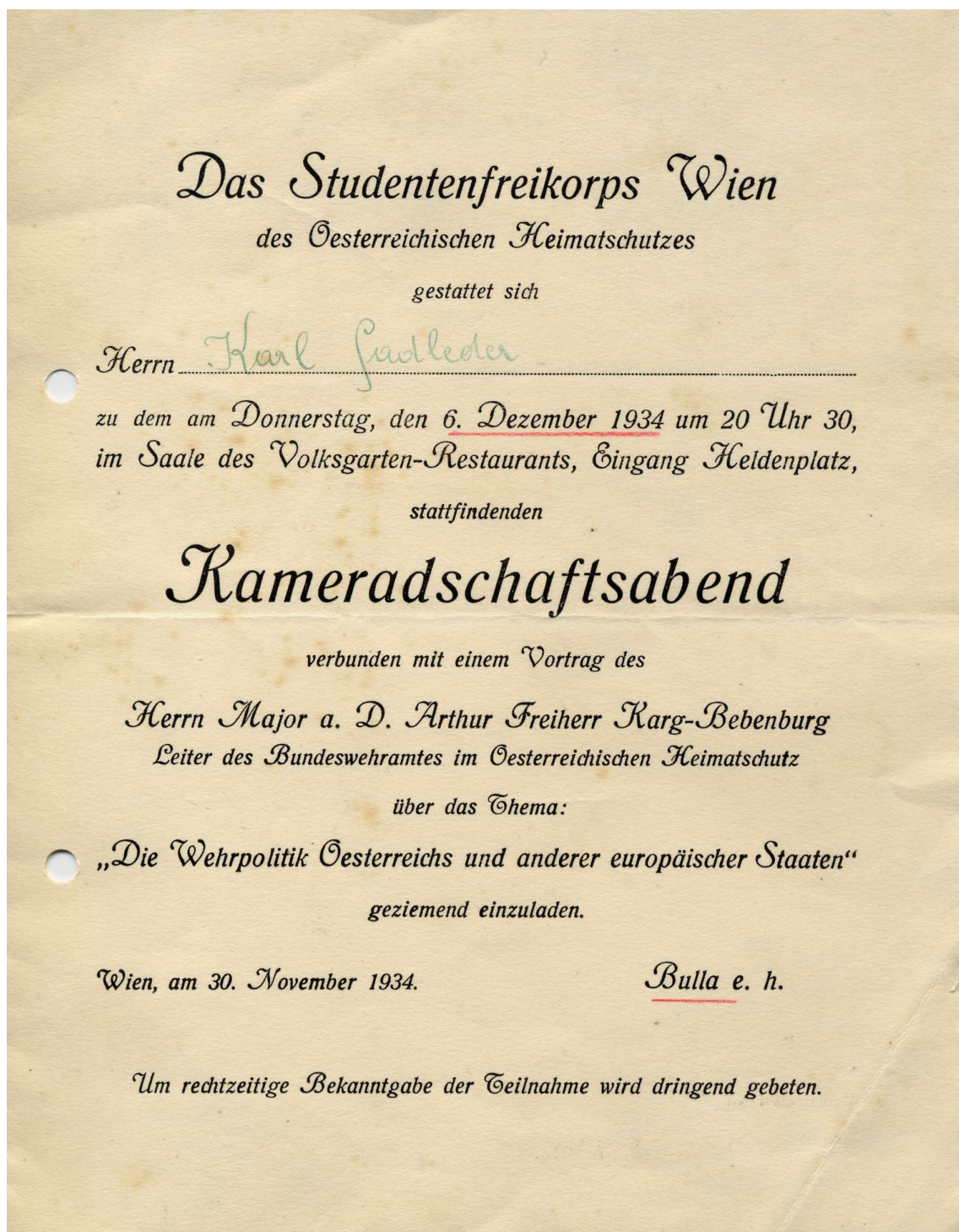


Abbildung 81: Stufko Wien Einladung Kameradschaftsabend 1934-11-30

Hier eine Einladung für den 6. Dezember 1934 zu einem Kameradschaftsabend mit einem Vortrag über: "Die österreichische Wehrpolitik und anderer europäischer Staaten" im Wiener Volksgarten-Restaurant.

3.3.2. Ball

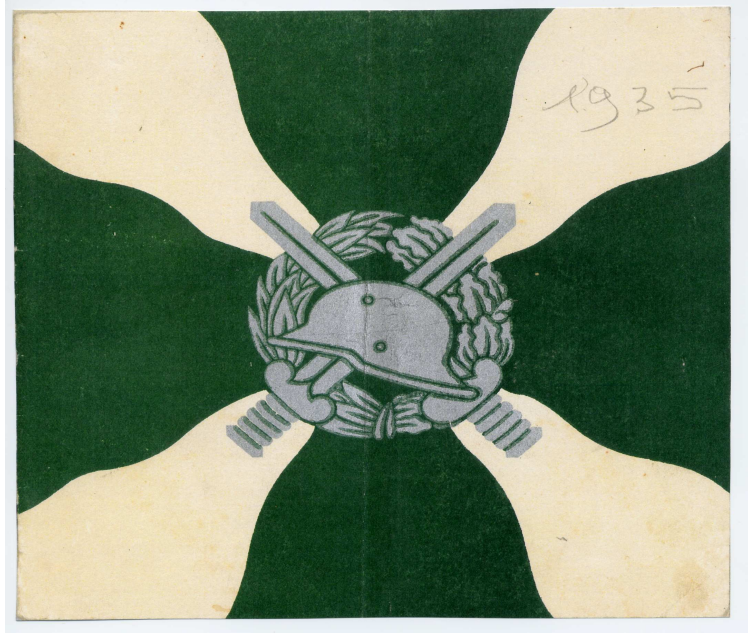


Abbildung 82: Einladung Heimatschutz-Studentenball Wiener Hofburg
1935-02-23 - Deckblatt



Abbildung 83: Einladung Heimatschutz-Studentenball Wiener
Hofburg 1935-02-23 - Innenseite



Abbildung 84: Zeitung Neues Wiener Journal 1935 - Bericht über Heimatschutz-Studentenball

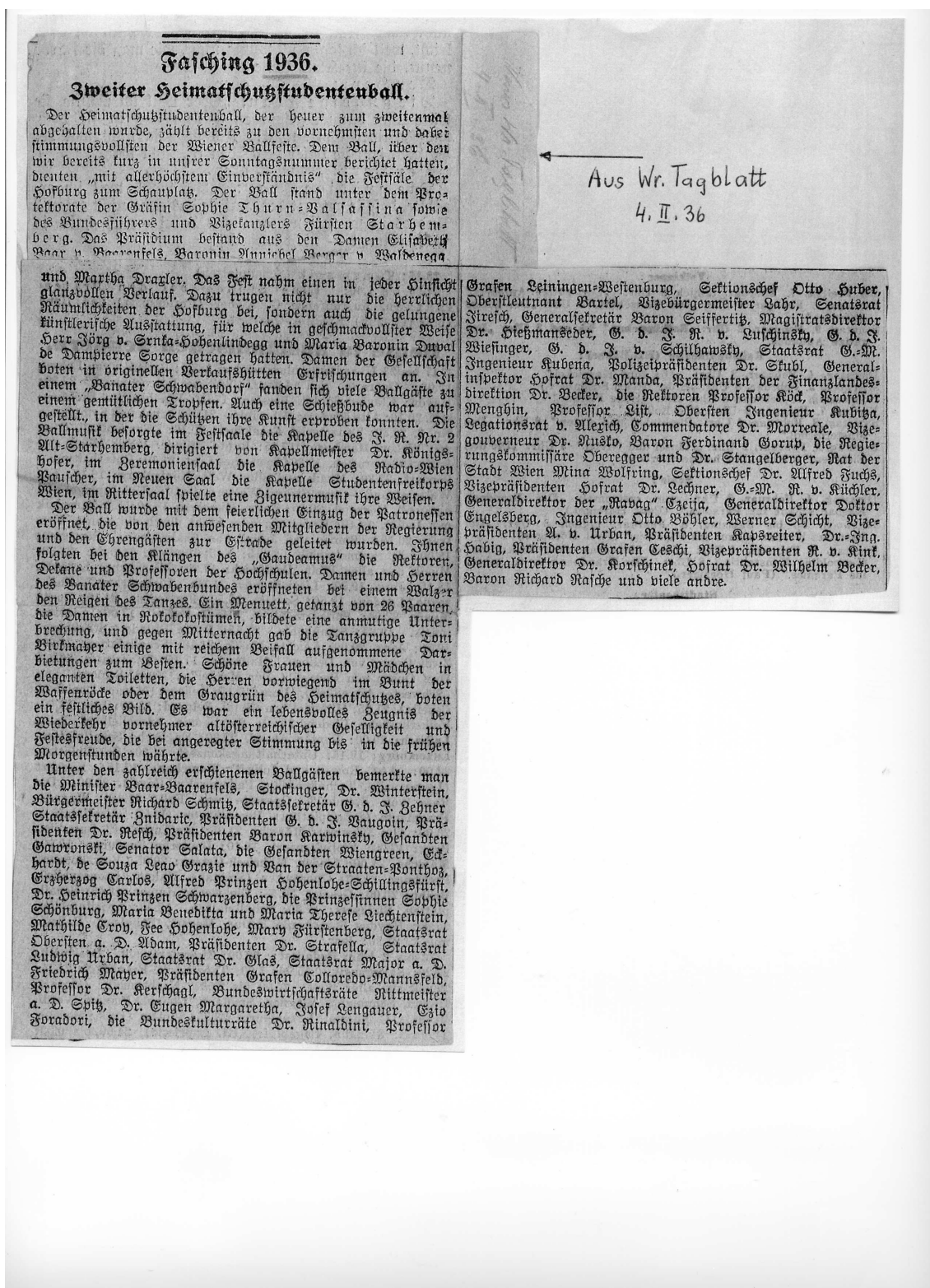


Abbildung 85: Zeitung Wr. Tagblatt 1936-02-04 - Bericht 2. Heimatschutz-Studentenball

Nach den vorhandenen Unterlagen scheint der "Heimatschutz-Studentenball" in der Wiener Hofburg nur in den Jahren 1935 und 1936

stattgefunden zu haben. Diese Annahme wird auch durch die beiden hier angeführten Zeitungsartikel bestätigt.

Anschließend ein Überblick über Organisation und Ehrengäste aus dem Inhalt des Einladungsheftes.

Auf der ersten Seite der umfangreichen Einladung heißt es: "*Das Reinerträgnis dieser Veranstaltung fließt dem Wohlfahrtsfond der österreichischen Heimatschutzstudenten zu*" und weiter: "*Die Benützung der Festsäle erfolgt mit allerhöchstem Einverständnis*".

Es folgen die Namen der Ehrengäste des Balls 1935:

Präsidium:

Marilies Fürstin Starhemberg

Ehrenprotektorat:

Dr. Kurt von Schuschnigg
Bundeskanzler

Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg
Bundesführer und Vizekanzler

Ehrenpräsidium:

Egon Freiherr von Berger-Waldenegg
Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten

Odo Neustädter-Stürmer
Bundesminister für soziale Verwaltung

Dr. Karl Buresch
Bundesminister für Finanzen

Landeshauptmann Josef Reither
Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft

Kommerzialrat Fritz Stockinger
Bundesminister für Handel und Verkehr

Mariatheresienritter Major Emil Fey
Bundesminister und Generalstaatskommissär

Hans Freiherr von Hammerstein-Equord
Staatssekretär für Sicherheit

Dr. Hans Pernter
Staatssekretär für Unterricht

Karl Freiherr von Karwinsky
Staatssekretär für Justiz

General der Inf. Wilhelm Zehner
Staatssekretär für Landesverteidigung

Hans Großauer
Staatssekretär für Arbeiterschutz

Richard Schmitz
Bürgermeister von Wien

Professor Dr. Alexander Freiherr von Hold-Ferneck
Rektor der Universität Wien

Professor Dr. Ing. August Kann
Rektor der Technischen Hochschule Wien

Professor Dr. Ing. Robert Fischer
Rektor der Hochschule für Bodenkultur

Professor Franz Dörfel
Rektor der Hochschule für Welthandel

Professor Dr. Hermann Jansch
Rektor der Tierärztlichen Hochschulen

Professor Dr. Peter Behrens
Rektor der Akademie der Bildenden Künste

Professor Dr. Hans Rabl
Rektor der Universität Graz

Professor Dr. Gustav Jantsch
Rektor der Technischen Hochschule Graz

Professor Dr. Theodor Rittler
Rektor der Universität Innsbruck

Professor Ing. Josef Fuglewitz
Rektor der Montanischen Hochschule Leoben

Professor Dr. Georg Baumgartner
Dekan der Theologischen Fakultät Salzburg

Der Führer der österreichischen Heimatschutz-Studentenschaft
Oblt. a. D. Adolf Bulla

Ehrenpatronessen:

Anniebel Baronin Berger-Waldenegg

Irma Buresch

Malvine Fey

Mathilde Großauer

Anna Baronin Hammerstein-Equord

Emmy Baronin Hold-Ferneck

Else Jansch

Anna Kann

Elisabeth Baronin Karwinsky

Bella Perntner

Magdalena Reither

Josefine Schmitz

Herma von Schuschnigg

Fanny Fürstin Starhemberg

Marie Stockinger

Ria Zehner

Ehrenkomitee:

Erzherzog Anton

Erzherzog Carlos

Erzherzog Clemens Salvator

Erzherzog Hubert Salvator

Erzherzog Theodor Salvator

Herzog Max von Hohenberg

Hauptmann a. D. Bronislaw Abl

Staatsrat Oberst a. D. Walter Adam
Generalsekretär der Vaterländischen Front
Bundeskommisär für Propaganda

Bernhard Aicher
Landesleiter der Vaterländischen Front Salzburg

Bundeswirtschaftsrat Hans Andexlinger

Dr. Othmar Graf Attems
Polizeikommissär

Ferdinand Prinz von Auersperg

Dipl. Ing. Herbert von Bandian

Major a. D. Eduard Baar von Baarenfels
Geschäftsführender Landeshauptmann von Niederösterreich
Geschäftsführender Landesführer des niederösterreichischen
Heimatschutzes

Fritz Balzer

Major Georg Bartl
Sekretär des Bundeskanzlers

Oberst a. D. Alois Beck
Amt des Bundesführers

Dr. Alfred Becker
Präsident der Finanzlandesdirektion

Oblt. d. R. Ing. Hans Becker
Leiter des Werbedienstes im Genralsekretariat
der Vaterländischen Front

Hofrat Dr. Wilhelm Becker
Leitender Sekretär der Kammer für Handel, Gewerbe
und Industrie

Karl Theodor von Blaas
Akademischer Maler

Dr. Heinrich Bleckmann

Oblt. a. D. Karl Blöschl
Amt des Bundesführers

Dr. Ing. Otto von Böhler

Professor Dr. Leopold Karl Böhm

General der Kav. Theodor Brantner
Leiter der Sektion 1 im Bundesministerium für
Landesverteidigung

Dr. Otto Bundsmann
Generalstabsarzt

Ing. Alois Buresch

General Jakob Burg
Generalsinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie

Hptm. a. D. Erwin Bürgmann
Landesorganisationsleiter des Wiener Heimatschutzes

Dr. Franz Ritter von Catharin
Konsulent des österreichischen Cercle

Dr. Anton Graf Ceschia Santa Croce

Dr. Guido von Celle
Amt des Bundesführers

Graf Rudolf Colloredo-Mannsfeld
Präsident der österreichischen Land- und Forstwirtschafts-
gesellschaft

Staatsrat Graf Botho Coreth

Erich Sepp Cyhlar
1. Sekretär des Bundestages

Professor Hugo Daraut
Akademischer Maler

Professor Dr. Ferdinand Graf Degenfeld-Schonburg

Generalmajor Hofrat Ing. Ferdinand Deutelmoser
Geschäftsführender Verwaltungsrat der Luftverkehrs A.G.

Ministerialrat Dr. Hugo Dostal
Parlamentsvizedirektor

Professor Dr. Adolf Durig

Ing. Engelbert Dworschak
Landesleiter der Vaterländischen Front Niederösterreich

Oblt. a. D. Alfred Edlinger
Regimentskommandant des Wiener Heimatschutzes

Johann Elshuber
Stabsleiter des Salzburger Heimatschutzes

Ministerialrat Professor Dr. Karl Ritter von Englisch

Mariatheresienritter Hptm. a. D. Alfred Enrich

Oberst Josef Faulhaber
Regimentskommandant des Wiener Infanterieregimentes
Nr. 4 Hoch- und Deutschmeister

Regierungsrat Konrad Fehringer
Generaldirektor der Kasino A. G.

Staatsrat Dr. Ernst Fischer
Landesleiter der Vaterländischen Front für Tirol
Landesführerstellvertreter der Tiroler Heimatwehr

Franz Fischer
Regierungskommissär von Innsbruck

Bundeswirtschaftsrat Kommerzialrat Dipl. Kfm. Enzio Foradori

Mariatheresienritter Oberst Franz Freudenseher
Regierungskommandant des Infanterieregimentes
"Alt-Starhemberg" Nr. 2

Legionsrat Karl Freiherr von Freudenthal

Rudolf Baron Freudenthal

Oblt. a. D. Dr. Ing. Emil Frohn

Kommerzialrat Ing. Anton Froß-Büssing

Sektionsrat Alfred Fuchs

Prinz Karl Emil Fürstenberg
K. u. K. Botschafter a. D.

Lt.d. R. Kurt Gatnar

Oberst a. D. Garde-Wachtmeister
Franz von Gaus-Ghetaldi

Landesstatthalter Ing. Andreas Gerber
Landesführer der Tiroler Heimatwehr

Landeshauptmann Dr. Heinz Gleißner
Landesleiter der Vaterländischen Front für Oberösterreich

Generalmajor Karl Graser
Heeresremontierungsinspektor

Staatsrat Dr. August Gottwald
Gauführer der Heimatschutzes

Dr. Alfons Gorbach
Landesleiter der Vaterländischen Front Steiermark

Gunnar Graarud
Opernsänger

Professor Oswald Grill
Akademischer Maler

Oblt. a. D. Dr. Otto Gruß

Ing. Franz Gumbsch

Bildhauer Gustav Gurschner

Dr. Ferdinand Habacher

Fritz Habig

Carl Habig, Fabrikant

Ministerialrat Hofrat Hantsch

Dr. Albert Hanschk
Personalreferent im Generalsekretariat der
Vaterländischen Front

Ing. Gustav Harmer

Franz Graf Hartig

Hptm. a. D. Maximilian Hartmann
Kommandant des Sturmhaos "Starhemberg"

Generalmajor Theodor Haselmayer
Kommandant der 2. Brigade, Stadtkommandant von Wien

Oblt. d. R. Ladislaus Hergy
Amt des Bundesführers

Major a. D. Walter von Heydendorff
Brigadier des Wiener Heimatschutzes

Hptm. a. D. Heinrich Himmel-Agisburg
Kommandant des Schutzkorpsregimentes

Hofrat Dr. Josef Hinterleitner
Direktor der Theresianischen Akademie

Oberst Viktor Hirst
Telegraphentruppeninspektor

Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst

Ing. Hans Höhne
Referent beim Amte des Bundesführers für Jung-Vaterland

Bundeskulturrat Franz Holzinger

Staatsrat Rudolf Graf Hoyos
Präsident des Staatsrates und Bundestages

Dr. Alexander Hrynschak
Präsident der Wiener Symphoniker

Professor Dr. Max Freiherr von Hussarek-Heinlein
Minister a. D.

Landeshauptmann Feldmarschalleutnant Ludwig Hülgerth
Bundeswehrführer des österreichischen Heimatschutzes

Oberst Johann Janusß
Kommandant der Wiener Brigade-Artillerieabteilung Nr. 1

Lothar Freiherr von Isbary

Garde-Oberstlt. a. D. Wilhelm Jordas

Dr. Erich John
Chefarzt des Wiener Heimatschutzes

Oberst a. D. August Freiherr von Jordis
Landeswehrführer von Steiermark des österreichischen
Heimatschutzes

Landesrat Juvan
Landesführer des Kärntner Heimatschutzes

Hptm. a. D. Eugen Kaiser

Professor Anton H. Karlinsky

Professor Dr. Hermann Kaserer

Bundeswirtschaftsrat Ferdinand Kainz
Mitglied des Bundestages

Dr. Kerber
Direktor der Staatsoper

Professor Dr. Wilhelm Kerl
Dekan der medizinischen Fakultät

Oberst Emil Kern
Pioniertruppeninspektor

Staatsrat Professor Dr. Richard Kerschagl

Dr. Martin Ritter von Kink
Vizepräsident der allgemeinen Baugesellschaft Porr, Wien

Sektionsrat Oskar von Khittel-Bialopior

Generalmajor Ernst Klepsch-Kirchner

Dipl. Kfm. Karl Klier

Ministerialoberkommissär Ing. Rudolf Kloß

Baurat Ing. Richard Knaur

Max Köchl
Direktor der Eisenbahn Wien-Aspang und der Schneebergbahn

Generalmajor a. D. Hanno Freiherr von Königsbrunn
Generalinspizierender des Freiwilligen Schutzkorps und der Wehrverbände

Dr. Hellmut Kolbe

Ministerialrat Dr. Alfred Korschinek
Generaldirektor der Krankenversicherung

Bundeswirtschaftsrat Hans Kramer
Redakteur

Kunata Graf Kottulinsky
Landesführer von Steiermark des österreichischen
Heimatschutzes

Generalmajor Ing. Eduard Ritter von Kuchler
Amt des Bundesführers, Präsident des österreichischen
Luftschutzes und der österreichischen Nothilfe

Generalmajor Ing. Johann Kubena
Kraftfahrtruppeninspektor

Rittmeister d. R. Leopold Kupelwieser

Major a. D. Friedrich Lahr
1. Vizebürgermeister der Stadt Wien und
Landesführerstellvertreter des Wiener Heimatschutzes

Professor Hans Larwin
Akademischer Maler

Bundeswirtschaftsrat Josef Lengauer
Vizepräsident des Gewerkschaftsbundes

Bundeskulturrat Hofrat Professor Dr. Adolf Lenz

Dr. Arthur von Lenz
Großindustrieller

Dr. Theodor Lissy

Dr. Josef Freiherr von Löwenthal
Kabinettsdirektor a. D.

Fürst Bailli Fra Carl von Ludwigstorff
Fürst-Großprior von Böhmen und Österreich des
Souv. Malteser Ritterordens

General der Inf.Ing. Eugen Ritter von Luschinsky

Georg Maikl, Kammersänger

Hofrat Dr. Rudolf Manda
Generalinspektor der Bundessicherheitswache

Landesrat Fritz Mandel
Generaldirektor der Hirtenberger Patronenfabrik

Bundeswirtschaftsrat Dr. Louis Graf Marzenzi

Bundeswirtschaftsrat Dr. Eugen Margaretha
Generaldirektor des Wiener Industriellenverbandes

Professor Dr. Hermann Mark
Vorstand des 1. Chemischen Laboratoriums der
Wiener Universität

Professor Dr. Rudolf Marschall

Oberst Friedrich Materna
Stabschef des Heeresinspektorates

Staatsrat Major a. D. Friedrich Mayer
Generalsekretär der Vaterländischen Front
Stabsleiter des österreichischen Heimatschutzes

Kammerschauspieler
Ferdinand Mayerhofer

Richard Mayer
Ehrenmitglied der Staatsoper, Kammersänger

Generalkonsul Kommerzialrat Generaldirektor Julius Meinl
Präsident der Meinl A. G.

Konsul Julius Meinl jun.
Verwaltungsrat

Major a. D. Waldemar Mestrozzi
Adjutant des Generalsekretärs der Vaterländischen Front

Romedio von Miller zu Aichholz

Generalmajor a. D. Franz Freiherr von
Mor Merkl zu Sunegg und Morberg

Dr. Andreas Freiherr von Morsey
Amt des Bundesführers

Dr. Ludwig Nedjela

Staatsrat Hofrat Ing Werner Nonackh
Betriebsdirektor der österreichischen Bundesbahnen

Obering. Josef Oberegger
Infanterieinspektor, Präsident des Militärgerichtshofes

Wirkl. Hofrat Dr. Arnold Pichler
Vorstand des Budgetreferates der Bundespolizei

Hptm. a. D. Ernst Pfitzner

Markgraf Alexander von Pallavicini

Major a. d. Paulus
Landeswehrführer des Kärntner Heimatschutzes

Ministerialrat
Professor Ing. Ernst Felix Petritsch

Regierungsrat Papler

Oberst Anton Pfann
Zugeteilter Offizier beim Brigadekommando
"Burgenland" Nr. 1

Bundeswirtschaftsrat Ferdinand Graf Piatti

Oblt. a. D. Carry von Pichler
Regimentskommandant des Wiener Heimatschutzes

Bundeswirtschaftsrat Karl Planck von Planckenburg

Oberst Oskar von Platen
Kommandant der Wiener Brigadeartillerieabteilung Nr. 2

Paul von Pranger
Burgschauspieler

Dr. Adolf Proksch
Leiter der Intendanz im Generalsekretariat der
Vaterländischen Frontkämpfer

Bundeswirtschaftsrat Generalmajor a. D. Franz Puchmayer
Landeswehrführer der Heimatwehr Oberösterreichs

Obstlt. a. D. Albert von Pollaczek-Wittek
Kommandant der Freiwilligen Wehrverbände Wien

Kommerzialrat Ing. Anton Poschacher

Legationsrat a. D. Dr. Wilhelm von Poschacher-Arelshöh

Professor Hans Ranzoni
Akademischer Maler

Hptm. a. D. Rudolf Rauch Edler von Annenfels
Oberinspektor der österreichischen Bundesbahnen

Hptm. a. D. Albert Raunischer
Amt des Bundesführers

Bundeswirtschaftsrat Dr. Eberhard von Reininghaus
Generaldirektor

Professor Dr. Leopold Reisinger

Obstlt. Gerhard Freiherr von Reißig
Kommandant des Kraftfahrjägerbaons Nr. 4

Hofrat Georg Reimers
Ehrenmitglied des Burgtheaters, Hofschauspieler

Burgschauspieler Emmerich Reimers

Peter Graf Revertera
Sicherheitsdirektor von Oberösterreich

Obstlt. Ferdinand Richter
Kommandant des Wiener Kraftfahrjägerbaons Nr. 2

Obstlt. Ludwig Riebesam
Regimentskommandant des Infanterieregimentes Nr. 3

Ing. Walter Riebl
Landesführer des österreichischen Heimatschutzes in Burgenland

Bundeskulturrat
Dr. Joseph Freiherr von Rinaldini
Schriftsteller, Amt des Bundesführers

Major a. D. Franz Rösel
Landesstabschef des niederösterreichischen Heimatschutzes

Bundeskulturrat Studienrat Franz Rohrer

Major a. D. Rudolf Sanetti
Adjutant des Bundesführers

Dr. Emil Schipper
Kammersänger

Staatsrat Baumeister Eduard Seeger

Sektionsrat Dr. Leopold Freiherr von Schleyer

Philipp von Schoeller

Bundeswirtschaftsrat Georg Seidl

Obstlt. a. D. Josef Seitert
Landesleiter der Vaterländischen Front Wien

Sektionsrat Dr. Josef Seydl
Vorstand des Präsidiums der Vaterländischen Front

Antoine Graf Seilern

Carl Hugo Graf Seilern

Oswald Graf Seilern

Rittmeister a. D.
Baron Theodor Seyffertitz

Hans von Siebert
Kammerschauspieler

Hofrat Dr. Michael Skubl
Präsident der Bundessicherheitswache
Generalinspektor der österreichischen Bundessicherheitswache

Professor Dr. Josef Milan Stritar

Oblt. d. R. Viktor Stemberger

Major a. D. August Spigl
Leiter des Organisationsbüros der Vaterländischen Front

Bundeswirtschaftsrat
Rittmeister a. D. Heinrich Spitz

Dr. Alexander Freiherr von Spitzmüller
Minister a. D.

Hptm. a. D. Fritz von Stahl
Adjutant des Landesführers des Wiener Heimatschutzes

Ferdinand Graf Starhemberg

Verlagsleiter Karl Stiepanie

Dr. Franz Georg Strafella
Generaldirektor des Verkehrsbüros

Dr. Georg von Strakosch-Feldringen
Industrieller

Major a. D. Ernst Ritter von Streeruwitz
Bundeskanzler a. D.

Graf Karl Stubenberg
Landesführer von Jung-Vaterland Niederösterreich

Alain von Stuchly-Luchs
Leiter der Propagandastelle des Amtes des Bundesführers

Generalmajor Heinrich Stümpfl
Kommandant der Brigade Burgenland Nr. 1

Oberst a. D. August Schad
Landeswehrführer des Salzburger Heimatschutzes

Kommerzialrat Franz Schmitt

Obstlt. August Schmid von Luisingen
Kavallerieinspektor

Fregattenkapitän a. D. Zeno von Schonta

Ministerialrat Dr. Alois Schönherr

Bundeswirtschaftsrat
Andreas Schönfeldner

Generaloberst
Alois Fürst Schönburg-Hartenstein

Architekt Hubert Schranzhofer
Landesführer von Jung-Vaterland Wien

Oberst Wilhelm Schulz
Regimentskommandant des selbständigen
Artillerieregimentes Wien-Kaiserebersdorf

Robert von Schoeller

Major a. D. Ferdinand Strohbach

Landesstatthalter Graf Stürgkh

Dr. Arnold Sucher
Landesleiter der Vaterländischen Front Kärnten

Landeshauptmann Ing. Hans Sylvester
Landesleiter der Vaterländischen Front Burgenland

Hans Tauschinsky
Stabsleiter der Heimatwehr Oberösterreich

Ferdinand Graf Thun-Hohenstein
Amt des Bundesführers

Gesandter a. D. Felix Graf Thun-Hohenstein

Staatsrat
Georg Graf Thurn-Valsassina

Dr. Robert Thyll-Dür

Friedrich Reichsfreiherr von Tinti

Hptm. a. D. Franz Tischer

Prorektor Professor Dr. Ernst Tomek

Otto Treßler, Hofschauspieler

Landesrat Toni Ulmer
Landessführer des Vorarlberger Heimatdienstes
Landesleiter der Vaterländischen Front

Staatsrat Ludwig Urban
Präsident der österreichischen Industrie

Verwaltungsrat Bruno Urban

Obermedizinalrat Dr. Rudolf Uhlirz
Bundessanitätschef des österreichischen Heimatschutzes

Generalmajor a. D. Heribert Vucskovsky
Landeswehrinspektor

Dr. Alois Wagenbichler
Landesstatthalter und Landesführer des
Salzburger Heimatschutzes

Theresienritter Oberst a. D.
Egon Freiherr von Waldstätten

Landesstatthalter Heinz Wenninger
Landesführer der Heimatwehr Oberösterreichs

Dr. Felix von Weingartner
Direktor der Staatsoper

Hptm. a. D. Karl
Freiherr Werkmann von Hohensalzburg

Dr. Carl Wessely
Generalsekretär des österreichischen Exporthöfungsinstitutes

Hptm a. D. Raoul
Reichsfreiherr von Wangenheim

Staatsrat Primarius Dozent
Dr. Wolfgang Freiherr von Wieser

General der Inf. Otto Wiesinger

Hans Graf Wilczek

Sektionsrat Dr. Fortunat
Graf Wolkenstein zu Rodeneck

Dr. Paul Graf Wurmbbrand-Stuppach

Hptm.a. D. Kurt Zanten

Bundeskulturrat Dr. Guido Zernatto

Hofrat Karl Edler von Zeska
Ehrenmitglied des Burgtheaters

Korvettenkapitän a. D. Friedrich Ziegler
Brigadier des Wiener Heimatschutzes

Karl Zierhut

Generalmajor a. D. Dr. Alois Zobernig

Oberst Hermann Zuleger
Artillerieinspektor

Patronessen:

Erzherzogin Ileana

Erzherzogin Maria Theresia

Erzherzogin Rosmarie Salvator

Herzogin Elisabeth von Hohenberg

Elisabeth Baronin Baar von Baarenfels

Dorothea von Bandian

Ida Beck

Maria Anny Bürgmann

Melanie Burg

Flora Gräfin Cassis-Faraone

Lisa Gräfin Ceschi a Santa Croce

Gräfin Johanna Colloredo-Mannsfeld

Mathilde Prinzessin Croy

Emmy Deutmoser

Anne Franz

Blanda Freudenseher

Elsa Frohn

May Prinzessin Fürstenberg

Henriette Habig

Grete Harmer

Christine Gräfin Hartig

Herta Heidrich

Mily Himmel-Agisburg

Emilie Hinterleitner

Alix Prinzessin Hohenlohe

Alberta Hofmayer

Hermine Baronesse Homan-Herimberg

Edmee Gräfin Hoyos

Maria Gräfin Hoyos

Frau Ludwig Hülgerth

Emanuela Kaiser

Mathilde Fürstin Kinsky

Emmy Köchl

Hedy Mandl-Kießler

Ernestine Gräfin Marenzi

Maria Mayer, Kammerschauspielerin

Lotte Medelsky, Hofschauspielerin

Aenne Michalsky, Opernsängerin

Olga Baronin Morsey

Dolores Nedjela

Dr. Rosa Nouackh
Anna Gräfin Piatti
Elisabeth Pollaczek-Wittek
Ida Gräfin Revertera
Gisela v. Schoeller
Maria Johanna Gräfin Seilern
Maria Baronin Seyffertitz
Stephanie Spitz
Elfriede Strafella
Renee von Strakosch-Feldringen
Lilly von Stuchly-Luchs
Margit Schenker-Angerer
Gräfin Maria Thun-Hohenstein
Maria Uhlirz
Gerti Urban
Carmen Weingartner
Else Baronin Werkmann von Hohensalzburg
Zita Gräfin Wilczek
Trude Ziegler
Margarethe Zobernig

Ballkomitee:

Fr. Dr. Martha Draxler
Fr. Grete Enrich
Prinzessin Mary Fürstenberg
Gräfin Fanny Hardegg
Erna Konopatsch
Mitschiko Meinl
Eugenia von Merhal

Maria von Miller zu Aichholz
Baronin Hansi Risenfels
Gräfin Sophie Starhemberg
Gräfin Gerda Trauttmansdorf-Weinsberg
Gräfin Annie Thun-Hohenstein
Oskar Freiherr von Berger-Waldenegg
Dipl. Ing. Anton Biró
Staatsrat Dr. Ludwig Draxler
cand. jur. Heinz Drimmel
Dipl. Ing. Quirin Freiherr von Duval-Dampierre
Fhr. a. D. Josef Gantner
Dr. Max Kindinger
Rittm. a. D. Reg. Rat Hans Konopatsch
Oblt. a. D. August von Miller zu Aichholz
Dr. Karl Graf Trauttmansdorf-Weinsberg
Robert Wagner
Oblt. a. D. Prinz Franz Josef Windisch-Graetz

Jungherren-Komitee:

Graf Karl Coreth-Corredo
Baron Karl Lempruch
Prinz Emanuel von und zu Liechtenstein
Prinz Hans Moritz von und zu Liechtenstein
Ing. Konrad Müller
Arthur Murray
Dr. Ludwig Nedjela
Rudolf Freiherr Pillersdorf
Heribert Pichler

Erwin von Rainer zu Harbach

Herbert Renkin

Bruno Simmlinger

Karl Spitz

Wilhelm Spitz

Walter Stecher

Karl Tietze

Hans Tursky

Leo Octavio Wildner

August Winkler

Dr. Alfons von Wunschheim

Jungdamen Komitee:

Edith Cada

Prinzessin Elisabeth Croy-Dülmen

Prinzessin Marierose Croy-Dülmen

Baronin Walburga Doblhoff-Dier

Hedwig Maria Fürst

Maria Habig

Dr. Emilie Hintertleitner

Lore Hofmayer

Gräfin Maria Hojos

Eva von Kogerer

Baronin Gabrielle Kotz-Dobr

Baronin Therese Kotz-Dobr

Rosmarie Ludwig

Hanna Mayerhofer von Grünbüchel

Sylvia Mlczoch

Elisabeth Reeger

Baronin Barbara Söll-Theissenegg

Connie von Trapp

Gräfin Maria Waldstein

Maisie Wood

Anschließend folgender Hinweis:

Diese Einladung berechtigt den Inhaber zum Bezuge der Karten für ihn selbst sowie für die Mitglieder seiner Familie.

Die weiteren Angaben betreffen die Kartenvorverkaufsstellen und als Auskunftsstelle: Das Studenten-Freikorps, Wien I., Renngasse 6/II, Tel: U 20-5-14, Klappe 93

Die Preise der Eintrittskarten: Für Damen und Herren je S 10,-, Herren in Uniform: S 6,- und Studenten gegen Legitimation: S 3,-

Kleidung: Damen Balltoilette; Herren Uniform oder Frack

Saaleröffnung: 8 Uhr; Beginn 9 Uhr

Es werden noch die Kapellen die in den verschiedenen Räumlichkeiten spielen und eine Ballettvorführung der Tanzgruppe Toni Birkmeyer angekündigt.

Die künstlerische Ausstattung obliegt: Jörg von Srnka-Hohenlindegg und Maria Baronin Duval de Dampierre.

Das Einladungsheft besteht aus 24 Seiten.

3.3.3. *Studentenfreikorps-Lieder*

Anscheinend gab es mehrere Lieder im Studentenfreikorps, die wahrscheinlich bei Märschen oder auch bei leichteren Übungen Anwendung fanden. Ich habe zehn Texte davon gefunden, die aber fast alle nur auf Durchschlagpapier erhalten sind. Nur ein Lied ist kopierfähig, die anderen muss ich schriftlich anführen. Leider ist meistens nicht angegeben, nach welcher Melodie gesungen wurde.

3.3.3.1. *Starhembergjäger – Lied*

Die Starhemberg-Jäger waren in dieser Zeit als äußerst gut geführte und disziplinierte Studentenfreikorpsgruppe bekannt. In den ersten drei Strophen wird immer wieder der Patriotismus für Österreich betont. Allerdings kommt in der vierten Strophe die Ablehnung der "roten Flut" - damit ist natürlich die Sozialdemokratie gemeint - deutlich zum Ausdruck.

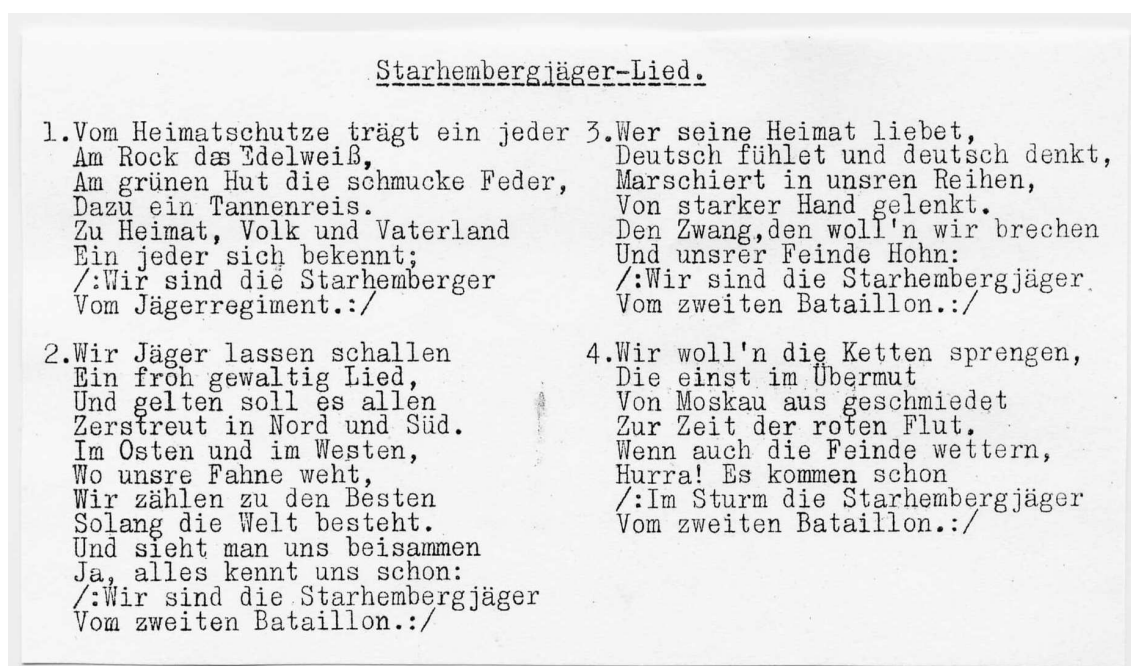


Abbildung 86: *Starhembergjäger-Lied*

3.3.3.2. Heimatwehr – Lied

1. Uns hat des Vaterlandes Not
Zum starken Ring geschweißt,
Den keine Macht, den nur der Tod
Noch auseinander reißt.
Und unser Wahlspruch klirrt wie Stahl
Und heißt: viel Feind, viel Ehr,
Es gilt der Ordnung heil'gen Gral,
Ihn schirmt die Heimatwehr.
2. Wir fürchten nicht der Feinde droh'n
Und stehen schlagbereit
Und lachen nur, wenn Haß und Hohn
Mit Geifer uns bespeit.
Es loht in uns wie heil'ge Glut
Auf Bergen hoch und hehr,
Dir, Österreich, dient mit Gut und Blut
Die stolze Heimatwehr.
3. Wir sind der Heimat Schild und Schutz,
wie der Tiroler Aar
So bieten wir der Tücke Trutz
Und jeglicher Gefahr.
Und schwärzte sich des Himmels Blau
Mit Wolken wetterschwer,
Lieb Vaterland, vertrau und bau
Auf deine Heimatwehr.

Hier wird die Heimatwehr als eine Organisation dargestellt, die sich für Ordnung und Schutz des Vaterlandes Österreich einsetzt. Leider ist über die Melodie nichts bekannt.

3.3.3.3. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd !

1. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd,
 Ins, Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
 Da wird das Herz noch gewogen!
 /:Da tritt kein andrer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein!:/

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
 Man sieht nur Herren und Knechte!
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist,
 Bei dem feigen Menschengeschlechte!
 /:Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann!:/

3. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
 Die Brust im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
 Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet!
 /:Und setzet ihr nich das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!:/

Dieses Lied gibt es im Archiv des "Österreichischen Volksliedwerkes"¹⁶⁴ in zwei verschiedenen Liederbüchern, aber diese Lieder haben 8 Strophen. Der Text stammt von Friedrich Schiller aus dem Jahr 1797, die Melodie von Christian Jak. Zahn von 1798.

164) Das Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes hat eine umfassende Sammlung von Liedern mit ihren Melodien und besteht schon seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. "Das Österreichische Volksliedwerk im Verbund mit den zuständigen Organisationen in den Bundesländern versteht sich als kompetente Anlaufstelle zur regionalen Musikkultur in Österreich" und hat seinen Sitz in 1010 Wien, Operngasse 6.

Der Text des gleichnamigen Stufko-Liedes stimmt mit dem der ersten, zweiten und achten Strophe überein. Es handelt sich um folgende Liederbücher:

Schauenburgs Allgemeines Deutsches Kommersbuch. (Ursprünglich herausgegeben unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk) 69. und 70. Auflage.

Das zweite Buch nennt sich: Deutsches Lautenbuch Nr. 555. Hg. Prof. Dr. Walter Weichmeister. Verlag Adolf Köster, Berlin W 35

Es folgt die Abbildung des vorher erwähnten Liedes mit 8 Strophen und Melodie das in den genannten Liederbüchern zu finden ist.

000
V Soldatenleben. V

555. Christian Jak. Zahn, 1765-1830.

1. Wohl - auf, Ka-me-ra-den, aufs Pferd, aufs Pferd, in's
Im Fel-de, da ist der Mann noch was wert, da
Feld, in die Freiheit ge-zo-gen! Da tritt kein an-derer
wird das Herz noch ge-wo-gen.

für ihn ein, auf sich sel-ber steht er da ganz al-lein.

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren
und Knechte; die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen
Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der
Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängste, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten,
zu sorgen: er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heut nicht,
trifft es doch morgen; und trifft es morgen, so lasset uns heut noch
schlurfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig' Los, braucht's nicht mit
Mühl' zu erstreben. Der Fröner, der sucht in der Erde Schoß, da meint
er den Schatz zu erheben. Er gräbt und schaufelt, solange er lebt, und
gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

5. Der Reiter und sein geschwindes Roß, sie sind gefürchtete
Gäste! Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß; ungeladen
kommt er zum Feste, er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,
im Sturm erringt er den Minnesold.

6. Warum weint die Dirn' und zergrämt sich schier? Laß fahren
dahin, laß fahren, er hat auf Erden kein bleibend' Quartier, kann
treue Lieb' nicht bewahren. Das rasche Schicksal, es treibt ihn
fort: seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

7. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum froh, wer
den Degen jetzt führt, und bleibt nur wacker zusammengefügt, ihr
zwingt das Glück und regieret. Es sitzt keine Krone so fest, so
hoch, der mutige Springer erreicht sie doch.

8. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im
Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt! Frisch
auf! eh der Geist noch verdüftet! Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein!

Satz von H. Wagener. Friedrich Schiller, 1759-1805, 1797.

Abbildung 87: Soldatenleben

3.3.3.4. Musketier seins lust'ge Brüder

1. Musketier seins lust'ge Brüder,
Habens frohen Mut,
/:Singens lauter lust'ge Lieder.
Seins den Maderln gut.:/

/:Soldaten müssen Madels küssen,
Soldaten müssen lustig sein.:/

/:Ja, ja, die Starhemberger, die sind da,
Ja, ja, die Starhemberger, die san da.:/

2. Unser Hauptmann steigt zu Pferde,
Führt uns in das Feld,
/:Siegreich wolln wir unsre Feinde schlagen,
Sterben als ein tapfrer Held.:/

/:Soldaten müssen.....

3. Haben wir sechs Jahr gedienet,
Ist die Dienstzeit aus,
/:Dann schickt uns der liebe Hauptmann Heigl
Z'rissen und zerlumpt nach Haus'.:/

/:Soldaten müssen.....

Dieses Lied fand ich im Österreichischen Volksliedwerk in vier verschiedenen Liederbüchern. Die hier gefundenen Lieder haben vier bis fünf Strophen, wobei nur zwei Strophen des hier angeführten Stufko-Liedes mit den anderen übereinstimmen. Das Studentenfreikorps-Lied hat jedoch nur drei Strophen, die sich aber auf ihre Führer beziehen.

In der "Deutschösterreichischen Bücherei", 3. Band, Burgverlag Ferdinand Zöllner Wien 1924, fand ich unter "Lieder der Einserschützen" folgenden Begleittext dazu: Lied 64: *"Muskeiter seins lust'ge Brüder": Im Jahre 1915 durch den Zugsführer Franz Rind überliefert. Das Lied ist die reichsdeutsche Entsprechung des österreichischen Liedes "Infanterie seins lust'ge Brüder". Es folgen mehrere Hinweise auf ähnliche Texte wie: Füsilier sind..., Pionier sind..., Grenadier seins..., Soldaten, das sind....*

Zwei Lieder aus dem Österreichischen Volksliedwerk möchte ich hier als Abbildung wiedergeben.

Soldatenlied 237

Tübingen.

1. Mus, ke, tier seins lust, ge Brü, der, ha, bens fro, hen Mut,
 2. Un, ser Hauptmann steigt zu Pfer, de, führt uns in das Feld.
 3. Mut im Her, zen, Geld im Beu, tel und ein Gläschen Wein,
 4. Ha, ben wir zwei Jahr ge, die, net, ist die Dienstzeit aus,
 Mit Daumenflog.

1. jin, gens lau, ter lust, ge, lust, ge lie, der,
 2. Sieg, reich wolln wir Frank, reich, Frank, reich schla, gen,
 3. das soll uns die Zeit, die Zeit ver, frei, ben,
 4. dann schickt uns der Kö, nig, Kö, nig wie, der

1. seins den Mäd, chen gut, gut,
 2. ster, ben als ein tapf, rer held, held.
 3. lust, ge Mus, ke, tier zu sein, sein
 4. oh, ne, oh, ne Geld nach Haus, Haus.

Abbildung 88: Musketier seins...

Hier handelt es sich um das Soldatenlied von Seite 237 aus dem Buch:
 "Der Zupfgeigenhansl". Edition Schott 4055/Mainz.

Harmonika-Begleitung:
 Großer Buchstabe: Bass
 Kleiner " " : Accord
 m = Mollaccord
 7 = Septimaccord

Musketier sind lustge Brüder

Altes Soldatenlied aus dem Kriege 1870 / 71

*Für Gesang mit Gitarre- od. Harmonika-
begleitung arr. von Otto Thirafeld*

(Gesang: obere Noten)

1. Mus-ke-tier sind lust-ge Brüder, ha-ben gu-ten Mut, sin-gen lau-ter
2. Un-ser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld, siegreich wolln wir
3. Mut im Her-zen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, das soll uns die
4. Ha-ben wir zwei Jahr ge-dienst, ist die Dienstzeit aus, dann schickt uns der

Gesang (Harmonika)

Gitarre

1. lust-ge, lust-ge Lie-der, sind den Mäd-chen gut, gut.
 2. uns-re Fein-deschla-gen, sterben als ein tapf-er Held, Held.
 3. Zeit ver-trei-ben, lust-ge Mus-ke-tier zu sein, sein.
 4. Haupt-mann wie-der oh-ne, oh-ne Geld nach Haus, Haus.

1.-4. Ja, ja, ja, ja, ja, die Mus-ke-tier sind da,
 (B b B b) F f C f G c⁽⁷⁾ C e F f C f

ja, ja, ja, ja, ja, wenn's los geht, sind wir da,
 (B b B b) F f C f G c⁽⁷⁾ C e

Verlag und Eigentum dieser Ausgabe Friedrich Hofmeister-Figaro Verlag, Wien I., Seilergasse 12
 Ho. Fi. W. V. A. 970 C
 Waldheim-Eberle, Nachf. Buch- und Musikverleger M. Müller & Sohn, Wien

Abbildung 89: Muskietier sind ...

Dieses Lied stammt aus dem Heft: "Drei Soldatenlieder": +) Muß i denn zum Städtele hinaus. +) Es lebt der Schütze froh und frei. +) Muskietier sind lust'ge Brüder. (Friedrich Hofmeister. Figaro Verlag - Wien I., Seilergasse 12).

Bei den hier abgebildeten Liedern ist auch die Melodie unterschiedlich.

3.3.3.5. Passauer Landsknecht

1. Der Landsknecht setzt sei Kappel auf und steckt si keck sei Federl drauf;
er lasst si d'Bundschuh fest verschl'n und d'Pluderhosen auffischnall'n;
die wachelt, die wachelt, die wachelt umadum,
ja hüat di Baur, i kumm!
2. Der Trommler legt sein' Schlegl an, der Pfeifer setzt sein' Schwegel an;
a lustigs Stückl spülens auf, zum Tanzen wirts und Springen drauf;
hap tschari, tschari, tschari tschum,
ja hüat di Baur, i kumm!
3. Uns schickt der Herzog Max ins Gai, mit Österrei' is' längst vorbei,
der Kaiser hat sei Land verpfändt, jetzt wir dem Bauer d'Hosen g'wendt
der Plumbsack, der Plumbsack, der Plumbsack geht scho um,
ja hüat di Baur, i kumm!
4. Der Landsknecht is ka guata Gast, er nimmt den letzten Knopf, dens'd hast;
das letzte Fass, die letzte Kuah, die Weib un's Töchterl a dazua.
Der Landsknecht, der Landsknecht, der Landsknecht is net dumm,
ja, hüat di Baur, i kumm!
5. Was nützt nu Trutz und aufbegehrn, katholisch müssen's allsander wer'n,
Passauerlandsknecht san scho da, und fragen uns nach der Bibel aus.
Der Landsknecht, der Landsknecht, der Landsknecht, der is fumm,
ja, hüat di Baur, i kumm!

Dieser Text entspricht eigentlich nicht dem Wesen des Heimatschutzes oder des Studentenfreikorps. Nur das Landsknechtdasein hat vielen Mitgliedern, vor allem den jungen, Eindruck gemacht. Leider gibt es keinen Hinweis über die dazu verwendete Melodie.

3.3.3.6. *Ein guter Schuss zur rechten Zeit*

1. Ein guter Schuss zur rechten Zeit

Hat von Menschen uns befreit.

Der erste war der Rathenau,

Die gott'sverdammte Judensau.

2. Und dann gibt' noch andre Witz

Renner, Seitz und Austerlitz

Und die ganzen roten Herrn,

Hängn ma auf die Gaslatern.

3. Neulich habns dem Starhemberg

Kisten g'schickt nach Waxenberg,

Als mer sie öffnen lies, o Graus,

Fielen lauter Menageschalen raus.

4. Nach England fährt der rote Mehr

Höher geht's doch nimmermehr.

Mit unserm Geld fährt der hinaus

Und lebt dadrausst in Saus und Braus.

Anmerkung.: Mehr – ehemaliger "roter" Bürgermeister von Linz!

Der Text dieses Liedes ist eine einzige Hasstirade gegen sozialdemokratische Politiker. Durch die Erwähnung von Waxenberg, könnte man die Entstehung des Liedes zwischen 1931 und 1933 annehmen. Damals war anscheinend noch die Sozialdemokratie das vorherrschende Feindbild.

3.3.3.7. Ist es denn nun wirklich wahr

1. Ist es denn nun wirklich wahr,
Was man hat vernommen,
Dass so viele tausend Mann
Sind nach Frankreich kommen?
Rums, videbums, vide vallerallers,
Dass so viele tausend Mann
Sind nach Frankreich kommen?
2. Viel zu Fuß und viel zu Pferd,
Vielen zum Verderben
/:Ach der Kummer war so groß,
Viele mussten sterben.:/
3. Tambours wirbeln auf und ab,
Vorwärts Grenadiere!
/:In Paris wird Halt gemacht,
Da gibt's erst Quartiere.:/

Von diesem Lied fand ich im Österreichischen Volksliedwerk verschiedene Varianten mit unterschiedlichen Texten, die jeweils der Entstehungszeit und den politischen Ereignissen entsprachen. Allerdings hat sich, soweit ich Noten dazu fand, die Melodie geringfügig verändert.


Der hier im Studentenfreikorps-Archiv gefundene Text entspricht jedoch nicht dem damaligen Zeitgeist. Aber der Text aus dem "*Jahrbuch des österreichischen Volksliedes*", Band 30/1981 passt genau in die Zeit der Ersten Republik wie aus der folgenden Abbildung zu erkennen ist. Hier werden Lieder als Zeitspiegel dargestellt.

Lieder als Zeitspiegel

Neben den bekannten Kampf- und Feierliedern gibt es eine Reihe von Liedern, die zu bestimmten Anlässen in Österreich entstanden sind. Die Verfasser sind meist unbekannt, die Melodien oft von Studenten- oder Soldatenliedern entlehnt (Kontrafaktur). Unabhängig davon, wie man zu ihrer Form und Aussage steht, veranschaulichen sie oft sehr plastisch die damals herrschenden politischen Verhältnisse und Geschehnisse und sind als Stimmungsbilder wichtige Ergänzungen zur österreichischen Zeitgeschichte. Hier einige Beispiele mit den dazu nötigen Erklärungen:

Es ist bekannt, daß es in den Anfängen der Ersten Republik besonders unter den vom Krieg heimkehrenden Soldaten große Sympathien für die russische Revolution gegeben hat. Im Juni 1919 kam es zu einer Demonstration von 8.000 bis 10.000 Menschen für die Freilassung von 122 kommunistischen Führern vor dem Wiener Polizeipräsidium in der Hörlgasse. Das folgende Lied handelt von diesen Ereignissen, bei denen sieben Demonstranten getötet und 30 schwer verletzt wurden.

Ist es denn auch wirklich wahr?



Ist es denn auch wirklich wahr, was man hat vernommen,
daß so viele tausend Mann in die Hörlgasse zogen. Hei
bum-sti bum-sti va-le-ra-la-la bum-sti bum-sti va-le-ra-la-la,
daß so viele tausend Mann in die Hörlgasse zo-gen.

2. Viel zu Fuß und viel zu Pferd,
viele ins Verderben,
denn das Schießen war so groß,
viele mußten sterben.
Hei bumsti usw.

3. Schober, Schuff, Polizeipräsident,
wie wirts dir ergehen:
Sieht man schon am Schottenring
Rotgardisten stehen.
Hei bumsti usw.

Aus dem Gedächtnis aufgezeichnet vom Verfasser dieses Artikels.

Abbildung 90: Lieder als Zeitspiegel

Ein anderes Beispiel für Lieder als Zeitspiegel ist im *"Deutschen Liederhort"* - Auswahl der vorzüglicheren Deutschen Volkslieder von Ludwig Erk und Franz M. Böhme. Hildesheim/New York 1972 unter Nummer 349 zu finden: *"Napoleon's russischer Feldzug (1812)"*

Der alte Napoleon

Ist es denn schon wirklich wahr, was wir habn ver-
nom- men, daß so vie- le tau- send Mann
sind nach Rußland kommen? Tri- tra tra- la- rei- di- o,
ri- tum, ri- tum tra- la- rei- di- o, daß so vie- le
tau- send Mann sind nach Ruß- land kom- men?

Viel zu Fuß und viel zu Pferd sind nach Rußland kommen.
Sie habn die wunder- schöne Stadt Moskau eingenommen.
Tri- tra...

Musketier und Lan- zemann, die stehn auf den Schanzen.
Spielet auf, ihr Kanonier, die Kugeln müssen tanzen.
Tri- tra...

Hochmut wird von Gott bestraft, denn es steht ge-
schrieben. Kai- ser der Napoleon mußte unterliegen.
Tri- tra...

Wörtch bei Kautis, Sammelgut D. Eberhard. In abweichenden Fassun-
gen auch anderorts bekannt.

128

Abbildung 91: Der alte Napoleon

Napoleons unglücklicher Rußlandfeldzug gab anscheinend mehrfach Anlass zu musikalischen Schöpfungen mit unterschiedlichen Texten.

Dies wird auch durch die nächste Abbildung aus der Sammlung Kotek deutlich. Nur ist hier keine Melodie angegeben, es wird nur auf eine "bekannte Melodie" hingewiesen.

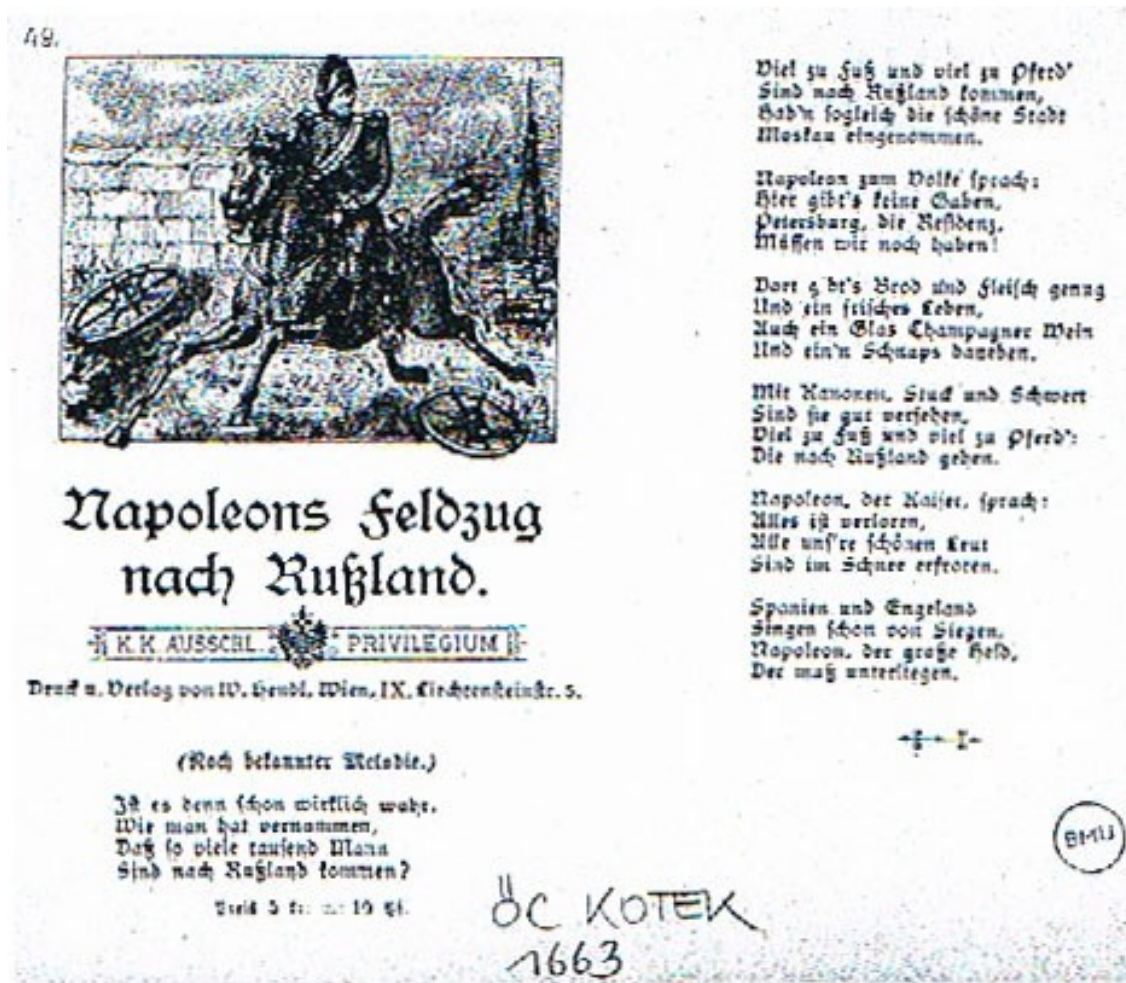


Abbildung 92: Napoleon ... (Sammlung Kotek)

Ein drittes Beispiel ist unter dem Titel: "*König Karl, der musste fort*" mit sechs Strophen in "Der große Steinmetz. - Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten" zu finden.

3.3.3.8. *Lied von H. Bundesführer, Minister des Inneren Fürst Starhemberg*

Vom Heimwehrkameraden O. Schindler.

Melodie: Prinz Eugen, der edle Ritter

1. Ein edler Fürst, von alten Ahnen,
Ruft die Heimwehr zu den Fahnen,

3. Starhemberg, der edle Ritter
Fährt hinein wie ein Gewitter

Zur Befreiung Österreichs.
/:Gründlich müssen wir ausmisten,
Drum hinaus mit den Marxisten,
Folget mir – ich führe Euch:/
2. Ihr deutschen Männer, wie die Frauen
Müssen in die Zukunft schauen,
Wer des Volkes Retter sei.
/:Starhemberg - das lasst euch sagen
Ist der Held – in uns'ren Tagen,
Die Heimwehr sagt es frank und frei:/'

In dies Bolschiwik'nbrut...
/:Treu der Heimat wie dem Glauben
Lassen wir uns doch nicht rauben
Deutsche Kraft, ist unser Mut:/
4. Starhemberg stets hoch in Ehren
Sagen alle Heimatwehren
Allzeit soll er leben hoch.
/:Führe uns, wie deine Ahnen,
Getreulich folgen wir den Fahnen
Um abzuschütteln fremdes Joch:/'

Dieses Lied muss etwa um 1930 entstanden sein als Starhemberg Innenminister war. Es ist eine Lobeshymne an ihn und eine Kampfansage an den Marxismus.

3.3.3.9. *Treueschwur der Jäger*

1. Wenn auch in unseren Landen
Die Freiheit nichts mehr gilt
Wir sind die Sklavenbande
Zu tragen nicht gewillt.
Wir wollen sie zerbrechen,
Den tapfren Ahnen gleich,
Woll'n wieder von dir sprechen
Du heiliges Österreich!

2. Wenn auch von Vaterglauben
Das Volk nichts wissen will,
Wir lassen uns nicht rauben
Dies Gut und beten still:
Herrgott! Auf dich vertrauen
Wir stets trotz Hohn und Spott,
Wir wollen dir erbauen

3. Wenn auch die deutsche Treue
Recht selten ward im Land
Wir schwören es aufs neue
Dem Starhemberg zum Pfand:
Wir wollen Dich nie verlassen
Wir halten treu zu Dir,
Mag Dich der Bube hassen
Wir lieben Dich dafür!

4. Wir wollen Dich erheben
Auf unsren reinen Schild
Und tragen Dich durchs Leben
Du junges Heldenbild,
Herr Starhemberg, Du Träger
Der neuen, besseren Zeit,
Treu stehen Deine Jäger

Ein neues Reich, O Gott!

Zu Dir in Ewigkeit!

Melodie: Wenn alle untreu werden...

Das Lied der Starhemberg-Jäger betont die Treue zu Österreich und zu Starhemberg. Hier wird deutlich, dass er eine faszinierende Führerpersönlichkeit gewesen sein musste. Dies beweisen auch viele Briefe, die ihn sogar noch nach dem Zweiten Weltkrieg in seinem Exil von Kameraden, die ihm in Freundschaft verbunden blieben, erreichten.

3.3.3.10. *Ich kenn an Herrn Genossen*

1. Ich kenn an Herrn Genossen,
Das ist der Austerlitz,
Der tut die Zeitung schreiben
Die Roten fest antreiben
/: In unsrer Repablik :/

2. In Wien da ist der Capo,
Der Bürgermeister Seitz
Sein Freunderl ist der Breitner
Aber so geht's nimmer weiter
/: In unsrer Repablik :/

3. Der Deitsch als Schutzbundführer
Ist General und Jud zugleich
Die Gschafterln sind bewähret
Und werden hoch geehret
/: In unsrer Repablik :/

4. Der Glöckel gar nicht minder
Als Pädagoge wirkt,
Die Schulreform erfind' er
Verdirbt damit die Kinder
/: In unsrer Repablik :/

5. Doch wenn die Zeit vorüber,
Die Gaunerei zu End'
Wir wolln die Macht ergreifen
Das Land vom Schmutz befreien
/: In unsrer Repablik :/

Melodie: Ich hatt' einen Kameraden.

Text von: L. Dorfflinger und F. Sewcik, Donawitz 173 b.

An diesem Lied wird der gegenseitige Hass zwischen den politischen Lagern deutlich. Es muss etwa gegen Ende der 20er Jahre entstanden sein, da Austerlitz im Juli 1931 gestorben ist und Julius Deutsch nach den Februarereignissen von 1934 ins Ausland geflüchtet ist.

Auch der nach dem Ersten Weltkrieg - durch Verarmung und Desorientierung breiter Bevölkerungsschichten - wieder stark ansteigende Antisemitismus kommt in dem Liedtext deutlich zutage. Besonders stark trat diese Tendenz in den extrem rechts gerichteten, anti-parlamentarischen Kreisen und während der Zeit des Austrofaschismus hervor.

Auch Friedrich Austerlitz ¹⁶⁵ hat als Chefredakteur der Arbeiterzeitung oft nicht mit harter Kritik an den gegenwärtigen politischen Zuständen gespart. Schon nach den Freisprüchen im Schattendorfer Prozeß schrieb er in seinem Artikel vom 15. Juli 1927: *"Nach Ansicht der Geschworenen bedeutet es gar nichts auf Menschen zu schießen; das ist, wenn die Schießenden Frontkämpfer sind, wohl ein erlaubtes Jagdvergnügen! Die aber den Eid, den sie geleistet haben, so schnöde mit Füßen treten, die sich über Recht und Unrecht so frech hinwegsetzen, die sind keine Geschworenen, und ehrlose Gesetzesbrecher, denen für ihren Freispruch Hass und Verachtung aller rechtlich denkenden Menschen gebührt..."*

Die bürgerliche Welt warnt immer vor dem Bürgerkrieg; aber ist diese aufreizende Freisprechung von Menschen, die Arbeiter getötet haben, nicht schon selbst der Bürgerkrieg? Wir warnen sie alle, denn aus einer Aussaat von Unrecht, wie es gestern geschehen ist, kann nur schweres Unheil entstehen..." (Zitat aus Internet v. 17. 08. 2009 - siehe Fußnote).

165) Friedrich Austerlitz, geb. 1862 in Böhmen, gest. 1931 in Wien war engagiertes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und setzte sich für politische Themen, vor allem um Pressefreiheit, das allgemeine Wahlrecht und eine sozialistisch ausgerichtete Wirtschaftsordnung ein. Er war ab 1919 bis 1930 Mitglied des Nationalrates und gehörte lange Zeit dem Verfassungsgerichtshof an. Siehe Internet v. 17. 08. 2009: WEB-Lexikon d. Wiener Sozialdemokratie und <http://www.wien.spoe.at/online/page.php.?P=11009>

Friedrich Austerlitz hat die von ihm befürchtete Katastrophe nicht mehr erlebt. Aber er hat fast mit hellseherischer Sicherheit die Ereignisse und Schwierigkeiten der folgenden Jahre vorausgesehen.

Wenn man aus heutiger Sicht die letzten Jahre der Ersten Republik betrachtet und die in dieser Zeit immer schwierigere und verworrene innen- und außenpolitische Situation bedenkt, wird es verständlich, dass keine Einigung zwischen den gegnerischen Lagern zustande kam – und dies trotz der drohenden Gefahr der im Untergrund agierenden, immer stärker formierten Nationalsozialisten, die noch dazu ab 1932 durch abtrünnige Heimatschutzmitglieder erheblich verstärkt wurden.

4. Waxenberg

Ein besonderes Erlebnis für viele Mitglieder des Studentenfreikorps dürfte das Ferienlager in Waxenberg gewesen sein. Dies wurde auch in der Geschichte dieser Organisation von Quirin Duval hervorgehoben. Nach seinen Angaben fanden diese Ferienlager von 1931 bis 1933 im Starhemberg'schen Schloss Waxenberg statt. Aber interessanterweise wurde dieses Sommerlager trotz der drohenden schweren politischen Unruhen auch noch 1934 geplant, was ein entsprechender Zeitungsartikel vom 30. Juni 1934 beweist. Doch durch die Ermordung des Bundeskanzlers im Juli dieses Jahres und die darauf folgenden Wirren fand diese Veranstaltung offensichtlich nicht mehr statt.



Abbildung 93: Einladung 1. Waxenberger Abend 1931-10-12

Das erste Ferienlager in Waxenberg wurde im Jahr 1931 abgehalten. Als Abschluss fand eine Veranstaltung mit Unterhaltung statt.



Abbildung 94: Österr. Heimatschutzzeitung Stufko 1932-11-19: Bericht Sommerlager Waxenberg

Dass hier besprochene Lager von 1932 im Schloss Waxenberg dauerte sieben Wochen und wurde von etwa 100 Mann besucht. Während dieser Zeit fand unter genauer Tageseinteilung die militärische Ausbildung statt.

Dazwischen gab es Freizeitbeschäftigung und abends ein gemütliches Beisammensein.

Der Heimatschützer
Samstag, den 30. Juni 1934

An alle Bezieher!

Wir machen unsere sehr geehrten Bezieher freundlichst aufmerksam, daß die Bezugsgebühr im vorhinein zu entrichten ist



Studentenfreikorps

Heimatschutzstudentenschaft an den Wiener Hochschulen

Ferienlager Waxenberg! 1934

Die Meldung, daß auch im heurigen Sommer in Waxenberg, der engsten Heimat unseres verehrten Bundesführers, militärischer Lagerbetrieb herrschen wird, hat in der akademischen Jugend begeisterten Widerhall gefunden. Auf Grund der bisher erfolgten Anfragen und Anmeldungen wird sich die Heimatschutzstudentenschaft in großer Zahl im Ferienlager einfinden.

Auskünfte und Anmeldungen: Wien, 1. Bezirk, Krenngasse Nr. 6, 2. Stock, Studentenfreikorps, Lagerkommando.

Gefechtsübung.

Am letzten Sonntag, 10. Juni, führten Teile des Studentenfreikorps eine größere Gefechtsübung mit Gegenseitigkeit durch, welche im Raume Ezelberg und Kote 486 abge-

halten wurde. Die Formationen verließen ihre Ausgangspunkte befehlsgemäß um 8 Uhr früh. Die Nordgruppe (Amdt, Guttas) marschierte von Neuwaldegg aus Richtung Rohrerhütte-Rotes Kreuz, während die Südgruppe (Amdt, Gantner) durch das Hältertäl gegen die Rieglerhütte vorrückend das Manövergelände erreichte. Unmittelbar vor dem entscheidenden Zusammenstoß der beiden Gegner, der am Westabhang des Ezelberges zu erwarten war, wurde die Übung um 12.30 Uhr abgeblasen.

Die vom Übungsleiter Hptm. Kaiser angeführte Besprechung zeigte, daß wohl von den Kommandanten beider Parteien die Gefechtsannahme richtig erfasst wurde, jedoch die Nordgruppe durch ihr taktisches Verhalten ihrer Aufgabe in vollem Maße gerecht werden konnte. Nach einer strammen Defilierung auf der Sofienalpe vor dem Übungsleiter und zahlreichen dort anwesenden Ausflüglern wurde der gemeinsame Rückmarsch nach Neuwaldegg angetreten.

Die Übung bewies neuerdings, daß die militärische Ausbildung im Gelände bei den Kameraden besonders freudigen Anklang findet und vielfach der Wunsch geäußert wurde, daß sich demnächst das gesamte Freikorps gemeinsam mit anderen Heimatschutzformationen zu einer großzügigen Feldübung zusammenfinden möge.

Glückwunsch!

Unser langjähriger Kamerad Hermann Zappe, ein Oberösterreicher, hat dem Studentenfreikorps seine am Freitag, den 15. Juni, um 12 Uhr, im großen Festsaal der Universität Wien, stattgefundenen Promotion zum Doktor der Philosophie angezeigt.

Wir beglückwünschen den jungen Doktor herzlichst und grüßen ihn mit einem Heil Starhemberg!

Abbildung 95: Zeitung Der Heimatschützer 1934-06-30 - Ankündigung Ferienlager Waxenberg 1934 (fand vermutlich nie statt)

Hier wird aufgefordert, die Anmeldungen für das kommende Ferienlager - Waxenberg im Sommer 1934 an die Landesleitung zu richten. In dem anschließenden Bericht über eine gelungene Gefechtsübung wird auf den Wunsch der Teilnehmer nach einer weiteren Übung hingewiesen.

Leider gibt es in den erhaltenen Unterlagen fast keine Hinweise, außer den wenigen Zeitungsartikeln über die Ferienlager von 1931 und 1932, aber von 1933 habe ich viel Aufschlussreiches gefunden. Im Jahr 1934 konnte das Ferienlager wegen der politischen Unruhen und dem Mord an Bundeskanzler Dollfuß allem Anschein nach nicht abgehalten werden. Jedenfalls gibt es keinerlei Hinweise über das Zustandekommen dieses Lagers.

4.1. **Bericht eines Lagerkommandanten**

Es handelt sich um ein Interviewprotokoll mit einem ehemaligen Lagerkommandanten von Waxenberg. Leider fehlt auf diesem Dokument eine Datumsangabe und ein Hinweis über die Person des Interviewers. Das Interview scheint „schlampig“ protokolliert zu sein, da einige offensichtliche Widersprüchlichkeiten aufscheinen. Zu bedenken wäre jedoch, dass der Gesprächspartner von seinem Interviewer als gänzlich unzugänglich und als Medizinalrat Dr. Gruber angesprochen wurde. Dieser Titel könnte auf eine Höflichkeitsgeste des Interviewers zurückzuführen sein. Außerdem wird noch erwähnt, dass es erst nach langen Bemühungen gelungen ist, dieses Gespräch zu führen.

Dazu wäre zu bemerken, dass der Name Gruber in den vorhandenen Unterlagen schon im Jahr 1932 erwähnt wird. Dabei handelt es sich um eine Pflichtübung am 11. Oktober 1932 und um den Stufko-Befehl Nr. 7 vom 7. November 1932. Außerdem erhielt Gruber laut Befehl Nr.19 vom 14. März 1933 das Kommando über die I. Kompanie. Auch in einem Zeitungsartikel vom 21. Oktober 1933 wird er genannt. Nach all diesen Hinweisen ist anzunehmen, dass er im Sommer 1933 die Funktion als Lagerkommandant in Waxenberg übernommen hat. Auch in Duvals Bericht vom 12. Februar 1934 wird die Kompanie Gruber erwähnt, die allerdings ab 14. Februar von Duval übernommen wurde.

Im folgenden Gespräch wurde Dr. Gruber immer als Lagerkommandant angesprochen. Bei der Frage, wie es dazu kam, dass er das Waxenberger Lager kommandieren durfte, antwortete er: *„Meine Karriere begann schon vor Jahren. Schon vor einem Jahr durfte ich bei einem Fackelzug über den Ring eine Kompanie kommandieren und hatte dabei die Gelegenheit meinem Bataillonskommandanten lobende Äußerungen zu entlocken. Als ich in der Folge bei einer Übung in Neuwaldegg wieder eine Kompanie defilieren lassen durfte, war ich im Mittelpunkt spontaner*

Anerkennungskundgebungen seitens meiner Vorgesetzten. Seither hatte ich moralisch den Rang eines Kompanieführers inne und habe es daher von vornherein erwartet, zum Lagerkommandanten ernannt zu werden.“

Auf die Frage über sein Verhältnis zu seinen Untergebenen meinte er, dass er immer sowohl in militärischer als auch in kameradschaftlicher Hinsicht die richtige Distanz wahren konnte. Trotzdem genossen alle Teilnehmer das Lagerleben in Waxenberg und wurden dabei erstklassig diszipliniert ausgebildet.

Ihm selbst bereitete die geographische Umgebung des Schlosses anfänglich Schwierigkeiten, deshalb hielt er in der ersten Woche alle Übungen im Schlosshof ab, damit er im unbekannten Gelände keine Kameraden verlieren konnte. Über die Abhaltung einer Gefechtsübung, die er nur mit einer Elitegruppe von fünf Mann durchführte, die restlichen Männer konnten aus der Entfernung zusehen, berichtete er Folgendes:...

“Die Annahme lautete: Der Gegner hat den Schützengraben fluchtartig verlassen. Die Kompanie Gruber erhält den Befehl den leeren Schützengraben anzugreifen und sich nach dessen Eroberung wieder zurückzuziehen. ... 1500 Schritte vor dem Schützengraben ging ich in Gänsemarsch über. Als ich bei etwa 1000 Schritt Entfernung ein Geräusch vernahm, ließ ich meine Kompanie nieder machen, als ich als Ursache des Geräusches einen Holzfäller feststellen konnte, ließ ich meine Leute wieder aufstellen. Nun befahl ich 'Schwarmkette halbrechts' und kurz darauf 'Stahlhelm ab, Sturm'. Bei 400 Schritt vom Graben ließ ich dann halt und nieder machen. Sodann kommandierte ich zunächst <Vorwärts kriechen> und dann 'Einzelspringen' und schließlich 'Gruppenspringen'. Um letzteres Kommando besser geben zu können, zog ich es vor, mich auf einen benachbarten Felsen zu stellen. Bei 50 Schritt ließ ich halten, Feldzeichen auf den Stahlhelm tun und diesen aufsetzen. ... zog mit der siegreichen Abteilung in den Graben ein, der

somit erobert war. Nunmehr musste ich laut Befehl wieder an den Rückzug denken ...“

Als Anerkennung für ihre gute Leistung erhielten die fünf Jäger die Bataillonsschnur verliehen. Die am Ende des Gespräches geführten Fragen und die Antworten Dr. Grubers möchte ich hier wörtlich wiedergeben:

Interviewer: *„Glauben Herr Lagerkommandant, dass Sie für Ihre Waxenberger Tätigkeit großen Dank ernten werden und wie glauben Sie, dass sich Ihre Vorgesetzten Ihnen gegenüber erkenntlich zeigen werden?“*

Lagerkommandant: *„Diesbezüglich kann ich Ihnen mitteilen, dass mir bereits aus allen Kreisen der Waxenberger Stufoten begeisterte Dankeskundgebungen in Form von Schreiben, Telegrammen und Geschenken zugegangen sind. Ganz besonders erkenntlich zeigte sich auch der Oberförster von Waxenberg, der mir zur Erinnerung seinen Bart schickte, den er eben abgelegt hat. Was schließlich den Dank seitens meiner Vorgesetzten betrifft, so habe ich bereits vernommen, dass ich auf Grund meiner Waxenberger Praxis als Zugskommandant von V/2 enthoben werde, um künftighin das Kommando der neu zu gründenden Reserve-Sanität zu übernehmen. Dadurch glaube ich, noch in jungen Jahren den Gipfel der militärischen Laufbahn erreicht zu haben.“*

Das obige Interview erinnert mich an ein Gespräch im Jahr 2001 mit einem Berufssoldaten, der, 1909 geboren, auch diese Zeit als junger Offizier erlebt hat. Dieser Offizier – er war im Zweiten Weltkrieg von Beginn an im Einsatz und mehrmals verwundet – sagte rückblickend, dass viele Kameraden im Studentenfreikorps – sie waren ja jung und ohne Kampferfahrung – ganz gerne Krieg gespielt haben.

Dies findet auch in dem vorangegangenen Zeitungsartikel vom 30. Juni 1934, wo von den Übungsteilnehmern eine weitere Gefechtsübung gewünscht wurde, seinen Niederschlag.

4.2. *Das Sommer - Ferienlager 1933*

Allem Anschein nach wurde in diesen Lagern, die hauptsächlich eine militärische Ausbildung zum Ziel hatten, streng auf Ordnung und Disziplin geachtet. Trotzdem legte man viel Wert auf Freizeitgestaltung, Unterhaltung und vor allem auf Kameradschaft.

Aus mehreren Bewerbungsschreiben für dieses Lager geht hervor, dass für Kameraden aus weiter entfernten Gegenden die Teilnahme in Waxenberg durch finanzielle Schwierigkeiten in Frage gestellt war. Schon die Beschaffung des Fahrgeldes bereitete Probleme. Sicher wurden diese Schwierigkeiten anscheinend meistens bewältigt. Jedenfalls ist aus der Verpflegungsabrechnung im Kassabuch vom 30. August 1933 ersichtlich, dass viele Teilnehmer gratis verpflegt wurden.

Nachfolgend ein Befehl vom 20. Juni 1933, das Ferienlager betreffend. Hier wird der Beginn mit 10. Juli 1933 angegeben und der Preis pro Tag für die Verpflegung mit S 1,- festgelegt. Es wird auch darauf hingewiesen, dass sämtliche Mitglieder verpflichtend daran teilzunehmen haben. Die nachfolgenden Mitteilungen betreffen die Übungszeiten der Rekruten, Ernennungen, Übungszeiten, Anfragen, ein Ausschluss und die Aufforderung zur Teilnahme am Begräbnis des Kameraden Süssenböck.

<u>Studentenfreikorps Befehl Nr. 27.</u>	
vom 20. Juni 1933.	
1. Ferienlager Waxenberg: Beginn 10.VII. Waxenberg. Kosten je Kopf und Tag	<u>S 1.-</u> Sämtliche Mitglieder haben daran teilzunehmen. Enthebungen nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen durch mich persönlich!
2. Rekrutenzug:	Den Rekrutenzug übernimmt Oblt. a.D. Kurt H i r s c h Im Rekrutenzug eingeteilt: Lebesch, Murray, Leeb Schreiber als Instruktoren. Die Mannschaft wird bei der morgen stattfindenden Übung eingeteilt werden und haben sich daher alle seit April neu gemeldeten verlässlich einzufinden. Die Übungszeiten für den Rekrutenzug sind Dienstag und Donnerstag in der Armbrustergasse. Zeit: 6 Uhr.
3. Ernennungen:	Dr. Emerich Englisch zum Zugsführer Gpf. Herbert Kneifel zum Hochschulgruppenführer für die Universität.
4. Übungszeiten:	Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass ausser dem Rekrutenzug alle anderen Züge immer Donnerstag 6 Uhr in der Armbrustergasse Übung haben. Sollte Donnerstag ein Feiertag sein, dann ist die Übung automatisch auf Freitag verschoben.
5. Hornist:	Enselcin hat an den Übungsabenden teilzunehmen und blasen zu lernen.
6. Ausschluss:	Hans Scholz, Hochschulgruppenführer an der Universität
7. Anfragen:	Es ist in letzter Zeit des öfteren vorgekommen, dass sich Kameraden wegen einer angeblichen Bereitschaft erkundigt haben. Derartige Gerüchte, die nur zum Zwecke der Beunruhigung ausgestreut werden, sind sofort mit Nennung des Namens des Verbreiters anher zu melden.
8. Begräbnis:	Das Begräbnis unseres mitchlings erschossenen Kameraden Alois S ü s s o n b ö c k findet Freitag statt. Daran haben alle Kameraden teilzunehmen und sind Freitag um 3/4 11 Uhr mtg. in der Armbrustergasse gestellt. Dieser Befehl gilt auch für Beurlaubte und Reserve.
9. Verteiler:	Aussendung. B u l l a e.h.

Abbildung 96: Stufko Befehl Nr. 27 v. 1933-06-20 - Ferienlager Waxenberg, Rekrutenzug, etc.



24. Juni 1933

Österreichischer Heimschutzverband

Nach tätig und widmet seine freie Zeit dem Jugendverband „Jung-Vaterland“. Als Landesjugendführer des oberösterreichischen „Jung-Vaterland“ steht er gemeinsam mit unserem Kam. Landesjugendführer Walter Sadleir auf verantwortungsvollem Posten. Wir Freikorpskameraden stellen dies mit Stolz und Freude fest.

Auf nach Waxenberg!

Das Starhemberg'sche Schloß Waxenberg im Mühlviertel ist in den vergangenen Sommer- und Winterferien zu einer Pflegestätte deutscher Wehrhaftigkeit geworden. Auch für diesen Sommer hat unser Führer den Lagerbetrieb ermöglicht. Dort wird also während der Ferienmonate ein regelrechter Kasernenbetrieb mit seinen ersten Anforderungen an Disziplin und Arbeit, aber auch mit seinem ganzen soldatisch-studentischen Großsinn herrschen. Dant Freikorpsbefehl wurde der Beginn des Lagers mit 10. Juli 1933 festgesetzt. Nähere Einzelheiten über Fahrt, Kosten, Verpflegung, bei den zuständigen Zugskommandanten und in der Kanzlei des Studentenfreikorps.

Es ist Pflicht jedes echten Heimatschutzstudenten, wenn der Ruf nach Waxenberg ertönt, diesem freudig Folge zu leisten, um auch einen Teil seiner Ferien in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Heil Starhemberg!

Von den Hochschulen.

Der Vorlesungsbetrieb an den medizinischen Instituten ging seit Pfingsten normal vor sich. Das Universitäts-Hauptgebäude ist seit Beginn der Woche ebenso wie die Technik für Studierende wieder zugänglich. In allen Hochschulen herrscht jedoch strengster Legitimationszwang.

Ein eigenartiger Vorfall trug sich am 20. d. auf der Bobenkultur zu. Dort kam es am Vormittag im Zusammenhang mit den letzten Maßnahmen gegen die NSDAP zu Protestkundgebungen gegen die Regierung. Ein bekannter Redner des Studentenbundes forderte dabei, daß alle „österreichischen Menschen“ und die Heimatschutzstudenten die Hochschule über eine Nebenstrasse sofort zu verlassen hätten. Unterdessen verfügte der Rektor Prof. Dr. Porzig die Sperre der Hochschule und erschien persönlich in der Aula. In seiner Gegenwart wiederholten nun führende Studentenbundmitglieder, nachdem sie weitere Brandreden gehalten hatten, obige Forderung. Freikorpsmitglieder machten seine Magnifizenz aufmerksam, diese Sonderausnahme nicht zu dulden. Dieser wußte merkwürdigerweise keine andere Antwort, als daß man die herrschende Erregung verstehen müsse, und er ersuche, im Interesse der Hochschule, den Anordnungen Folge zu leisten.

Ein Studentenbundsführer befahl dann seinen Parteifreunden, der SA und SS, die Hochschule erst zu einem späteren Zeitpunkt zu verlassen.

Eine Episode, die sich am gleichen Tage in der Aula der Technik ereignete, sei hier ebenfalls erwähnt. Einige Freikorpskameraden erhielten dort von Nazistudenten Beitrittscheine mit der Bemerkung, es wäre doch schade um so stramme Burschen, wenn sie in den nächsten Tagen in das Konzentrationslager wandern müßten. Sie sollen zur Vermeidung dessen ihre Personalien bekanntgeben.

Die Kritik über diese Vorfälle bleibt den Lesern überlassen.

Freikorpskameraden als Führer!

Zu den Freikorpsmitgliedern, die nach Abschluß ihres Hochschulstudiums in Wien im Heimatschutz führend tätig sind, zählt auch Kam. Walter Frumholtz. Schon in der Mittelschule, welche er in seiner Vaterstadt Linz besuchte, fand er den Weg zum Heimatschutz. Während er dann die Hochschule für Werkhandel besuchte, gehörte er zu den stärksten Mitgliedern unseres Verbandes. Hier machte er die Chargenschule mit, vertrat die Heimatschutzstudentenschaft als Hochschulgruppenführer vorbildlicher Weise und war im letzten Jahre als Presse-Referent des Stufko auch in dieser Eigenschaft ein treuer Vertreter des Heimatschutzgedankens. Im Herbst des Vorjahres beendete er mit Erfolg sein Studium, ist seither in Linz beruf-

Nach tätig und widmet seine freie Zeit dem Jugendverband „Jung-Vaterland“. Als Landesjugendführer des oberösterreichischen „Jung-Vaterland“ steht er gemeinsam mit unserem Kam. Landesjugendführer Walter Sadleir auf verantwortungsvollem Posten. Wir Freikorpskameraden stellen dies mit Stolz und Freude fest.

Benachrichtigung!

Im laufenden Semester nahm die Zahl der Neuanmeldungen in das Freikorps erfreulicherweise bedeutend zu. Um Irrtümern und böswilligen Verleumdungen zu begegnen, wird neuerlich festgestellt:

1. Bewerber müssen zwecks Anmeldung persönlich in der Kanzlei des Stufko, Wien, 1., Rennstraße 6, erscheinen.
2. Anmeldungen nimmt entgegen der Adjutant an allen Wochentagen von 11 bis 13 Uhr.
3. Jeder Neugemeldete muß zwei als verlässliche Heimatschützer bekannte Bürgen angeben können.
4. Nach einer Probezeit von drei Monaten erfolgt die endgültige Aufnahme.
5. Es ist nach wie vor selbstverständlich, daß nur Arbeiter mit einer Aufnahme in das Studentenfreikorps rechnen können.

Mitteilung!

Vor Abschluß des Sommersemesters werden sich alle Kameraden und auch die unterstützenden Mitglieder des Studentenfreikorps zu einem Kameradschaftsabend einfinden, der am Mittwoch, den 28. Juni, stattfinden wird. Näheres wird noch bekanntgegeben. Den Abend freihalten!

Glückwunsch!

Am 21. Juni beendete unser Kamerad Ludwig Gräntz sein Hochschulstudium mit Ablegung der Lehramtsprüfung. Mit ihm verliert unser Verband ein strammes aktives Mitglied. Alle Kameraden beglückwünschen den jungen Professor auf das herzlichste.

Schriftleitungsschluß

für alle Einsendungen
Mittwoch Mittag

Abbildung 97: Österr. Heimschutzzeitung Stufko 1933-06-26 - Auf nach Waxenberg

Hier wird zur Teilnahme am Ferienlager-Waxenberg aufgerufen. Es folgt ein Bericht von den Hochschulen über einen Vorfall mit der NSDAP und das Austeilen von Beitrittserklärungen zu den Nationalsozialisten.

Anschließend der Studentenfreikorps-Befehl Nr. 30 vom 4. Juli 1933.
Wegen der stark verblassten Schrift schreibe ich diesen ab:

Abreise ins Lager Waxenberg: Die Fahrt erfolgt in 3 Transporten per Donaudampfer bis Linz. Ab Linz-Waxenberg Autobus.

1. Transp. Abfahrt 10. VII. 22 Uhr alle ab Reichsbrücke
2. Transp. Abfahrt 15. VII. 22 Uhr
3. Transp. Abfahrt 20. VII. 22 Uhr

Ankunft in Linz um 17 Uhr nächster Tag. Treffpunkt am Schiff. Transportkommandant am Schiff ist der Rangälteste! Fahrkosten bis Linz S 2,90. Abfahrt von Linz nach Waxenberg um 17 Uhr 30 (11., 16., 21., VII.) vom Gasthof Achleitner in Urfahr.

Sämtliche Kameraden haben bis längstens Samstag den 8. VII. in der Kanzlei Renngasse 6/II ihre Anmeldung zu einem der drei Transporte durchzuführen und das Fahrgeld bei Kameraden Zugsführer Paruzzi abzugeben. Sollte für einen Kameraden die Teilnahme an einem der 3 Transporte unmöglich sein, so hat er die Fahrt nach Waxenberg als Einzelreisender nach eigenem Ermessen durchzuführen. Dies ist in der Kanzlei ebenfalls zu melden.

Ins Lager mitzunehmen:

Die alte Zeltblatt-Uniform, soweit vorhanden, 1 Paar starke, 1 Paar leichte Schuhe, 1 Schwimmhose, 1 Essbesteck (Messer, Gabel, Löffel), Kleider und Schuhputzzeug, Wäsche, Handtuch. Nach Möglichkeit 1 Turnhose, 1 Ruderleiberl, Leintücher und Polsterüberzug, Taschenlampe, Fotoapparate und Feldstecher.

Die neu gefassten Monturen und Ausrüstungsgegenstände werden v. Komdo, direkt nach Waxenberg geliefert.

Letzte Übung: Donnerstag 6. VII. Armbrustergasse. Ab 11. VII. Semesterschluss und Sommerferien. Wiederbeginn des Dienstes im WS 33 wird schriftlich bekannt gegeben.

BULLA e. h.

4.3. Weitere Unterlagen von 1933 aus Waxenberg

Bei diesen Unterlagen fand ich ein Heft vom 20. Juli 1933 mit genauen Aufzeichnungen von: Überzeitscheinen, Passierscheinen und Urlaubsscheinen.

Überzeitscheine erhielten im Zeitraum vom 22. Juli bis 3. August 1933 folgende Kameraden: Sanda, Melzer, Neuhofer, Neundlinger, Gallent, Bräuner, Wimmer, Henzel, Wenko, Grafeneder, Schlumberger, Spitzer, Mikent, Schuster, Lammel, Posch, Wildner, Spannocki, Paichl, Fober, Fritsch, Jeil, Golda, Redl, Simlinger, Pariant, Drimmel, Stüber, Taxis, Stümpfe, Kernthofer, Schmid.

Alle Namen sind mit Datum eingetragen und daraus ist ersichtlich, dass manche Kameraden dieses Angebot öfters nutzten. Der anschließende Brief beweist dies: Thurn-Taxis (kurz nur als Taxis angeführt) ist schon am 1., 2. und 3. August aufgeschrieben.

Etwas lächelnd las ich den originellen, handschriftlich verfassten Brief von Franz Thurn-Taxis. Da aber schon die Schrift an sich schwer leserlich und außerdem die Tinte teilweise ausgebleichen ist, will ich den Inhalt hier festhalten. Er lautet:

„Rosenhof, 4. VIII. 1933

Verehrter Herr Oberleutnant!

Es ist mir leider mit dem besten Willen nicht möglich, heute schon zurück zu kommen. Habe gestern bei der Fahrt auf die Pirsch mit dem Wagen umgeschmissen und bin unter den Wagen zu liegen gekommen, was eher unangenehm war weil die Pferde den Wagen noch weiter zogen und ich unten durchgewuzelt wurde. Habe mir das eine Bein so gequetscht, dass ich heute kaum gehen kann. Werde aber diese Woche noch zurück

kommen können. Hoffe nur, dass ich nicht zu viel versäumen werde und dann bei den verschiedenen Übungen der größte Depp bin.

Mit den besten Grüßen

Franz Thurn-Taxis“

Nun aber zu den weiteren Aufzeichnungen:

Vom 25. Juli bis 3. August 1933 wurden 48 Passierscheine ausgestellt und vom 23. Juli bis 5. August 1933 sind 10 Urlaubsscheine angeführt.

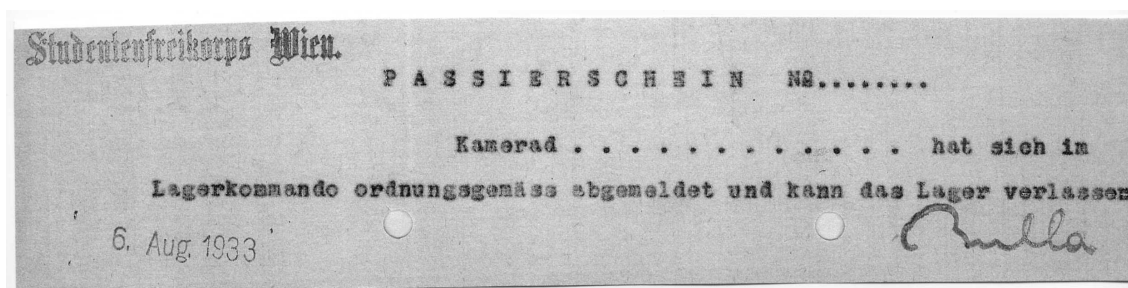


Abbildung 98: Passierschein Sommerlager Waxenberg 1933-08-06

Das Kassabuch reicht vom 3. Juli bis 30. August 1933. Abschließend gibt es noch einen Abrechnungsschein vom 30. August 1933 über Einnahmen und Ausgaben mit den Unterschriften von Sadleder und Bulla.

Aus der abschließenden Verpflegungsabrechnung ist ersichtlich, dass etwas mehr als ein Viertel der Teilnehmer, genau 25,8% gratis verpflegt wurde, und der tatsächliche Verbrauch pro Mann damals S 2,19 betrug.

Das Lagerrapportbuch reicht vom 15. Juli bis 10. August 1933. Es enthält jeweils Angaben über: Verpflegungsstand, Kranke und Marode, Dienst, Bereitschaft, Eingerückt, Abgegangen, zu Strafe, Meldungen, Bitten, Befohlen, Beschwerden, Besonderes.

Der höchste Personalstand in diesem Sommer (24. Juli 1933) war mit 115 Personen, davon 8 Offiziere. In diesem Monat waren meistens an die 100

Mann anwesend. Im August verringerte sich der Personalstand von 87 Personen sehr unterschiedlich bis 10. August (Ende der Aufzeichnungen) auf insgesamt 51 Personen.

Interessant ist der Lagerrapport vom 7. August 1933. Es waren 52 Männer anwesend, davon 8 Offiziere. An diesem Tag scheinen 15 Männer im Strafregister, mit Kurzangabe ihres Fehlverhaltens auf und zwar wegen: Zuspätkommen oder Nichtbefolgen eines Befehls, Unordnung im Bett, Fallenlassen des Gewehres, Zuspätkommen zur Vergatterung oder 2 Stunden zu spät eingetroffen.

Aus diesen Angaben wird deutlich, dass bei diesen Ferienlagern streng auf „Zucht und Ordnung“ geachtet wurde. Dies ist sicher bei einer so großen Anzahl von jungen Männern wahrscheinlich notwendig gewesen um das Hauptziel dieses Aufenthaltes, die militärische Ausbildung, gewährleisten zu können.

Bei dem folgenden Brief der Firma Meinel handelt es sich bestimmt um eine Lebensmittelsendung, die als Spende gedacht war. Es ist anzunehmen, dass von verschiedenen Firmen derartige Spenden an die Lagerleitung Waxenberg gesandt wurden. Dadurch wären die günstigen Kosten für die Teilnehmer zu erklären.

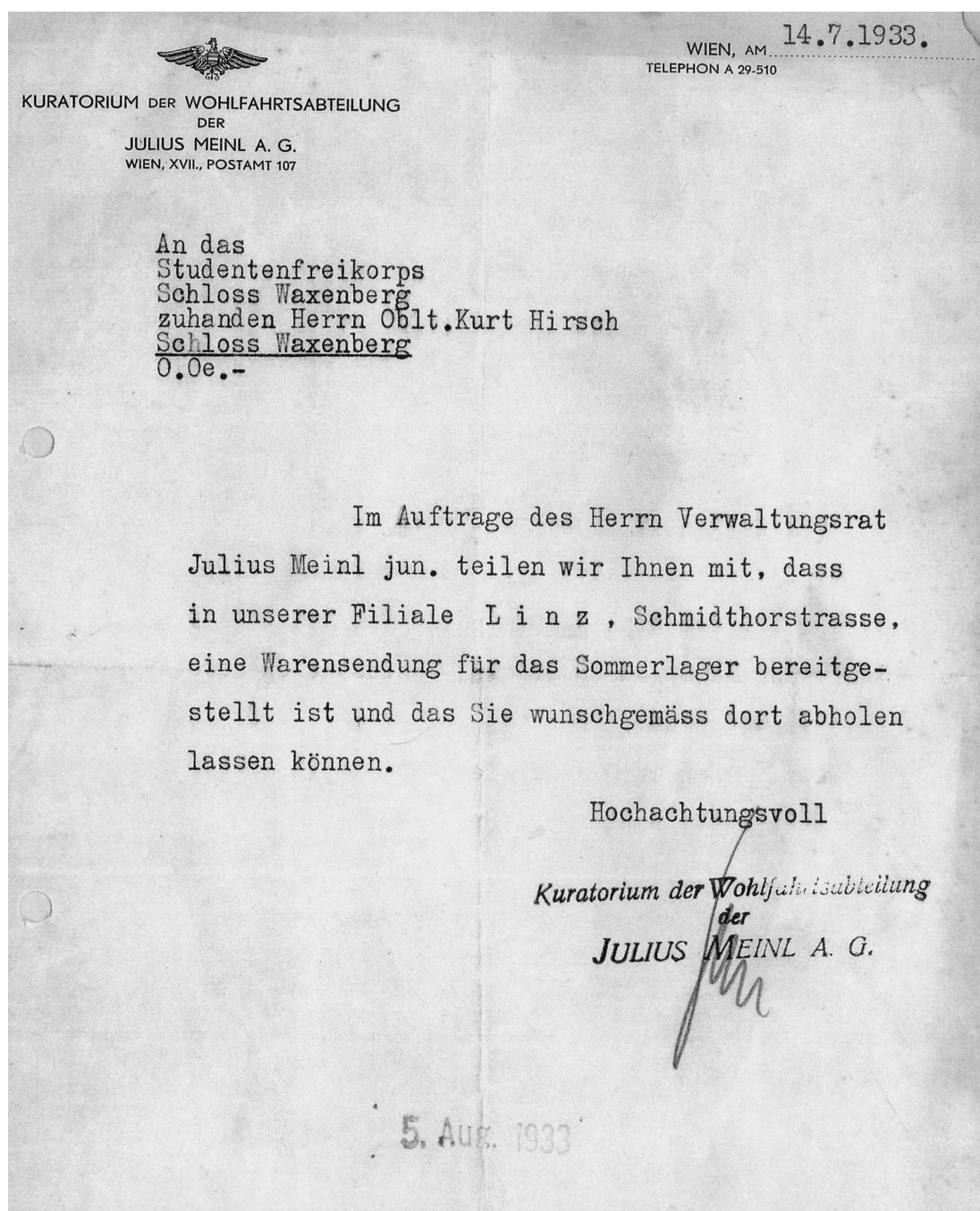



Abbildung 99: Mitteilung von Fa. Meinl über bereitliegende Warensendung f. Sommerlager Waxenberg 1933-07-14

Bei dem nachfolgenden Zeitungsartikel wird ein Lagerbericht mit der genauen Tageseinteilung für die Teilnehmer angegeben. Anschließend ein Dank an eine Frauengruppe aus Stockerau für ein "Liebespaket". Dies bestätigt meine Annahme, dass es mehrere Spenden für das Lager gab.

Österreichische Heimatschutzzeitung

Samstag, den 29. Juli 1933

Folge 30 — Seite 5



Österreichische Heimatschutzzeitung

Heimatschutzlager Waxenberg

Lagerbericht Nr. 1

Bis zum 20. d. M. waren nahezu alle Kameraden des Studentenfreikorps Wien befehlsmäßig in Waxenberg eingetroffen. Die Wiener benötigten das Schiff bis Linz, während die übrigen zumeist mit Rad das Lager erreichten. Leider ist es einem Teil aus beruflichen oder anderen triftigen Gründen nicht möglich, ebenfalls einen Teil des Sommers dort zu verbringen. Der gegenwärtige Stand beträgt 100 Mann mit 4 Offizieren und 6 Unteroffizieren. Das Lager ist seit heuer vollständig neu eingerichtet, verfügt über tadellose Schlafräume, große, gemütliche Tagräume und eine ausgezeichnete Küche. Trotz des anfangs schlechten Wetters vergeht kein Tag ohne ernste Arbeit und froher Stimmung. Die Tagesbeschäftigung ist folgendermaßen gegliedert: 6 Uhr morgens: Tagwache, Antreten zu den Morgenübungen; 7.30 Uhr: Frühstück; während des Vormittags von 8.30 bis 12 Uhr: Exerzieren, Unterricht in Waffenlehre und verschiedenen anderen Fächern. Um 12.30 Uhr: Menage, die auf Grund ihrer Güte allgemeinen Zuspruch findet und sehr abwechslungsreich ist. Die Mittagsrast dauert bis 14.30 Uhr. Nachher wird bis Einbruch der Dämmerung auf der nahe gelegenen Schießstätte geübt, während die übrigen Jüge zu Geländeübungen ausrücken. Die Ausbildung erfolgt streng militärisch unter Anwendung drakonischer Strenge, wobei für Disziplinarstrafen auch ein Kotter zur Verfügung steht. Aber gerade der Ernst und die Disziplin, mit der das Kommando den Lagerbetrieb führt, findet bei der akademischen Jugend volles Verständnis und erweckt geradezu die Freude an militärischer Arbeit. Der Abend ist, falls nicht eine Nachtübung stattfindet, für die einzelnen Kameraden frei und gibt Gelegenheit zu mancherlei Ill im lieben Waxenberg. Heil Starhemberg!

Dank!

Unter den zahlreichen Spenden, welche das in Waxenberg stationierte Studentenfreikorps Wien erhielt, ist auch unter anderem eine Sendung aus Stoderau eingetroffen in Form eines Viebespakets für die in Waxenberg weilenden Studenten. Das Kommando richtet auch von dieser Stelle aus hierfür den herzlichsten Dank an die Frauenhilfsgruppe des Sturmhaars „Starhemberg“ in Stoderau.

Glückwunsch!

Kamerad Hans Faltisch (II/2) hat kürzlich sein Studium auf der Hochschule für Welthandel erfolgreich beendet. Wir gratulieren dem jungen Diplomaten herzlich und wünschen ihm das Beste für die Zukunft.

Kanzleistunden

Während der Sommermonate werden nur Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr Kanzleistunden in der Stufkanklei, 1. Bez., Rennasse 6/2, abgehalten. Besonders dringende Angelegenheiten mögen telefonisch durch die Tel.-Nr. U 20-5-14 weitergeleitet werden.

Abbildung 100: Österr. Heimatschutzzeitung
Stufko 1933-07-29 - Heimatschutzlager
Waxenberg

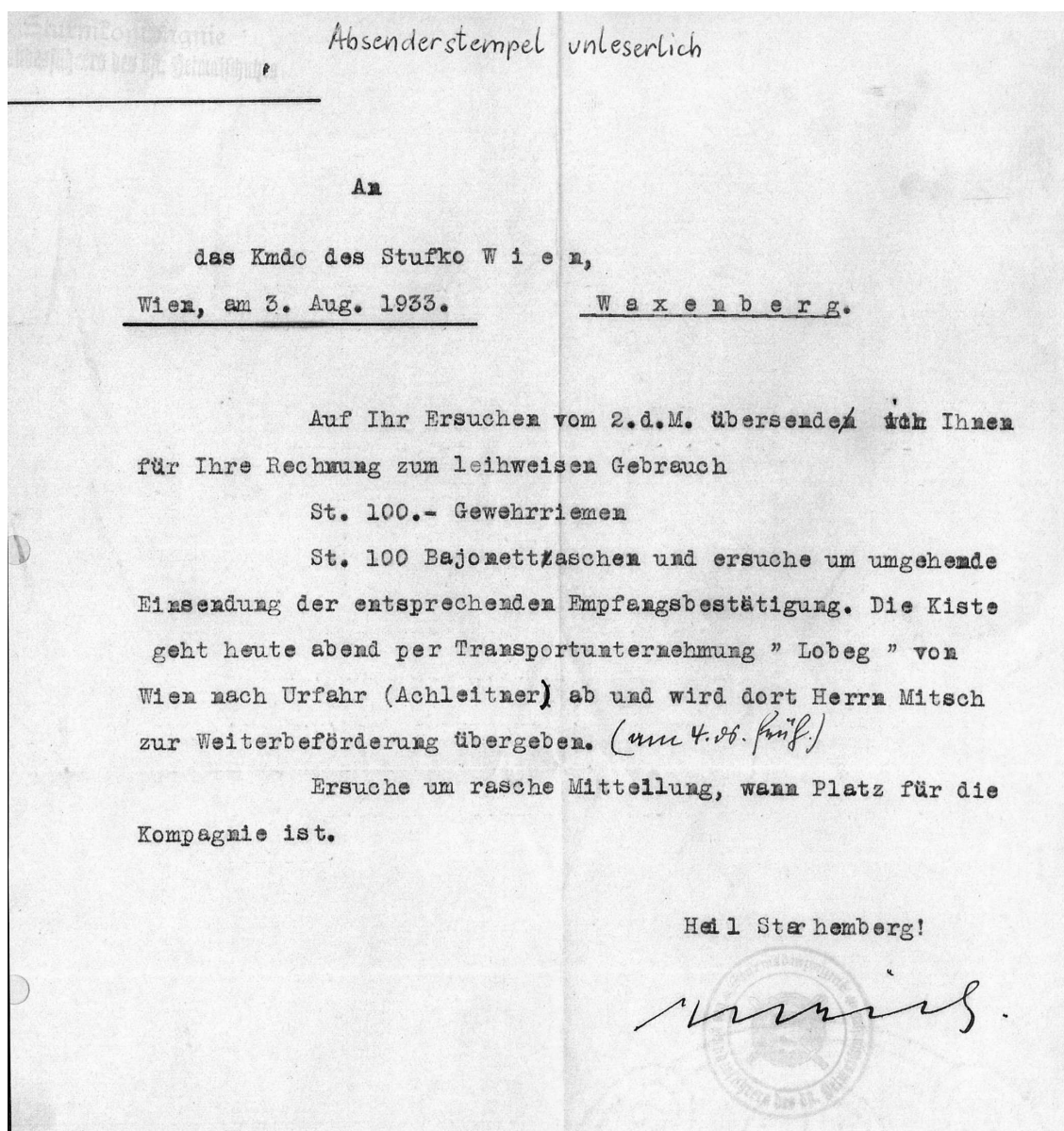


Abbildung 101: Bestätigung von Leihgaben für Sommerlager Waxenberg 1933: Gewehrriemen etc.

Anscheinend wurde für die Waffenübungen der Teilnehmer noch zusätzliches Material gebraucht und dies als Leihgabe übernommen.

In der nachfolgenden Abbildung teilt die Landesleitung Linz mit, dass etwa 100 Stufioten an der Fahnenweihe am 13. 8. teilnehmen möchten, wenn für sie eine einfache Unterkunft (Strohlager) bereitgestellt würde. Es

wird noch auf eine mögliche Inspizierung der angerückten Formationen hingewiesen.

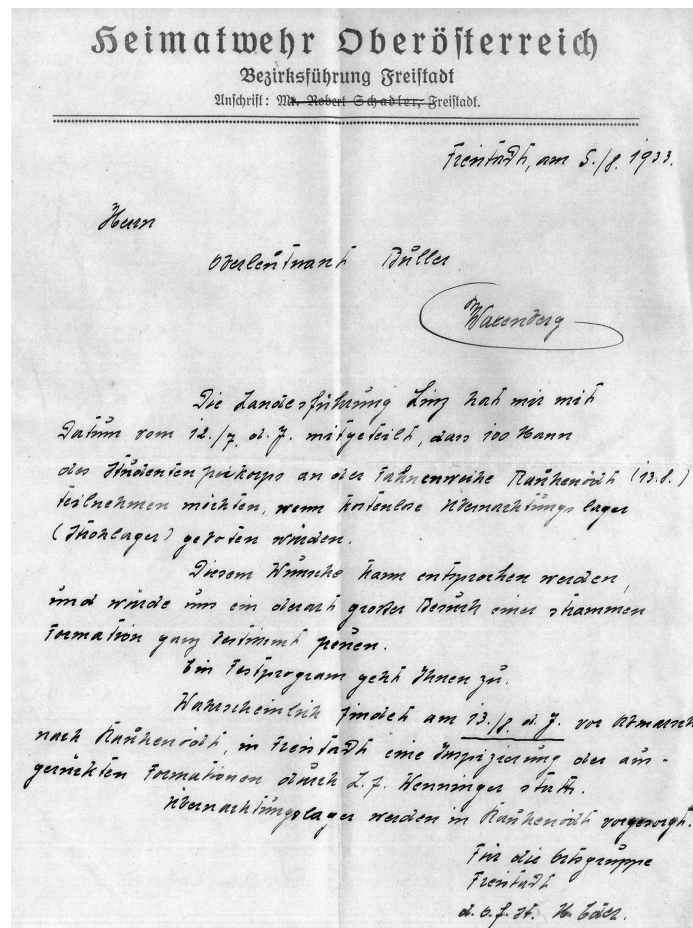


Abbildung 102: Handschriftl. Brief von Heimatwehr
 Oberösterreich - Freistadt 1933-08-05

Gemeindeamt Waxenberg.

Waxenberg am 5. August 1933.

An das
Kommando des Freikorps der Studenten Ferienlagers
in Schloss Waxenberg.

Die Anmeldung (Standesliste) sämtlicher Mannschaft des
Ferienlagers in Schloss Waxenberg wird benötigt und zw:
nach den Muster:

Vor u. Zuname	Geburtsdaten	Adresse	Angemeldet	Abgemeldet.
---------------	--------------	---------	------------	-------------


 Der Bürgermeister.
G. V. Schütz

Abbildung 103: Schreiben der Gemeinde Waxenberg 1933-08-05 wegen
Anmeldung der Teilnehmer zum Sommerlager

Vom Gemeindeamt Waxenberg wurde zur Anmeldung der Lagerteilnehmer ein Muster für die benötigten Personendaten angegeben.

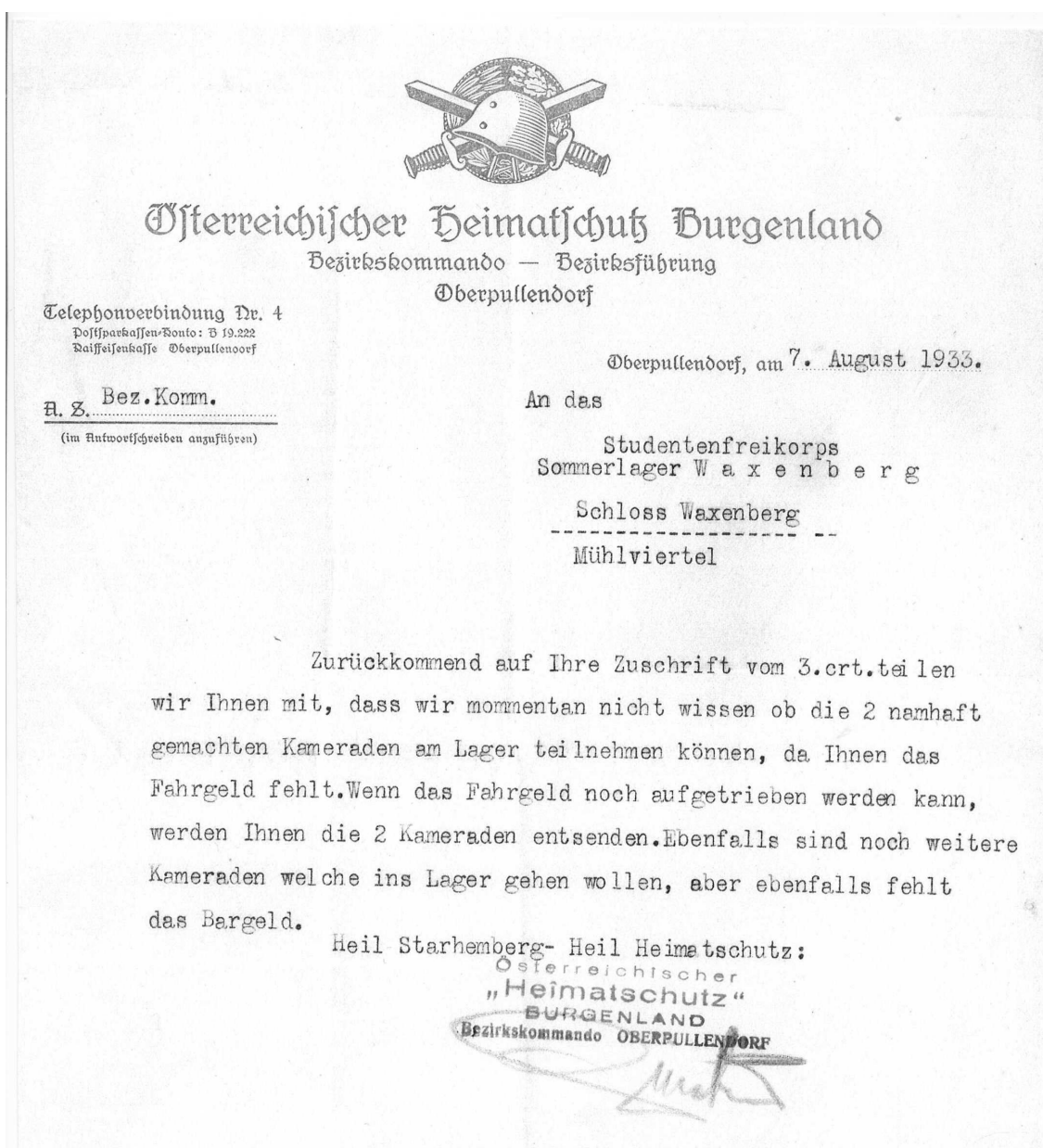


Abbildung 104: Schreiben Heimatschutz Burgenland wegen finanzierungsproblem Teilnahme Sommerlager Waxenberg 1933-08-07

In diesem Schreiben wird die prekäre finanzielle Lage vieler Stufko-Mitglieder verdeutlicht. Die Fahrtkosten von Burgenland nach Oberösterreich waren zu dieser Zeit für knappe finanzielle Mittel sicher sehr hoch.

Bilder über das Lagerleben in Waxenberg waren sicher aus Propagandagründen sehr erwünscht.

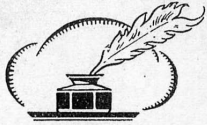
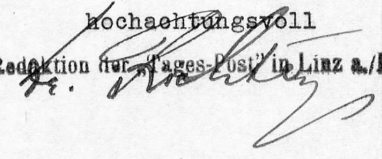
<p style="text-align: center; font-size: small;">SCHRIFTFLEITUNG</p> 	<h1 style="margin: 0;">Tages-Post</h1> <p style="font-size: small; margin: 0;">GEGRÜNDET 1865</p> <hr style="border: 1px solid black;"/> <p style="font-size: small; margin: 0;">LINZ A. DONAU • PROMENADE NR. 23</p> <hr style="border: 1px solid black;"/> <p style="font-size: small; margin: 0;">VERLAG: J. WIMMER, KOMMANDITGESELLSCHAFT</p>	
<p>An das</p> <p style="text-align: center; padding-top: 10px;">Lagerkommando des</p> <p style="text-align: center;">Studenten-Freikorps</p>	<p style="text-align: center; font-size: small;">ANTWORT ERBETEN AN DIE SCHRIFTFLEITUNG</p> <p style="text-align: center;">★</p>	
<p><u>Waxenberg</u></p>		
<p>Ihr Zeichen</p>	<p>0.0e.</p>	<p>Unser Zeichen</p> <p>Dr.R./Z.</p>
		<p>Tag</p> <p>8.VIII.1933.</p>
<p>Betrifft:</p>		
<p>Da wir beabsichtigen, in unserer Sonntagsbeilage einige Bilder aus dem Lagerleben des Studenten-Freikorps zu bringen, fragen wir höflichst an, ob es nicht möglich ist, dass unser Redaktionsphotograph kommenden Sonntag zur Aufnahme der Bilder nach Waxenberg kommen kann.</p> <p>Ihrer geschätzten Mitteilung mit Interesse entgegen- sehend zeichnet</p>		
<p>hochachtungsvoll</p> <p>f.d. Redaktion der „Tages-Post“ in Linz a.D.</p> 		
<p><u>1 Retourmarke.</u></p>		
<p>D. Nr. 20 T. 3000 I. 33. — 732</p>		
<p>Postsparkassenamt Wien Nr. 22.954 Postscheckamt München Nr. 3.663 Postsparkassenamt Prag Nr. 22.954</p>	<p>Drahtanschrift: Tagespost Linzdonau</p>	<p>Fernsprecher: 6090</p>

Abbildung 105: Zeitungsanfrage Fototermin Waxenberg Lagerleben



Abbildung 106: Einladung Fahnenweihe Heimatschutz Rauhenödt 1933-08-13

Diese Einladung befand sich bei den "Waxenberg-Unterlagen". Ob tatsächlich eine Gruppe an dieser Veranstaltung teilgenommen hat, ist aus den vorhandenen Unterlagen nicht zu entnehmen.

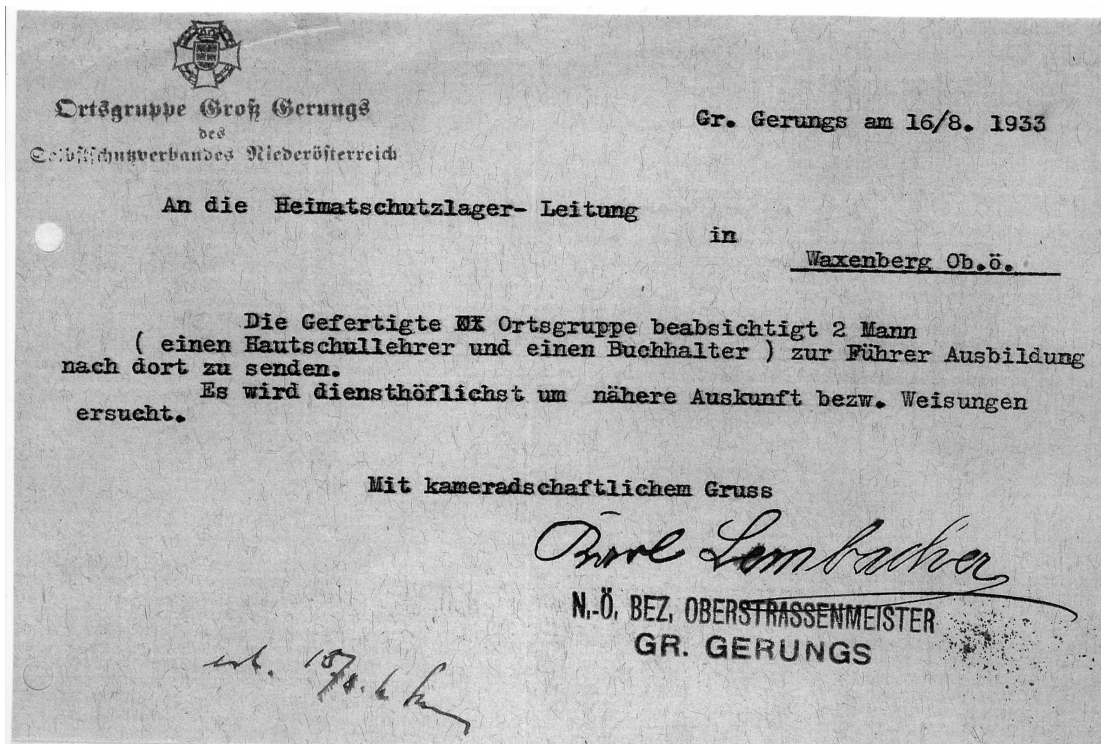


Abbildung 107: Schreiben v. Ortsgruppe Groß Gerungs (Selbstschutzverband Niederösterreich) wegen Teilnahme am Ferienlager Waxenberg 1933-08-16

Durch den Vermerk: *erl. 18.8.* wurde dieses Ansuchen beantwortet. Aber es ist nicht ersichtlich, ob es sich um eine *positive* Erledigung handelt.

5. Das Jahr 1934

5.1. Der Bürgerkrieg im Februar 1934

Duval's Bericht über die Ereignisse im Februar 1934:

In seinen Aufzeichnungen schreibt Duval: *"Im Winter 1933/34 wurden Teile des Stufkos als Schutzkorps aufgeboden und in der Kaserne Teinfaltstraße kaserniert. Von dort nahm ein Teil an der Fahrt des Bundesführers nach Steyr am 12. Feb. 1934 teil. Von dem aufgebotenen Stufko kam eine Kompanie (Gantner) in Simmering, 2 Kompanien in Kagran (Winkler und Nedjela), eine Halbkompanie (Gutkas) und 2 MG Gruppen (Maschinengewehr-Gruppen) (Duval und Pointner) in die Polizeihäuser Possingergasse und 1 Kompanie in Stadlau (Gruber, ab 14. II. Duval) zum Einsatz. Die einrückenden Abteilungen wurden am Friedrich - Schmitt - Platz kaserniert.*

*Nach den Februarkämpfen konnten viele arbeitslose Kameraden mit Einstellschein bei Staat, Stadt und Firmen untergebracht werden oder beim staatlichen <frei.w.> Schutzkorps Beschäftigung finden."*¹⁶⁶

Soweit die Angaben über Duvals Teilnahme bei den Unruhen im Februar 1934.

Drimmel schreibt über seinen Einsatz im Februar 1934 folgendes:

Im Winter 1933/34, damals etwa 21-jährig, war er (Drimmel) Mitglied der freiwilligen Studentenkompagnie des Wiener Heimatschutzes und in einer ungewöhnlichen Kaserne einquartiert. Es handelte sich um die ehemalige Bodenkreditanstalt in der Wiener Kochgasse. Sie war Opfer der Weltwirtschaftskrise, die nach 1929 auch Österreich erreicht hatte. Dieses Geldinstitut hatte früher die Verwaltung des Geldes der kaiserlichen Familie über.

166) Das hier Erwähnte ist eine Gepflogenheit, die schon früher üblich war und sich offensichtlich bis heute erhalten hat. Wenn ein Gesinnungsgenosse eine Tätigkeit ausübt, die für seine Organisation von Vorteil ist, wird er dafür belohnt.

Die ehemals penibel gepflegten Parkettböden wurden nun von den Nagelschuhen der Schutzkorpsmänner bearbeitet. Züge und Kompanien waren im ehemaligen Kassensaal untergebracht und statt des Kluges des Geldes hörte man das Rasseln der Waffen der dort kasernierten Männer. In der Toreinfahrt befanden sich zwei Feldküchen des Bundesheeres und die Korpsmannschaft erhielt dort ihre Menage.

Über die Vorgesetzten im Schutzkorps erwähnt er folgendes: „ ... *Ein früherer Berufsoffizier, der nach 1918 Stellungswechsel machen musste, war einer unserer Vorgesetzten im Freiwilligen Schutzkorps. Als Heimkehrer 1919 zu jung und zu arm, um als Rentner zu leben, und zu anständig, um für den Rest seines Lebens einer unwiederbringlichen Vergangenheit nachzutruern, begann er eine neue Laufbahn im Bankfach. Das war damals, als zu Beginn der Geldentwertung nach dem Ersten Weltkrieg Bankfilialen aus dem Boden schossen, wie um 1970 Autoverkaufssalons oder neuerdings wieder Bankfilialen. Aber die Inflation war noch progressiver als der allgemeine Fortschritt, und auf dem Höhepunkt der Inflation wurden viele hinter Bankschaltern beschäftigt gewesene Bankbeamte – die genau gesehen keine Beamten waren – beschäftigungslos und viele Filialen geschlossen. Besagter Offizier musste neuerdings Stellungswechsel machen und er konnte in der Tat während der wenigen Jahre, die der Sanierung bis zur Krise 1929 folgten, noch einmal Fuß fassen. Aber dann riss ihn eine aussichtslose Arbeitslosigkeit wie so viele, endgültig vom Sessel.*“...

Arbeitslose, Fabrikarbeiter und beschäftigungslose Offiziere ergaben eine brisante Mischung. Ehemalige Generalstäbler von Rang tauchten während der zwanziger Jahre allmählich in den paramilitärischen Verbänden der politischen Rechten und Linken unter...

Früher waren sie Kameraden und nun standen sie sich als Gegner gegenüber. Die Lebensphilosophie der Bevölkerung der dreißiger Jahre war eben sehr unterschiedlich.

Weiter schreibt er: *„Wir hatten im Schutzkorps einen Abrichter. Im alten Österreich wurden Rekruten nicht ausgebildet, sondern abgerichtet. Unser Abrichter war im Krieg Korporal im k.u.k. Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nummer 4 gewesen....Eine Kleine Silberne und eine Bronzene Tapferkeitsmedaille samt Spangen verriet eine bewegte Vergangenheit im Feld....“*

Exerziert wurde auf der Jesuitenwiese im Prater oder im Wienerwald. Schießübungen fanden in der Universitätsschießstätte statt. Im Studentenfreikorps befanden sich viele, die Existenz, Freiheit oder im schlimmsten Falle auch das Leben aufs Spiel setzten.

Aber darin gab es keinen Unterschied zu den Sozialisten und schließlich auch zu den illegal operierenden Nationalsozialisten. *„...In allen drei Lagern waren viele junge Menschen, die den bewaffneten Kampf nicht aus eigener Erfahrung kannten, die ihn aber als ein Motiv ihrer Lebens- und ihrer politischen Vorstellungen unbedingt bejahten. So wenig wir an Arbeitermord dachten, so wenig dachten unsere nationalsozialistischen Kommilitonen an Judenmord. Uns ging es um Österreich, ihnen um das Reich. In den Arbeiterwohnungen aber saßen zu viele Ausgesteuerte....“*

Major Fey's Kompanien der Heimwehr waren bereit, gegen die Sozialdemokratische Partei und deren Republikanischen Schutzbund anzutreten. Leider erkannten nur wenige Sozialdemokraten, dass viele Formulierungen der Ansprachen ihrer Führer in den Reihen der Gegner als Drohung wirkten.

Bei den Kämpfen im Februar 1934 wählte der Republikanische Schutzbund nach Möglichkeit die stärkere Kampfposition, und zwar als Defensive in den fast uneinnehmbaren Wohnbauten der Gemeinde Wien. Es gab dort Kampfstellungen, Waffendepots und Maschinengewehrnester. Außerdem waren unter den Bewohnern viele waffenfähige Männer, die bereit waren zu kämpfen.

Über die Februarereignisse von 1934 berichtet Heinrich Drimmel von dem Einsatz seiner Studentenfreikorpstruppe folgendes: „ ... *Es war die Nacht auf den 14. Februar 1934. Ausgerüstet waren wir mit Repetiergewehren (System Mannlicher, Modell 1895), die zum Stutzen umgearbeitet worden waren. Da man sich bei der Herstellung der Stutzen nicht lange mit der Justierung des Korns und des Grinsels aufgehalten hatte, konnte bei solchen Gewehren die Ziellinie nie stimmen...*“¹⁶⁷

Der Uniformmantel war dünn und ließ Regen und Wind durch. Warm war es nur durch den an den Körper gepressten Überschwung mit den schweren Patronentaschen, Buchteln genannt. Erstmals sahen er und viele seiner Truppe Tote bei einer militärischen Auseinandersetzung. Es waren Soldaten des Heeres, Kameraden vom Korps, Schutzbundmänner und Zivilisten.

Das Heer sollte das Land verteidigen, das Studentenfreikorps sah die Heimat bedroht und der Schutzbund wollte die Republik schützen. Während der Auseinandersetzungen wurde aus lauter Verteidigungsbereitschaft von beiden Seiten aufeinander geschossen. Nun lagen da die Toten in dünner Uniform oder in noch dünnerer Zivilkleidung. Die Gefallenen bildeten plötzlich eine Brüderschaft, die ihnen im Leben versagt war.

Als Abschluss dieses traurigen Kapitels schreibt er folgendes: „*Manchmal gehe ich als alter Mann zu den verlassenen Gräbern unserer Gefallenen von damals oder zu Totenmessen, die für sie zelebriert werden. Dann habe ich Zeit nachzudenken, ob das alles umsonst gewesen ist. Ich weiß, dass alle Toten eine Brüderschaft sind. Auch unsere Gefallenen und die der anderen sind in dieser Brüderschaft, die uns versagt war, als die*

167) Zit.: Drimmel, Heinrich: „Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand“. Österreich 1927-1934. Wien 1986, S. 340 f.

Toten noch unter uns waren und wir uns untereinander um der umfassenden Gemeinschaft willen bekämpften. Bis auf den Tod.“¹⁶⁸

Bei den Gedanken über die damalige Situation erwähnt Drimmel die Gestalten Saulus und Paulus aus der Apostelgeschichte. Hier wurden aber beide klar unterschieden. Aus Saulus, dem Christenverfolger, wurde schließlich Paulus.

Seine Frage aber lautet: *„Wer ist aber in einer konkreten Situation der Revolutionsgeschichte jeweils Saulus und wer ist Paulus? Gilt vielleicht doch das Wort des gewesenen Priesters und Bischofs Talleyrand, wonach Hochverrat nur eine Frage des Datums sein soll? Meine Generation hat, wo immer der Einzelne gestanden haben mag, so nicht gedacht. Mag es auch unter uns geschickte Wellenreiter gegeben haben, die mit der Formel Talleyrands über revolutionäre Zeiten hinweggekommen sind, um nachher mit Schwung in der Reaktion mitzutun...“*

Herbert Renkin erzählte über seine Aufgabe während des Bürgerkrieges im Februar 1934 folgendes:

Da er über ein eigenes Motorrad, Marke "Royal Enfield" verfügte, wurde er als Meldefahrer eingeteilt. So wie alle seine im Einsatz befindlichen Kameraden war er uniformiert und mit den nötigen Ausweispapieren versehen. Als Waffe hatte er einen Revolver, den ihm sein Onkel Dr. Leo Rusnov geliehen hatte und einen Schlagring. Er erwähnte, dass er so ausgerüstet von der Jaurésgasse zu den entsprechenden Einsatzpunkten fuhr.

168) Zit.: Drimmel, Heinrich: „Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand“. Österreich 1927-1934.“ Wien 1986, S. 9-64 und S. 339ff sowie. „Die Häuser meines Lebens.“ Wien 1975, S. 266 ff.

Bei seinen Fahrten durch Wien erstaunte ihn die Leere der Straßen. Bei den Kontrollpunkten musste er sich ausweisen und gelangte ohne Schusswechsel zu den entsprechenden Kommandostellen. Dort übergab er die Meldungen bzw. Befehle und übernahm wieder welche, um diese zur Einsatzstelle in die Jaurésgasse zu bringen.

Diese Fahrten fand er abenteuerlich und zugleich aufregend oder auch wildromantisch. Zu diesem Zeitpunkt, während seines Einsatzes, bemüht so rasch als möglich die Nachrichten und Befehle an ihren Bestimmungsort zu bringen. Da er zufälligerweise in keinen Schusswechsel geriet, hatte er die Tragweite dieses Ereignisses nicht realisiert. Es kam ihm während seiner Fahrten nicht zum Bewusstsein, dass es sich um einen Bürgerkrieg handelte, bei dem sich Mitbürger gegenseitig auf Leben und Tod bekämpften.

Während der Ereignisse im Juli dieses Jahres befand er sich nicht in Wien.

Wilfried Müller, der "Spanien Müller", war zu dieser Zeit nicht mehr in Österreich.

5.2. Putsch und Dollfuß-Mord im Juli 1934

Die deutliche Zunahme von Bombenanschlägen der Nationalsozialisten ab Frühjahr 1934 machte den ständigen Einsatz von Stufko-Männern zur Verstärkung der Wiener Polizeistreifen erforderlich. Trotz der zunehmend schwierigen innenpolitischen Lage konnte eine Delegation des Stufko am italienischen Hochschulsportfest in Mailand im Frühling 1934 teilnehmen.

Duvals Bericht über die Vorgänge im Juli 1934:

Duval berichtet hauptsächlich über die Vorgänge in der Jaurésgasse. Die meisten Hinweise betreffen die RAVAG in der Johannesgasse und die Bereitstellung eines Wachzuges für das Bundeskanzleramt bzw. den Einsatz des Heimatschutzes.

Über die Ereignisse im Juli 1934 erwähnt er in seinem Brief an meinem Mann folgendes: *"Meine von uns als <Skelett> bezeichneten Erinnerungen reichen nur bis Juli 1934, weil ich ab Winter 33/34 in der Bundesführung tätig, im Stufko nur mehr Lückenbüßer war."*

Die letzten Aufzeichnungen von Duval über die Ereignisse im Juli möchte ich wörtlich wiedergeben:

"Da Minister Drimmel in seinen beiden letzten Büchern eine sehr <eigenartige> Darstellung der Rolle des Heimatschutzes im Juli 1934 bringt, erscheint eine wahrheitsgemäße Schilderung erforderlich:

Am 25. Juli waren zu Mittag sämtliche Telefonleitungen der Landesführung des Wr. Heimatschutzes und somit auch die des Stufko in der Renngasse ständig blockiert: als Ursache stellte das Stufko fest, dass der Wr. Heimatschutz telefonisch Alarm für den gesamten Verband gab. Auf die Meldung an den Bundesstabsleiter Mjr. Mayer gab dieser den Befehl das Stufko in die Bundesführung Jaurésgasse zu alarmieren, was das Stufko an Hand der Alarmkartei auch über die Separat-Nummer des Wirtschaftsreferates der Bundesführung, das sich im gleichen Haus befand, tat.

Gleichzeitig schickte Mjr. Mayer den Kameraden Pillersdorf per Motorrad zur Erkundung zur RAVAG in die Johannesgasse. Am Nachmittag fuhr ein Konvoi mit einem Lastwagen voll Stufko Kameraden und 2 Beiwagenmaschinen des Begleitzuges auf den Flugplatz von Aspern um den BF (Bundesführer) abzuholen.

Hauskommandant in der Jaurésgasse war Hptm. Enrich, dem wohl militärische Fähigkeiten zuzutrauen waren. Am folgenden Tag stellte das Stufko einen Wachzug (Winkler) und einen Perlustrierungsoffizier in das Bundeskanzleramt ab, die erst mit der Übernahme der Regierung durch Schuschnigg von einer Kompanie ostmärkischer Sturmscharen abgelöst wurde. Das am 25. Juli abends beim Bundeskanzleramt eingesetzte St. Pöltner Heimatschutz Bat. Hartmann blieb weiter in der Hofburg.

Beim Einsatz des Heimatschutzes am 25. Juli 1934 fiel der Stufko-Kamerad Herbert Eisler, der sich dort auf Ferien befand. Eine Delegation des Stufko stellte bei seinem Begräbnis den Kondukt in Mitterndorf.

Die ehemaligen Kaiserjägeroffiziere Hptm. Kaiser, Pfitzner, Zanten und Oblt. Pörtl waren als Kommandanten der Stufkowachen in der Biberstraße und VF eingesetzt. Stufko Kamerad Theo Znidaric war im Kabinett Dollfuß als Staatssekretär f. d. gesetzlichen Schutz der Arbeiter und Angestellten ab 1933 ernannt."

Hier enden die Aufzeichnungen von Duval über die Geschichte des Studentenfreikorps und über das Geschehen im Jahr 1934, da er dann, wie schon erwähnt, wichtige Funktionen in der Bundesführung der Heimwehr übernahm.

Ich möchte noch einen Brief Duvals an meinem Mann vom 21. 6. 1989 erwähnen, in dem er bittet, in den Büchern von Drimmel die den Heimatschutz und das Stufko betreffenden Stellen als Basis und Auffrischung zu lesen. Er schreibt weiter: *"Sie sind das Beste und Zutreffendste was diesbezüglich geschrieben wurde und zeigen Idealisten, die doch nur ein sicheres und besseres Österreich im Sinn hatten. - Wenn hie und da auch ein Lapsus zu finden ist, ist doch kein Wunder - bei einigen 1000 Seiten kann das passieren. So ist z. B. Drimmels Erinnerung an den 25. Juli 34 ein schlechter Gag..."*

Nun aber zu Drimmels Version über die Ereignisse am 25. Juli 1934:

Drimmels Version über die Ereignisse am 25. Juli 1934 habe ich seinem Buch: "Die Häuser meines Lebens"¹⁶⁹ entnommen. Da Duval Drimmels Beschreibung der Juliereignisse als sehr <eigenartig> beschreibt, werde ich die wichtigsten Teile genau wiedergeben:

"Die Mittagsstunden des 25. Juli 1934 erlebte ich in der Sachwalterschaft an der Universität Wien. Als an diesem Tag das Mittagsprogramm von Radio Wien momentan unterbrochen und die überraschende Nachricht durchgegeben wurde, Bundeskanzler Dollfuß sei zurückgetreten und Anton Rintelen werde neuer Bundeskanzler, dachte ich vom Fleck weg an einen Putsch der Nationalsozialisten. Ich hielt es nach Kenntnis der Person für ausgeschlossen, dass Dollfuß sein Amt widerstandslos einem Parteigänger der österreichischen Nationalsozialisten überlassen würde. Rintelen war trotz seiner bisherigen ausgezeichneten Tarnung jedenfalls in akademischen Kreisen zu gut als Gewährsmann der zum Nationalsozialismus abgeschwenkten politischen Rechten in Österreich bekannt....

Ich lief sofort in die Bundesführung des Österreichischen Heimatschutzes, da das Kommando des Studentenfreikorps in der Ferienzeit nicht besetzt war. Die Bundesführung war in einem kleinen Palais in der Jaurésgasse eingemietet, in dem jetzt die Hotelfachschule untergebracht ist. Außer dem Kulturreferenten der Bundesführung und ein paar Ordonnanzen war niemand im Haus. Der Bundesführer, Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg, weilte in Italien, die Stabswache war in den Urlaub geschickt worden. Nach und nach kamen mehr Studenten vom Freikorps. Wir verbarrikadierten die Toreinfahrt und brachten ein altes MG, System Schwarzlose, wassergekühlt, in Stellung. An beiden Ecken des Häuserblocks stellten wir Avisoposten auf, die ein Herannahen von Putschisten signalisieren sollten.

169) Drimmel, Heinrich: "Die Häuser meines Lebens" Wien 1975, S. 259 ff.

Nach längerem Warten winkte der Posten an der Ecke gegenüber der deutschen und sowjetischen Gesandtschaft. Wir luden durch und und waren entschlossen, die Stellung zu verteidigen. Aber es kamen keine Nationalsozialisten, sondern ein PKW mit Heimatschützern aus Niederösterreich. Der Heimatschutzführer des Weinviertels, Georg Seidl, in ruhigeren Zeiten ein ruhiger Abgeordneter zum Nationalrat, hatte die Männer buchstäblich von der Arbeit auf den Feldern weggeholt, auf die PKWs verladen und nach Wien in Marsch gesetzt...

Auf der Egalisierungsfarbe des früheren niederösterreichischen Infanterieregiments Nro. 84 trug er die Distinktion des HW-Regimentskommandanten. ... Seidl stieg über unsere Verbarrikadierung und fragte uns: <Was tat's denn do?> ... Wir versuchten die Lage zu erklären. Er aber sagte nur: < Tat's dös MG weg, sonst passiert noch was.> Er erklärte uns, dass die Putschisten es wohl nie gewagt hätten, vor der deutschen und sowjetischen Gesandtschaft eine Schießerei anzufangen....

Über all dem lag die Nachricht von der Katastrophe, die inzwischen im Bundeskanzleramt eingetreten war. Dollfuß war tot. Er ist der einzige Regierungschef, der Adolf Hitler gegenüber die Stellung nicht geräumt hat, der auf seinem Posten gefallen ist, ohne zu kapitulieren....

Viele sprachen an jenem 25. Juli 1934 jenes fatale: Finis Austriae aus. Aber wir entwickelten unter Kurt von Schuschnigg in den nächsten vier Jahren doch noch jenen Typ des Abwehrkämpfers, der entschlossen war, weder gegen den Hitlerismus noch gegen die aufkommende Volksfront zu kapitulieren...¹⁷⁰

So weit die Version von Drimmel, die von Duval als eigenartig bezeichnet wurde.

170) Drimmel, Heimreich: "Die Häuser meines Lebens." Wien 1971, S. 201 ff. Sowie : "Gott mit uns. Das Ende einer Epoche" Wien 1977, S 174 ff. und: "Vom Kanzlermord zum Anschluß. Österreich 1934-1938." Wien 1987, S. 163 ff.

Abgesehen von der unterschiedlichen Darstellung der Situation in der Jaurésgasse wäre noch zu bemerken, dass sich die Landesführung des Wiener Heimatschutzes und des Stufko in der Renngasse befand. Von dort aus wurde der Alarm für den gesamten Verband gegeben. Das Stufko wurde jedoch an die Bundesführung in der Jaurésgasse verwiesen. Wahrscheinlich kamen deshalb die Freikorpsmitglieder etwas verspätet in die Jaurésgasse.

Dr. Drimmel hat in den drei erwähnten Büchern neben der Vorbereitung der Putschisten für ihr Unternehmen, auch den Hergang in der Hofburg und den Überfall auf das RAVAG-Gebäude in der Johannesgasse beschrieben. Dazu auch noch die Bereitstellung eines Wachzuges für das Bundeskanzleramt und den Einsatz des Heimatschutzes während dieser Zeit.

6. Das Ende

Schon ab 1935 wurde das Geschehen rund um das Studentenfreikorps von amtlicher Seite genauer verfolgt. Deutlich ist das aus den Akten des "Österreich-Archivs" zu ersehen.

Eine Aktennotiz vom 13. März 1935 mit dem Vermerk "Unter Verschluss" mit dem Bericht der Bundespolizeidirektion Wien an den "Herrn Stadthauptmann Währing" lautet:

Erhebungen zur Freigabeerklärung (Verbot) von Vereinen - zur Nr. 211 der Liste 3.

Hier wird um Feststellung ersucht, ob die hier angeführten Vereine:

1. *politisch vollkommen unpolitisch sind,*
2. *ob sie keine Bestrebungen fördern, die der Pflege des Staats- und Wehrgedankens zuwiderlaufen und*
3. *ob das Verhalten gegenüber der vaterländischen Bewegung zu keinen Bedenken Anlass gibt.*

In dieser Liste ist auch der Verein "Studenten-Freikorps Wien" mit der Kat. ZI XV-9090 angeführt.

Laut Wahlanzeige von 1932 ist als Obmann Dr. Paul Heigl, sein Stellvertreter Christof Bruno Bauer, als Schriftführer Josef Köhler und als Kassier Heinrich Gaspart genannt. Diesem Schriftstück wurde folgender handschriftlicher Bericht vom 16. 3. 1935 beigelegt:

Laut Erhebung befindet sich Dr. Paul Heigl, Bibliothekar, geb. 29. II. 1887 Marburg Stmk. Wien XVIII., Weinhausergasse 5 wohnhaft, im Pionierspital, Pavillon 5, XIII., Heinrich Rollingergerasse 30 als Patient in Pflege.

Dessen Gattin kann über den Bestand und Sitz des gegenständlichen Vereins keine Auskunft geben.

Dr. Heigl wurde von Koat I, unter ...1762/34 vom 31. 8. 34 wegen nat. soz. Betätigung mit 6 Monaten Arrest bestraft und dessen Abgabe nach Wöllersdorf verfügt.

Gel. Dr. Schmid

Poukert Urb.

Nach Auskunft des Strafregisters ist Student Heinrich Gaspart unbescholten. Ebenso der Hochschüler Josef Köhler, jedoch war er vorgemerkt für die Abgabe in ein Anhaltelager.

Der letzte Hinweis über das Studentenfreikorps Wien stammt vom 8. Juli 1935 an das Bundesministerium für soziale Verwaltung, z. H. Herrn Minister Odo Neustädter-Stürmer, mit der Bitte um einen Betrag für karitative Zwecke aus der Staatswohltätigkeitslotterie. Das Geld sollte für eine Bekleidungsaktion und zur Unterstützung von in Not geratenen Mitgliedern dienen.

Als Begründung wird erwähnt, dass ein Großteil der Mitglieder des Vereins aus unbemittelten Verhältnissen stammt. Sie können ihr Studium nur unter großen Entbehrungen vollenden. Da viele Mitglieder einen geringen Mitgliedsbeitrag zahlen oder davon gänzlich befreit sind, verfügt das Studentenfreikorps über keinerlei Geldmittel. Deshalb wird auf wohlwollende Behandlung dieses Ansuchens gehofft. - Unleserliche Unterschrift!

Unter V. B. 281/36 vom 14. Jänner 1936 wird eine Erhebung veranlasst, wer derzeit an der Spitze des Vereins mit der Adresse Wien I., Renngasse Nr. 6 steht. Dabei wird darauf verwiesen, dass die vom Februar 1932 angeführten Funktionäre Obmann Dr. Paul Heigl und Schriftführer Josef Köhler wegen nationalsozialistischer Betätigung vorbestraft sind. Weiters heißt es: *„Sollten die beiden noch Funktionäre des Vereines sein, müsste sofort eine Auswechslung derselben bzw. eine Nominierung vertrauenswürdiger Personen an ihrer Stelle veranlasst werden“...*

Es sollte auch festgestellt werden, ob der Verein tatsächlich eine Gruppe des Heimatschutzes ist, wie im letzten Erhebungsbericht behauptet wird.

Der nächste Akt vom Bezirks-Polizei-Kommissariat-Innere Stadt in Wien stammt vom 20. Jänner 1936 und enthält einen Bericht über das

Studentenfreikorps Wien des Österreichischen Heimatschutzes, Wien I., Wächtergasse 1/II.

(Nachdem dieses Schriftstück auf Grund vieler handschriftlicher Markierungen sehr schlecht leserlich ist, werde ich lediglich wichtige Passagen daraus festhalten).

Bericht:

Wie erhoben ist das Studentenfreikorps Wien eine Untergruppe des Österreichischen Heimatschutzes mit einer Landesleitung und selbständiger Führung. Der Kommandant ist Oberleutnant a. D. und Privatbeamter Adolf Bulla, geb. am 23. 3. 1898 in München, zust. Gmunden Oberösterr., ev. A.B., ledig. Wohnhaft: Wien I., Bösendorferstraße 1 II/IV/32. Er wurde von Bundesführer Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg zum Kommandanten des Studentenfreikorps eingesetzt.

Das Studentenfreikorps Wien ist mit dem im Akt erwähnten Studentenfreikorps ident und als dessen Nachfolger anzusehen.

Wie schon erwähnt wurde das Studentenfreikorps im Jahr 1932 durch Starhemberg von Nationalsozialisten gesäubert und die in der Erhebung vom 14. Jänner 1936 angeführten Funktionäre ausgeschlossen.

Die Mitgliederzahl umfasst etwa 1200 Studenten *“Das Studentenfreikorps betrachtet sich nicht als Verein, sondern als militante Formation unter autoritärer Führung. Es sind jedoch Bestrebungen vorhanden mit der obersten Bundesführung sich neuerlich als Verein zu konstituieren, doch kann diese Frage erst im Feber oder März I. J. erledigt werden Das Studentenfreikorps Wien besteht aus Akademikern, die in militanter Form im Rahmen der Miliz, die Idee des österreichischen Heimatschutzes in militärischer Form vertritt. Führer bzw. Kommandant ist Oblt. Bulla,*

welcher gleichzeitig als alleiniger Verantwortlicher in Bezug auf das Studentenfreikorps Wien figuriert.

Am 14. Mai 1936 wird gemeldet, dass Vizekanzler Baar-Baarenfels veranlasst, die Mitglieder des Studentenfreikorps bis Ende Mai außer Dienst zu stellen.

Laut einer Aktennotiz vom 20. Mai 1936 ordnet Vizekanzler Baar-Baarenfels an, dass derzeit keine Veränderung des Studentenfreikorps gewünscht wird. Der derzeitige Stand beträgt 74 Mann.

Folgende Abschrift vom 20. Oktober 1936 des Bundesministeriums für Unterricht; Zl. 34573/I/1/36 betrifft die Auflösung der freiwilligen Wehrverbände mit Rückwirkung auf die Hochschulen.

Gerichtet an die Rektorate aller Hochschulen des h. o. Ressorts mit Einschluss der Akademie der bildenden Künste.

Der Text lautet: *„Durch §1 des Bundesgesetzes über die Auflösung der freiwilligen Wehrverbände, BGBl. Nr 335 aus 1936 das am 10. Oktober l. J. in Kraft getreten ist, wurden die Wehrverbände <Österreichischer Heimatschutz>, <Ostmärkische Sturmscharen>, <Wehrzüge der christlich-deutschen Turnerschaft Österreichs>, <Freiheitsbund> und <Burgenländische Landesschützen> einschließlich aller ihrer Zweigvereine und mit ihnen in Verbindung stehender Gruppen und Formationen sowie der Verbände gleichen Charakters mit sofortiger Wirksamkeit aufgelöst.*

Demnach erscheinen auch alle akademischen Wehrverbände, insbesondere das Studentenfreikorps des österreichischen Heimatschutzes (Stufko) und der Ostmärkische Studentenbund mit dem gleichen Zeitpunkte als aufgelöst.

Hierauf wird die Aufmerksamkeit mit dem Beifügen gelenkt, dass auch die akademischen Wehrverbände gemäß §2, Abs. 1 des zitierten Gesetzes in

Liquidation getreten sind und dass auch ihre Liquidation von den an der bezeichneten Gesetzesstelle genannten Liquidierungsstellen des Generalsekretariates der Vaterländischen Front durchgeführt werden wird.

Hinsichtlich der Freigabe der etwa von den aufgelösten akademischen Wehrverbänden auf Hochschulboden innegehabten Räumen, der Zurückziehung ihrer Anschlagtafeln u. dgl. wolle zunächst die Initiative der erwähnten Liquidierungsstellen abgewartet werden....

Der Bundesminister: Perntner“

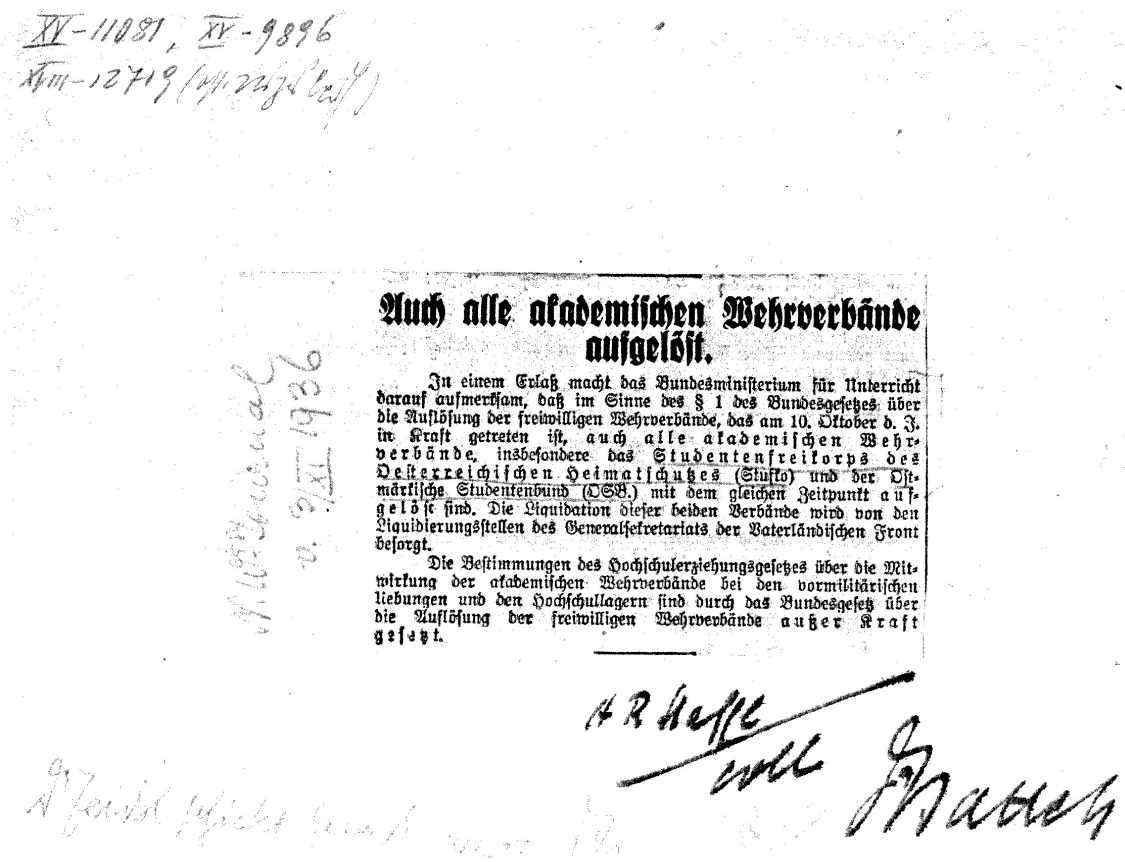


Abbildung 108: Zeitungsartikel zur Auflösung der Wehrverbände

Im Österreich-Archiv ist unter Nr. 679 einen Polizeiakt über Dr. Paul Heigl vorhanden.

Wie schon erwähnt, wurde er bereits 1932 aus Studentenfreikorps und Heimatschutz ausgeschlossen.

Er selbst gibt in seinem Personalakt vom 10. Mai 1940 seine Mitgliedschaft bei der NSDAP¹⁷¹ Ortsgruppe Gau Wien ab 18. Mai 1933 und die zwangsweise Mitgliedschaft bei der Vaterländischen Front ab Februar 1934 an.

In verschiedenen Aktenhinweisen der NSDAP wird er als eifriges, verlässliches und engagiertes Mitglied bezeichnet. Auf diese Art erreichte er auch in Deutschland berufliche Erfolge und wurde während der NS-Zeit in Wien Direktor der Nationalbibliothek.

Knapp vor der Auflösung des Heimatschutzes und somit auch des Studentenfreikorps am 10. Oktober 1936 kam es zu einer Reorganisation des Studentenfreikorps am 7. Mai 1936 unter Dr. Heinrich Drimmel.

Drimmel war seit 1929 Mitglied der Heimwehr und dann auch im Studentenfreikorps, wo er als Gruppenführerstellvertreter und schließlich als Gruppenführer eingesetzt wurde.

Es wurde ein Dachverband unter der Bezeichnung "Heimatschutz-Studentenschaft" gegründet. Dieser gliederte sich in drei Untergruppen und zwar:

- in das Studentenfreikorps als militärische Einheit,
- als zivile Gruppe den "Heimatschutz-Studentenbund" und
- schließlich entstand auch eine "Altherrenschaft".¹⁷²

171) NSDAP ist die Abkürzung für Nationalsozialistische-Deutsche - Arbeiterpartei.

172) Diese Hinweise stammen aus dem Stufko Archiv.

Die weiteren Informationen über die Organisation dieses Dachverbandes sind dem Buch von Walter Wiltschegg¹⁷³ entnommen. Ich zitiere:

Im Paragraph 5 der Dienstordnung des "Studentenbundes" war festgehalten, dass die Voraussetzung für die Aufnahme die deutsche Volkszugehörigkeit und die arische Abstammung bis ins dritte Glied sei. Aus dem Studentenfreikorps sind zwei Minister, ein Wiener Stadtrat, zahlreiche Generaldirektoren, Generalsekretäre, Ministerialräte, Senatspräsidenten, Botschafter usw. hervorgegangen.

Rückblickend wäre zu bemerken, dass es sich bei den Stufko-Mitgliedern um Idealisten handelte, die durch die strengen Aufnahmebedingungen zu einer Elitegruppe wurden. Besonders beim "Starhemberg-Stufko" stand an erster Stelle die Kameradschaft in der militärisch organisierten Wehrgemeinschaft. Das allgemein sehr geschätzte Sommerlager im Schloss Waxenberg vermittelte zusätzlich den Teilnehmern einen Hauch von Landsknecht-Einstellung. Aber auch die gemeinsamen Aufmärsche und Starhembergs Persönlichkeit förderten die gefühlsmäßige Verbundenheit innerhalb der Gemeinschaft.

Typisch für das Studentenfreikorps war, dass jegliche geistige Betätigung oder politische Schulung unterlassen wurde. Das Studentenfreikorps war also keineswegs ein Diskussionszirkel über weltanschauliche Fragen, desgleichen fehlte auch bei der Heimwehr - hier war vermutlich auch die heterogene Zusammensetzung der Mitglieder ein Grund. Vielleicht war das auch Mitursache für die spätere Auflösung der Vereinigung. Möglicherweise sind sogar in manchen Fällen dadurch orientierungssuchende Mitglieder in die Arme der Nationalsozialisten getrieben worden.

173) Wiltschegg, Walter: "Die Heimwehr." eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985, S. 335.

Wahrscheinlich war die Kameradschaft ein wichtiger Bestandteil für den Zusammenhalt innerhalb der Organisation.

Bei den Aufzeichnungen meines Mannes habe ich einen Hinweis über eine Besprechung mit Duval am 17. Juni 1989 gefunden, bei der ein Brief an Kameraden Med. Rat Dr, Herbert Kneifel nach Enns geplant wurde. Darin war vor allem die Frage wichtig, warum in dem Archiv fast alle Unterlagen aus den Jahren 1934, 1935 und 1936 fehlen.

Dazu wäre nochmals zu erwähnen, dass Dr. Herbert Kneifel, laut Freikorpsbefehl Nr. 22 vom 29. Oktober 1934, zum Leiter des Studentenfreikorps-Archivs ernannt wurde.

Es ist jedoch keine Notiz vorhanden, die einen weiteren Hinweis über dieses Schreiben oder dessen Beantwortung gibt.

Bei diesen Unterlagen habe ich auch ein Briefkonzept meines Mannes vom 23. Juni 1989 an Reg. Rat Stufko-Kamerad Maximilian Bendl aus Wiener Neustadt, Wassergasse 19, gefunden. Anscheinend hat er diesem Brief einen Teil seiner Aufzeichnungen mit der Bitte um Ergänzungen, durch Hinweise und persönliche Erinnerungen, beigefügt. Leider kam es jedoch - vermutlich auf Grund des Alters bzw. Gesundheitszustandes des Adressaten - zu keinem weiteren Briefwechsel.

Es befand sich auch noch ein handschriftliches Konzept darunter, wo mein Mann bei Kollegen noch verschiedenes hinterfragen wollte und zwar:

- Was war mit den Stufioten von 1936 bis zum Anschluss 1938 los?
- Welche Stufioten waren im Krieg?
- Wer und warum waren Stufioten im KZ?
- Was war mit den Stufioten nach Kriegsende?

- Von wem und wann wurden nach dem Krieg die Stufko-Abende organisiert?

Leider konnten diese Fragen nicht mehr geklärt werden. Mein Mann hat erst im Juni 1989 die vorhandenen Unterlagen übernommen. Um einigermaßen einen Überblick von den Materialien zu erlangen, verging doch geraume Zeit. Dann fanden noch einige Treffen mit Duval statt, er schrieb mehrere erfolglose Briefe an Kollegen und schließlich kam es zu einem Treffen mit "Spanien Müller", der aber über diese Fragen keine Auskunft geben konnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden noch manchmal freundschaftliche Zusammenkünfte in einem Lokal mit dem Namen "Halali" am Wiener Neuen Markt statt, die aber verständlicherweise wegen des fortgeschrittenen Alters der noch interessierten Kollegen immer seltener wurden, bis sie schließlich gegen Ende der 80er Jahre aus Mangel an Teilnehmern ganz aufhörten. Anscheinend kam es auch hier nicht zur Klärung der Fragen und dadurch ist wahrscheinlich manches an Detailwissen verloren gegangen.

Duval starb 1990, von Müller ist mir nichts bekannt, da er nur weit entfernt Verwandte hatte, die wahrscheinlich nichts über seine Freunde wussten und mein Mann starb 1992.

Für die Österreicher der Gegenwart ist es wahrscheinlich unverständlich, dass in der Zeit der Ersten Republik bei einer politischen Gegnerschaft der Gebrauch von Waffen zur gewünschten Klärung von Auseinandersetzungen üblich war.

7. Ausklang

Starhembergs Ziel war eine gut funktionierende Wehrformation, für die er auch sein Vermögen opferte.

Aber es war sicher nicht leicht, die Heimwehr oder die Heimatschutzorganisationen der Länder zu einem einheitlichen Verband zu vereinigen. Die Landesorganisationen hatten weitgehende Möglichkeiten, ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Deren Mitglieder waren oft Männer mit Kriegserfahrung oder hatten schon durch die schwierigen sozialen Verhältnisse bestimmte Vorstellungen und Wünsche für ihre Zukunft.

Starhemberg wusste, dass in den Reihen des Heimatschutzes alle Gesellschaftsschichten vertreten waren.

Es handelte sich vielfach um ehemalige Offiziere, die oft von alten Offiziersfamilien stammten und adeliger Abstammung waren. Im Heimatschutz sahen sie eine Gelegenheit, wieder eine Führungsrolle, die ihrer Tradition entsprach, zu erreichen. Aber auch Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg – Akademiker, Arbeiter, Angestellte, Beamte, etc. – aus den ehemaligen Kronländern, die beschäftigungslos waren und nicht richtig Fuß fassen konnten, befanden sich unter den Männern des Heimatschutzes.

Allein diese heterogene Zusammensetzung der Mitglieder sorgte schon für Schwierigkeiten bei der Suche nach einheitlichen Zielen. Ein Teil von ihnen war leicht zu überzeugen, für einen persönlichen Vorteil die Organisation zu verlassen. Eine Konsequenz dieser Unsicherheiten war vermutlich der Übertritt mehrerer Gruppen zu den Nationalsozialisten, wo sie eine wesentlich intensiver ausgearbeitete, einheitliche Ideologie vorfanden.

Ganz allgemein gesehen handelte es sich bei den Mitgliedern sicherlich nicht nur, wie oft behauptet wurde und wird, um Personen die sich

wirtschaftliche und gesellschaftliche Vorteile erhofft haben. Viele von ihnen waren Idealisten und Patrioten, die im Vertrauen auf die Ziele der Organisation bereit waren, Opfer hinzunehmen. Dies trifft sicher auch für andere politische Gruppen dieser Zeit zu.

Wie aus den vorhandenen Mitgliederlisten ersichtlich ist, hatten nur wenige ehemalige Adelige eine Führungsposition inne, die anderen waren bloß Mitglieder. Nur in den Jahren 1935 und 1936 dürfte der Anteil des Adels bei Mitgliedern und Freunden der Organisation stark zugenommen haben. Dies ist aus den Namen in dem Einladungsheftchen des Heimwehr-Studentenballs von 1935 deutlich zu sehen. Grund dafür könnte die zunehmende politische Unsicherheit gewesen sein. Man wollte vielleicht Vertrauen und Zuversicht für die Organisation demonstrieren.

Möglicherweise befürchtete man auch, durch den zunehmenden Einfluss der Nationalsozialisten und Hitlers Vormachtstellung in Deutschland, dass sich auf längere Sicht eine wesentliche Veränderung der politischen Situation Österreichs anbahne.

Trotz allem gelang es Starhemberg immer wieder, die „Heimattreuen“ von seinen Idealen zu überzeugen. Der Grund, dass er sich öfters von seiner Funktion als Bundesführer beurlauben ließ und sich in "seine Berge" zurückzog, war vielleicht auch, Zeit und Kraft für diese schwierige Aufgabe zu gewinnen.

Allerdings ist es ihm offensichtlich nie gelungen, die Widersprüche und Uneinigkeit der Verbände durch ein klares, eindeutiges Programm für den Österreichischen Heimatschutz zu beseitigen. So kam es – bedingt durch die schwierige innen- und außenpolitische Situation der Ersten Republik, die nicht einmal vor der drohenden Gefahr des Nationalsozialismus imstande war, eine Einigung der politischen Lager zu erreichen – zur Auflösung dieser Organisation am 16. Oktober 1936 durch Bundeskanzler Schuschnigg.

Abschließend möchte ich noch den Abschiedsbrief von Major Fey an seinen Kameraden Oberstleutnant Kurt von Krieghammer und an den Wiener Heimatschutz vom 15. März 1938 anführen. Leider handelt es sich nicht um das Original, aber es ist eine Abschrift, deren Richtigkeit von Fritz Balzar bestätigt wird und den ich hier wiedergebe:

„Mein lieber Kurt!

Nach reiflicher Überlegung werde ich doch zur großen Armee einrücken. Irgendein Verfahren abzuwarten, das auch nicht die Spur von Objektivität erwarten lässt, hat keinen Sinn und würde für meine Familie und vielleicht auch andere nur Unannehmlichkeiten bringen.

Ich habe für Volk und Heimat, für den Heimatschutz und die Kameraden gelebt und gekämpft. Ich kann auch für sie sterben. Aber ich will als Soldat sterben! Mein Recht wird in Bälde, wie ich hoffe, in geeigneter Weise erwiesen werden – in jeder Beziehung.

Ich danke allen Kameraden für ihre Liebe und Treue. Wenn irgendwie möglich, lasse sie das wissen mit meinen heißen Gegenwünschen, für sie, unser Volk und unser Land. Vor allem Dank Dir und den nächsten Mitarbeitern und behaltet in guten Andenken Euren Kameraden, der für Euch gelebt hat und stirbt.

Dein Fey“

Dieser Brief ist anscheinend das letzte Lebenszeichen von Major Emil Fey und sein Inhalt deutet darauf hin, dass er sich am 16. März 1938 wirklich selbst das Leben genommen hat. Dem widerspricht allerdings die Auffassung von Ernst Rüdiger Starhemberg in seinen Memoiren, wo er einen Selbstmord bezweifelt.

Er schreibt:

„Als im März 1938 Hitlers Horden Österreich eroberten, ging eine Nachricht durch die Weltpresse, dass sich Major Emil Fey sowie seine Gattin und sein Sohn das Leben genommen hätten. Ich selbst glaube nicht daran, dass Fey Selbstmord begangen hat. Ich bin überzeugt, dass er und seine Familie von Nationalsozialisten ermordet worden ist.

Die Tatsache, dass Feys großer Polizeihund auch erschossen aufgefunden wurde, mag für meine Auffassung noch kein triftiger Grund sein. Aber für mich ist die Tatsache, dass das Stubenmädchen der Familie Fey gleichfalls tot in der Wohnung aufgefunden wurde, der unwiderlegliche Beweis für die Ermordung Feys.¹⁷⁴ Beinahe zur gleichen Zeit wie er, hat auch angeblich der ehemalige Minister Neustädter-Stürmer Selbstmord begangen. Auch er ist ermordet worden. Und warum? Neustädter-Stürmer war doch – und bei ihm war es kein Geheimnis – mit den Nationalsozialisten sehr gut. Man muss ihn sogar als einen der Wegbereiter des Nationalsozialismus bezeichnen.

Die Ermordung Feys und Neustädter-Stürmers ist die Rache der sogenannten Planetta-Platten. 13 Putschisten, unter ihnen Planetta, waren im Juli gehängt worden, die anderen, zu lebenslänglichen oder vieljährigen Kerkerstrafen verurteilt, waren bei der Besetzung Österreichs durch die Nazis sofort aus den Strafanstalten befreit worden. Ihr erstes war, sich an Fey und Neustädter zu rächen....“¹⁷⁵

Immerhin wird durch Feys Brief, sollte er wirklich der Wahrheit entsprechen, wieder deutlich, dass Fey trotz seinem Ehrgeiz, durch und durch Soldat war, was auch durch seine straffe, militärische Führung der Wiener Heimwehr zu sehen war. Ihm wurde ja auch neben anderen Auszeichnungen im Ersten Weltkrieg der eher seltene Maria-

174) Dieser Auffassung widerspricht ein Brief des Sohnes von Major Fey an Mayor d. R. von Gaupp-Berghausen, Klassenkamerad aus der Militärakademie, in dem er ihm den bevorstehenden Selbstmord ankündigt. Anmerkung in: Starhemberg, Ernst Rüdiger: Memoiren. Wien-München, 1971, S. 199.

175) Ders.: „Memoiren“. Wien-München 1971, S. 199 f.

Theresienorden¹⁷⁶ verliehen. Dies beweist, dass er sich im Krieg durch Tapferkeit ausgezeichnet hat. Diese Eigenschaften wirkten sich natürlich auch auf seine Tätigkeiten in der Politik aus.

Da zu Jahresbeginn 1934 die politische Lage sehr angespannt war, versuchte Bundeskanzler Dollfuß, die Sozialdemokraten zur Mitarbeit in der Regierung zu bewegen. Aber gerade *das* beunruhigte Mitglieder der Parteiführung und daher verstärkte die sozialistische Presse ihre Hetzkampagne gegen die Regierung Dollfuß. Nach Starhembergs Aussage glich die damalige Situation einem Pulverfass: „... und den zündenden Funken lieferte nun der von einem maßlosen Ehrgeiz beseelte, skrupellose Vizekanzler Major Fey.

Unbekümmert um etwaige politische Auswirkungen, ging er plötzlich, sozusagen aus heiterem Himmel daran, Waffensuchen beim Republikanischen Schutzbund zu veranstalten....Und ausgerechnet in Linz musste es beginnen, wo eine besonders aktive und tatbereite Schutzbundgruppe war, eine Tatsache, die Fey genau so gut kannte wie jeder andere Kenner dieser Fragen. Und um ja die provozierende Wirkung nicht zu verfehlen, kündigte er am Vorabend der Waffensuche seinen Wiener Heimatschützern entscheidende Ereignisse an und dass <wir morgen ganze Arbeit leisten werden>.“¹⁷⁷

Das Eingreifen der Heimatschutzgruppen und der unerbittliche Schießbefehl mit scharfer Munition an die Exekutive am 12. Februar 1934 sind ein deutlicher Hinweis auf seine ehrgeizigen Pläne. Als Fey sich

176) Der Militär-Maria-Theresien-Orden war ein ausdrücklicher Tapferkeitsorden, der nur an Offiziere für im Krieg erworbene Verdienste verliehen werden konnte. Mit dieser Ordensverleihung war eine Ehrenpension und seit 1895 der Adelsstand verbunden. Der Inhaber konnte um Verleihung des Freiherrenstandes einreichen. Im Ersten Weltkrieg erhielten nur 130 Personen diese Dekoration. (Aus: Gall, Franz: "Österreichische Wappenkunde". Wien 1977, S. 25 f.)

177) Starhemberg. Ernst Rüdiger: „Memoiren“. Wien-München 1971, S. 160.

nach diesen Ereignissen als „Retter Österreichs“ feiern ließ, traf dies selbst bei vielen seiner Kameraden auf Ablehnung.

Ursache seiner Rivalität mit Starhemberg war sicher sein Ehrgeiz. Aber Starhemberg mangelte es in manchen Bereichen an Ehrgeiz. Er hatte wenig Interesse an politischer Tätigkeit, die ja oft mit Schreibtischarbeit verbunden war, und legte nachweislich immer seine politischen Funktionen in der Regierung nach kurzer Zeit zurück.

Völlig anders hingegen war die Situation im Studentenfreikorps. Hier handelte es sich um eine verhältnismäßig kleine, politisch unbedeutende Gruppe im Rahmen des Wiener Heimatschutzes. Die Mitglieder – Studenten und Akademiker – stammten größtenteils aus in dieser Zeit oft verarmten Mittelstandsfamilien.

Sie bildeten eine elitäre Gruppe, die Kameradschaft mit Sport und Unterhaltung schätzten, dazu aber gerne "Soldaten spielten". Es waren Idealisten mit patriotischen Ideen, etwas Abenteuerlust und stark kameradschaftlicher Verbundenheit, die bei einigen wenigen bis ins hohe Alter Bestand hatte.

Sie fühlten sich in der strengen, korrekt geführten Organisation unter der Leitung von Oberleutnant Bulla mit den Zielen wie Kameradschaft, militärische Schulung und Freizeitgestaltung wohl. Die dafür erforderlichen Voraussetzungen wie Disziplin, Befehlsgehorsam, Opferbereitschaft, persönliches Engagement und Patriotismus kamen bei jungen Menschen in dieser turbulenten Zeit gut an. Mitglieder, die diese Voraussetzungen nicht erfüllten, wurden ausgeschlossen. Somit hatten Unruhestifter kaum eine Möglichkeit, im Untergrund zu agieren.

Aus den Befehlen geht hervor, dass es regelmäßig militärische Pflichtübungen gab, aber auch genügend Möglichkeiten zur Gestaltung der Freizeit geboten wurden. Die Organisation war streng autoritär gegliedert und jedes Mitglied wusste über seine Einheit Bescheid.

Gemeinsame Unternehmungen wie z. B. der Fußmarsch Wien – Krems mit einem Kameradschaftsabend und die am nächsten Tag anschließende gemeinsame Übung mit ortsansässigen Heimwehrgruppen stärkten das Zusammengehörigkeitsgefühl. Auch die verschiedenen Aufmärsche zu Propagandazwecken in Uniform förderten das Selbstbewusstsein und boten willkommene Abwechslung.

Einen Höhepunkt bildeten offensichtlich die beliebten Ferienlager auf Schloss Waxenberg. Auch hier wurde viel auf Ordnung und Disziplin gehalten. Dies lässt sich anhand der Aufzeichnungen von Überzeit-, Passier- sowie Urlaubsscheinen nachvollziehen – es gab sogar ein Strafregister.

Der gemeinsame Besuch von Veranstaltungen und der Heimatschutz-Studentenball in der Wiener Hofburg, dessen Ehrenschatz viele prominente Persönlichkeiten übernommen hatten, all dies zählte zu den Höhepunkten im oft tristen Alltagsleben.

Die Not der Bevölkerung und die immer schwierigeren politischen Zustände führten jedoch zu einer zunehmend stärkeren Verhärtung zwischen den politischen Lagern. Da sich keinerlei ernste Kompromissbereitschaft zeigte, musste diese Situation mit der Zeit fast zur Handlungsunfähigkeit der Regierung führen. Dies und auch das Drängen der Siegermächte auf Entwaffnung der paramilitärischen Organisationen führte schließlich zur Auflösung der Wehrverbände.

All das konnte jedoch die drohende Gefahr durch die immer stärker formierten Nationalsozialisten nicht mindern. Und so kam, wie es fast kommen musste, der Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich.

Rückblickend kann man die Situation der damaligen Zeit vielleicht folgendermaßen beurteilen: Beide Seiten – die Bürgerliche und die Sozialdemokratie – standen unter psychischem Druck. Ihre Anhänger waren aus Idealismus bereit, in ihrer Freizeit an militärischen Übungen,

an Aufmärschen und Versammlungen teilzunehmen. Manche mussten vielleicht sogar um ihre Existenz bangen. Trotzdem haben sie, oft unter schwierigen finanziellen Verhältnissen, ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt.

Ihr situationsbedingter Idealismus führte in diesen unruhigen Zeiten immer mehr zu Gewalt und damit verbunden auch zu Opferbereitschaft. Heute wäre wahrscheinlich niemand bereit, Existenz, Gesundheit oder sogar das Leben für derartige Ideale preiszugeben.

Der Patriotismus und die Treue der Männer, die Mitglieder militärisch organisierter Vereinigungen waren, ist heute in der Konsumgesellschaft unseres Sozialstaates unvorstellbar. Offensichtlich hatten damals die Bürger des Reststaates Österreich, der um seine Existenz bangte, mehr Interesse an Politik und öffentlichem Leben, als es heute der Fall ist.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts, wo die Europäische Union versucht, ein weitgehend geeintes Europa zu schaffen, ist die politische, wirtschaftliche und soziale Situation der damaligen Zeit schwer nachzuvollziehen. Vor allem sind derartige militärisch organisierte politische Verbände mit gegensätzlicher ideologischer Ausrichtung im heutigen Österreich kaum möglich.

In unserer Zeit ist das Studentenfreikorps völlig unbekannt oder in Vergessenheit geraten und wahrscheinlich wissen nur sehr wenige Österreicher etwas über diese Organisation. Selbst in den Heimatschutzräumen des Starhemberg'schen Museums in Eferding finden sich keinerlei Hinweise oder Unterlagen über das Studentenfreikorps.

Daher ist anzunehmen, dass die Bestände im "Österreichischen Staatsarchiv" und die leider lückenhaften Bestände in den Mappen des "Stufko-Archivs", das sich im Besitz meiner Familie befindet, die einzigen noch verfügbaren Unterlagen über das Studenten-Freikorps sind.

Auch aus diesem Grunde habe ich mich zur vorliegenden Arbeit entschlossen. Das noch vorhandene Material, verbunden mit Erinnerungen aus persönlichen Gesprächen, bildet eine – wenn auch lückenhafte - Grundlage zur Dokumentation über die Existenz dieser Gruppe, die einige Jahre zusammen mit der Heimwehr während der Ersten Republik am politischen Geschehen beteiligt war.

Kurzfassung in deutscher Sprache

Thema der Arbeit ist das Studentenfreikorps im Österreichischen Heimatschutz auf Basis bisher nicht veröffentlichten Materials. Zum Verständnis ist ein Überblick zur schwierigen Gesamtsituation in der Ersten Republik unverzichtbar. Daraus ergibt sich eine Gliederung in drei Abschnitte.

Teil I enthält eine Kurzübersicht zur Ersten Republik. Da für diese Zeit ausreichend Literatur vorhanden ist, haben wurden die bundesstaatlichen Ereignisse nach Perioden gegliedert und nur wichtige Details näher erläutert.

Teil II handelt vom Beginn der Selbstschutzverbände, dem österreichischen Heimatschutz, den Heimwehren mit ihren Landesorganisationen und dem vorübergehenden Einfluss der bayrischen Einwohnerwehren.

1928 kam es zur Wahl der beiden Heimatschutzbundesführer Dr. Steidle und Dr. Pfrimer. Wichtig auch die Entwicklung der Heimwehr zu einer politisch orientierten Bewegung und das Korneuburger Gelöbnis vom 18. Mai 1930. Am 2. September 1930 übernahm Ernst Rüdiger Starhemberg die Bundesführung der Heimwehrbewegung. Dieses Amt bekleidete er mit kurzen Unterbrechungen bis zur Auflösung der Organisation am 10. Oktober 1936 durch Bundeskanzler Schuschnigg.

Starhembergs Person, seine Reden und Handlungen sind teilweise durch Broschüren, Zeitungsausschnitte und Bilder belegt. Auch der Pfrimer-

Putsch von 1931, seine Folgen und die Rolle des Wiener Heimatschutzes unter Mayor Emil Fey wurden berücksichtigt.

Teil III befasst sich mit dem Studenten-Freikorps. Hauptquelle und Motivation zu dieser Arbeit bildet das im Besitz meiner Familie befindliche, lückenhafte Stufko-Archiv. Zusätzlich existieren im Österreich-Archiv Unterlagen dazu.

Nach einer Kurzdarstellung über Studentenverbindungen und die Beteiligung der Akademischen Legion an den Ereignissen von 1848 folgt eine Beschreibung der Anfangsphase des Studentenfreikorps. Dieses ist teilweise aus der Akademischen Legion hervorgegangen und war damals schon als militante Organisation dem Heimatschutz angeschlossen.

Es folgen Berichte über die Geschichte des Studentenfreikorps von ehemaligen Mitgliedern. Weiters finden sich Befehle, Informationen, Zeitungsartikel, Listen von aktiven, unterstützenden und ausgeschlossenen Mitgliedern.

Berichte, sowie Bilder der beliebten Ferienlager auf Schloss Waxenberg, die neben Kameradschaft auch einer strengen militärischen Schulung dienten, ergänzen das Bild. Korrespondenzen der Pressestelle und Texte von Studentenfreikorps-Liedern schließen die Informationen über diese Organisation ab.

Kurzfassung in englischer Sprache – Summary

For this dissertation it was necessary, to explain the political, social and economic situation of Austria after the first world war as an executive summary.

Part 1: The first republic of Austria, there is enough literature available, so this part consists of the most important facts, including some detailed informations.

Part 2: shows the development of the Austrian self defence associations (Heimatschutz, Heimwehr and their local organisation structures and the temporarily influence of the "bayrischen Einwohnerwehren"). In 1928 was the election of Dr. Steidle and Dr. Pfrimer as leaders of the Austrian "Heimatschutz" and the beginning of the political activities of Heimwehr.

18. 5. 1930 "Korneuburger Gelöbnis", 2. 9. 1930 election of Ernst Rüdiger Starhemberg as the Austrian leader of "Heimwehr". Starhemberg was leader except some short gaps until Heimwehr was closed by the Austrian government of Prime Minister Schuschnigg at 10. 10. 1936. Starhembergs personality, his speeches and acts are described by newspapers, photos and books.

Either the Putsch of Dr. Pfrimer in 1931 and its consequences for the Heimwehr is described or the acts of "Wiener Heimatschutz" and its leader Mayor Emil Fey during the Pfrimer Putsch.

Part 3: Summary about the "Studentenfreikorps", the majority of the information materials are parts of the uncomplete archives of "Studentenfreikorps" (this archive - possessed by our family - was the main source and the motivation to this dissertation materials from "Österreich-Archiv", f. i. the statutes of "Wiener Studentenfreikorps" of 1929. There are also some references to students fraternities and to "Akademische Legion" and its engagement in the revolution of 1848.

The "Studentenfreikorps" found its roots in the "Akademische Legion" and was a militant suborganisation of "Heimatschutz".

Additionally some reports of members of "Studentenfreikorps", newspaper-articles, commands and info-materials, register of members etc. Correspondence of the press office, articles and songs, reports of training camps at "Schloss Waxenberg" - both, military training and fellowship, was the target of these camps - are completing the overview about "Studentenfreikorps".

Literatur

Ausch, Karl: Genfer Sanierung und der 12. Februar 1934. In: Österreich 1927–1938. Protokoll des Symposiums in Wien 23. bis 28. Oktober 1972. S. 97-103.

Berger-Waldenegg, Egon und Heinrich: Biographie im Spiegel. Die Memoiren zweier Generationen. Wien 1998. S. 57-66 und S. 360-399.

Benedikt, Heinrich: Geschichte der Republik Österreich. Wien 1954.

Betriebsrat ÖSWAG (Hg.): Die Arbeiter an der Donau. Linz 1990. S. 21-62.

Bibl, Viktor: Von Revolution zu Revolution. Wien-Berlin 1924. S. 508-563.

Bockhorn, Olaf: „Tiefes Heimatgefühl, Treue, Liebe zum Volkstum und Volksbrauch...“ „Volkskultur“ in Österreich in Bild und Ton. In: Film-Archiv-Austria (Hg.): Die Filmwochenschau des autrofaschistischen Ständestaates. Wien 2002. S. 277-299.

Böhm, Hermann: „Die Tragödie des Austromarxismus am Beispiel von Otto Bauer“. Frankfurt am Main 2000.

Brandstätter, R.: Dr. Walter Riehl und die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich. Dissertation UNI - Wien 1969.

Brockhaus Enzyklopädie: Mannheim 1986-1994. Bd. 1, 2. 12. 13. 18, 19, 21, 24.

Domandl, Hanna: „Kulturgeschichte Österreichs“. Von den Anfängen bis 1938. Wien 1992. S. 551-671.

Die Chronik Österreichs: Kleindl, Walter (Hg.) Dortmund 1984.

Drimmel, Heinrich: Die Häuser meines Lebens. Wien 1975.

Ders.: Gott mit uns. Das Ende einer Epoche. Wien 1977.

Ders.: Vom Umsturz zum Bürgerkrieg. Österreich 1918-1927. Wien 1985.

Ders.: Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand. Österreich 1927-1934. Wien 1986.

Ders.: Vom Kanzlermord zum Anschluß. Österreich 1934-1938. Wien 1988.

Dusek-Pelinka-Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriss. Österreich seit 1918 - 50 Jahre Zweite Republik. Wien 1995.

Gall, Franz: Österreichische Wappenkunde. Wien 1977.

Geschichte Österreichs in Stichworten IV. Vom Ständestaat zum Staatsvertrag. Von 1934 bis 1955. Hirt's Stichwörterbücher. Wien 1984.

Haas, Alexander: „Die vergessene Bauernpartei“. Der steirische Landbund und sein Einfluss auf die österreichische Politik 1918-1934. Graz-Stuttgart 2000.

Haas, Hanns: Österreich 1918-1920. In: Jahrbuch für Zeitgeschichte 1988/89. S. 35-55.

- Haas, Karl:** Studien zur Wehrpolitik der österreichischen Sozialdemokratie 1918-1926. Dissertation UNI-Wien 1967.
- Ders.:** Zur Wehrpolitik der österreichischen Sozialdemokratie in der Ersten Republik. In Österreich 1927-1938. Protokoll des Symposiums in Wien 23. bis 28. Oktober 1972. S. 75-96.
- Ders.:** Industrielle Interessenpolitik in Österreich zur Zeit der Weltwirtschaftskrise. In: Jahrbuch für Zeitgeschichte 1979. S. 97-126.
- Ders.:** Austromarxismus und Wehrfrage. Zur militärischen Pragmatik der Sozialdemokratie in der Ersten Republik. Habilitationsschrift UNI-Wien 1985.
- Hanisch, Ernst:** Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. Wien 1994. S. 263-342.
- Ders.:** Der Politische Katholizismus als ideologischer Träger des „Austrofaschismus“. In: Talos, Emmerich-Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“ Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1984. 4. Aufl. S. 53-74.
- Heimatschutz in Österreich.** Wien 1934.
- Holzer, Willibald:** Erscheinungsformen des Faschismus in Österreich. (= Austriaca. Cahiers Universitaires d'Information sur l'Autriche). Numéro special 1978.
- Huemer, Peter:** Sektionschef Robert Hecht und die Zerstörung der Demokratie in Österreich. Eine historisch-politische Studie. Wien 1975.

- Jahoda, Marie:** "Die Arbeiter von Marienthal" - eine sozialwissenschaftliche Studie von Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld, Hans Zeisel über die wirtschaftlichen und sozialen Folgen andauernder Arbeitslosigkeit im Wiener Neustädter Industriegebiet zu Beginn des Jahres 1930. Frankfurt/Main 1997.
- Jedlicka, Ludwig:** Ein Heer im Schatten der Parteien. Die militärische Lage Österreichs 1918-1938. Graz-Köln 1955.
- Ders.:** Vom alten zum neuen Österreich. St. Pölten 1975.
- Jochum, Manfred:** Die Erste Republik in Dokumenten und Bildern. Wien 1983.
- Kacetyl, Helmut:** In Diktaturen leben. Dissertation UNI-Wien 1998.
- Kammerhofer, Leopold:** Niederösterreich zwischen den Kriegen. Wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Entwicklung von 1918-1938. Hg.: Niederösterreich-Fonds. Baden 1987.
- Kerekes, Layos:** Italien, Ungarn und die österreichische Heimwehrbewegung 1928-1931. In: Österreich in Geschichte und Literatur. Jänner 1965, 9. Jg. S. 1 – 12.
- Ders.:** Abenddämmerung einer Demokratie. Mussolini, Gömbös und die Heimwehr. Wien-Frankfurt-Zürich 1966.
- Klusacek, Christine-Kurt Stimmer (Hg):** Dokumentation zur Österreichischen Zeitgeschichte 1928-193. Wien 1982. S. 5-21 und S. 194-303.

Klusacek, Christine-Herbert Steiner-Kurt Stimmer (Hg):

Dokumentation zur Österreichischen Zeitgeschichte 1938-1945.
4. Aufl. Wien 1995.

Knobloch, Hilde: Ein Kaiser will Frieden. Wien 1951.

Köfner, Gottfried: Hunger, Not und Korruption. Der Übergang
Österreichs von der Monarchie zur Republik am Beispiel
Salzburgs. Eine sozial-und wirtschaftswissenschaftliche Studie.
Dissertation UNI-Salzburg 1980.

Krause, Peter: „O alte Burschenherrlichkeit“. Die Studenten und ihr
Brauchtum. Wien 1983.

Kriechbaumer, Robert: Ein vaterländisches Bilderbuch. Propaganda,
Selbstinszenierung und Ästhetik der Vaterländischen Front
1933-1938. (=Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für
politisch-historische Studien der Wilfried-Haslauer-Bibliothek,
Salzburg, Bd. 17.) Wien 2002.

Kristan, Heribert: Der Generalstabsdienst im Bundesheer der Ersten
Republik. Publikation des Militärgeschichtlichen Dienstes des
Bundesministeriums für Landesverteidigung. Wien 1990.

Ladner, Gottlieb: Seipel als Überwinder der Staatskrise vom Sommer
1922. Wien-Graz 1964.

Lernet-Holenia: Die Standarte. Wien 1997. S. 170-184 und S. 309-311.

Leser, Norbert – Paul Sailer-Wlasits (Hg): 1927 als die Republik
brannte. Von Schattendorf bis Wien. Wien 2002.

Maier, Otto: Der Ständestaat. Ein Aufruf an das deutsche Volk. Leoben
1931.

Matthes, Reinar: Das Ende der Ersten Republik. Studien zur Krise ihres politischen Systems. Dissertation UNI-Berlin 1979.

Ders.: Der ökonomische Aspekt in den Krisen der Ersten Republik. In: Christliche Demokratie 1. Wien 1983. S. 5-36.

Mattl, Siegfried: Probleme agrarischer Gewerkschaftspolitik: Der österreichische Land- und Forstarbeiterverband und die Landarbeiterbewegung 1919 bis 1925. In: Konrad, Helmut-Wolfgang Maderthaner (Hg.): Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 35. Wien 1984. S. 173-212.

Meysels, Lucian: "Der Austrofaschismus." Das Ende der Ersten Republik und ihr letzter Kanzler. Wien 1992.

Mölzer, Andreas: Österreich – ein deutscher Sonderfall. Berg am See 1988.

Nautz, Jürgen: Die österreichische Handelspolitik der Nachkriegszeit 1918-1923. Die Handelsbeziehungen zu den Nachfolgestaaten. (=Studien zu Politik und Verwaltung) Wien 1994, S. 33–110 und S. 245–287.

Neugebauer, Wolfgang: Der „Austrofaschismus“ in der Sicht von Sozialisten und Kommunisten. In: Talos, Emmerich – Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 199-222.

Niederösterreichische Landesregierung (Hg): Niederösterreich 1920-1930. Seine verfassungsrechtliche, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung im ersten Jahrzehnt des Bestandes. Wien 1930.

- Pauley, Bruce Frederic:** Hahnenschwanz und Hakenkreuz. Steirischer Heimatschutz und österreichischer Nationalsozialismus 1918-1934. Wien 1972.
- Pelinka, Anton:** Christliche Arbeiterbewegung und Austrofaschismus. In: Talos, Emmerich – Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 121-132.
- Pfoser, Alfred:** Politik im Alltag: Zur Kulturgeschichte der Ersten Republik. In: Zeitgeschichte 5. Wien 1977/78. S. 372-383.
- Portisch, Hugo:** Österreich I. Die unterschätzte Republik. Wien 1989.
- Rabinbach, Anton:** Vom Roten Wien zum Bürgerkrieg. Wien 1989.
- Rape, Ludger:** Die österreichischen Heimwehren und die bayrische Rechte 1920-1923. Wien 1977.
- Reimann, Viktor:** Zu groß für Österreich. Seipel und Bauer im Kampf um die Erste Republik. Wien 1968.
- Remarque, Erich Maria:** „Im Westen nichts Neues“. Mit Materialien und einem Nachwort von Tilman Westphalen. 13. Aufl. Köln 2006.
- Rot-Weiß-Rot-Buch:** Gerechtigkeit für Österreich. Darstellungen, Dokumente und Nachweise zur Vorgeschichte und Geschichte der Okkupation Österreichs. Erster Teil. Wien 1946.
- Schilling, Alexander:** Dr. Walter Riehl und die Geschichte des Nationalsozialismus. Leipzig 1933.
- Schlemlein, Adolf:** Carl Vaugoin: 10 Jahre Bundesheer 1921-1931. Österreichisches Bundesheer im Bild. Eigenverlag d. Verfassers. Wien 1932.

- Schöfmann, Irene:** „Frauenpolitik im Austrofaschismus“. In: Talos, Emmerich-Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 317ff.
- Schuschnigg, Kurt:** Dreimal Österreich. Wien 1937.
- Schweiger, Franz:** Geschichte der niederösterreichischen Heimwehr von 1928-1930 mit besonderer Berücksichtigung des sogenannten „Korneuburger Eides“. Wien 1964.
- Sieder, Reinhard:** Sozialgeschichte der Familie. Frankfurt a. Main 1987. S. 317ff.
- SOZIUS:** Ignaz Seipel – der Herr über den Vulkan. Verlag Wiener Volksschriften (Hg.): Wien 1929.
- Spann, Othmar:** "Der wahre Staat." Vorlesungen über Abbruch und Neubau der Gesellschaft - gehalten im Sommersemester 1920 an der Universität Wien. Leipzig 1921.
- Starhemberg, Ernst Rüdiger:** Memoiren. Mit einer Einleitung von Heinrich Drimmel. Wien – München 1971.
- Staudinger, Anton:** Austrofaschistische „Österreich-Ideologie“. In: Talos, Emmerich-Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 287-316.
- Ders.:** „Katholischer Antsemitismus in der Ersten Republik“. In: Botz, Gerhard u. a. (Hg.): Eine zerstörte Kultur. Jüdisches und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert. Buchloe 1990. S. 247-270.

Stirmaier, Peter: Die paramilitärischen Wehrverbände in der 1. Republik. Entstehung, Entwicklung und Folgen. Diplomarbeit UNI-Linz 2007.

Stubenvoll, Karl: Zur Genesis und Funktion des „Antiterrorgesetzes“ vom April 1930. In: Konrad, Helmut-Wolfgang Maderthaner (Hg.): Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 35. Wien 1984.

Stuhlpfarrer, Karl: Austrofaschistische Außenpolitik – ihre Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen. In: Talos, Emmerich-Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 213-246.

Talos, Emmerich – Walter Manoschek: Politische Struktur des Austrofaschismus 1934-1938. In: Talos, Emmerich-Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 75-120.

Talos, Emmerich: Sozialpolitik im Austrofaschismus. In: Talos, Emmerich-Wolfgang Neugebauer (Hg.): „Austrofaschismus“. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 161-178.

Ders.: Das Herrschaftssystem 1934-1938. Erklärungen und begriffliche Bestimmungen. In: Talos, Emmerich – Wolfgang Neugebauer (Hg.): Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934-1938. Wien 1988. 4. Aufl. S. 345-360.

Theweleit, Klaus: Männerphantasien. Bd. 2. Frankfurt a. Main 2000.

Ucarkar, Karl: Demokratie und Wahlrecht in Österreich. Zur Entwicklung von politischer Partizipation und staatlicher Legimitationspolitik. Wien 1985. S. 371-456.

- Walterskirchen, Gudula:** Starhemberg oder: Die Spuren der „30er Jahre“. Wien 2002.
- Dies.:** „Blaues Blut für Österreich“. Adelige im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Wien 2000.
- Weber, Edmund:** Dollfuß an Österreich. Eines Mannes Wort und Ziel. (=Kleine historische Monographien Nr. 46) Wien-Leipzig 1935.
- Weber-Felber, Ulrike:** Wege aus der Krise. Freie Gewerkschaften und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik. (=Materialien zur Arbeiterbewegung Nr. 56). Wien-Zürich 1990, Teil I: Kooperative Politik und strukturelle Krise S. 15–120.
- Weber, Fritz – Karl Haas:** Deutsches Kapital in Österreich. Zur Frage der deutschen Direktinvestitionen in der Zeit vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Wirtschaftskrise. (=Jahrbuch für Zeitgeschichte 1979).S. 169-209.
- Weinzierl, Erika – Kurt Skalnik:** Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik. Wien 1983.
- Wiltschegg, Walter:** Die Heimwehr. Eine unwiderstehliche Volksbewegung? Wien 1985.
- Wisinger, Marion:** Land der Töchter. 150 Jahre Frauenleben in Österreich. Wien 1983. S. 77-119.
- Zippe, Herbert u. a. Hg:** Illustrierte Geschichte Österreichs. Wien 1983.
- Zweig, Stefan:** Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Wien 1948.

Weitere Unterlagen: Österreichisches Staatsarchiv, Stufko-Archiv, Zeitungen und Zeitschriften, ORF- Sendungen, Internet.

Österreichisches Staatsarchiv: Gaupersonalakt Nr. 38.732, Bulla, Adolf
Akt Nr. 291.808 Duval, Quirin de Dampierre
Polizeiakt Nr. 679, Dr. Heigl Paul

Stufko-Archiv (Studentenfreikorps-Archiv): Bestehend aus 11 Ordnern und einer Schachtel. Deren Inhalt: Geschichte des Stufko, Fotos, Befehle, Ausweise, Mitgliedskarten, Bewerbungsschreiben, Protokolle, Informationsblätter, Briefe, Einladungen, Aufrufe und Zeitungsartikel, Unterlagen der Stufko-Pressestelle, Rechnungsbelege, Berichte über die Ferienlager in Waxenberg, Stufko-Lieder, Auszeichnungen. - Soweit möglich, nach Jahren geordnet.

Zeitungen und Zeitschriften:

Der Standard: Scheuch, Manfred: 70 Jahre nach 1934. Dollfuß oder der Fingerzeig Gottes. 7./8. Februar 2004. S. 2f.

Ders. Teil 27: Scheuch, Manfred: 1934 Das Sturmjahr in Daten und Fakten. Die Rolle von Engelbert Dollfuß als Zerstörer der Demokratie ist unbestreitbar. 7./8. August 2004.

Ders.: Scheuch, Manfred: 1934 Das Sturmjahr in Daten und Fakten. Stalin oder Hitler – eine tödliche Wahl. Viele Schutzbündler, die den 12. Februar 1934 überlebten, wurden in den Folgejahren Opfer von Stalins „Säuberungen“. 14./15. August 2004.

Die Presse: Maderthaner, Wolfgang: „Ärzte raten abwarten.“ 7. Februar 2004. S. III-IV.

Dies.: Rauchensteiner, Manfred: „Woher der zweite Schuß?“ 30. April 2004.

Kurier-Illustrierte: Strohal, Eberhard: 12. Februar 1934. Als Österreicher auf Österreicher schossen. 8. Februar 1964. S. 1-10.

Kurier-Magazin: Stradal, Otto: Als der Kaiser starb. 16. November 1966.

Kompetenz-Aktuell: Berger, Nicole: „Niemals vergessen“ - Bürgerkrieg vom Februar 1934. Zeitschrift der Gewerkschaft und der Arbeiterkammer. Februar 2004. S. 18-22.

„**Mein Heimatland**, mein Österreich als grundlegender Gedanke der Heimatschutzbewegung. Maschineschriebener Text auf vergilbten Blatt ohne weitere Angaben. Familienbesitz.

NÖ Anzeiger Nr.7: 12. Februar 1934. Erinnerung an den Kampf um die Demokratie. Bürgerkrieg zwischen Sozialdemokraten und Heimwehr. 11. Februar 2004. S. 2f.

Österreich II: Eine Dokumentarfilmreihe des ORF von Hugo Portisch und Sepp Riff nach einer Idee von Gerd Bacher. Sondernachlese Folgen 9-16. Wien, o.J.

Pallasch 15. Zeitschrift für Militärgeschichte: Naderer, Otto: Die österreichische Heimwehr im Kräftespiel der Innenpolitik und als Wegbereiter des Faschismus. Sommer 2003. S. 2-20.

Profil Nr. 2.: Kimmel, Wolfgang – Rosemarie Schwaiger: Der selige Herr Karl – Der letzte Kaiser. 35. Jg. Jänner 2004. S. 30-37.

Wiener Zeitung: Karny, Thomas: Zeit der Wirren. Der Februar 1934 und seine Folgen. 6./7. Februar 2004.

Dies.: Butterweck, Hellmut: 12. Februar 1934. Vor 70 Jahren schossen Österreicher auf Landsleute. Ein Ereignis, das die politischen Lager bis heute trennt. Alles oder nichts. 12. Februar 2004. S. 3f.

Dies.: Schmölzer, Michael: „Februar – Aufstand: Die Tschechoslowakei wird zum Ausgangspunkt des <revolutionären Widerstandes> der SDAP.“ Die Geschlagenen im Exil. Februar 2004. S. 2ff.

ORF Sendungen: (Als Tonbandaufnahme oder Videoaufnahme vorhanden)

„Diagonal“ (Hörfunk): „Der österreichische Bürgerkrieg – ein Konflikt ohne Ende.“ Sendung vom 15. Mai 2004. Dauer 40 Minuten.

ORF 1 (Hörfunk): Gestaltung Bukowsky, Michael – Otto Schwarz: Grenzbalken – Die Gedanken sind frei. Der Februar 1934. Sendung vom 20. April 2004.

FS - ORF 2: Dollfuß – Arbeitermörder oder verklärter Märtyrer? 6. November 2004.

FS - ORF 2: Der blutige Februar 1934 – Bürgerkrieg in Österreich. 6. Februar 2004.

FS - ORF 2: Der selige Kaiser – Kaiser Karl I. von Österreich. 10. August 2005.

Film: "Im Westen nichts Neues." Die restaurierte Fassung von 1984 als Video-Kassette.

Internet:

Aigner, Manfred: „Von der 1. Republik (Deutsch-) Österreich zur NS-Zeit in Österreich.“ Vorlesung WS 1998/99.

www.pa-linz.ac/institut/gspbvorlesun

28. November 2002.

Schapke, Richard: „Rot-Weiß-Rot bis in den Tod – Die Heimwehrbewegung in Österreich.“

<http://die-kommenden.net/dk/artikel/heimwehr.htm>

26. November 2002.

Internet vom 15. Jänner 2005: aeiou das kulturinformationssystem des
bm :bwk

Internet vom 10. November 2007: aeiou das kulturinformationssystem...

Internet vom 21. November 2007: [http:// de.wikipedia.org/wiki/otto](http://de.wikipedia.org/wiki/otto)

Internet vom 15. April 2008: [http://de.wikipedia.org/wiki/cartellverband_](http://de.wikipedia.org/wiki/cartellverband_der_katholischen_...)
der_katholischen_...

Internet vom 25. Mai 2008: [http://www.wienerzeitung.at/Unkmap/](http://www.wienerzeitung.at/Unkmap/personen/kelsen.htm)
personen/kelsen.htm

Internet vom 26. Mai 2008: <http://univie.ac.at/archiv/rg/13> und
[http:// members.ping.at/aldania/rev1848.htm](http://members.ping.at/aldania/rev1848.htm)

Internet vom 17. August 2009: [http://www.wien.spoe.at/online/](http://www.wien.spoe.at/online/page.php.?P=11009)
page.php.?P=11009

Internet vom 13. Dezember 2009: www.kurt-bauer-geschichte.at (Kurt
Bauer: Remarque-Film (Die Presse - Spectrum, 7. Jänner 2006)

Abbildungen

Teil I:

Abbildungen 1, 2: **Stufko-Archiv**

Teil II:

Abbildungen: 3 – 6 und 17, 18: **Österreich-Archiv**

Abbildungen 7, 8, 14 – 16 und 19 – 27: **Stufko-Archiv**

Abbildungen 9 – 13: **Privatbesitz**

Teil III:

Abbildungen 37 – 42, 46, 108: **Österreich-Archiv**

Abbildungen 87 – 92: **Österreichisches Volksliedwerk**

Abbildung 47: **Privatbesitz**

Abbildungen 28 – 36, 43 – 45, 48 – 86 und 93 – 107: **Stufko-Archiv**

Lebenslauf

12. August 1934	in Korneuburg, NÖ geboren
Eltern:	Dipl.Ing Hans Kottek und Elisabeth Kottek, geb. Rösel
1940-1944	Volksschule in Korneuburg
1944-1948	Gymnasium Stockerau, durch Nachkriegserschwerenisse Weiterbesuch der Hauptschule in Korneuburg
1948	Besuch der Höheren Bundeslehranstalt für gewerbliche Frauenberufe, Wien XVI., Herbststraße und Ablegung der erforderlichen gewerblichen Praxis
1954	Meisterprüfung für Wäschewarenerzeuger
1955	Reifeprüfung
1955/56	Probelehrerin an der Höheren Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik, Wien IX., Michelbeuerngasse
1956	Lehrbefähigungsprüfung
ab 1956	Vertragslehrerin an der „Michelbeuernschule“ bzw. an der Expositur im Bundestaubstummeneinstitut, Wien XIII., Speisingerstraße
1957	Verehelichung mit Dipl. Ing. Herbert Renkin
1958	Geburt meiner Tochter Maria
1959	Geburt meines Sohnes Maximilian, anschließend Auflösung des Dienstverhältnisses zwecks Kinderbetreuung
1960	Geburt meines Sohnes Franz

1962	Geburt meines Sohnes Heribert
1968	Vertragslehrer am Polytechnischen Lehrgang in Korneuburg
1971	Erlangung des Lehramtszeugnisses für Polytechnische Lehrgänge – später weitere Sonderprüfungen
1978	Lehramtsprüfung für Hauptschulen und Verwendung an der Hauptschule II und Sporthauptschule in Korneuburg
WS 1979/80	Immatrikulation an der Universität Wien und Studium der Pädagogik und Völkerkunde
Seit 1985	mit der Dissertation befasst
Oktober 1989	Fertigstellung der Dissertation
1990	Promotion zum Doktor der Philosophie in Pädagogik und Völkerkunde (Ethnologie)
In weiterer Folge	Ablegung der Befähigung für die Abhaltung von Kursen für: Erste Hilfe, Hauskrankenpflege, Säuglingspflege und Berechtigung zur Kurstätigkeit in der Erwachsenenbildung
WS 1990/91	Studium der Volkskunde (Ethnologia Europaea) und gewählte Fächer
Oktober 1992	Verwitwet
September 1994	Pensionierung
Ab 1996	Beschäftigung mit der Diplomarbeit
Juli 1997	Diplomprüfung
Ab WS 1997	Unterricht in Agnita (Rumänien) an der Deutschen Abteilung der Allgemeinschule
01.07.99	Beendigung des Dienstverhältnisses in Rumänien

In den folgenden Jahren	Führung von Reisegruppen in Rumänien
SS 1999	Doktoratsstudium Dissertationsgebiet: Volkskunde (Ethnologia Europaea)
November 2001	Beginn der Arbeit an der Dissertation
Längerer Zeitraum	Unterbrechung der Arbeit wegen gesundheitlicher Probleme
November 2009	Fertigstellung der Dissertation